

Eva Bachmann

Die Macht auf dem Gipfel

Alpentourismus und
Monarchie 1760–1910





Eva Bachmann

Die Macht auf dem Gipfel

Alpentourismus und Monarchie 1760–1910

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Open Access: Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>.



<https://doi.org/10.7767/9783205211228>

Eva Bachmann. Dokortitel im Jahr 2018 vergeben von der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern. Erstgutachter: Prof. Dr. Jon Mathieu (Universität Luzern); Zweitgutachter: Prof. Dr. Daniel Speich Chassé (Universität Luzern).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Königin Margherita auf der Signalkuppe, 1893. Im Hintergrund befindet sich die nach der Regentin benannte Schutzhütte Capanna Regina Margherita; Foto: Vittorio Sella (Fondazione Vittorio Sella, Biella).

© 2020 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1, A-1080 Wien

Korrektorat: Dore Wilken, Freiburg
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien
Druck und Bindung: Prime Rate, Budapest
Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21122-8

Inhalt

1. Einführung	7
1.1 Fragestellungen und Gliederung	8
1.2 Forschungsstand	10
1.2.1 Alpenforschung	11
1.2.2 Tourismusgeschichte	12
1.2.3 Monarchieforschung	13
1.3 Quellen	17
1.4 Methodik	23
2. Wie die Touristinnen und Touristen zum Berg kamen: Alpine Reisende	26
2.1 Das Erfolgsmodell schweizerische Alpen	27
2.1.1 Tourismus	29
2.1.2 Alpinismus	35
2.1.3 Massentourismus	38
2.2 Die italienischen Alpen	42
2.2.1 Alpiner Tourismus und italienische Naturforscher	42
2.2.2 Alpinismus	44
2.2.3 Massentourismus	47
3. British Royalty – das britische Königshaus	51
3.1 Die britische Monarchie	51
3.1.1 Ein expansives Königreich	51
3.1.2 Das Haus Hannover	55
3.2 Königliche Reisen	58
3.2.1 Royale Abenteurerin: Prinzessin Caroline (1768–1821)	60
3.2.2 »Sailor King« William IV. (1765–1837)	74
3.2.3 Viktorianischer Weitblick: Prinzgemahl Albert (1819–1861) und Königin Victoria (1819–1901)	75
3.2.4 Neue Horizonte: König Edward VII. (1841–1910)	119
4. Casa Reale d’Italia – das italienische Königshaus	140
4.1 Die italienische Monarchie	140
4.1.1 Das Haus Savoyen	140
4.1.2 Das italienische Königreich	142
4.2 Königliche Reisen	145

4.2.1	»Re Cacciatore«: Vittorio Emanuele II. (1820–1878) . . .	145
4.2.2	Das erste italienische Königspaar: Umberto I. (1844–1900) und Margherita (1851–1926)	168
4.2.3	Die dritte Generation: König Vittorio Emanuele III. (1869–1947) und Königin Elena (1873–1952)	214
5.	Vergleich	243
5.1	Zeitpunkt	244
5.2	Lokalitäten und Reiserouten	245
5.3	Intentionen	247
5.4	Begleitpersonen und Fortbewegung	249
5.5	Betätigungen und Kleidung	251
5.6	»Äußerste Einfachheit«	253
5.7	Auswirkungen	256
6.	Fazit	258
6.1	Gesellschaftlicher Wandel und königliche Alpenreisen	258
6.2	Alpen als Sonderdestinationen?	261
6.3	Alpeninterne und -externe königliche Reisende	263
6.4	Schlusswort	264
7.	Quellen- und Literaturverzeichnis	266
7.1	Quellen	266
7.1.1	Ungedruckte Quellen	266
7.2.2	Gedruckte Quellen	272
7.2	Literatur	278
8.	Abbildungsverzeichnis	285
9.	Dank	288
10.	Register	289

1. Einführung

Dem Königlichen Jäger
Bieten wir untertänigst dar
Die Blumen unserer Täler
Die Reinheit unserer Gletscher
Die Majestät unserer Gipfel
Und die unveränderliche Anhänglichkeit unserer Herzen.¹

Mit diesen Worten begrüßten die Einwohner von Cogne im Jahr 1903 ihren König Vittorio Emanuele III. Die alpine Gemeinde im Aostatal hatte die Ankunft ihres Regenten bereits sehnsüchtig erwartet. Dem italienischen König bot sich bei seinem Einzug ein festlicher Anblick: Die Straßen waren mit Blumenbögen, Kronen und Laternen gesäumt und die Bewohnerinnen und Bewohner des Tales präsentierten sich in ihrer traditionellen schwarz-weißen, mit roten und grünen Bändern und Säumen verzierten Tracht. Das Gedicht wurde prominent beim Eingang des Dorfes angebracht.² Die Verse verdeutlichen, dass es sich in der Wahrnehmung der Untertanen bei den italienischen Regenten offenbar nicht um die einzigen Hoheiten in der alpinen Landschaft handelte. Auch das Panorama der hochebenen Gipfel erschien als majestätisch und diente Vittorio Emanuele III. bereits in dritter Generation als eindrucksvolle Szenerie der königlichen Jagden. Eine Treue, die sich in den Gefühlsbekundungen der italienischen Bergbewohnerinnen und Bergbewohner widerspiegelte.

Dieser feierliche Empfang in Cogne war eines der zahlreichen gesellschaftlichen Ereignisse und Erscheinungen, zu denen die monarchische »Eroberung« der Alpen im 19. Jahrhundert führte. In der Frühen Neuzeit gehörte dieser europäische Gebirgszug nicht zu den Reisezielen von gekrönten Häuptern. Bis zum Ersten Weltkrieg hatten dann praktisch alle königlichen Dynastien ihre alpinen Erfahrungen gemacht, sei es in Form von Reisen auf bestimmten Routen oder von längeren Aufenthalten an einem Ort. Begleitet wurden die neuen Gepflogenheiten von einem neuen Alpenbild. Während der Aufklärung waren die Alpen hauptsächlich republikanisch konnotiert. Sie standen für Naturnähe

1 Im französischen Original: »Au Royal Chasseur / Nous offrons humblement / Les fleurs de nos vallons / La candeur de nos glaciers / La majesté de nos cimes / Et l'inalterable attachement de nos cœurs.« o. A., »Le caccie reali«, S. 2.

2 o. A., »Le caccie reali«, S. 2.

und »freie« Menschen, die der Monarchie die Stirn boten – etwa in Form der Inszenierung Wilhelm Tells als Tyrannenmörder zu Zeiten der Französischen Revolution. Diese Assoziation wurde während der Romantik durch andere Deutungsmuster ergänzt und überlagert. Nun betonte man vermehrt die Ergebenheit und Treue der Bergbevölkerung gegenüber den tradierten Herrschaften. Es entstand eine neuartige Verbindung von Alpen und Monarchie. Als Alpenhelden gab es jetzt nicht nur den republikanischen Tell, sondern auch den Tiroler Andreas Hofer, einen Repräsentanten monarchischer Werte. Gegen 1900 hieß es gerade auch in den Gebirgsregionen: »Für Gott, Kaiser und Vaterland«.³

Das vorliegende Buch behandelt ausgewählte Fragestellungen aus diesem facettenreichen Wandel des gesellschaftlichen und politisch-ideologischen Lebens im Alpenraum von 1760 bis 1910.

1.1 Fragestellungen und Gliederung

Dieses Buch konzentriert sich auf die monarchischen Akteure und ihre Reisen in die Alpen. Die beiden Königshäuser von Großbritannien und Savoyen/Italien stehen im Zentrum der Untersuchungen. Sie eignen sich insbesondere aufgrund ihres divergierenden Raumbezuges für eine vergleichende Darstellung: Bei der britischen Monarchie handelt es sich um eine alpenexterne Macht, während das Herrschaftsgebiet des italienischen Königshauses alpine Regionen beinhaltete. Geographisch fokussiert sich diese Arbeit auf die zentralen und westlichen Alpenabschnitte auf der Süd- und Nordseite.⁴

Im Vordergrund steht die Leitfrage: Inwiefern reflektierten die aufkommenden Alpenreisen der europäischen Monarchinnen und Monarchen gesamtgesellschaftliche Veränderungen von kulturellen Präferenzen und Lebensstilen?

Aus der Gegenüberstellung dieser beiden Monarchien ergeben sich weitere interessante Fragestellungen. So etwa, vor welchem Hintergrund es zur Konjunktur der königlichen Alpenreisen kam, ob die Alpen gegenüber anderen Des-

3 Vgl. Mathieu, Jon; Bachmann, Eva; Butz, Ursula, *Majestätische Berge: Die Monarchie auf dem Weg in die Alpen 1760–1910*, Baden: Hier und Jetzt, 2018; es handelt sich um eine Kurzfassung der Resultate des Gesamtprojekts, in dessen Rahmen das vorliegende Buch entstand, vgl. den folgenden Abschnitt.

4 Die von Ursula Butz im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojektes vorgenommene Untersuchung hingegen beschäftigte sich vor allem mit den adeligen Touristinnen und Touristen in den Ostalpen.

tinationen eine Sonderrolle einnahmen und inwieweit sich die Reisen und Auftritte der externen und internen Machträger unterschieden.

Um diesen Fragen nachzugehen, wird zunächst die Entwicklung des alpinen Tourismus in den West- und Zentralalpen nachgezeichnet (Kapitel 2). Anschließend werden die Reisedestinationen der britischen (Kapitel 3) und italienischen (Kapitel 4) Monarchinnen und Monarchen angeführt. Eingeführt werden diese Kapitel mit einer kurzen Zusammenfassung der Geschichte der jeweiligen Königshäuser und der monarchischen Verfassungen. Chronologisch in die Reisedarlegungen integriert erfolgt die Untersuchung der alpinen Unternehmungen der Souveräne anhand konkreter Fallbeispiele. Anschließend werden die monarchischen Alpenunternehmungen komparatistisch analysiert (Kapitel 5). Im Fazit werden die Ergebnisse in geraffter Form und im Hinblick auf die abschließende Beantwortung der angeführten Fragestellungen präsentiert.

Die Auswahl der zu untersuchenden Mitglieder des britischen und italienischen Königshauses erfolgte anhand des Kriteriums, dass jene tatsächlich – unabhängig von der Länge bzw. Kürze ihrer Regierungszeit – den Titel eines Königs oder einer Königin innegehabt hatten. Alpenreisen von Mitgliedern der königlichen Familien, welche nie auf den Thron erhoben wurden, wurden also ausgeschlossen. Monarchinnen und Monarchen, welche nicht während ihrer Herrschaftszeit, sondern zuvor in alpine Regionen reisten, wurden hingegen inkludiert.

Für das britische Königshaus bedeutet dies die Eingrenzung auf den folgenden Personenkreis, welcher gemäß dem Jahr der Alpenreisen chronologisch und mit den zu jenem Zeitpunkt versehenen Titeln angeführt wird: Prinzessin Caroline⁵ (Kapitel 3.2.1), Prinz Albert (Kapitel 3.2.3), König Edward VII. (Kapitel 3.2.4) und Königin Victoria (Kapitel 3.2.3).

Für die italienisch-savoyische Monarchie betrifft diese Distinktion alle Monarchen und Monarchinnen des 1861 gegründeten Königreichs Italien: König Vittorio Emanuele II. (Kapitel 4.2.1), König Umberto I. (Kapitel 4.2.2), Königin Margherita (Kapitel 4.2.2), König Vittorio Emanuele III. und Königin Elena (Kapitel 4.2.3).

Somit ist die Untersuchungsperiode aufgrund der Fallbeispiele leicht diachron verschoben, insofern als diejenige des britischen Königshauses bereits 1816 ansetzte und im Falle Italiens erst ab den 1830er Jahren.

Unumgänglich ist im Vorfeld auch der Verweis auf die Anwendung der folgenden Termini: Die Begriffe Monarch/Monarchin, Souverän, Regent/Regentin,

5 Königin von 1820–1821.

König/Königin werden als Synonyme begriffen und verwendet. Ebenso gilt dies für die Termini Reisende und Touristen/Touristinnen, welche nicht trennscharf voneinander abgegrenzt werden, sondern deren Bedeutungsinhalte in vielen Fällen ineinander überfließen. So wird an dieser Stelle der Begriff des Touristen/der Touristin auch nicht durch die Länge bzw. Kürze des Aufenthaltes definiert – die hier untersuchten alpinen Reisen variieren von Stippvisiten einiger weniger Stunden bis hin zu tagelangen Touren oder mehr oder minder stationären Besuchen. Obschon der Begriff Tourist im 19. Jahrhundert zunächst als Synonym zum Engländer, der ins Ausland reiste, definiert wurde⁶, werden hier auch die italienischen Reisenden mit gemeint. Um eine weitere austauschbare Bezeichnung handelt es sich bei dem Begriff englisch vs. britisch, wobei schon in der zeitgenössischen Literatur des 19. Jahrhunderts zumeist von englischen Touristinnen und Touristen die Rede war, damit jedoch schottische, irische und walisische Touristinnen und Touristen zugleich mit gemeint waren.⁷

Die englischen Zitate habe ich jeweils in ihrer Originalsprache belassen, während sich die italienischen und französischen Quellenzitate in den Fußnoten befinden und im Text selbst durch mich ins Deutsche übersetzt worden sind.

1.2 Forschungsstand

Wie bereits angeführt sind die drei historischen Forschungsfelder rund um Alpen, Tourismus und Monarchie von besonderer Relevanz für dieses Buch. Ich gebe hier einen kurzen Überblick: Die Alpengeschichte wurde insbesondere durch die Werke der Historikerinnen und Historiker Claire Eliane Engel, Jean-François Bergier, Jon Mathieu, Simona Boscani Leoni, Tanja Wirz und Alessandro Pastore geprägt. Im Bereich der Tourismusgeschichte waren für dieses Buch die Arbeiten der Historiker Marc Boyer, Laurent Tissot, Paul P. Bernard, Andrea Leonardi und Hans Heiss bedeutsam. Die Monarchiegeschichte des britischen und italienischen Königshauses wurde durch die Forschungsarbeiten von Historikerinnen und Historikern wie David Cannadine, Frank Prochaska, Elizabeth Langford, Denis Mack Smith und Catherine Brice bereichert.

6 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 182.

7 Vgl. Ring, Jim, *How the English Made the Alps*, S. xi.

1.2.1 Alpenforschung

Alpenforschung hat verschiedene Facetten und generiert sich von unterschiedlichen Interessen her – abgesehen von der Lokal- und Regionalgeschichte vor allem aus der Geohistorie, wie das 1949 veröffentlichte Hauptwerk *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II* des Annales-Historikers Fernand Braudel⁸, und von der Perspektive des Alpinismus: Im Jahr 1950 erschien eine in Englisch verfasste Geschichte des alpinen Bergsteigens der französischen Historikerin Claire Eliane Engel⁹, welche fünfzehn Jahre später in der italienischen Version im Anhang mit einer von dem italienischen Intellektuellen und Alpinisten Massimo Mila verfassten Historie der italienischen Alpen¹⁰ erweitert wurde. In der Mitte desselben Jahrzehnts veröffentlichte der Historiker Jean-François Bergier¹¹ ein erstes Werk zu der Geographie und dem Transport über die spätmittelalterlichen Alpenpässe. Im Verlaufe der nächsten rund drei Jahrzehnte publizierte Jean-François Bergier etliche Studien zur Alpenhistorie unter diversen Gesichtspunkten, die etwa kulturelle, ökonomische und soziale Perspektiven beinhalteten.¹² Außerdem erschienen innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte diverse Bücher und Sammelbänder, die von oder unter der Mitarbeit des Historikers Jon Mathieu entstanden. Jon Mathieu ist Gründungsmitglied der Internationalen Gesellschaft für historische Alpenforschung sowie Gründungsdirektor des »Istituto di Storia delle Alpi« an der Università della Svizzera. Er und seine Mitautorinnen und Mitautoren befassten sich mit verschiedenen Aspekten der Alpenforschung, von der Bevölkerung über die Wirtschaft bis hin zu Wahrnehmungsgeschichte. Besonders hervorzuheben sind dabei die 1998 erschienene *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*¹³, das mit Simona Boscani Leoni 2005 herausgegebene Werk *Die Alpen! Zur euro-*

8 Braudel, Fernand, *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, Paris: Armand Colin, 1949.

9 Engel, Claire Eliane, *A History of Mountaineering in the Alps*, London: Allen & Unwin, 1950.

10 Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, in: Engel, Claire Eliane, *Storia dell'alpinismo*, Torino: Einaudi, 1965, S. 249–353.

11 Bergier, Jean-François, »Géographie des cols des Alpes à la fin du moyen âge. Quelques remarques d'ordre méthodologique et chronologique sur le trafic alpin«, in: *Bulletin annuel de la Fondation Suisse, Cité universitaire: Université de Paris*, Nr. 4, 1955, S. 11–27.

12 Cassandro, Michele, »Jean-François Bergier e la storia delle Alpi«, S. 29 f.

13 Mathieu, Jon, *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*, Wien: Böhlau 1998.

päischen Wahrnehmungsgeschichte der Renaissance¹⁴ und das 2015 erschienene *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*¹⁵.

Um eine vielfach vernachlässigte Perspektive der Alpenforschung handelt es sich bei derjenigen der Geschlechtergeschichte. Die Journalistin Rebecca A. Brown publizierte bereits 2002 ein Buch¹⁶, in welchem sie die Biographien von Bergsteigerinnen in den Anfängen des Alpinismus nachzeichnete. Fünf Jahre später erschien das aus einem Dissertationsprojekt entstandene Werk *Gipfelstürmerinnen. Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz 1840–1940* von Tanja Wirz. Zusätzlich zu diesen Betrachtungen, welche sich hauptsächlich auf die Schweizer Alpen fokussierten, veröffentlichte der Historiker Alessandro Pastore 2003 als einer der wenigen Autoren, welche sich auf wissenschaftliche Weise mit diesem Themenkomplex hinsichtlich Italien befassen, eine Übersichtsdarstellung über die Geschichte des Alpinismus und damit eng verwoben auch des *Club Alpino Italiano* von seinen Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges.¹⁷ Dabei fehlen jedoch bislang Untersuchungen zu der Verbindung von Alpenhistorie und Monarchie.

1.2.2 Tourismusgeschichte

Gehen die Ursprünge der Tourismus- oder Fremdenverkehrswissenschaft bereits ins 19. Jahrhundert zurück, so gelang der Durchbruch der wissenschaftlich-historischen Auseinandersetzung mit dem Tourismus erst um die Jahrtausendwende.¹⁸ Trotzdem beschäftigte sich etwa der Historiker Paul P. Bernard bereits in seinem 1978 publizierten Werk *Rush to the Alps*¹⁹ mit dem Thema der Entwicklung des Ferientourismus in der Schweiz. Bezogen auf die italienischen Alpen veröffentlichte der Geograph Fabrizio Bartaletti 1994 eine detaillierte Darstellung der Entwicklung der dortigen Tourismusdestinationen.²⁰ In dem 2003 von den Historikern Andrea Leonardi und Hans Heiss 2003 herausgegebenen Sammelband

14 Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte der Renaissance*, Bern: P. Lang, 2005.

15 Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, Reclam: Stuttgart, 2015.

16 Brown, Rebecca A., *Women on High. Pioneers of Mountaineering*, Boston; Guilford, CT: Appalachian Mountain Club Books, 2002.

17 Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, Bologna: Il Mulino, 2003.

18 Vgl. Spode, Hasso, »Zur Geschichte der Tourismusgeschichte«, S. 9–22.

19 Bernard, Paul P., *Rush to the Alps. The Evolution of Vacationing in Switzerland*, Boulder: East European Quarterly, 1978.

20 Bartaletti, Fabrizio, *Le grandi stazioni turistiche nello sviluppo delle Alpi italiane*, Bologna: Pàtron, 1994.

Tourismus und Entwicklung im Alpenraum 18.–20. Jahrhundert als Resultat einer internationalen Tagung zur Tourismusforschung im Alpenraum fokussierten sie sich auf die wirtschaftshistorische Komponente der Tourismusentwicklung, mit Einbezug des soziokulturellen Umfeldes. Der Historiker Marc Boyer zeichnete zwei Jahre später in seiner 2005 erschienenen *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*²¹ die Entwicklung des Tourismus in Europa mit einem besonderen Fokus auf Frankreich nach, und widmete dabei auch dem alpinen Tourismus einige Kapitel. Der Wirtschaftshistoriker Laurent Tissot, welcher bereits zahlreiche Beiträge zur Tourismusforschung verfasste und die moderne Tourismusgeschichte in der Schweiz wesentlich vorantrieb, widmete sich bereits in dem im Jahr 2000 publizierten Buch *Naissance d'une industrie touristique. Les Anglais et la Suisse au XIXe siècle* dem besonderen Verhältnis der Schweiz mit den englischen Touristen und konzentrierte sich 2011 in seinem Essay »From Alpine Tourism to the ›Alpinization‹ of Tourism«²² nochmals gesondert auf die touristische Entwicklung in den europäischen Alpen.

1.2.3 Monarchieforschung

Im Bereich der historischen Monarchieforschung standen bisher vor allem nationale Studien im Vordergrund, wobei seit den 1990er Jahren jedoch auch transnationale, komparative Untersuchungen vorgenommen werden. Ein Ansatz, welchen auch diese Arbeit verfolgt. Dabei wird immer öfters auf die große Bedeutung der Monarchie im sogenannten langen 19. Jahrhundert verwiesen, welche auch in der Mitte des Jahrhunderts die weltweit vorherrschende Staatsform darstellte und sogar in Europa die zuvor ausgerufenen Republiken in Form einer letzten »Monarchisierung« ersetzten. Nichtsdestotrotz unterlag die Monarchie durch den Parlamentarismus und Konstitutionalismus einer starken Veränderung und das Bürgertum drängte in Europa an die Macht.²³ Der Historiker Jürgen Osterhammel drückte es wie folgt aus: »Wenn die Enthauptung Ludwigs XVI. der Monarchie als Ordnungs- und Bewusstseinsform in Europa die Grundlage entzogen haben soll, wie mitunter bemerkt wird, dann erlebte sie danach noch eine lange und fröhliche Agonie.«²⁴

21 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, Paris: L'Harmattan, 2005.

22 Tissot, Laurent, »From Alpine Tourism to the ›Alpinization‹ of Tourism«, in: *Touring Beyond the Nation: A Transnational Approach to European Tourism History*, Franham: Ashgate, 2011, S. 59–78.

23 Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, S. 828 f.

24 Ebd., S. 829.

Insbesondere in Großbritannien findet sich eine Vielzahl von Werken zu den verschiedenen Dynastien und Biographien von Einzelpersonen. Aber auch in Italien mit seiner vergleichsweise sehr jungen und nicht besonders lange bestehenden Monarchie wurde eine große Anzahl an Übersichtswerken und Biographien produziert. Sowohl in Italien als auch in Großbritannien sind viele dieser Bücher jedoch bestenfalls populärwissenschaftlich und schlimmstenfalls, insbesondere im Falle Italiens, an Hagiographien grenzende Verklärungsschriften mit wenigen oder teilweise völlig fehlenden Literatur- oder Quellenangaben.

In Großbritannien stieß das Interesse der akademischen Historiographie erst ab den 1980ern auf die britische Monarchie. Als Ausgangspunkt für diesen Wandel gilt allgemeinhin David Cannadines 1983 erschienenes Essay über die Erfindung der britischen Monarchie, in welchem der Historiker das höfische Zeremoniell und dessen Veränderung und Kontext untersuchte.²⁵ Für diese Arbeit von Relevanz und positiv hervorzuheben sind außerdem mehrere Übersichtsdarstellungen: Die Historiker John M. Golby und Bill (A.W.) Purdue²⁶ untersuchten anhand der Interaktion und Repräsentation der Monarchen mit und gegenüber der Öffentlichkeit deren Umgang mit politischen und privaten Ereignissen. Außerdem widmeten sie sich dem Einsatz und Umgang mit Zeremonien und Anlässen und der Art und Weise, wie diese von den sich wandelnden Medien aufgenommen und verbreitet wurden. Somit wird aufgezeigt, wie sich die Monarchie von George III. bis zu Elisabeth II. wandelte und so bis in die neueste Zeit überlebte.²⁷ Der Historiker Frank Prochaska²⁸ publizierte eine Zusammenstellung von Monarchenbiographien royaler Familienmitglieder und wichtiger Persönlichkeiten ihres privaten Umfeldes aus dem *Oxford Dictionary of National Biography*. Der Historiker Andrzej Olechnowicz²⁹ fungierte als Herausgeber eines Sammelbandes mit Hauptaugenmerk auf die Rolle der Monarchinnen und Monarchen in der Öffentlichkeit und Erklärungsansätze für ihre anhaltende Popularität. Gesondert zu erwähnen sind unter den biographischen Autoren außerdem die größtenteils auf ausführlichen Quellenrecherchen beru-

25 Cannadine, David, »The Context, Performance and Meaning of Ritual: The British Monarchy and the «Invention of Tradition» c. 1820–1977«, in: Hobsbawm, Eric; Ranger, Terence (Hg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge: Cambridge University Press, 1983, S. 101–164.

26 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, London: B. T. Batsford, 1988.

27 Ebd., S. 13 f.

28 Prochaska, Frank, *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002.

29 Olechnowicz, Andrzej (Hg.), *The Monarchy and the British Nation, 1780 to the Present*, Cambridge: University Press, 2007.

henden Werke der auf historische Biographien spezialisierten Schriftstellerin Flora Fraser³⁰ und der Journalistin Jane Robins³¹ über Caroline, der Historikerin Elizabeth Longford³² zu Victoria, dem Historiker Jules Stewart³³ zu Albert sowie dem Historiker Christopher Hibbert³⁴ zu Edward VII.

In Italien veröffentlichte der Historiker Denis Mack Smith 1989 ein umfassendes Werk über die italienische Monarchie von ihrem Anfang mit Vittorio Emanuele II. bis zu ihrem Ende mit der Absetzung von Umberto II.³⁵ Zwar sind in den vorangegangenen Jahrzehnten mehrere Bücher über die Geschichte der italienischen Monarchie erschienen, jedoch handelt es sich bei demjenigen von Denis Mack Smith um die erste Übersichtsdarstellung, welche mit wissenschaftlichen Methoden und Standards verfasst wurde. Er verweist dabei auch auf die Problematik der Quellenlage³⁶, welche bislang viele Akademiker davon abgehalten habe, sich mit der italienischen Monarchie auseinanderzusetzen. Der Politikwissenschaftler Paolo Colombo befasst sich in dem 1999 publizierten Werk *Il Re d'Italia* mit dem konstitutionellen Aufbau der savoyischen bzw. italienischen Monarchie von 1848 bis 1922³⁷, nicht ohne wiederum auf die Schwierigkeit einer möglichst unparteiischen Darstellung aufgrund der Quellenlage hinzuweisen. Die Historikerin Catherine Brice verfasste mehrere Bücher zu der italienischen Monarchie. In ihrer neuesten, 2010 erschienenen Publikation mit dem Titel *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*³⁸ beschäftigt sie sich mit der Rolle der Monarchie im Prozess des Nation Building.

Zwar mangelt es nicht an Biographien über italienische Könige und Königinnen, doch genügen diese aufgrund fehlender Quellenangaben und partiell skurril anmutenden Behauptungen größtenteils keinem wissenschaftlichen Anspruch, zumal sie für gewöhnlich auch nicht von Historikern verfasst wurden, weswegen an dieser Stelle – mit Vorbehalt – nur auf jene des Historikers Claudio Alberto

30 Fraser, Flora, *The Unruly Queen. The Life of Queen Caroline*, New York: Anchor Books, 2009.

31 Robins, Jane, *Rebel Queen. How the Trial of Caroline Brought England to the Brink of Revolution*, New York: Pocket Books, 2007.

32 Longford, Elizabeth, *Victoria R. I.*, London: Abacus, 2000.

33 Stewart, Jules, *Albert. A Life*, London; New York: I. B. Tauris, 2012.

34 Hibbert, Christopher, *Edward VII. The last Victorian King*, New York: Palgrave Macmillan, 2007.

35 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, New Haven: Yale University Press, 1989.

36 Siehe Kapitel 1.5 Quellen.

37 Colombo, Paolo, *Il re d'Italia. Prerogative costituzionali e potere politico della Corona (1848–1922)*, Milano: FrancoAngeli, 1999.

38 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, Paris: Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales, 2010.

Andreoli³⁹ zu Umberto I. und des Journalisten Romano Bracalini⁴⁰ zu Margherita und Vittorio Emanuele III. verwiesen werden kann.

Gemeinsam ist sämtlichen Biographien und monarchischen Überblickswerken, dass sie die Reisetätigkeiten der Monarchinnen und Monarchen, bis auf die Biographinnen von Caroline, größtenteils ignorieren oder nur in wenigen Sätzen abhandeln und so auf die touristischen Erkundungen der Alpen, wenn überhaupt, nur marginal eingehen.

Zu den wenigen Autoren, welche sich spezifisch mit dem Tourismus von Souveränen auseinandersetzten, gehören die folgenden Personen: Der britische Naturwissenschaftler Sir Gavin de Beer versammelte in seinem Werk *Travellers in Switzerland*⁴¹ in unermüdlicher Quellenarbeit unzählige Monarchinnen und Monarchen, Adelige und sonstige Persönlichkeiten, welche von 941 bis 1945 in die heutige Schweiz und somit oftmals auch in die schweizerischen Alpen reisten. Der britische Fahrzeughersteller Richard Garrett stellte in seinem 1982 erschienenen Buch *Royal Travel*⁴² die verschiedenen Transportmittel, von Schiffen über Lokomotiven und Automobile bis hin zu Flugzeugen, des britischen Königshauses vor. Der vormals im diplomatischen Service Ihrer Majestät tätige Peter Arengo-Jones befasste sich ausführlich mit der Schweizvisite von Königin Victoria von 1868 und widmete diesem Aufenthalt ein ganzes Buch.⁴³ Die in Tourismusgeschichte bewanderten Wissenschaftler Philip Long und Nicola J. Palmer fungierten als Herausgeber des 2008 erschienenen Buches *Royal Tourism. Excursions around Monarchy*⁴⁴, in dem sich verschiedene Autoren, darunter auch Historiker, mit der touristischen Tätigkeit der Mitglieder des britischen Königshauses auseinandersetzten. In dieser Pionierarbeit der Tourismusforschung unter Einbezug der Monarchie betont Philip Long:

The travels of past monarchs and historical connections between particular royal personages and places is perhaps an obvious starting place as these associations most

39 Andreoli, Claudio Alberto, *Umberto I di Savoia. Un regno tra un attentato e l'altro*, Firenze: Firenze Libri, 2002.

40 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, Milano: BUR, 1985; Bracalini, Romano, *Vittorio Emanuele III, Il re «Vittorioso»*, Milano: A. Mondadori, 1987.

41 Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, London; New York: Oxford University Press, 1949.

42 Garrett, Richard, *Royal Travel*, Poole, Dorset; New York: Blandford Press, 1982.

43 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, London: Robert Hale, 1995; Arengo-Jones, Peter; Lichtin, Christoph (Hg.), *Königin Victoria in der Schweiz*, Baden: Hier & Jetzt, 2018.

44 Long, Philip; Palmer, Nicola J. (Hg.), *Royal Tourism. Excursions around Monarchy*, Clevedon; Buffalo; Toronto: Channel View Publications, 2008.

clearly express the power of royalty in shaping tourism destination image and tourist flows that, in some cases, persist to the present day.⁴⁵

Bezüglich der italienischen Monarchie kommen wiederum die bereits angeführten Problemfelder der wenig wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Königshauses zum Tragen, so finden sich die detailliertesten Darstellungen der Aufenthalte der Könige und Königinnen in den Alpen vor allem in Werken, welche sich zugleich mit der Geschichte bestimmter Tiere, insbesondere der zu jener Zeit überall sonst in Europa vom Aussterben bedrohten Steinböcke oder der Jagd im Allgemeinen, auseinandersetzen. Besonders hervorzuheben ist dabei der auf die Geschichte der Jagd spezialisierte Zoologieprofessor Pietro Passerin d'Entrèves, der 2000 ein Buch über *Le Chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*⁴⁶ veröffentlichte, sowie der Historiker Marco Cuaz, der sich vor allem mit der Geschichte des Aostatal beschränkt und unter anderem ein Essay zu »Le Cacce del Re«⁴⁷ von Vittorio Emanuele II. bis zu Vittorio Emanuele III. verfasste.

Einzelne Hinweise auf die Reisetätigkeiten der britischen und italienischen Monarchen und Monarchinnen finden sich außerdem in den bereits angeführten Biographien.

1.3 Quellen

In Großbritannien ist der Quellenkorpus zur britischen Monarchie durch die dortige Archivtradition gut erschlossen. In den Royal Archives in Windsor finden sich Tagebücher und Korrespondenzen von Königin Victoria⁴⁸ und ihrem Sohn, dem späteren König Albert Edward, sowie ein Brief von ihrem späteren Ehemann Albert, welcher für diese Arbeit von Relevanz war. Victoria verfasste ihren ersten Tagebucheintrag 1832 mit dreizehn Jahren und hörte erst wenige Wochen

45 Long, Philip, »Introduction«, S. 16.

46 Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, Torino: U. Allemandi, 2000.

47 Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, in: Storia della Valle D'Aosta, <http://www.storiavda.it/rivista.htm>, [07.07.2016].

48 Der folgende edierte Briefband war neben den Korrespondenzen aus Archivbeständen von Bedeutung für die Schweizvisite der Königin 1868: Helena Augusta Victoria, *Alice Grand Duchess of Hesse, Princess of Great Britain and Ireland. Letters to her Majesty the Queen*, London: J. Murray, 1885.

vor ihrem Tod 1901 auf. Die Königin ordnete an, dass ihre Tagebücher nach ihrem Tod zerstört werden sollten. Tatsächlich sind heute nur noch 13 von angeblich ursprünglich 121 Bänden im Original vorhanden. Dank ihrer Tochter Princess Beatrice, die es sich zur Aufgabe machte, unter anderem die in dieser Arbeit relevanten Tagebucheinträge vor der Zerstörung 30 Jahre lang handschriftlich zu transkribieren, ist jedoch ein Großteil des Inhalts der restlichen Bände heute noch verfügbar und von Großbritannien aus sogar online einsehbar.⁴⁹ Inwiefern Victorias Tochter bei diesen Transkriptionen zensurierend eingriff, kann leider nicht mehr eruiert werden, es ist jedoch davon auszugehen, dass die so edierten Einträge nicht mehr vollständig dem Original entsprechen. Bei dem Tagebuch von Albert Edward handelt es sich um ein Reisejournal, welches er 1857 im Auftrag seines Vaters Albert während seiner Tour durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich verfasste. Die Einträge wurden in Sektionen nach Hause gesandt und dort von Albert studiert und dahingehend kritisiert, dass sie zu viele Fakten und zu wenige persönliche Eindrücke beinhalten würden.⁵⁰ Die Briefe, welche Albert Edward seinen Eltern während seiner Reise schrieb, orientierten sich inhaltlich dann auch teilweise sehr stark an seinen Tagebucheinträgen.⁵¹

Wie wir sehen werden, versuchte König George IV. sein Möglichstes, um eine Scheidung von seiner Frau Caroline zu erwirken. Diesem Umstand ist die besondere Quellenlage geschuldet: In den National Archives in Kew/London befinden sich zu diesem Prozess Unterlagen zu Verhören und Zeugenaussagen, in verschiedenen Stadien der Bearbeitung,⁵² sowie Korrespondenzen und Zeitungsartikel. Diese stellen einige der wenigen Quellen dar, welche zumindest in Bruchstücken die Aufenthalte Carolines in den italienischen und schweizerischen Alpen belegen.⁵³ Ein Grund dafür mag darin liegen, dass Caroline kurz vor ihrem Tod eine Nacht damit verbracht haben soll, Briefe und Papiere zu verbrennen wie auch die Vernichtung ihrer Memoiren anzuordnen.⁵⁴ Nachdem

49 Insgesamt handelt es sich bei den Tagebüchern von Königin Victoria heute um 141 Bände, wovon die ersten 13 (1832–1837) und ein zusätzliches Notizheft mit Zusammenführung verschiedener Einträge von der Königin selbst verfasst wurden. Damit überlappend existieren Bände von 1 bis 28 (1832–1840), welche im Auftrag des Historikers und Politikers Lord Esher abgetippt wurden und bei den restlichen 111 Bänden handelt es sich um die Transkriptionen von Princess Beatrice. Queen Victoria's Journals, www.queenvictoriasjournals.org, [15.10.2014].

50 RA VIC/EVIID/1857: Jul–Oct, Prince of Wales Diary, Vol. II.; Hibbert, Christopher, *The Royal Victorians. King Edward VII, His Family and Friends*, S. 25 f.

51 RA VIC/MAIN/Z/461/53–65, Prince of Wales' Letters. 1847–1861.

52 Von per Hand geschriebenen Rohfassungen bis hin zu gedruckten Versionen.

53 TNA, TS 11/97 – 112.

54 Robins, Jane, *Rebel Queen*, S. 313.

George Gerüchte um ungebührliches Verhalten Carolines auf ihren Reisen erreichten, erhöhte dies seine Hoffnung, eine Scheidung zu erreichen, bevor er zum König und Caroline somit zur Königin werden sollte. Ab 1818 setzte er deshalb die sogenannte Milankommission ein, welche, mit Bestechungsgeldern ausgestattet, zum Ziel hatte, den Haushalt der Prinzessin zu unterwandern und Informationen zu ihrem Verhalten und Umgang, insbesondere bezüglich einer vermuteten Affäre mit ihrem italienischen Diener Bartholomeo Bergami, zu sammeln. Dies, obschon George von seinen Beratern darauf hingewiesen wurde, dass sich insbesondere diese Argumentationslinie als schwierig erweisen würde, da er selbst bekannter Weise seriellen Ehebruch beging. Nachdem König George III. schließlich Anfang 1820 verstarb und Caroline als Königin nach England zurückkehrte, begannen die Gerichtsverhandlungen im Sommer desselben Jahres und etliche Zeugen wurden aus Italien nach England beordert.⁵⁵ Die Zeugenaussagen konzentrieren sich hinsichtlich der Aufenthalte in den Bergen hauptsächlich auf die Ausstattung und Lage der Schlafgemächer⁵⁶ in den Gaststätten, in welchen Caroline und Bergami unterkamen, sowie die scheinbare Vertrautheit ihres Umgangs. Obschon die Zeugenaussagen aufgrund von Bestechungen bis hin zu Einschüchterungsversuchen als zweifelhaft angesehen werden müssen, so erscheinen zumindest die Ortsangaben aufgrund der Einheitlichkeit der Beschreibungen der verschiedenen Zeugen, von Hotelbesitzern über Diener und Hofmitglieder, als plausibel und somit verwertbar.⁵⁷ Kurz nach dem Tod von Caroline erschienen außerdem mehrere Memoiren zu ihrem Leben, unter anderem von dem Historiker John Adolphus⁵⁸ und dem um einiges weniger angesehenen Anwalt und Schriftsteller John Wilks⁵⁹. Außerdem wurde ein Reisebericht⁶⁰ eines mysteriösen angeblichen Mitgliedes des engen Zirkels von Caroline publiziert, bei dem es sich um eine Zusammenarbeit des Hofmitgliedes mit John Adolphus oder der Prinzessin selbst handeln könnte. Auf letzteres deutet hin, dass sich das Werk über die Abreise der Prinzessin 1814 bis

55 Smith, Ernest Anthony, »Caroline (1768–1821)«, o. S.

56 Verbindungstüren zwischen den beiden Kammern und jeweils am Morgen unordentlich aussehende Kissen und Decken galten als besonders verdächtig.

57 Zumal die Überprüfung des Wahrheitsgehaltes der Affärenbeschuldigungen weder Ziel noch Inhalt des entsprechenden Kapitels ist.

58 Jh. H. Adolphus, *Memoirs of Caroline. Queen Consort of Great Britain*, Vol. II, London, 1821.

59 Wilks, John, *Memoirs of Her Majesty Queen Caroline Amelia Eliz. Consort of George IV. King of Great Britain*, Vol. I, London, 1822.

60 By one of her majesty's suite, *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, London: Jones & Co., 1821.

kurz vor ihrer Rückkehr nach England 1821 erstreckt und soweit keine Person bekannt ist, welche sich über diese gesamte Zeitspanne im Haushalt Carolines befunden hätte. Gegen Caroline als Mitautorin spricht hingegen, dass Genf als Ausgangspunkt für ihre Reise über die Alpen unerwähnt bleibt. Die abwechselnd in der ersten Person Plural und dritten Person Singular bezüglich Caroline verfasste Narrative wird zudem durch historische Anmerkungen ergänzt. Die 1837 erfolgte Alpentour von Albert wurde ebenfalls in einer Biographie⁶¹ des Prinzen nach dessen Tod beschrieben. Diese wurde von Lieutenant-General Charles Grey, der sowohl Victoria als auch Albert als Sekretär gedient hatte, auf Geheiß der Königin verfasst und veröffentlicht, nachdem sie zunächst nur zur internen Nutzung durch die königlichen Familie gedacht gewesen war.⁶² Die Autorenschaft ist jedoch in Fachkreisen inzwischen umstritten, wobei seitens mancher Historiker dahingehend argumentiert wird, dass die Königin das Buch selbst verfasst und dann von Charles Grey lediglich korrigieren lassen habe.⁶³

Als Quelle herangezogen wurde ebenso das reichhaltige Zeitungsartikelerchiv aus der British Library in London, wobei sich die Untersuchungen der Fallbeispiele insbesondere auf die im 19. Jahrhundert meist gelesenen Zeitungen Englands, wie *The Times*, *The Manchester Guardian*, *The Observer* und die *Illustrated London News*, deren Artikel teilweise bis auf den Wortlaut genau die gleichen Inhalte veröffentlichten, beschränken. Für den Aufenthalt der Königin Victoria in Luzern dienten außerdem Artikel aus der Lokalpresse als Quellen.⁶⁴

Auf Seiten des italienischen Königshauses gestaltet sich die Quellenlage ungleich schwieriger. Zuweilen wurden Dokumente mit kompromittierenden Inhalten bezüglich ihrer Vorgänger auf Befehl von Regenten aus den Archiven entfernt und zerstört. Prominente italienische Politiker zensurierten ihre Tagebücher und Korrespondenzen vor deren Veröffentlichung, um allfälligen Strafen zu entgehen, und die Werke der vom Staat angestellten Historiker waren einem Überwachungsregime ausgeliefert. Besonders frappant für jegliche Untersuchungen die privaten Unternehmungen der italienischen Monarchen und Monarchinnen betreffend ist jedoch die Tatsache, dass die letzten beiden Könige das Privatarchiv der italienischen Souveräne mit ins Exil nahmen und seither niemand vollumfänglichen Zutritt zu dem Material erhielt.⁶⁵ Dies bedeutet aber

61 Diese beinhaltet außerdem Transkriptionen von für das Fallbeispiel relevanten Briefen.

62 Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, New York: Harper & Brothers, 1867.

63 Homans, Margaret, *Royal Representations*, S. 117 f.

64 Es handelt sich dabei um das *Luzerner Tagblatt* und die *Luzerner Zeitung*.

65 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. ix.

nicht, dass in den italienischen Archiven sämtliche Spuren des monarchischen Wirkens getilgt worden wären, jedoch basiert der hier verwendete Quellenkorpus maßgeblich auf administrativen Archivbeständen des Casa Reale im Archivio di Stato di Torino und des Archivio Centrale dello Stato in Rom. Im Verlaufe der Jahrzehnte vervielfachten sich der administrative Aufwand und die Organisation des Real Casa beziehungsweise Casa di Sua Maestà und der verschiedenen Untersektionen, von welchen insbesondere diejenigen der königlichen Jagd und der königlichen Reisen für diese Arbeit von Belang sind. Im selben Maße verdichteten sich folglich auch die Belege für Aufenthalte in den alpinen Regionen Italiens. Wurde zu Beginn der königlichen Jagden zu Zeiten Vittorio Emanuele II. das Jagdpersonal kaum über die Zeiten und Orte der alpinen Ausflüge informiert, so nahm der Materialkorpus für die Aufenthalte in den Bergen zu Zeiten von Umberto I. und Margherita massiv zu, bis sich schließlich für Vittorio Emanuele III. und Elena eine beinahe lückenlose Dokumentation der Alpenreisen vorfinden lässt. Die detaillierten Jagdtabellen, in denen Ort, Datum, Personen, Art und Anzahl der erlegten Tiere und Wetter aufgeführt sind, lassen leider wenig Rückschlüsse auf das persönliche Erleben und die Eindrücke der Monarchinnen und Monarchen zu.

Bedauernswerterweise sind auch keine solch großartigen Quellen wie das Tagebuch Victorias vorhanden. Margherita hat zwar ein Tagebuch geführt, dieses wurde jedoch nach ihrem Tod von ihrem Sohn Vittorio Emanuele III., im starken Kontrast zu den Bemühungen von Beatrice und vermeintlich, ohne es überhaupt betrachtet zu haben, den Flammen übergeben.⁶⁶

Die italienischen Könige standen im Verdacht, keine besonders große Leidenschaft für das Verfassen von Briefen aufzubringen, wobei nach dem Tod der Empfänger die königlichen Korrespondenzen für gewöhnlich zurückgefordert wurden und so verschwanden, oder sogar in sowohl private als auch öffentliche Sammlungen eingegriffen wurde.⁶⁷ Bei der Durchsichtung von etlichen Telegrammen und Briefen, welche die Könige in immer größer werdender Zahl von ihren Jagdtouren in den Alpen aus sandten, gewinnt man zwar nicht unbedingt den Eindruck von ausgeprägter Schreibfaulheit, allerdings handeln diese hauptsächlich von politischen Entscheiden und nur sehr selten erwähnt ein Monarch seine Jagderfolge oder andere Eindrücke der alpinen Umgebung. Einige dieser Bemerkungen finden sich in den gedruckten und von dem Historiker Francesco

⁶⁶ Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 142.

⁶⁷ Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. ix.

Cognasso herausgegebenen Korrespondenzen von Vittorio Emanuele II.⁶⁸ Über Umbertos Jagdausflüge in die Berge sowie ihre eigenen alpinen Aufenthalte und diejenigen ihres Sohnes Vittorio Emanuele III. erfährt man dann auch hauptsächlich über Briefe, welche von Margherita verfasst wurden, insbesondere in einem von Lilla Lipparini herausgegebenen Band mit Briefen der Königin an den Politiker Marco Minghetti.⁶⁹ Weitere Briefe der Königin sind in einem von dem Enkel des Generals und Tutoren von Vittorio Emanuele III. Egidio Osio herausgegebenen Werk abgedruckt.⁷⁰ Außerdem befinden sich einige Briefe der Königin im Archivio di Stato di Torino, adressiert an die Contessa della Rocca.⁷¹

Vereinzelt finden sich in den administrativen Unterlagen im Archivio Centrale dello Stato Zeitungsartikel, die ihnen beigelegt wurden und deren Herkunftsblatt jedoch nicht immer genau evaluiert werden kann. Daneben veröffentlichten auch die lokalen Zeitungen im Norden Italiens, wie etwa *La Stampa*, der *Corriere della Sera* sowie die *Gazzetta Piemontese*, während der Jahrzehnte des Bestehens des Königreichs Italien in zunehmendem Maße Hinweise in Form von einigen wenigen Sätzen bis hin zu ganzen Artikeln über die Aufenthalte der Monarchen und Monarchinnen in den Bergen, darunter auch einige wenige Berichte über Besuche in den königlichen alpinen Zeltlagern. Im *Bollettino del Club Alpino Italiano* finden sich ebenfalls mehrere Artikel zu den verschiedenen italienischen Königen, wie beispielsweise ein Bericht über »Una visita a Re Vittorio Emanuele all'accampamento di caccia«⁷² in den Alpen.

Von den unzähligen Biographien, welche sich mit dem Leben der italienischen Könige und Königinnen befassen, waren für das Fallbeispiel von Vittorio Emanuele II. insbesondere die folgenden beiden Werke von Belang: Einerseits das Buch des Alpinisten und Priesters aus dem Aostatal Amé Gorret⁷³, welches kurz nach dem Tod des Königs 1879 veröffentlicht wurde, und andererseits dasjenige des, in der Geschichte und Kultur des Aostatals bewanderten und dort beheimateten Schriftstellers und Lokalhistorikers Giuseppe Tancredi

68 Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, 1966.

69 Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettera fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947.

70 Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998.

71 AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/4–5, Margherita alla Contessa della Rocca.

72 Vaccarone, Luigi, »Una visita a Re Vittorio Emanuele all'accampamento di caccia«, in: *Bollettino del Club Alpino Italiano*, Num. 31, Torino: 1877, S. 441–449.

73 Gorret, Amé, *Victor-Emmanuel sur les Alpes. Notices et souvenirs, ornés de croquis par Casimir Teja, et d'une carte*, Turin: F. Casanova, 1879.

Tibaldi⁷⁴, das 1904 erschien. In dem von der Aostasektion des Alpenclubs gelobten Buch betont Amé Gorret, dass er sich absichtlich jeglicher politischer Bemerkungen und Urteile über das Wirken von Vittorio Emanuele II. enthalte und sich lediglich darauf konzentrieren wolle, sein Leben als »Alpinisten und Jäger im Aostatal«⁷⁵ widerzugeben. Dies vollzieht er, der den König mehrmals persönlich bei seinen Jagdausflügen getroffen hatte, in überaus positivem Lichte mit nur wenigen kritischen Anmerkungen. Im Falle Margheritas ist insbesondere die zeitgenössische Biographie des Journalisten und auf Memoiren spezialisierten Schriftstellers Onorato Roux von 1901 hervorzuheben, in welcher er in jeweils eigenen Kapiteln auf die Reise- und Alpinismustätigkeiten der Königin Margherita einging und welche er, im Gegensatz zu zahlreichen nachfolgenden Biographien der Königin, auf eine große Anzahl von Literaturtiteln stützte.⁷⁶

Im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern sind außerdem in verschiedenen Dossiers Quellen in Form von Dokumenten, Briefen und Zeitungsartikeln zu den Durchreisen und Zwischenhalten in den Alpen betreffend Königin Victoria, König Umberto und König Vittorio Emanuele III. vorhanden.⁷⁷

1.4 Methodik

Diese Arbeit beruht methodisch auf der Auswahl fragenspezifischer Fallbeispiele, deren Auswertung und Vergleich generalisierende Aussagen zulassen sollen. Die entsprechenden Fallstudien wurden in den für die Geschichte der Monarchien relevanten Archiven in Großbritannien (Royal Archives in Windsor und The National Archives in Kew), Italien (Archivio di Stato di Torino und Archivio Centrale dello Stato in Rom) und der Schweiz als Gastland (Bundesarchiv Bern) durchgeführt.

Der Vergleich beziehungsweise die Komparatistik als Methode wurde zwar erst in den 1960er und 1970er Jahren im Bereich der historischen Analyse in immer größerem Maße eingesetzt, ihre Wurzeln innerhalb der modernen Sozialwissenschaften reichen jedoch bis zu deren Gründerfiguren wie etwa Adam Smith oder

⁷⁴ Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, Torino: Renzo Streglio & C., 1904.

⁷⁵ »alpiniste et chasseur dans la vallée d'Aoste«. Gorret, Amé, *Victor-Emmanuel sur les Alpes. Notices et souvenirs, ornés de croquis par Casimir Teja, et d'une carte*, S. 12.

⁷⁶ Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia nella Vita Privata, nella Vita del Paese, Nelle Lettere e Nelle Arti*, Milano: Carlo Aliprandi, 1901.

⁷⁷ Siehe Quellenverzeichnis.

Karl Marx zurück und stehen als solche im Zentrum der Forschungstradition.⁷⁸ Im Bereich der Geschichtswissenschaften wird oftmals Marc Bloch als Pionier der modernen Komparatistik angeführt.⁷⁹ James Mahoney und Dietrich Rueschemeyer definieren diesen methodischen Ansatz der Komparatistik anhand der folgenden Merkmale: »a concern with causal analysis, an emphasis on processes over time, and the use of systematic and contextualized comparison.«⁸⁰ Heinz-Gerhard Haupt und Jürgen Kocka identifizieren ergänzend dazu »die Frage nach Ähnlichkeiten und Unterschieden von mindestens zwei Vergleichsfällen als zentrales Merkmal vergleichender Arbeiten«⁸¹. Somit grenzen sich jene von transnationalen Arbeiten ab, die dieses vergleichende Element nicht aufweisen, sondern deskriptiv angelegt sind. Der Einsatz von zumeist wenigen Fallbeispielen, wie dies auch hier in Form von qualitativer Auswertung der Fall ist, ermöglicht dabei zwar nicht die Ermittlung von universalen Aussagen, jedoch eine in die Tiefe gehende Analyse zumeist in großem Detail eruiertes Geschehnisse und somit die Möglichkeit, nicht nur deduktiv zu arbeiten, sondern induktiv auf generalisierende Aussagen zu abstrahieren.⁸² Synergien zwischen quantitativen und qualitativen Vorgehensweisen sind bei dieser Methodik im Allgemeinen dennoch nicht auszuschließen, ergeben sich bislang jedoch nicht besonders häufig.⁸³ Des Weiteren bieten sich für diese Art der historischen Analyse oft Nationalstaaten als klar definierte geographische Räume zum Vergleich an, obschon insbesondere in den letzten Jahren vermehrt auf andere, teilweise regionalere, Parameter zurückgegriffen wird.⁸⁴ Diese Form der Komparatistik fußt auf zwei Grundtypen, der Kontrastierung und der Generalisierung, also des Aufzeigens von überwiegend Unterschieden oder Übereinstimmungen, wobei diese Ansätze in der Praxis oftmals verschwimmen und nur eine Tendenz zum einen oder anderen feststellbar bleibt.⁸⁵ Haupt und Kocka führen vier methodische Zwecke des Vergleichs an:

78 Mahoney, James; Rueschemeyer, Dietrich, »Comparative Historical Analysis. Achievements and Agenda«, S. 3–7.

79 Pernau, Margrit, *Transnationale Geschichte*, S. 31.

80 Mahoney, James; Rueschemeyer, Dietrich, »Comparative Historical Analysis. Achievements and Agenda«, S. 10.

81 Haupt, Heinz-Gerhard; Kocka, Jürgen, »Historischer Vergleich: Methoden, Aufgaben, Probleme. Eine Einleitung«, S. 9.

82 Mahoney, James; Rueschemeyer, Dietrich, »Comparative Historical Analysis. Achievements and Agenda«, S. 13, 20.

83 Ebd., S. 17.

84 Ebd., S. 14.

85 Haupt, Heinz-Gerhard; Kocka, Jürgen, »Historischer Vergleich: Methoden, Aufgaben, Probleme. Eine Einleitung«, S. 11.

a. In *heuristischer* Hinsicht erlaubt der Vergleich, Probleme und Fragen zu identifizieren, die man ohne ihn nicht oder nur schwer erkennen oder stellen würde. [...] b. in *deskriptiver* Hinsicht dient der historische Vergleich vor allem der deutlichen Profilierung der einzelnen Fälle, oft auch eines einzigen, besonders interessanten Falles. [...] c. In *analytischer* Hinsicht leistet der Vergleich einen unersetzbaren Beitrag zur Erklärung historischer Sachverhalte. Selten bleibt er nämlich bei der schieren Deskription von Unterschieden stehen. Die Feststellung einer nicht erwarteten Besonderheit durch Vergleich drängt vielmehr meistens zur Frage nach deren Entstehungs-, Verlaufs- und Ausprägungsbedingungen. [...] d. In *paradigmatischer* Hinsicht hat der Vergleich oft verfremdende Wirkung. Im Licht beobachteter Alternativen verliert die eigene Entwicklung die Selbstverständlichkeit, die sie gehabt haben mag.⁸⁶

Um dem Anspruch an Authentizität zu genügen, hat sich dazu auch ein besonderer Bezug auf primäres Quellenmaterial herausgebildet, welches zum Vergleich herangezogen wird und so auch die Erhebung von nur wenigen Fallbeispielen begünstigt, da der Rückgriff auf einen höheren Anteil an Sekundärliteratur zwingend die Folge von vielen Vergleichsobjekten wäre.⁸⁷ Eine Vorgehensweise, wie sie auch in der vorliegenden Arbeit eingesetzt wurde. Selbstverständlich bietet auch diese methodische Vorgehensweise nicht nur positive Aspekte. Jakob Hort nennt in diesem Zusammenhang etwa die Gefahr von Komparatistik, mit nationalstaatlichem Rahmen Stereotypen weiter zu forcieren anstatt sie zu dekonstruieren: »So kommt es zu dem Paradox, dass nationale Vergleichseinheiten konstruiert werden, um die Konstruktion des Nationalen zu untersuchen.«⁸⁸ Ferner erfordere die genaue Festlegung von Vergleichseinheiten die Tilgung von verbindenden Aspekten. Die Umgestaltung individueller Parameter verändere zwingend auch immer das Gesamtergebnis und aus arbeitspraktischen Vorgehensweisen ergebe sich auch stets eine gewisse Asymmetrie bei internationaler Komparatistik, sei es aufgrund des sprachlichen Quellenzugangs oder der Reihenfolge der Bearbeitung des Quellenkorpus.⁸⁹ Die folgende Arbeit wird im Bewusstsein dieser Fallstricke ausgeführt.

⁸⁶ Ebd., S. 12–14.

⁸⁷ Ebd., S. 23 f.

⁸⁸ Hort, Jakob, »Vergleichen, Verflechten, Verwirren. Vom Nutzen und Nachteil der Methodendiskussion in der wissenschaftlichen Praxis: ein Erfahrungsbericht«, S. 326.

⁸⁹ Hort verweist dabei insbesondere auch auf die Gefahr, dass der zuerst ausgeführte Vergleich unweigerlich zum *tertium comparationis* werde. Ebd., S. 326 f.

2. Wie die Touristinnen und Touristen zum Berg kamen: Alpine Reisende

In diesem Kapitel wird die Grundlage für die Beantwortung der Leitfrage, inwiefern die aufkommenden Alpenreisen der europäischen Monarchinnen und Monarchen gesamtgesellschaftliche Veränderungen von kulturellen Präferenzen und Lebensstilen reflektierten, geschaffen. Der gesellschaftliche Wandel bezieht sich dabei auf die touristisch-alpine Entwicklung, deren Historie im Folgenden dargelegt werden soll. Zugleich wird so auch die untergeordnete Fragestellung nach dem Hintergrund, vor dem sich die Konjunktur königlicher Alpenreisen ereignete, beleuchtet.

Die Geschichte der touristischen Erschließung der Alpen birgt viele Antagonismen in sich. Als *conditio sine qua non* für den alpinen Tourismus wurde in der wissenschaftlichen Literatur zur Alpenforschung lange der Perspektivenwandel der Berge von »erlittener Welt« zu »geliebter Welt«¹, von »mountain gloom« zu »mountain glory«² von »schrecklichen Bergen« zu »erhabenen Bergen«³ angeführt.

Über den Zeitpunkt der Pionierleistung bergsteigerischer Tätigkeit und den wahren Urvater des Alpinismus herrscht Uneinigkeit. Einig sind sich die entsprechenden Historiker lediglich im Geschlecht: Für die einen ist es der italienische Humanist und Dichter Francesco Petrarca, der 1336 den Mont Ventoux in Südfrankreich bestieg⁴, für die anderen gilt das Erklimmen des damals als unbesteigbar⁵ geltenden und 2090 Meter hohen Gipfels des Mont Aiguille 1492 durch Antoine de Ville⁶, im Auftrage des französischen Königs Charles VIII., als alpinistische Premiere und authentischer Beginn des Bergsteigens. Bei dem Mont Aiguille handelte es sich um den einzigen Gipfel der Alpen, der am Ende des Mittelalters über einen weit bekannten Namen verfügte.⁷ Allerdings zog

1 »monde aimé« Tissot, Laurent, »From Alpine Tourism to the ›Alpinization‹ of Tourism«, S. 59.

2 Nicolson, Marjorie Hope, *Mountain Gloom and Mountain Glory: The Development of the Aesthetics of the Infinite*, Seattle; London: University of Washington Press, 1997.

3 »monts affreux« – »monts sublimes« Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 157.

4 Bernard, Paul P., *Rush to the Alps. The Evolution of Vacationing in Switzerland*, S. 5.

5 Mons inaccessibilis.

6 Berater und Kammerherr von Charles VIII.

7 Die meisten alpinen Berggipfel wurden, zumindest über den Rahmen lokaler Bezeichnungen hinaus, erst während des späten 18. Jahrhunderts und der systematischen Nomenklatur des 19. Jahrhunderts benannt. Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, S. 29.

keine dieser beiden Besteigungen einen nachhaltigen Einfluss oder Nachahmefekt nach sich – so wurde in den kommenden drei Jahrhunderten nichts Vergleichbares mehr unternommen.⁸

Jon Mathieu verweist im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmungsänderung der Alpen auf die Problematik der historischen Periodisierung, die er in zwei Hauptströmungen unterteilt: Die eine, getragen von Literaturwissenschaftlern, Philosophen und verwandten Disziplinen, verortet den Perspektivenwechsel in das 18. Jahrhundert. Die andere, von alpinistischen Autoren und Geographen präferierte, sieht eine wellenförmige Periodisierung vor, wobei im 16. Jahrhundert während der Renaissance die Alpen bereits erstmals als positiv wahrgenommen worden seien, um sich dann im 17. Jahrhundert wieder ins Negative zu kehren und erst während des 18. Jahrhunderts begleitet von der Aufklärung eine langfristig positive Aufwertung zu erfahren. Nach der Untersuchung von Quellen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert folgert Jon Mathieu, dass die Wahrheit irgendwo in der Mitte liege und es angemessener sei, von einer Grauzone zu sprechen, wobei sowohl positive wie auch negative Alpenkonnotationen durch die Jahrhunderte hindurch nachweisbar seien. Man könne jedoch davon ausgehen, dass sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine »Wandlung von der älteren zur neueren Wahrnehmungsform«⁹ vollzogen habe. So wurde der Besuch der Alpen dann im 19. Jahrhundert auch zum beliebten Freizeitvergnügen der europäischen Eliten.¹⁰

Das Aufkommen und der Wandel des Bergtourismus und des Alpinismus bis hin zum Massentourismus in den schweizerischen und italienischen Alpen werden in den folgenden beiden Unterkapiteln genauer untersucht.

2.1 Das Erfolgsmodell schweizerische Alpen

In der britischen Presse beschäftigte man sich immer wieder mit den Schweizer Alpen als beliebte Reisedestination der Bevölkerung. So war in einem englischen Magazin von 1866 zu lesen:

In its towering mountains and vast glaciers, its beautiful lakes and smiling valleys, its numberless Alpine streams and glittering cascades, Switzerland combines in an emi-

⁸ Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 11 f.

⁹ Mathieu, Jon, »Alpenwahrnehmung: Probleme der Periodisierung«, S. 71.

¹⁰ Tissot, Laurent, »From Alpine Tourism to the »Alpinization« of Tourism«, S. 59.

nent degree all the features of grand and striking scenery, and possesses in this respect attractions superior to those of any other country in Europe.¹¹

Die Schweiz hebe sich gerade dadurch von allen anderen europäischen Ländern ab, dass sie über eine beeindruckende alpine Landschaft verfüge. Dass sich die Alpen nicht nur auf die Schweiz begrenzen, wurde völlig außer Acht gelassen.

Zwanzig Jahre später wurde in einem irischen Zeitungsartikel erläutert:

Mountain-Climbing is amongst the newest pastimes of the Caucasian race. When George IV. was king, a visit to Switzerland was an event in a lifetime; and of those who gazed at the mountains from the base of their glaciers but few ventured to scale their icy crags, or dreamed of trampling the snows of their virgin summits.¹²

Nun würden die britischen Landsleute den Kontinent und die Alpen geradezu überfluten. Noch vor 25 Jahren sei ein Bergsteiger, der es auf sich nahm, von Chamonix aus den Montblanc zu erklimmen, »[...] on returning once more from the realms of snow and ice, was welcomed back to Chamouni with rustic festivities, and, written down a hero for life.«¹³

Wiederum zwanzig Jahre später, 1906, kritisierte eine englische Zeitung die »Vulgarisation of the Alps«:

Once the hotel-keepers and the cantonal authorities can be persuaded that all freaks projected for the supposed benefit of tourists are really disliked by the better class of visitors, we may hope to see the mischief checked. For there are two classes of people who go to Switzerland. There is the cultivated traveller who loves the land for its beauty, and asks only a reasonable amount of comfort and convenience; and there is the noisy personally-conducted tripper who wants from Zermatt or Grindelwald or Chamonix the same kind of entertainment that he would get at Margate or Ostend.¹⁴

So solle die Schweiz realisieren, dass es in der Tat nur auf die zuerst aufgezählte Art von Touristen ankomme, da die Verantwortlichen sicherlich kein Bedürfnis danach hätten, »to disfigure their country.«¹⁵ Zur Erklärung wurde herangezo-

11 o. A., »SWITZERLAND AND THE ALPS«, S. 357.

12 o. A., »Doing the Alps«, S. 2.

13 Ebd., S. 2.

14 o. A. »This Vulgarisation of the Alps«, o. S.

15 Ebd., o. S.

gen: »It is only because they think their visitors demand them, and their livelihood depends on them, that they have sanctioned certain atrocities.«¹⁶

Im Folgenden wird dargelegt, wie sich die historischen Hintergründe zu diesen Presseberichten, welche die Entwicklung des alpinen Tourismus und Alpinismus und die Wandlung seiner Wahrnehmung widerspiegelten, gestalteten.

2.1.1 Tourismus

Hans Utz entwarf die folgende Leitlinie bezüglich der Entwicklung des alpin-schweizerischen Tourismus: »Entdeckung der Alpen – Erfindung des Hirtenvolks – Philhelvetismus – Tourismus, mit Alpinismus als Nebenzweig«¹⁷.

Die extern herangetragene und internalisierte Verknüpfung weiter Teile des heutigen schweizerischen Bundesstaates als Gebiet mit den Alpen als Identitätsträger bildet einen Sonderfall der schweizerischen Geschichte. Dieser resultierte darin, dass mit Alpen vorerst und vor allem die schweizerischen Alpen gemeint waren. Dies, obschon alpiner Tourismus bereits von Beginn an internationaler Natur war: Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien trugen in variierender Intensität ebenfalls zur alpinen Tourismusentwicklung bei. Trotzdem gelang es der Schweiz, sich als vorbildhaftes Modell des Alpentourismus durchzusetzen, oder wie es Laurent Tissot ausdrückte als »Privileged Space of High Grounds«¹⁸.

Bereits im 16. Jahrhundert dienten die Alpen zur Selbstdefinition und auch Abgrenzung und in weitaus stärkerer Intensität war dies dann vor und nach 1800 der Fall.¹⁹ Ab Mitte des 18. Jahrhunderts erreichte die sogenannte »Schweizbegeisterung« und somit auch die mehrheitlich intensiv-positive Fokussierung auf die Alpen seitens deutscher, französischer und später auch englischer Dichter und Reiseberichterstatter einen Höhepunkt.²⁰ Das vielzitierte Alpengedicht von Albrecht Haller, welches bereits 1732 veröffentlicht, aber erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts breit rezipiert wurde, wie auch die Neuerscheinung der *Nouvelle Héloïse* von Jean-Jacques Rousseau standen im Zusammenhang mit diesem »Philhelvetismus« und vermochten in vielen Reisenden alpinen Enthusiasmus

¹⁶ Ebd., o. S.

¹⁷ Utz, Hans, *Schotten und Schweizer – Brother Mountaineers. Europa entdeckt die beiden Völker im 18. Jahrhundert*, S. 101.

¹⁸ Tissot, Laurent, »From Alpine Tourism to the ›Alpinization‹ of Tourism«, S. 67.

¹⁹ Mathieu, Jon, »Alpenwahrnehmung: Probleme der Periodisierung«, S. 71.

²⁰ Die in Fachkreisen publizierten Artikel wiesen dagegen einen eher wissenschaftlich-nüchternen Charakter auf. Ebd., S. 59 f.

zu inspirieren.²¹ Der vielseitig interessierte Berner Gelehrte Haller²² bereiste im Spätsommer 1728 zu botanischen Studienzwecken die Alpen von Genf bis ins Berner Oberland und über Luzern nach Zürich und schließlich wieder nach Bern. Seine Eindrücke verarbeitete er in dem Lehrgedicht »Die Alpen«. Dabei verwies er auch auf das »vergnügte Volk« der Alpen und reihte sich so in den damals weit verbreiteten Topos des Lobs der Land- und Alpenbevölkerung als Gegensatz zum hektischen und schmutzigen Stadtleben ein.²³ Obschon Haller zuweilen als Gründer des Alpenkultes an sich bezeichnet wird, ignorierte er die hohen Berge völlig und hatte auch keine dahingehenden Exkursionen unternommen.²⁴ Der Genfer Schriftsteller Rousseau²⁵ wurde von manchen Autoren des 19. Jahrhunderts ebenfalls als Entdecker der Alpen gehandelt, als »Christoph Colomb des Alpes« oder auch »Luther du nouveau credo du culte de la montagne«.²⁶ Er sah in den Höhen der Berggipfel gleichsam eine Befreiung von gesellschaftlichen Konventionen und von den Fesseln des Geistes und glaubte auch in den dazugehörigen Land- und Alpenbewohnern eine zwar in Geld arme, dafür durch freie Lebensführung und befriedigende Arbeit inmitten der Natur in immateriellen Gütern umso reichere Menschen zu erkennen. Rousseau und Haller fanden in den Land- und Alpenbewohnern den »edlen Wilden« und einen fiktiven menschlichen Naturzustand in den Bergen.²⁷

Diese Naturbegeisterung spiegelte sich auch im touristischen Selbstverständnis des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts wider. Zwar war die Zeit des Massentourismus noch nicht angebrochen, jedoch vertiefte sich innerhalb der Aristokratie und Teilen der bürgerlichen Schichten das Bedürfnis nach Stadtfucht und Erholung in scheinbar unberührter Natur. Die Berglandschaften wurden in der Romantik zu Gegenwelten der fortschreitenden Urbanisierung und Industrialisierung, zu Traumzielen städtischer Eskapisten der Oberschichten. Die Alpen wurden nicht länger nur als ärgerliches und oftmals mühselig zu überwindendes Hindernis für Reisen und Transport betrachtet.²⁸

21 Ebd., S. 71.

22 Albrecht von Haller betätigte sich als Arzt, Dichter, Bibliothekar, Botaniker und Professor für Anatomie und Chirurgie. Boschun, Urs, »Lebenslauf«, S. 31–34.

23 Achermann, Eric, »Dichtung«, S. 133.

24 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 91.

25 Ebenso als Komponist, Philosoph und Pädagoge tätig.

26 Ebd., S. 77–83.

27 Achermann, Eric, »Dichtung«, S. 133–136.

28 Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, S. 59–62.

Als Vorreiter des alpinen Tourismus gilt innerhalb der Forschung die *Grand Tour* der Engländer. Die wohlhabenden Mitglieder der elitären Schichten sandten bereits während des 17. Jahrhunderts ihren Nachwuchs quasi als Initiationsritus auf den Kontinent mit der Hoffnung, die Reise möge ihren Charakter formen²⁹. Hans Utz, welcher diese jungen Aristokraten als erste Touristen bezeichnet, drückte dies folgendermaßen aus: »Begleitet von Tutors und Gefolge, profitierten sie von der hohen Kaufkraft ihrer Währung und gaben sich, je nach Neigung, mehr als bildungsbeflissen oder als vergnügungssüchtig.«³⁰ Genf wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts in diese *Grand Tour* integriert.³¹ Bis zur Revolution bildete die durch Romantiker mystisch-verklärte Schweiz allgemein hin neben Italien das präferierte Ziel der *Grand Tour*³², wobei als eigentliche Bergresorts lediglich Chamonix, Grindelwald und Lauterbrunnen bekannt waren.³³ Allerdings handelte es sich bei diesen Reisen bei weitem nicht nur um ein britisches Phänomen, auch reiche Söhne aus Frankreich, dem Gebiet des heutigen Italiens, Polen-Litauen, Skandinavien und Russland begaben sich als Teil ihrer Ausbildung auf Reisen durch Europa.³⁴ Für diese auch nach dem Ende der *Grand Tour* noch anhaltenden Erziehungsreisen wurde im 19. Jahrhundert der Begriff der Kavaliertour geprägt, welche sich nun auch auf die bürgerlichen Oberschichten erstreckte.³⁵ Vereinzelt begaben sich bereits zu jenen Zeiten auch bürgerliche Frauen in das Gebirge, allerdings durchbrachen sie damit keine zeitgenössischen Geschlechternormen, sondern ließen sich sittlich in einer Sänfte in höhere Gefilde tragen.³⁶

Während der Revolution blieben der Kontinent und somit auch die Alpen von 1792 bis 1815 den englischen Touristinnen und Touristen sowie Autorinnen und Autoren größtenteils verschlossen, wodurch sie nicht mehr direkt zur romantischen Alpenbegeisterung beizutragen vermochten.³⁷

29 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 179.

30 Utz, Hans, *Schotten und Schweizer – Brother Mountaineers. Europa entdeckt die beiden Völker im 18. Jahrhundert*, S. 105.

31 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 86.

32 Ebd., S. 90.

33 Engel, Claire Éliane, *A History of Mountaineering in the Alps*, S. 72.

34 Leibetseder, Mathis, *Die Kavaliertour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert*, S. 9. Wie der Historiker Mathis Leibetseder aufzeigt, zeichneten sich diese durch ihre Multifunktionalität aus, welche sich nicht auf ein Spektrum von Vergnügungsreisen zu Übergangsriten situieren lassen. Ebd., S. 212.

35 Ebd., S. 18. Zu der Kontroverse bezüglich des Begriffes Kavaliertour siehe Leibetseder, Mathis, *Die Kavaliertour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert*, S. 18–23.

36 Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, S. 64.

37 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 88. Es gibt allerdings auch

Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts war die Schweiz kaum bekannt gewesen, nun hatte sie sich zu einer Projektionsfläche romantischen Tourismusverständnisses gewandelt. Zu dem Konzept der Schweizer Alpen zählten nicht nur die Alpen bis zur von dem Wiener Kongress festgelegten Landesgrenze, sondern auch Savoyen war mit gemeint. Der Montblanc und die Gletscher zählten nun zu den Hauptattraktionen, obschon das schweizerische Hochgebirge noch länger außer Acht gelassen werden sollte.³⁸

Gegen Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam es während der sogenannten kleinen Eiszeit zu einer erneuten Erkaltung des Klimas. In diese Zeit fällt dann auch die touristische Entdeckung der Gletscher, wobei nach 1740 insbesondere Grindelwald und die Gletscher von Chamonix unter dem Montblanc das Interesse der alpinen Reisenden weckten.³⁹ Die Besucherzahlen waren jedoch immer noch relativ niedrig, wobei der größte Anteil auf englische Touristinnen und Touristen fiel. Nach dem Siebenjährigen Krieg stiegen die Besucherzahlen dann an. Von Genf oder Lausanne aus reiste man nach Chamonix zu Pferd oder in der Kutsche, der Aufstieg zum Montenvers wurde zu Fuß oder per Maulesel unternommen. Begleitet wurden diese Touristengruppen zumeist von etlichen Führern. Nicht nur für die Gletscher, sondern auch für Reisen nach Grindelwald und den Rest der Schweiz wurden Genf und die Genferseeregion zur Eintrittsstelle und Basis für ausländische Touristen. Ab Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts besuchten nicht nur männliche Touristen, sondern auch einige »grandes dames« die Gletscher. Darunter fanden sich unter anderem Madame de Staël, Madame de la Briche sowie die zwei ehemaligen Kaiserinnen Joséphine 1810 und Marie-Louise 1814.⁴⁰ Claire Eliane Engel beschreibt die typischen Ausflüge nach Grindelwald in romantisch-verklärter Manier folgendermaßen: »In Grindelwald, tourists used to ride to the snouts of the two glaciers and there eat strawberries while they listened to the roar of an Alpine horn, blown by a bearded native.«⁴¹

Lange Zeit verfügten nur wenige Gipfel und Berge über einen Namen oder eine – oftmals mythische – Geschichte. Dies änderte sich zunehmend im Laufe des 18. Jahrhunderts. Zuvor wurden die Berge, mit Ausnahme von Hannibals Al-

Ausnahmen, so bereiste der berühmte Landschaftsmaler William Turner etwa 1802 die West- und Zentralalpen. Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, S. 117.

38 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 90f.

39 Zuvor waren die Gletscher hauptsächlich als Eislieferanten für wärmere Gegenden bekannt. Ebd., S. 127.

40 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 133–135, 141.

41 Engel, Claire Éliane, *A History of Mountaineering in the Alps*, S. 72.

penüberquerung, vielmehr in Verbindung mit furchteinflößenden Legenden und dem gelegentlichen Drachen als tatsächlichen historischen Geschehnissen wahrgenommen. Eine Einschätzung, die jedoch nicht unbedingt von der alpinen Bevölkerung selbst geteilt wurde. Die alpinen Reisenden hatten zudem auch keine Vorstellung von der exakten Höhe der Berge und Berggipfel. Auf den Karten fanden sich keine Verweise und so erschienen die am nahegelegensten Berge zugleich auch als die höchsten. Auch dies änderte sich schließlich während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mithilfe von trigonometrischen und atmosphärischen Methoden.⁴²

Marc Boyer bezeichnet unter anderem diesen Wandel hin zu zielgerichteten Alpen- und Gletscherreisen als *Révolution touristique*, die das Werk der krisenbehafteten englischen aristokratischen Elite im 18. Jahrhundert gewesen sei.⁴³

Trotz Hallers und Rousseaus Idealisierung der Alpenbewohnerinnen und Alpenbewohnern waren unter den alpinen Reisenden noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts negative Vorurteile verbreitet. So galten die Einwohner der Berge als oftmals unter Kröpfen leidende »crétins des Alpes«.⁴⁴

Ab 1815 kehrten die englischen Touristen wieder auf den Kontinent zurück. Zwischen 1815 und 1850 fühlte sich so mancher gut situierte Engländer dazu verpflichtet, eine Reise auf dem europäischen Festland zu unternehmen, wobei es sich nun im Gegensatz zur vorherigen *Grand Tour* nicht mehr nur um Jugendliche handelte.

Der Besuch der Gletscher wurde nun Teil der Winter- und Badekuraufenthalte, welche die Reisenden in den Süden Frankreichs führten.⁴⁵ Chamonix und Grindelwald waren die zwei einzigen für ihre Gletscher bekannten Bergdörfer in Europa und die einzigen, welche auf solcher Höhe über Herbergen verfügten.⁴⁶ Zu dem touristischen Erlebnis gehörte nun als Selbstverständlichkeit auch der Kauf entsprechender Reiseführer. Diese waren für die Schweiz, welche, mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Tod Rousseaus, das größte Interesse der Touristinnen und Touristen der Romantik auf sich zog, von großer Bedeutung. Die Zahl der Fremdenführer vermehrte sich vor allem ab den 1840er Jahren

42 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 119 f.

43 Ebd., S. 179. Im 18. Jahrhundert lag die politische Macht zwar immer noch in den Händen der Aristokratie, jedoch kamen sogenannte *self-made families* zu Vermögen und Einfluss, etwa durch die Gründung von Handelsdynastien. Briggs, Asa; Kishlansky, Mark A. u.a., »United Kingdom«, S. 35.

44 Diese Vorstellung von »alpinen Idioten/Kretinen« verschwand erst vollends aus der Reiseliteratur, als die Überquerung der Alpen mittels Eisenbahn möglich und so die Bewohnerinnen und Bewohner größtenteils unsichtbar wurden. Ebd., S. 124 f.

45 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 181.

46 Ebd., S. 236.

zusehends. Nun erstreckte sich das, was als Schweiz wahrgenommen wurde, über die 1848 festgelegten Grenzen des Bundesstaates hinaus oder wie es Marc Boyer ausdrückte: »Die Schweiz der Romantik verfügt über keine klaren Grenzen; sie ist mehr Gehalt als Behältnis.«⁴⁷ So beinhalteten manche der Reiseführer auch Savoyen und das Aostatal bis hin zu den italienischen Seen. Einer der beliebtesten Reiseführer war John Murrays *A Handbook for Travellers*, in deren zahlreichen Bänden er verschiedene Länder behandelte und so beispielsweise 1839 unter anderem auch auf die Schweiz und deren Alpen einging. Allgemein enthielten die romantischen Reiseführer für gewöhnlich Kapitel oder Bände über die Schweiz, inklusive Gletscher, Rigi und den Rheinfall.⁴⁸

Die schweizerischen Alpen boten dem urbanen Reisenden eine Art Exotismus, in den Worten Marc Boyers »l'Ailleurs que est aussi l'Autrefois (das Anderswo, welches zugleich das Andersmal ist)«⁴⁹. Die geographische Verschiebung bedeutet gleichsam eine zeitliche – in eine fiktive und romantisch eingefärbte Vergangenheit friedliebender und einfacher Bergbewohner inmitten unberührter und scheinbar seit jeher so existierender Natur. Anhand der Reiseführer und Reiseliteratur erkannten die Reisenden die sie umgebenden Alpen und Ausblicke, fühlten, was die Autoren und berühmten Persönlichkeiten wie Rousseau vor ihnen gefühlt haben wollen. Auch die Gipfel des Hochgebirges wurden attraktiver, ihre Erstbesteigung eine faszinierende Herausforderung. In diesem Zusammenhang hatte sich auch der Montblanc ab dem 18. Jahrhundert als fester Bestandteil der Sehenswürdigkeiten etabliert, genauso wie der Besuch des Genfer Sees und Genfs und die Weiterreise nach Chamonix und seinem »Mer de Glace« genannten berühmten Gletscher. Ein möglichst weitschweifender und schöner Ausblick, ein prächtiges und bereits von Vorgängern akribisch beschriebenes Panorama interessierten die Touristen trotzdem noch um einiges mehr als die nur selten vorkommende tatsächliche Besteigung hoher Berggipfel.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Liste der alpinen Sehenswürdigkeiten relativ kurz gehalten, dazu gehörten neben dem Montblanc unter anderem auch der Grindelwald und Zermatt mit Ausblick auf das Matterhorn. Ab den 1860er Jahren veränderte sich der alpine Tourismus und stand nicht mehr im Lichte romantischer Reisetätigkeiten.⁵⁰ Die Hotelindustrie war gut etabliert

47 »La Suisse des Romantiques n'a pas des frontières nettes; elle est un contenu plus qu'un contenant.«
Ebd., S. 195.

48 Ebd., S. 204, 236.

49 Ebd., S. 198.

50 Ebd., S. 195–200.

und viele kleinere Gaststätten hatten sich inzwischen zu Luxushotels gewandelt, wobei im Verlauf der nächsten Jahrzehnte noch einige dazu kommen sollten.⁵¹ Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden auch viele der Dörfer und Städte zu Füßen der Berge zu wichtigen Eingangsstationen in die Bergwelt, so etwa in der Schweiz die Städte Zürich und Luzern für das Berner Oberland.⁵²

2.1.2 Alpinismus

1857 wurde der *Alpine Club* in London gegründet und somit auch eine neue Form der Touristenorganisation mit eigenen Publikationen. Die Mitglieder dieses Clubs, allesamt Männer der oberen Gesellschaftsschichten, verstanden sich nun als wahre Bergsteiger. Beim *mountaineering* handelte es sich in ihrer Wahrnehmung, neben dem immer noch großen Faktor an legitimierenden Forschungsunternehmungen, langsam auch um Sport.⁵³ Mit der Gründung des *Alpine Club* begann dann auch das innerhalb der Forschung als solches bezeichnete »Golden Age of Mountaineering«, welches mit dem Tod von vier Männern bei der Besteigung des Matterhorns 1865 endete.⁵⁴ Nach dem englischen Vorbild wurden in den folgenden Jahren weitere Alpenvereine gegründet, so etwa 1863 der Schweizer Alpen-Club.⁵⁵ Allerdings sollen die lediglich Männern vorbehaltenen Alpenvereine der Schweiz⁵⁶ und Englands nicht dazu verleiten, anzunehmen, dass es sich bei der neuen Generation von *mountaineers* um eine rein männliche Erscheinung handelte. Gemessen am alpinen Tourismus war die Anzahl der Bergsteiger zwar relativ klein, darunter fanden sich jedoch auch einige Frauen.⁵⁷ Während in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bergsteigen an sich eine neue Tätigkeit war, unternommen vor allem von männlichen Angehörigen der Oberschicht, tätig als Forscher und Naturalisten, wurde der wissenschaftliche Charakter dieser Exkursionen zusehends von dem sportlichen Aspekt verdrängt. Nach 1855 wurden sowohl Männer als auch Frauen von dieser Möglichkeit der Freizeitbetätigung und physischer Herausforderung angezogen. Dieser

51 Bernard, Paul P., *Rush to the Alps. The Evolution of Vacationing in Switzerland*, S. 99.

52 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 241.

53 Ebd., S. 206, 213.

54 Brown, Rebecca A., *Women on High. Pioneers of Mountaineering*, S. 34.

55 Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, S. 136.

56 Lange Zeit beinhalteten die Statuten des Schweizerischen Alpenclubs auch keine explizite Ausschließung von Frauen, ein Versäumnis, das Anfang des 20. Jahrhunderts nachgeholt wurde.

57 Für eine sehr prägnante Zusammenfassung der Standard-Alpinismusgeschichte siehe Wirz, Tanja, *Gipfelstürmerinnen*, S. 14–15.

ausnehmend teure und zeitintensive Sport zog auch weiterhin vorwiegend die Eliten Europas an, weswegen das Bergklettern von den Zeitgenossen teilweise als exzentrische Zeitverschwendung angesehen wurde. Das Bergsteigen bedeutete also auch für Männer einen gewissen Bruch gesellschaftlicher Konventionen, umso mehr jedoch galt dies für die weiblichen *mountaineers*.⁵⁸

Von den gesellschaftlichen Zwängen und Rollenidealen der europäischen Eliten abgesehen, bedeutete auch die Bekleidung für Frauen eine starke Einschränkung: Laut Rebecca A. Brown verunmöglichten nicht nur die schweren voluminösen Röcke, sondern auch Korsette, welche bis zu 30 Kilogramm Druck auf die Taille ausübten und so die inneren Organe beschädigen konnten sowie die Atmung stark erschwerten, jegliche ernsthaft verfolgten bergsteigerischen Ambitionen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen deswegen viele Frauen, die Korsette völlig wegzulassen und ihre Röcke vor dem Aufstieg unter Steinen oder in Rucksäcken zu verstecken und sich in den daruntergezogenen Pluderhosen weiterzubewegen, um sich dann nach erfolgreicher Tour und vor Eintritt in die »zivilisierte« Welt wieder gesellschaftsfähig herzurichten. Solange keine Lawinen oder Steinfälle das Wiederauffinden der Kleidungsstücke verunmöglichten, handelte es sich hierbei um eine relativ gut funktionierende und deswegen bald auch schon etablierte Methode.⁵⁹ Unter diesen weiblichen Bergsteigern befanden sich, ebenso wie bei den Männern, viele Britinnen. Das Bergsteigen wurde vorwiegend männlich konnotiert und beinhaltete als solches Aspekte, welche als wenig *ladylike* empfunden wurden, wie etwa ungebührlicher Kontakt oder wettbewerbsartige Konkurrenz zu Männern. Die Rolle der Frau während des Viktorianischen Zeitalters lag neben moralisch einwandfreiem Gebaren in der Zuschaustellung von »frailty in mind and body«. ⁶⁰ Rebecca A. Brown dazu: »Particularly for women who did not have to labour on the family farm or toil in a factory, the proper place was in the home as wife and mother – not crossing a glacier or scrambling up a cliff.«⁶¹ Ebenso wie das Aufkommen der Industrialisierung die Stadtflucht in die Natur und in die Alpen als attraktiven Gegensatz

58 Brown, Rebecca A., *Women on High. Pioneers of Mountaineering*, S. 5 f.

59 Ebd., S. 21, 50. So wurde der Rock der britischen Bergsteigerin und späteren Präsidentin des *Ladies' Alpine Club* Elizabeth LeBlond einmal unter einer Lawine begraben, worauf sie nur in Pumphosen bekleidet Richtung Dorf schlich und dort ihren Führer losschickte, um ihr aus ihrem Hotel einen Rock zu bringen, während sie sich hinter einem Baum versteckte. Der Führer kehrte dann auch tatsächlich zurück, allerdings mit einem Abendkleid.

60 Ebd., S. 6.

61 Ebd., S. 6.

erscheinen ließ, so waren es diese gesellschaftlichen Restriktionen, welche bei Frauen den Wunsch nach Ausbruch in Form des Bergsteigens hervorriefen:

For women, climbing mountains was a way of finding meaning and enjoying a freedom of physical expression largely denied in other spheres of life. [...] It rekindled and satisfied the yearning for adventure that often flickered and died away as girls matured into the confining roles of adulthood.⁶²

Zugleich wurde seitens der Medizin zunehmend auf die positiven Effekte von körperlicher Betätigung auch für Frauen hingewiesen und somit das Bild von fragilen Frauenkörpern herausgefordert. Das Aufkommen der Frauenrechtsbewegungen trug das Seine dazu bei, mit herkömmlichen Rollenverständnissen zu brechen oder diese zumindest aufzulockern. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts zeichneten einige weibliche Bergsteigerinnen ihre alpinen Abenteuer auf, teilweise mit klaren Veröffentlichungsintentionen. Von den alpinen Exkursionen von vielen Frauen sind aber nur Hinweise seitens ihrer bergsteigenden Ehemänner überliefert. Die tatsächliche Anzahl weiblicher *mountaineers*, welche jedoch keine Aufzeichnungen hinterließen, ist wahrscheinlich um einiges höher.⁶³ Ob schon insbesondere unter den englischen alpinen Touristen die Meinung vorherrschte, Frauen sollten wenn überhaupt nur niedrige Berge in Angriff nehmen und sich stets auf die Führung verlässlicher und ihnen a priori physisch überlegener Männern verlassen oder besser noch am Fuße der Berge auf die Wiederkehr ihrer Ehemänner warten, finden sich auch immer wieder Aufzeichnungen, welche ganz selbstverständlich Seilschaften bestehend aus Männern und Frauen belegen.⁶⁴ Insbesondere gegen Ende des 19. Jahrhunderts und bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs stieg die Zahl der Touristinnen im Allgemeinen, und diejenige von solchen, welche Reiseberichte verfassten im Speziellen, stetig an.⁶⁵

Mit der Etablierung von Alpenvereinen begann also die Geschichte des eigentlichen Alpinismus. Leslie Stephens *The Playground of Europe*⁶⁶ verbreitete eine neue Sichtweise auf die Alpen – diejenige der Berge als Spielplatz für die europäischen Alpinisten.⁶⁷ Eine umso größere Bedeutung hat dies, wenn man diesem Spielplatz wie Laurent Tissot den Gegensatz von dem restlichen Europa als *battlefield* gegen-

62 Ebd., S. 7.

63 Ebd., S. 8.

64 Colley, Ann C., *Victorians in the Mountains*, S. 101–106.

65 Brown, Rebecca A., *Women on High. Pioneers of Mountaineering*, S. 8.

66 Stephens, Leslie, *The Playground of Europe*, London, 1781.

67 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 209.

überstellt.⁶⁸ Noch bis in die 1880er war dieser *playground* aber saisonal klar auf den Sommer begrenzt. Immer mehr Gipfel wurden nun aber erklommen und damit einhergehend auch die Infrastruktur etwa in Form von Hotels ausgebaut.⁶⁹

Auch das Hochgebirge war von diesem Trend nicht länger ausgeschlossen, sondern wurde zur ultimativen Herausforderung von Wanderern und Bergsteigern. Touristen waren zu Beginn gleichbedeutend mit Alpinisten. Die Alpen wurden nun zwar nicht als völlig ungefährlich wahrgenommen, aber die schroffschöne Gefahr faszinierte und lockte an.⁷⁰

Zwischen 1850 und 1880 wurden die großen Gipfel der Alpen⁷¹ bezwungen, zu ungefähr einem Drittel mit Beteiligung von englischen Alpinisten,⁷² dies nicht ohne Zuhilfenahme von lokalen Trägern und Führern, welche aus Alpendörfern wie Chamonix, Zermatt, Grindelwald oder Lauterbrunnen stammten. Im Gegensatz zu den vorherigen gut situierten alpinen Touristen, für welche eine Gipfelbesteigung nicht selten ein einmaliges Abenteuer blieb, bedeutete das Bergsteigen für die Mitglieder der Alpenvereine nun eine lebenslange Leidenschaft, welche zunächst jeweils in den Sommermonaten vom Juni bis September ausgeübt wurde, sich allmählich dann aber auch auf den Winter ausweitete, als auch der ursprünglich aus Skandinavien stammende Skisport in den Schweizer Alpen eingeführt wurde.⁷³

2.1.3 Massentourismus

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts besaßen in der Schweiz ungefähr zehn Bergdörfer ein oder zwei Hotels. Dazu zählten unter anderem Lauterbrunnen, Mürren und Grindelwald, Davos sowie aufgrund seiner Thermalquellen St. Moritz. Allgemein trugen Thermalbäder, welche auf eine längere Tradition zurückblicken konnten, im 19. Jahrhundert zum allgemeinen Erfolg der Berge, sei es zu ihren Füßen oder in großer Höhe, bei.⁷⁴

68 Tissot, Laurent, »From Alpine Tourism to the ›Alpinization‹ of Tourism«, S. 71.

69 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 209.

70 Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, S. 62.

71 Damit sind vor allem die französischen, italienischen und schweizerischen Alpen gemeint. An den Erstbesteigungen der österreichischen Alpen nahmen kaum Engländer teil.

72 Furter, Reto, »Hintergrund des Alpendiskurses: Indikatoren und Karten«, S. 92.

73 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 218–221. Der Skisport blieb lange Zeit eine elitäre Angelegenheit und stieß erst ab den 1960er Jahren in breiten Massen auf große Begeisterung. In Davos verbreitete er sich ab 1880, in Chamonix gegen 1910. Ebd., S. 241, 303.

74 Ebd., S. 237–239.

Ab den 1870ern wurde die Schweiz auch zum Zielort von Tuberkulosekranken, so schrieben die Ärzte – vorwiegend solche aus der Schweiz – der reinen Bergluft eine besondere Heilkraft zu.⁷⁵ Auf rund 1400 Meter Höhe entstanden nun für gut situierte Heilungssuchende therapeutische Hotelanlagen. Für weniger kletterbegeistertes, jedoch umso reicheres Klientel wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch Hotels in Davos eröffnet, wo Golf, Tennis und Reiten praktiziert werden konnten.

Die Entwicklung von touristischen Saisons oder Jahreszeiten, von den anfänglichen Sommermonaten bis schließlich hin zu den Winterferien blieb während des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erstaunlich unberührt von politischen Regelungen oder Interventionen. Marc Boyer schreibt die Erfindungen innerhalb des Tourismus sogenannten *gate-keepers* zu: wohlhabenden Männern und Angehörigen der oberen Etagen der sozialen Pyramide des 18. und 19. Jahrhunderts. Diese kulturellen Schlüsselfiguren seien diejenigen, welche Orte finden und als touristisches Ziel lancieren würden. Unter ihnen befinden sich viele aristokratische Engländer. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts wurde diese Vormachtstellung von wohlhabenden Touristinnen und Touristen aufgebrochen.⁷⁶ Inwiefern den britischen oder italienischen Monarchen und Monarchinnen eine solche Rolle als *gate-keepers* zukam oder inwieweit sie auf jene zurückgriffen, ist Teil der Leitfrage und Untersuchung.

Im Zusammenhang mit dem aufkommenden Massentourismus wird oftmals auch auf die Bedeutung von Reiseagenturen wie etwa die britische Thomas Cook & Son⁷⁷ verwiesen. In der Tat jedoch gelangten durch Thomas Cook & Son ab 1863 jährlich nur wenige tausend Touristinnen und Touristen in die schweizerischen Alpen, begünstigt durch den Ausbau der Eisenbahn.⁷⁸ In der Alpenregion waren es vor allem lokale Bemühungen der Bevölkerung und der Ausbau der Infra- und Kommunikationsstrukturen, welche den Touristenfluss bereits zu Zeiten der *Grand Tour* zu erhöhen vermochten.⁷⁹ Paul P. Bernard merkt an, dass die englischen Touristen zwar das Konzept von Urlaub nicht erfunden hätten, jedoch einen großen Anteil an der Etablierung der Form desselben, insbeson-

75 Damit wurde das milde südliche Klima rund um das Mittelmeer als zu feucht und daher schädlich zurückgewiesen.

76 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 223 f., 280 f.

77 Gegründet 1871.

78 Moioli, Angelo, »Alle Origini del Turismo Organizzato nelle Alpi: Il Caso della Thomas Cook & Son«, S. 306 f.

79 Ebd., S. 308–310.

dere in der Schweiz, gehabt hätten.⁸⁰ Schließlich waren es jedoch keine externen Reiseagenturen, sondern vielmehr die innovative Adaptionsfähigkeit alpiner Ökonomien, welche den erfolgreichen Umgang mit dem ansteigenden Alpentourismus ermöglichte und bedingte.⁸¹ Andrea Leonardi verweist darauf, dass es sich dabei keineswegs um eine linear verlaufende Entwicklung, sondern um komplexe Transformationsprozesse handelte, welche zu einem neuen Gleichgewicht von tertiärem Tourismus mit der herkömmlichen Landwirtschaft und dem Handwerk führte.⁸²

Der bereits angesprochene Ausbau des Eisenbahnnetzes in der Schweiz vollzog sich vergleichsweise spät. Ab den 1850er Jahren wurde das Streckennetz zwar ausgebaut, die für den Alpentourismus zentralen Regionen wurden jedoch erst in den 1880er und 1890er Jahren erstmals erschlossen. Die Gotthardbahn wurde 1882 eröffnet.⁸³ Ab den 1890er Jahren begünstigte der Ausbau von Transportmitteln- und anlagen dann auch im Berner Oberland den einsetzenden Massentourismus.⁸⁴ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts weitete der 1878 in England gegründete Cyclists' Touring Club den Gebrauch des Fahrrads auch in die Alpen aus.⁸⁵ Kurz vor 1900 erschienen die ersten Automobile im Alpenraum. Das Straßennetz wurde insbesondere in den für den Tourismus wichtigen alpinen Regionen relativ schnell modernisiert, damit war jedoch noch lange nicht der ganze Alpenraum verkehrstechnisch erschlossen.⁸⁶ Für die Periode zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg konnte so ein bedeutender Anstieg des Tourismusstroms in den schweizerischen Alpen verzeichnet werden.⁸⁷ Darunter fanden sich nun auch viele Frauen. Begleitet von Ehemännern und anderen männlichen Verwandten tat dies nun dem Rollenverständnis keinen Abbruch.⁸⁸ Andrea Leonardi fasst diesen Umstand für die Belle Époque wie folgt zusammen:

80 Bernard, Paul P., *Rush to the Alps. The Evolution of Vacationing in Switzerland*, S. 67.

81 Moioli, Angelo, »Alle Origini del Turismo Organizzato nelle Alpi: Il Caso della Thomas Cook & Son«, S. 308–310.

82 Leonardi, Andrea, »La rilevanza economica del turismo nel contesto alpino tra XIX e XX secolo«, S. 63.

83 Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, S. 73.

84 Kümin, Beat, »Vormodernes Gastgewerbe und früher Tourismus in den bernischen Alpen«, S. 281.

85 Tissot, Laurent, *Naissance d'une industrie touristique*, S. 94f.

86 Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, S. 166f.

87 Moioli, Angelo, »Alle Origini del Turismo Organizzato nelle Alpi: Il Caso della Thomas Cook & Son«, S. 315.

88 Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, S. 65.

In der Tat ist eine, wenn auch graduelle, fortschreitende Vergrößerung der sozialen Basis der Reisenden, welche nicht mehr ausschließlich auf die Vertreter der adeligen Familien der europäischen Aristokratie, der internationalen Hochfinanz oder gar die Vertreter der oberen Zehntausend von hohem Einkommen beschränkt war, feststellbar.⁸⁹

Bewaffnet mit den neuen handlichen Kleinbildkameras konnten die alpinen Touristinnen und Touristen ihre Erlebnisse nun auch medial festhalten, und mittels Ansichtskarten wurden die schönen alpinen Landschaften weiter popularisiert.⁹⁰

Frauen, welche in den Alpen über Nacht mit Führern und nicht umgeben von Ehemännern oder sonstigen männlichen Verwandten unterwegs waren, galten jedoch auch gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch als skandalös. Ebenso selten fanden sich Frauen, welche zu zweit Bergexpeditionen unternahmen.⁹¹ Dazu kommt, dass ungefähr ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in Großbritannien die öffentliche Zurschaustellung von Affären als unschicklich galt und diese in Folge nicht verschwanden, sondern vor allem seitens englischer Adelige bevorzugt ins Ausland verlegt wurden.⁹²

1907 gründete die britische Bergsteigerin Elizabeth LeBlond schließlich als Alternative zu dem nur für Männer zugelassenen *Alpine Club* den *Ladies' Alpine Club*.⁹³

Hinsichtlich der Leitfrage nach der Veränderung von kulturellen Präferenzen und Lebensstilen lässt sich in Bezug auf den alpinen Tourismus der Briten zusammenfassend festhalten, dass die *Grand Tour* bereits im 18. Jahrhundert Reisende der Oberschichten in die Alpen führte. Die Gletscher wurden schon früh in das *Sightseeing*-Programm miteinbezogen und ab 1815 reiste eine breitere Schicht wohlhabender Briten in die schweizerischen Alpen. Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Gründung des ersten Alpenclubs in London und das so-

89 »Si determinò, infatti, seppure con gradualità, un progressivo allargamento della base sociale dei viaggiatori, non più limitata esclusivamente agli esponenti delle blasonate famiglie aristocratiche d'Europa, dell'alta finanza internazionale, o comunque agli esponenti di ceti sociali ad alto profilo reddituale.« Leonardi, Andrea, »La rilevanza economica del turismo nel contesto alpino tra XIX e XX secolo«, S. 68.

90 Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, S. 178.

91 Einige der wenigen waren beispielsweise die englischen Schwestern Anna und Ellen Piegion, welche zwischen 1869 und 1876 63 Gipfel und 72 Pässe überqueren, sowie die ersten Frauen waren, welche 1873 das Matterhorn bestiegen. Brown, Rebecca A., *Women on High. Pioneers of Mountaineering*, S. 37f.

92 Bernard, Paul P., *Rush to the Alps. The Evolution of Vacationing in Switzerland*, S. 67.

93 Wirz, Tanja, *Gipfelstürmerinnen*, S. 204.

genannt goldene Zeitalter des Alpinismus war angebrochen. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, gefördert durch die verkehrstechnische Erschließung des Alpenraumes, setzte der Massentourismus ein, welcher die Alpen als Destination weiteren Bevölkerungsschichten eröffnete. Britische Touristinnen waren, in zunehmender Zahl, Teil dieser Entwicklung.

2.2 Die italienischen Alpen

2.2.1 Alpiner Tourismus und italienische Naturforscher

Die Schweiz wurde lange Zeit als Hort alpiner Deutungsmacht gehandelt und ihr Erfolgsrezept in die anderen Alpenländer exportiert. Allerdings umfasst sie heute nur ungefähr 15 Prozent des Alpenraumes, während auf Italien circa 30 Prozent entfallen. Bezüglich der wissenschaftlich-alpinen Forschung konnte sich Italien zwar durchaus mit den anderen Ländern messen, die sonstige Literatur schien sich jedoch erst sehr spät und in weitaus geringerem Ausmaß für die Bergwelt zu interessieren.⁹⁴

Während der Renaissance betrachteten die italienischen Humanisten die Alpen entweder als nicht zu Italien gehörenden Grenzverlauf, als Ursprung der italienischen Flüsse und somit des Trinkwassers⁹⁵ oder als Bollwerk gegen die unzivilisierteren, dahinter liegenden Gegenden. Die Städte galten im Gegensatz dazu als Zentren der Intellektualität und als solche allen anderen Regionen überlegen.⁹⁶ In entsprechend negativem Licht erschienen den humanistischen Gelehrten dann auch die Bewohnerinnen und Bewohner dieser, aus ihrem Blickwinkel unwirtlichen Alpen fern jeglicher Zivilisation: »wie Männer und Frauen, welche sich am entgegengesetzten Ende der Sittenhaftigkeit befanden und daher als gewalttätig, grob und dumm galten.«⁹⁷ Falls nicht anders möglich, hielten sich die Bewohnerinnen und Bewohner des italienischen Flachlandes deswegen auch von den Alpen fern, Kontakt mit Bergbewohnern beruhte größtenteils in Begegnungen mit Arbeitern, welche saisonal in die Städte migrierten und aufgrund ihrer Kleidung und ihres Verhaltens als fremd erschienen. Während der industriellen Revolution, welche eine Änderung der lokalen Ökonomien und

94 Mathieu, Jon; Boscani Leoni Simona, »Einführung und Zusammenfassung«, S. 14.

95 Pesci, Eugenio, »Il paesaggio alpestre fra mito e scienza«, S. 33.

96 Mocarrelli, Luca, »Dalla montagna immaginata alla montagna vissuta«, S. 117.

97 »come uomini e donne agli antipodi di tutto quanto era civile e quindi violenti, rozzi e stupidi«. Ebd., S. 118.

eine voranschreitende Urbanisierung mit sich brachte, versiegte dieser saisonale Migrationsfluss allmählich.⁹⁸

Bereits im 18. Jahrhundert interessierten sich aber italienische Naturforscher für die Bergwelt und insbesondere für die Entstehung von Fossilien, Metallen und Steinformationen.⁹⁹ Auch die Suche nach Kristallen oder seltenen Pflanzen führte einige italienische Gelehrte in die Alpentäler.¹⁰⁰ Der italienische Intellektuelle Massimo Mila bezeichnete diese »Pfarrer, Jäger und Bergbewohner«¹⁰¹ als wahre Pioniere des italienischen Alpinismus, welche »vor Ort lebend dem mysteriösen Impuls zum Emporsteigen folgten, zum Losgehen, um zu sehen, was sich auf den hohen Gletschern befindet und was sich jenseits der Gebirgskämme verbirgt, welche den gewohnten Horizont des heimatlichen Tales beschränkten«.¹⁰²

Die heutigen italienischen Westalpen gehörten bis zur Vereinheitlichung Italiens zum Königreich Sardinien (Savoyen-Piemont).¹⁰³ Gegen Ende des 18. und vor allem ab Beginn des 19. Jahrhunderts fanden sich nun, eher spät im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, auch in diesen savoyisch-piemontesischen alpinen Regionen von der Romantik und Aufklärung inspirierte Touristinnen und Touristen, welche ihre Eindrücke in ihren Werken verarbeiteten und verbreiteten. Allerdings fielen diese italienischen Berichte größtenteils nicht im gleich mythisch-verklärenden Stil wie diejenigen ihrer europäischen Kollegen aus.¹⁰⁴

Bereits im 18. und vielmehr noch im 19. Jahrhundert waren es dann überwiegend katholische Priester, welche den, zunächst vorwiegend englischen, Touristinnen und Touristen in den italienischen Alpen als lokale Führer dienten und ihnen Unterkunft gewährten.¹⁰⁵ Marc Boyer zählt die Ausrüstung dieser frühen alpinen männlichen Touristen und ihrer Führer folgendermaßen auf: »Steigeisen,

98 Ebd., S. 120f., 125f.

99 Giacomoni, Paolo, »Il sorgere dell'interesse per le montagne tra Sei e Settecento«, S. 132.

100 Cuaz, Marco, »«Preti Alpinisti». Scienza cristiana e disciplinamento sociale alle origini dell'alpinismo cattolico«, S. 280.

101 »parroci, cacciatori e montanari« Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, S. 152.

102 »vivendo sul posto avevano obbedito all'impulso misterioso di salire, di andare a vedere cosa c'è sugli alti ghiacciai, cosa c'è oltre le creste che limitano l'orizzonte consueto della valle natia«. Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, S. 152.

103 Mathieu, Jon, *History of the Alps 1500–1900*, S. 16.

104 Giacomoni, Paolo, »Il sorgere dell'interesse per le montagne tra Sei e Settecento«, S. 135, 137.

105 Cuaz, Marco, »«Preti Alpinisti». Scienza cristiana e disciplinamento sociale alle origini dell'alpinismo cattolico«, S. 282.

Alpenstock, Fernrohr, Eispickel, natürlich Seile«¹⁰⁶. Englische Touristen fanden sich bereits vor diesem Zeitraum in Italien, welches seit Beginn an das klassische Ziel der *Grand Tour* darstellte. Allerdings lagen lange Zeit hauptsächlich die italienischen Städte im Fokus des Interesses dieser Bildungsreisenden. Alpiner Tourismus und Italienbesuch schlossen sich nun jedoch nicht mehr aus. Nach 1815 beinhaltete die Reise nach Italien auch den Besuch der Gletscher und die Route über den Sankt Bernard oder – wie es Marc Boyer ausdrückte: »[M]an traf via Genf ein und kehrte via Martigny zurück.«¹⁰⁷ Nach der Überquerung der Alpen zogen auch weiterhin vor allem die Städte, allerdings nicht das alpennahe Turin, das Interesse der englischen Romantiker auf sich.¹⁰⁸

2.2.2 Alpinismus

Zur selben Zeit begeisterten sich für italienische Verhältnisse schon relativ früh insbesondere katholische Geistliche für die Besteigung der hohen Gipfel in den piemontesischen Alpen. Dies nicht aus vorwiegend wissenschaftlichem Interesse, sondern – als völlige Neuheit – zum Freizeitvergnügen.¹⁰⁹

In dem bereits erwähnten sogenannten goldenen Zeitalter des Alpinismus fanden sich dann auch zahlreiche englische Alpinisten, welche in den italienischen Alpen Erstbesteigungen unternahmen. So etwa erfolgten die Gipfelerstürmung des Gran Paradiso im Jahre 1860 und des Monviso 1861. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts fand eine Verlagerung des alpinistischen Interesses von den westlichen zu den östlichen Alpen statt, was im Falle Italiens eine Verschiebung weg vom Aostatal hin zu den teilweise noch in Italien gelegenen Dolomiten bedeutete.¹¹⁰

In dem 1861 vereinten Italien fiel auch die Idee eines Alpenclubs nach englischem und schweizerischem Vorbild auf fruchtbare Erde und so erfolgte 1863, noch im selben Jahr wie in der Schweiz, die Gründung des *Club Alpino di Torino*, welcher 1867 in den *Club Alpino Italiano* umbenannt und bereits in mehrere Sektionen unterteilt wurde. Die Gründer und Mitglieder dieses Vereins waren ebenfalls Angehörige der italienischen, insbesondere der savoyisch-piemontesischen

106 »les crampons, l'alpenstock, les lunettes, la hache à glace, évidemment les cordes«. Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 121.

107 »on arrivait par Genève, on repartait par Martigny«. Ebd., S. 161.

108 Ebd., S. 190.

109 Cuaz, Marco, »Preti Alpinisti«. *Scienza cristiana e disciplinamento sociale alle origini dell'alpinismo cattolico*, S. 280.

110 Bartaletti, Fabrizio, *Le grandi stazioni turistiche nello sviluppo delle Alpi italiane*, S. 25.

aristokratischen und bürgerlichen Elite und verbunden durch ihren Willen nach wissenschaftlicher Erforschung der Bergwelt mittels alpiner Exkursionen.¹¹¹ Diese sollte möglichst ohne Gefahr vonstattengehen oder wie Massimo Mila es ausdrückte: »[E]rfahrene Alpinisten bewegten sich möglichst risikolos fort, um nicht zu ermüden.«¹¹² Im Verlaufe der nächsten Jahrzehnte entstanden zahlreiche Untersektionen in den verschiedenen italienischen Regionen, so waren es 1908 bereits 34. Diese Alpinisten gehörten nach wie vor der aristokratischen oder bürgerlichen Oberschicht an und beinhalteten verschiedene Berufsgruppen von Politikern über ranghohe Militärangehörige bis hin zu Wissenschaftlern. Die Entstehung des italienischen Alpenclubs stand wiederum auch im Zusammenhang mit der Gründung des Nationalstaates Italien. Die Alpen galten als »frei und Wächter des Vaterlandes«.¹¹³ Zugleich wurden auf nationaler Ebene große Bemühungen unternommen, um Gesetze zum Schutz der alpinen Natur und der Aufforstung einzuführen.¹¹⁴ Gemäß Massimo Mila lag ebenfalls eine gewisse Konkurrenzsituation zwischen den eher spät auftauchenden italienischen und den englischen Alpinisten vor: »Es galt, einem Meister nachzueifern, einen Konkurrenten einzuholen: den englischen Alpinismus.«¹¹⁵ Gleichzeitig entschärfte er aber diese Rivalität:

Andere englische Bergsteiger hingegen begaben sich mit menschlicherer Liebenswürdigkeit unter uns und bemerkten gütig die tüchtigen Jünger, welche ihr Vorbild unter den »Eingeborenen« hervorgebracht hatte und machten die ersten italienischen Alpinisten¹¹⁶ zu ihren Freunden, großen Brüdern, in einem Wort zu Meistern, und dienten ihnen fortwährend, auf sportlicher Ebene, als Erzfeinde und bevorzugte Konkurrenten.¹¹⁷

111 Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, S. 16.

112 »merito dell'alpinista sapervi giungere col minimo di rischio, se non di fatica«. Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, S. 261.

113 »libere e guardiane della patria«. Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, S. 18.

114 Ebd., S. 21, 51–53.

115 »C'era un maestro da emulare, un rivale da raggiungere: l'alpinismo inglese.« Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, S. 254.

116 Damit meint Mila die Gründer und ersten Mitglieder des Club Alpino.

117 »Altri scalatori inglesi vennero invece fra noi con più umana affabilità si accorsero benignamente dei buoni discepoli che il loro esempio aveva suscitato tra gli »indigeni«, e furono per i primi alpinisti italiani degli amici, dei fratelli maggiori, in una parola dei maestri, pur continuando a esserne, sul piano sportivo, le bestie nere e i concorrenti privilegiati.« Ebd., S. 254.

Die englischen Alpinisten seien zudem im Vorteil dadurch, dass sie die Möglichkeit hätten, gegen Ende des Frühlings ihre Heimat und Arbeit niederzulegen, um den ganzen Sommer in den Alpen zu verbringen, während die italienischen Bergsteiger nur über kurze Ferien verfügen würden oder lediglich darauf beschränkt seien, sonntägliche Ausflüge in die Alpenregionen zu unternehmen.¹¹⁸ Ungefähr ein Jahrzehnt nach der Gründung des *Club Alpino* sei es den italienischen Alpinisten jedoch gelungen, die englischen in technischer Ausführung des Bergsteigens aufzuholen.¹¹⁹

Unter den italienischen Bergsteigern fanden sich zwar vor allem Männer – auch in Italien wurden Eigenschaften wie Mut und Stärke, welche man zum Aufstieg brauchen würde, männlich konnotiert – jedoch verfolgten auch zusehends Frauen alpinistische Bestrebungen. So enthielt die 1872 gegründete *Società degli alpinisti tridentini* eine kleine Prozentzahl an Frauen.¹²⁰ Unter den alpinen Touristinnen befanden sich auch in den italienischen Alpen einige Engländerinnen. So empfahl etwa Lady Warwick Cole in ihrem Reisebericht *A Lady's Tour Round Monte Rosa* weiblichen Bergtour-Aspirantinnen:

Of course every lady engaged on an Alpine journey will wear a broad-brimmed hat, which will relieve her from the incumberance of a parasol. She should also have a dress of some light woollen material, such as carmelite or alpaca, which, in case of bad weather, does not look utterly forlorn when it has once been wetted and dried. Small rings should be sewn inside the seams of the dress, and a cord passed through them, the ends of which should be knotted together in such a way that the whole dress may be drawn up at a moment's notice to the requisite height if the dress is too long it catches the stones, especially when coming down hill, and sends them rolling on those below.¹²¹

Die Umständlichkeit der für Damen geziemlichen Kleidung galt es zu umgehen. Am besten ausgestattet sei man außerdem mit:

[a] scotch plaid or two, which may serve as shawls, blankets or even sheets according to the exigency at circumstances, and a macintosh cape with hood, will be found most useful. But one of the most important things of all is to leave a pair of easily-fitting, strong, treble-soled, broad-tooted boots, in which some hob-nails should be put [...].

118 Ebd., S. 256.

119 Ebd., S. 264.

120 Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, S. 23, 35.

121 Mrs. Henry Warwick Cole, *A Lady's Tour Round Monte Rosa*, S. 6 f.

The traveller should also have a small waterproof bag, large enough to contain Murray's indispensable ›Handbook‹, some good maps, a small Opera-glass, a few spare straps, and veils for crossing the snow.¹²²

Trotz dieser imposanten Liste, inklusive des berühmten Reiseführers von Murray, verwies Mrs. Cole darauf, dass man nichts mitnehmen solle, auf das man nicht genauso gut verzichten könnte:

for it will be found, when making a long day's excursion over the mountains that the porters, if heavily loaded, always lag behind, much of the disgust of the other pedestrians. This is especially on the Italian side, where two men will grumble at the weight which one sturdy Swiss porter would carry willingly.¹²³

Mrs. Cole bewegte sich nicht ohne männliche Träger in die Alpen und kritisierte dabei die italienischen Lastenträger, welche sich die Gepäckstücke weniger gehorsam als ihre schweizerischen Kollegen aufbürden ließen. Dies könnte damit in Zusammenhang stehen, dass sich die ökonomischen Vorteile des alpinen Tourismus der italienischen Bergbevölkerung noch nicht derart einheitlich erschlossen, wie dies auf der schweizerischen Seite der Fall war.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen vor allem die piemontesischen Alpinisten sich auch im Winter in den Bergen aufzuhalten, was ihnen einen Vorteil gegenüber englischen Alpinisten verschaffte, welche in dieser Jahreszeit zumeist noch zu Hause blieben.¹²⁴

2.2.3 Massentourismus

In Italien verbreitete sich nun auch die Ansicht, die Alpenluft sei reiner und gesünder als diejenige der Städte, was sich in der guten Konstitution der Alpenbewohner zeige.¹²⁵ Die Berge wurden nunmehr als Orte der Stille, Einkehr und unverfälschter Natur den als lärmig und inhuman empfundenen Städten gegenübergestellt.¹²⁶ Auch alpine Thermalbäder vermochten italienische Besucher anzulocken, so etwa in Courmayeur im Aostatal.¹²⁷ Allerdings verfügte gerade das

¹²² Ebd., S. 7 f.

¹²³ Ebd., S. 6.

¹²⁴ Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, S. 336.

¹²⁵ Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, S. 23.

¹²⁶ Mocarelli, Luca, »Dalla montagna immaginata alla montagna vissuta«, S. 127.

¹²⁷ King, Samuel William, *The Italian Valleys of the Pennine Alps*, S. 37.

Aostatal noch bis Mitte des 19. Jahrhundert nur über mangelhafte Infrastrukturen für den Tourismus, es mangelte sowohl an geeigneten Unterkünften wie auch Straßen: »Der Reisende blieb eine höchstensfalls geduldete Präsenz.«¹²⁸ Dies änderte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als große Mühen aufgewendet wurden, das Bild des Aostatals aufzuwerten und es schließlich als »Perla delle Alpi« internationale Berühmtheit erlangte. Touristische Hauptattraktionen waren die Berge und Thermalbäder, vor allem im bereits erwähnten Courmayeur, aber auch in Saint-Vincent und Pré-Saint-Didier.¹²⁹ Im Letztgenannten befand sich schon seit 1830 ein Thermalbad. In den östlichen Alpen Italiens befanden sich in Bormio schon seit dem Mittelalter Bäder, welche nun in der Mitte des 19. Jahrhunderts ebenfalls große Berühmtheit erlangten. In Courmayeur wurden bereits Ende des 17. Jahrhunderts Thermalquellen entdeckt, welche zu Beginn des 18. Jahrhunderts zur Eröffnung des ersten großen Hotels führten.¹³⁰ Insbesondere ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden in den folgenden Jahrzehnten luxuriösere Herbergen und Hotels, welche sich lange Zeit nur die reicheren Gesellschaftsschichten zu leisten vermochten.¹³¹ Zu Füßen des Montblanc, des Matterhornes und des Monte Rosa befanden sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts jeweils ein bis zwei Hotels.

Das Interesse von Kurtouristinnen und -touristen richtete sich ebenso auf die Gewässer des alpinen Savoyen. Von Aix-les-Bains aus begaben sie sich entweder zu Fuß oder mit Pferden zu den höher gelegenen Seen und Wasserfällen.¹³²

Das Wandern in den Bergen wurde in das italienisch-nationale Bildungsprogramm inkorporiert, insbesondere die Alkohol- und Spielsucht, welche als Gefahr für die Jugend identifiziert wurde, sollte durch die physischen Anstrengungen in den Alpen bekämpft werden und gleichsam eine moralische Läuterung mit sich bringen.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitete sich die Ansicht, die Alpen seien der ideale Ort zur physischen Ausbildung muskulöser und zum Militärdienst geeigneter Körper des männlichen Bürgertums. Die Effekte physischer Aktivitäten in verschiedenen Höhenregionen wurden nun ebenfalls wissenschaftlich untersucht.¹³³ Auch von kirchlicher Seite

128 »Il viaggiatore rimaneva una presenza appena tollerata.« Cuaz, Marco, »La Valle d'Aosta fra stati sabaudi e Regno d'Italia (1536-1914)«, S. 333.

129 Ebd., S. 333-335.

130 Bartaletti, Fabrizio, *Le grandi stazioni turistiche nello sviluppo delle Alpi italiane*, S. 26, 85 f.

131 Cuaz, Marco, »La Valle d'Aosta fra stati sabaudi e Regno d'Italia (1536-1914)«, S. 352-354.

132 Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, S. 197, 237.

133 Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, S. 24, 26-28.

wurden die Berge zu Orten, in denen die Jugend von weltlichen Verführungen geläutert werde und aggressive Tendenzen in Form von sportlicher Betätigung abgebaut werden könnten, weswegen der Aufenthalt in den Bergen auch als ideale Freizeitgestaltung propagiert wurde. Zur Jahrhundertwende wurden die Berggipfel zudem zusehends sakralisiert und Kreuze und Statuen errichtet.¹³⁴

Die Verbreitung der Eisenbahn rückte dann auch für die italienische Bevölkerung die Alpen in leichter zugängliche Nähe.¹³⁵ 1871 wurde etwa der Tunnel durch den Mont Cenis eröffnet.¹³⁶ Rüdiger Hachtmann attestiert Italien einen touristischen Sonderweg. Bedingt durch den relativ späten Fall der Zollbarrieren nach der Einigung 1861, habe ein eher kleines und vor allem regionales Eisenbahnnetz lange einen Tourismus über die engen Grenzen des italienischen Großbürgertums und der Aristokratie hinaus blockiert.¹³⁷ Auch die Erneuerung und Verbreiterung von Passstraßen spielten bei der touristischen Entwicklung eine Rolle. So wurde etwa der Pass des kleinen Sankt Bernhard, welcher nun Pré St. Didier und Bourg-Saint-Maurice verband, 1871 eröffnet und der Grosse-Sankt-Bernhard-Pass erst über drei Jahrzehnte später 1905, womit nun Aosta von Martigny aus erreicht werden konnte.¹³⁸

Der in Turin wohnhafte, jedoch ursprünglich aus der Schweiz stammende Adolfo Kind soll der erste gewesen sein, welcher 1896 Ski in Italien einführte. Nachdem er 1898 das erste Mal in Prà Fieul mit den Skiern an den Alpenbewohnerinnen und Alpenbewohnern vorbeigesaust sei, welche ihn als Teufel angesehen haben sollen, hatte sich Prà Fieul ein Jahr später schon als Wintersportort unter den ersten Skifahrern aus Turin etabliert. 1901 gründete Kind, welcher selbstverständlich auch dem *Club Alpino Italiano* angehörte, dann auch mit einigen anderen Mitgliedern den *Ski Club Torino*. Vor dem ersten Weltkrieg waren die Ski in rund einem Dutzend Orten in den italienischen Alpen zum Einsatz gekommen.¹³⁹

Unter diesen Bedingungen nahm der Strom der italienischen Touristinnen und Touristen, welche in den Bergen Ruhe in »paradiesischen« Zuständen zu finden suchten, ab Beginn des 20. Jahrhunderts sodann auch tatsächlich zu. Insbesondere die breite Motorisierung der Bevölkerung ermöglichte nun vielen

134 Cuaz, Marco, »Preti Alpinisti«. *Scienza cristiana e disciplinamento sociale alle origini dell'alpinismo cattolico*, S. 289, 294–296.

135 Mocrelli, Luca, »Dalla montagna immaginata alla montagna vissuta«, S. 126.

136 Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, S. 165.

137 Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, S. 72.

138 Bartaletti, Fabrizio, *Le grandi stazioni turistiche nello sviluppo delle Alpi italiane*, S. 28.

139 Ebd., S. 30f.

Italienern den Zugang zu Ferien in den Alpen, was wiederum den Ausbau der Infrastruktur in denselben veranlasste.¹⁴⁰ Italienische Familien strömten durch die Verwirklichung des sozialen Disziplinierungsprojektes einer »pädagogischen Nutzung der Berge«¹⁴¹, bei dem die Alpen als Orte der Erziehung eingesetzt wurden, schließlich ab dem 20. Jahrhundert in Massen in die Alpen.

Im Hinblick auf die Fragestellung nach kulturellen Hintergründen zeigt sich, dass die touristische und alpinistische Eroberung der italienischen Alpen durch ihre eigene Bevölkerung relativ spät erfolgte und sich in Konkurrenz zu ausländischen, insbesondere britischen, Reisenden vollzog. Trotzdem dienten die italienischen Bergbewohner schon früh als Führer dieser ausländischen Wanderer und italienische Jäger, Priester und Naturforscher begaben sich schon lange in alpine Regionen. Die Gründung des *Club Alpino Italiano* erfolgte relativ zeitnah auf den ersten Verein dieser Art in London. Der technische Fortschritt und die Etablierung der Alpen als für die Gesundheit förderliche Freizeitstätte, lockten ab Beginn des 20. Jahrhunderts endgültig eine große Anzahl an italienischen Touristinnen und Touristen in die alpine Natur des italienischen Königreichs.

140 Mocarelli, Luca, »Dalla montagna immaginata alla montagna vissuta«, S. 126 f.

141 »uso pedagogico della montagna«. Cuaz, Marco, »Preti Alpinisti«. *Scienza cristiana e disciplinamento sociale alle origini dell'alpinismo cattolico*, S. 297.

3. British Royalty – das britische Königshaus

Im zweiten Kapitel wurde die Entwicklung des Alpentourismus in Italien und der Schweiz nachgezeichnet. Vor diesem Hintergrund soll nun in diesem Kapitel das allgemeine Reiseverhalten der britischen Monarchen und Monarchinnen von 1760 bis 1910 durchleuchtet werden. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Untersuchung der Fallbeispiele in Form von alpinen Reiseunternehmungen der Souveräne, welche chronologisch in die Rahmennarrative ihrer Touren, Reisen und Besuche eingegliedert werden. Dies soll schlussendlich auch an die Beantwortung der untergeordneten Frage, ob und inwiefern die Alpen gegenüber anderen Destinationen eine Sonderrolle einnahmen, und an das Auftreten der britischen Regenten als alpenexterne Machtträger heranführen. Der Untersuchung vorangesetzt ist eine kurze Einführung in die Geschichte der britischen Monarchie als Institution im Allgemeinen und der zentralen Gestalten des Hauses Hannover im Besonderen.

3.1 Die britische Monarchie

3.1.1 Ein expansives Königreich

Das Königreich England begann schon früh mit der Einverleibung vormals fremder Gebiete: Als Erstes stieß Wales durch die Acts of Union von 1536 und 1542 zu England und wurde so ein Teil des Königreichs. Schottland wurde zwar bereits seit Beginn des 17. Jahrhunderts von London aus regiert, trat England jedoch offiziell erst 1707 bei. Somit formte sich das vereinigte Kingdom of Great Britain. Irland, welches ebenfalls schon während des 17. Jahrhunderts unter die englische Herrschaft fiel, trat Großbritannien durch den Act of Union von 1801 bei. Der offizielle Name lautete nun United Kingdom of Great Britain and Ireland.¹

Im 17. Jahrhundert wurde die Grundlage für die späteren Neuengland-Kolonien geschaffen. Von besonderer Bedeutung waren dabei lange Zeit die Tätig-

1 1922 erlangte die Republik Irland ihre Unabhängigkeit, während Nordirland bis heute weiterhin Großbritannien angehört. Briggs, Asa; Kishlansky, Mark A. u.a. »United Kingdom«, S. 41. Zudem gestaltete sich die Bildung des Vereinigten Königreiches um einiges verschlungener und konfliktreicher, als dies in dieser stark simplifizierten Einführung Platz finden würde. Nachzulesen etwa in der *Encyclopædia Britannica*.

keiten Englands auf dem Gebiet des heutigen Kanadas, gefolgt von den Westindischen Inseln. Durch die Gründung der englischen bzw. später britischen Ostindien-Kompanie zu Beginn des 17. Jahrhunderts konnte England zudem seine Stellung im asiatischen Küstenraum und insbesondere in Indien aufbauen und erweitern. 1713 erlangte Großbritannien das Monopol im transatlantischen Sklavenhandel. Ermöglicht wurde dies durch die britische Hegemonie auf den Weltmeeren. All diese Unternehmungen waren jedoch stets von Unruhen und Konkurrenzkämpfen begleitet. So sagten sich bekanntlich beispielsweise 1776 die dreizehn Kolonien Nordamerikas, nachdem der amerikanische Unabhängigkeitskrieg im Vorjahr ausgebrochen war, vom Britischen Empire los und bildeten die Vereinigten Staaten von Amerika.²

Von Beginn an wurde England also von Königen und einer ungleich geringeren Anzahl an Königinnen regiert, deren Popularität bei ihren Untertanen starken Schwankungen unterlag. Wie sich diese Ausübung an monarchischer Macht konkret gestaltete, veränderte sich im Verlaufe der Jahrhunderte.

William I., welcher ursprünglich Herzog der Normandie war und 1066 England erobert hatte, führte den Feudalismus ein und legte so die Grundlage für eine starke und zentralisierte Form der Regierung. Zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts verlor England seine französischen Besitztümer wieder. 1225 wurde die sogenannte Magna Carta als permanente Institution innerhalb der Gesetzgebung Englands etabliert.³ Durch den Verlust an kontinentaler Macht konzentrierten sich die Regenten nun stärker nach innen.

Das Parlament nahm seinen Anfang in Form eines Rates, welcher anstelle eines Kindkönigs regierte. Diese Form des Rates sollte in den nächsten Jahrhunderten mehrmals zum Einsatz kommen, wann auch immer ein König verstarb und einen minderjährigen Nachfolger hinterließ. Rittern wurde nun eine größer werdende Rolle innerhalb der Lokalverwaltungen zugesprochen, was schließlich auch zu einem größeren Einfluss auf nationaler Ebene führte. Die Repräsentanten, welche zum Parlament berufen wurden, rekrutierten sich aus dieser Ritterschaft.

² Bley, Helmut, »British Empire«, o. S.

³ Zur Bedeutung der Magna Carta wird im Artikel der Encyclopædia Britannica angeführt: »For a document hallowed in history during more than 750 years and frequently cited as a forerunner of the Declaration of Independence and the Declaration of the Rights of Man and of the Citizen, Magna Carta is a singularly undramatic document. It is thorny with problems of feudal law and custom that are largely untranslatable into modern idiom. Still, it was remarkable in many ways, not least because it was not written in a purely baronial interest but aimed to provide protection for all freemen.« Briggs, Asa; Kishlansky, Mark A. u.a., »United Kingdom«, S. 20.

Die Tudor-Dynastie brachte gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts viele Veränderungen mit sich. Das Rechtssystem wurde derart umgestaltet, dass es direkt der Kontrolle des Königs unterlag. So wurden die vielen lokalen Rechtsräume mit ihren unterschiedlichen Sitten und Gebräuchen unter einem königlichen Recht des gesamten Untertanengebietes vereint. Unter dem zweiten Tudor-König, dem für seine matrimonialen Schachzüge berühmten Henry VIII., erfolgte die Loslösung von der christlich-katholischen Kirche Roms und die Etablierung einer Church of England mit dem britischen Souveränen als oberstes Haupt. Eine Entscheidung, welche auch die nachfolgende Königin Mary I. während ihrer kurzen Regierungszeit und der Rückwendung zum katholischen Glauben langfristig nicht mehr zu ändern vermochte. Ihre Schwester Elizabeth I., welche nach ihr den Thron bestieg, wandte sich wieder der Church of England zu. Sie regierte ab 1558 für rund 45 Jahre:

The crown was divine and gave leadership, but it did not exist alone, nor could it claim a monopoly of divinity, for all parts of the body politic had been created by God. The organ that spoke for the entire kingdom was not the king alone but ›king in Parliament,‹ and, when Elizabeth sat in the midst of her Lords and Commons, it was said that ›every Englishman is intended to be there present from the prince to the lowest person in England.‹⁴

In dieser Idealvorstellung sollte das Parlament also als Verkörperung der gesamten Bevölkerung dienen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte sich die Bevölkerung Englands und Wales' fast verdoppelt und zählte nun vier Millionen Menschen. Obschon die englische Gesellschaft dabei vor allem in ländlichen Regionen lebte, zählte London bereits über eine Viertelmillion Menschen. Eine Zahl, welche sich bis Ende des Jahrhunderts ebenfalls verdoppeln sollte. Die Gesellschaft war stark hierarchisch aufgebaut. An der Spitze der Hierarchie befand sich eine Gruppe von 75 bis 100 Gleichgestellten, deren Titel vererbt wurden. Sie verfügten über große Landstücke, hatten einen Posten in der lokalen Verwaltung inne und bildeten die militärische Klasse des Landes. Unter ihnen folgte die sogenannte *gentry*. Diese machte etwa 5 Prozent der ländlichen Bevölkerung aus und herrschte über ihre Counties, bei welchen ihnen auch die Verantwortung zufiel, das Gesetz und somit den Frieden des Königs zu wahren. Eine Stufe darunter befanden sich die *yeomen*, welche für ihr Überleben arbeiteten. Sie waren oftmals auch in die lokalen Regierungen involviert, etwa als Geschworene oder

4 Briggs, Asa; Kishlansky, Mark A. u.a., »United Kingdom«, S. 28.

Steuereintreiber. Darunter folgte schließlich die breite Bevölkerung – zusammengesetzt aus Bauern und Arbeitern. Die urbane Gesellschaft kannte außerdem eine mittlere Schicht von Händlern und Ladenbesitzern, welche sich von den Arbeitern, Lehrlingen und Handwerkern abhoben. Sie partizipierten aufgrund ihrer Bildung und ihres Wohlstandes ebenfalls in der städtischen Politik. Die *gentry* fungierte zusammen mit der Aristokratie als Pächter des Königs. Sie vollführten für ihren Regenten militärische Dienste, bezahlten Steuern und hielten lokale Posten inne. Der Monarch hingegen stellte Gottes Stellvertreter auf Erden dar und war als solcher mit der Regierung beauftragt. Um den Souverän formte sich der Hof. Aus dieser Quelle schöpfte der Monarch die Mitglieder des Privy Councils, welche die Oberhäupter der staatlichen Verwaltung bildeten und sich so etwa aus dem Lord Treasurer, dem Lord Chancellor und dem Lord Chamberlain zusammensetzten. Das Privy Council war mit der Administration der Regierung beauftragt, verfügte daher über die vielen lokalen Verwaltungsbeauftragten und beriet den König bei innen- und außenpolitischen Entscheidungen. Der Archbishop of Canterbury diente außerdem als höchster klerikaler Beauftragter und beriet den König als Oberhaupt der Kirche. Das Parlament bildete zu Beginn des 17. Jahrhunderts einen weniger klar definierten Rat als das Privy Council. Es war ebenfalls hierarchisch aufgebaut und kam zusammen, wenn der König neue Gesetze kreierte oder außergewöhnliche Einkommen benötigte. Das Parlament bestand aus dem House of Lords, den höchsten unter den königlichen Offizieren, und dem House of Commons, den Repräsentanten der verschiedenen Gebiete des Königreiches. Sie fungierten dabei in der doppelten Funktion als Vertreter der Lokalbevölkerung gegenüber dem König und vice versa.

Nach der langen Regierungszeit der Tudors stellten anschließend die Stuarts, mit einer Unterbrechung Mitte des 17. Jahrhunderts, bis 1714 die Monarchen und Monarchinnen des britischen Königreichs.

Diese nachgezeichneten Grundzüge der Regierung und der Monarchie wurden während des Englischen Bürgerkrieges von 1642 bis 1649 erschüttert. Ausgefochten wurde dieser zwischen dem Parlament und dem absolutistisch eingestellten König Charles I. Schließlich wurde der Monarch gefangengenommen und als Verräter verurteilt und geköpft. Diese Tat stieß sowohl in England als auch im restlichen Europa auf großen Widerstand. In England wurde schließlich die Regierung des Commonwealth und im Mai 1649 die Absetzung der Monarchie und des House of Lords ausgerufen. Die Regierung bestand nun aus einem Council of State, dem Rump Parliament und der Armee. De-facto-Herrscher war der Lordprotektor Oliver Cromwell, ein sehr entfernter Cousin Charles' I.,

welcher schließlich von seinem Sohn Richard Cromwell abgelöst wurde. Diese Zusammensetzung sollte sich innerhalb des nächsten Jahrzehntes noch mehrmals ändern, wobei die Etablierung von stabilen Verhältnissen nicht zuletzt aufgrund der sehr ambivalenten Zielsetzungen der verschiedenen Gruppierungen innerhalb des Landes scheiterte. 1660 wurde die Monarchie unter Charles II., dem Sohn des geköpften Königs, wiederhergestellt. Auch seine Regierungszeit verlief nicht problemlos. Während seiner Herrschaft kamen erstmals die Begriffe der oppositionell entgegengesetzten Whigs und Tories auf. Die Whigs bezeichneten später eine Partei, welche das Parlament gegenüber den Rechten des Königs zu stärken suchte, während die Tories als konservative Royalisten galten.

Nicht nur das Parteiensystem, sondern auch die Bestimmungen für Souveräne untergingen einem Wandel. So regelte der Act of Settlement von 1701 unter anderem, dass der Monarch lediglich mit einem Mitglied der anglikanischen Kirche verheiratet sein dürfe. Durch diese Einschränkung wurden 48 vormals legitime katholische Erben übersprungen, wodurch der Thron schließlich auf das Haus Hannover übergang. Außerdem wurde festgelegt, dass das Parlament nun die außenpolitischen Entscheidungen des Monarchen regeln sollte, während das Privy Council für die innenpolitischen Belange zuständig war.⁵

3.1.2 Das Haus Hannover

Als die letzte Stuart-Königin Anne 1714 verstarb, übernahm Georg Ludwig als George I. aus dem House of Hanover den Thron Großbritanniens. In jene Zeit fällt dann auch die Etablierung eines obersten Ministers bzw. Premierministers, der entweder jeweils den Whigs oder den Tories angehörte. Der nachfolgende Monarch und Sohn von George I., George II., war König während der Jacobite Rebellion. Während dieser führte Charles Edward Stuart von 1745 bis 1746 eine einige tausend Mann starke Armee bis nach London. Seine Streitkräfte setzten sich größtenteils aus schottischen Highlandern zusammen und wurden schließlich besiegt.

Die Bevölkerung betrug inzwischen um die sieben Millionen, wovon sich beinahe ein Zehntel in London aufhielt.⁶

Auf George II. folgte der erste König meiner Untersuchungsperiode und der dritte Vertreter des Hauses Hannover, George III. Er vermochte die Popularität der Monarchie, welche sich bei seiner Thronbesteigung als gering gestaltete, zu

⁵ Briggs, Asa; Kishlansky, Mark A. u.a., »United Kingdom«, S. 17–33.

⁶ Ebd., S. 17–34 f. 35.

vergrößern. Dies nicht zuletzt durch die Reetablierung von Traditionen und Ritualen, wie etwa der Krönungszeremonie und der 50-Jahre-Jubiläumsfeier.⁷

Die beiden nachfolgenden Könige und Söhne von George III., George IV. und William IV., brachten jedoch einen neuen Tiefpunkt königlicher Beliebtheit. Innerhalb der Bevölkerung herrschte das Urteil vor, die »wicked uncles«⁸ seien Trunkenbolde und beschäftigten sich vorwiegend mit Affären, Völlerei und Spielsucht – Vorwürfe, die ebenso auf einen nicht zu vernachlässigenden Teil der Aristokratie zutreffend waren. Die widerwillig geschlossene Ehe zwischen George IV. und Caroline of Brunswick Wolfenbüttel stellte einen zusätzlich nicht zu versiegenden Quell an geeignetem Skandalmaterial dar. In den Jahren vor seinem Tod zog sich der Regent mehr und mehr vor der Öffentlichkeit zurück und als dieser schließlich 1830 eintrat, hielt sich die Trauer der Bevölkerung stark in Grenzen. So vermochte George IV. zwar die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch seinen glamourösen Lebensstil lange Jahre auf sich zu ziehen, verlor durch seinen Rückzug gegen Ende seines Lebens jedoch den Rückhalt seiner Untertanen. Sein Nachfolger William IV. regierte für kurze sieben Jahre, während derer er vor prachtvollen Zeremonien zurückschreckte und, im Gegensatz zu seinen früheren Lebensjahrzehnten, mit seiner Ehefrau Adelaide ein beschauliches Leben führte, das der britischen Mittelklasse zusagte. Auf politischer Ebene machte er sich jedoch unbeliebt, indem er indirekt dazu beitrug, dass die kurzzeitig die Mehrheit bildenden Whigs zu Gunsten der Tories zurücktreten mussten. Der politische Einfluss der Monarchie befand sich zu jener Zeit bereits im Abstieg.⁹

Victoria bestieg nach dem Tode Williams 1837 als 18-Jährige den Thron einer der bedeutendsten Monarchien Europas. Öffentliche Zeremonien und Prozessionen sollten bereits vor ihrer offiziellen Ernennung zur Königin die Kenntnis um die neue Monarchin verbreiten und ihre Popularität erhöhen. Höhepunkt dieser Bemühungen bildete schließlich die Krönung selbst. Victoria unterstützte für alle ersichtlich die Whigs und den Premierminister Melbourne, den ersten von rund zehn Premierministern, die während des langen Lebens der Königin dienen sollten.¹⁰ Während ihrer Regentschaft wurde aus den Whigs in Zusammenschluss mit den Radikalen schließlich die Liberal Party, während sich die Tories zu der Conservative Party wandelten. War es zunächst der Wunsch

7 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 17 f.

8 Ebd., S. 27.

9 Ebd., S. 27, 38–42.

10 Ebd., S. 45 f.

Victorias, sich die Politik auch nach der Heirat mit Albert als ihr Terrain zu erhalten, änderte sich dies während der überaus glücklichen Ehe relativ zügig. Im Gegensatz zu Victoria war Albert der Meinung, die Monarchie müsse sich neutral gegenüber den politischen Zwistigkeiten der beiden Regierungsparteien verhalten. Dies bedeutete, die zahlreichen Problemstellungen und Gegenstände politischer Diskussion aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu analysieren und so als quasi supraparteiliche Stimme dem Wohl der Nation zu dienen. Albert übernahm so schließlich die exekutive Rolle, deren Grundlage Victoria durch offizielle Papiere und Korrespondenzen mit ihren Ministern schuf. Das häusliche Leben Victorias und Alberts mit wachsender Kinderschar übte eine große Anziehung auf die Mittelklasse aus. Victoria stand entgegen der damaligen Geschlechtervorstellungen als Königin formell über dem schließlich immerhin als Prince Consort betitelten Albert und unterwanderte so qua Amt die prärogative Stellung des Mannes, was sie selbst zuweilen beklagte. Das umgekehrte Rollenverhältnis Victorias und Alberts weitete sich allerdings nicht auf das Privatleben aus. Albert übernahm als Paterfamilias etwa die Entscheidungen über die Erziehung und Ausbildung der Kinder und den Aufbau des königlichen Haushalts. Einen bedeutenden Einbruch in der Popularität der Königin bedeutete ihr Rückzug aus dem öffentlichen Leben nach dem Tode ihres Ehemannes 1861, auf den sie sich in privater wie politischer Hinsicht den Großteil ihres Lebens als Königin gestützt hatte. Nach langer Trauer zeigte sich Victoria schließlich doch wieder vermehrt in der Öffentlichkeit und ging ihren politischen Geschäften nach. 1876 wurde der Titel der Monarchin um den Zusatz der Kaiserin von Indien erweitert. Dies sollte die indische Bevölkerung stärker an die Krone binden.¹¹ 1887, als Victorias goldenes Thronjubiläum öffentlich begangen wurde, stellte sie für einen Großteil ihrer Bevölkerung die einzige Monarchin dar, welche jene je erlebt hatten. Das Aufkommen und die Verbreitung von Zeitungen und Fotografien trug das Seine dazu bei, das öffentliche Interesse ihrer Untertanen und Untertaninnen zu wecken und durch regelmäßige Berichte aus dem königlichen Leben zu bedienen. Ihr diamantenes Thronjubiläum feierte die Königin 1897, womit sie die Regierungszeit aller vor ihr gewesenen Monarchen überschritten hatte. Dies führte ihre Herrschaft zu einem erneuten Höhepunkt der Verehrung, mit bedingt durch das industrielle Wachstum und die imperiale Expansionspolitik. Die Feierlichkeiten wurden wiederum öffentlich und mit großem Andrang und nie zuvor dagewesenem Prunk begangen. Als sie 1901

¹¹ Matthew, Henry Colin Gray; Reynolds, K. D., »Victoria (1819–1901)«, o. S.

verstarb, hinterließ sie ihrem Sohn Albert Edward eine überaus stabile und beliebte Monarchie.

Prinz Albert Edward wurde nun zu König Edward VII. und beabsichtigte, eine sehr öffentliche, und im Vergleich zu Victoria auch durch glamouröse Kleidung symbolisierte, Königsrolle einzunehmen. Während seinen neun Jahren als Monarch zelebrierte er öffentliche Auftritte und liebte spektakuläre Zeremonien. Er involvierte sich jedoch weniger in die Politik, als seine Mutter dies getan hatte, und gab nach der Weigerung des konservativen Premierministers sogar sein Recht auf, vor der Ausarbeitung neuer Bestimmungen Einblicke in die Kabinettspapiere zu erhalten und in konsultierender Form tätig zu sein. Bei seinem Tod 1910 hatte er dem Ansehen der Monarchie keineswegs geschadet, sondern diese durch seine glamourösen Auftritte im In- und Ausland und die dabei geschlossenen diplomatischen Beziehungen erweitert. Edward VII. gilt heute als erster moderner Monarch Großbritanniens.¹² Wie David Cannadine darlegt, ermöglichte der graduell verlaufende Rückzug der Monarchie aus der Politik gegen Ende des 19. Jahrhunderts den Fokus auf das höfische Ritual. Das Beiwohnen solcher Zeremonien war bislang nur einem engen elitären Kreis vorbehalten gewesen und hatte sich nun auf eine breite Öffentlichkeit ausgeweitet. Macht wurde durch Popularität ersetzt und das Bild des Monarchen als Oberhaupt der Nation fand in den Medien Verbreitung.¹³

3.2 Königliche Reisen

Der Beginn der Regierungszeit von König George III. (1738–1820) fällt exakt mit dem Anfang des Untersuchungszeitraumes von 1760 bis 1910 zusammen. George III. war der erste britische Monarch seit 240 Jahren, welcher weder dem europäischen Kontinent noch Wales, Schottland oder Irland einen Besuch abstattete. Er bewegte sich, gemeinsam mit seiner Ehefrau Königin Charlotte Sophie von Mecklenburg-Strelitz (1744–1818), zeitlebens lediglich innerhalb einer kleinen Region Englands, wobei beide bei Besuchen nur sehr bescheidene Ansprüche gestellt haben sollen und George für gewöhnlich das Reiten auf einem Pferd dem Reisen in der Kutsche vorzog.¹⁴ So reisten George und Charlotte

¹² Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 70, 72, 83–85.

¹³ Cannadine, David, *Die Erfindung der britischen Monarchie 1820–1994*, S. 23 f.

¹⁴ Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 26 f.

beispielsweise nach Weymouth, um im Meer zu baden, drangen aber weder nach Mittelengland noch in den Norden oder Südwesten des Landes vor.¹⁵

Ihr ältester Sohn und Nachfolger George IV. (1762–1830) regierte offiziell ab 1820. Bis dahin hatte er sich ausschließlich in England aufgehalten, unter anderem auf Wunsch seiner Eltern. Als König suchte George IV. 1821, der erste friedliche Besuch eines britischen Monarchen seit 400 Jahren, Irland auf. Im selben Jahr besuchte er das zum Königreich ernannte Hannover und 1822 als erster Regent seit fast 200 Jahren Schottland.¹⁶ Den rund drei Wochen¹⁷ andauernde und von zahlreichen Festivitäten begleitete Besuch in Irlands Hauptstadt Dublin absolvierte der König kurz nach dem Tod seiner Ehefrau Caroline, den er angeblich mit Freude vernahm und auf der Überfahrt mit reichlich Whiskey begoss.¹⁸ In Hannover hielt sich George anschließend einen Monat auf.¹⁹ Schottland oder genauer Edinburgh bildete im darauf folgenden Sommer²⁰ zwei Wochen lang den Abschluss dieses Durchschreitens seiner Herrschaftsgebiete.²¹ Bereits in Irland hatte die Bevölkerung den König in großer Anzahl und mit ebensolcher Begeisterung empfangen. In der eigentlich erst für ein späteres Jahr geplanten Reise nach Schottland hoffte George IV. an diesen Erfolg anzuknüpfen, was ihm, in einem Kilt mit dem Royal Stuart Tartan und ausgezeichnet mit dem Silbernen Kreuz von St. Andrew, auch gelang.²² Sein Besuch fiel in eine Zeit erhöhter englischer Touristenströme nach Schottland und in die Highlands. Insbesondere die Poesie des romantischen Schriftstellers Sir Walter Scott lockte ab den frühen 1820er Jahren Schriftsteller, Musiker und Künstler der englischen Aristokratie in den schottischen Norden, der bereits gegen Ende des vorherigen Jahrhunderts von einigen englischen Adligen zum idealen Ort für die Jagd und Fischerei auserkoren worden war.²³

15 Cannon, John, »George III (1738–1820)«, o. S.

16 Campbell Orr, Clarissa, »The Feminization of the Monarchy 1780–1910: Royal Masculinity and Female Empowerment«, S. 82–84.

17 George IV. kam per Schiff am 12. August in Howth an und verließ Irland am 3. September.

18 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 34.

19 George IV. verweilte den Oktober über in Hannover.

20 George IV. kam am 14. August 1822 in Leith an und verließ Edinburgh am 29. August.

21 Hamilton, John Andrew, »George IV«, S. 62 f.

22 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 36–38.

23 Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 54.

3.2.1 Royale Abenteurerin: Prinzessin Caroline (1768–1821)

Caroline Amelia Elizabeth von Brunswick-Wolfenbüttel, die Ehefrau von George IV., stellt eine große Ausnahme dar, was das Reiseverhalten britischer Monarchinnen bzw. Prinzessinnen anbelangt. Bis 1813 bestand ihre einzige längere Reise aus dem Weg von ihrem Heimatort in Brunswick über einen mehrwöchigen Aufenthalt in Hannover bis schließlich nach London, wo sie am 8. April 1795 ihren Cousin George heiratete.²⁴ Die Ehe zwischen Prinzessin Caroline und dem Kronprinzen George gestaltete sich von Beginn an als schwierig: Caroline konnte sich nur schwer in die restriktive Höflichkeit royalter Etikette einfügen und wehrte sich, allerdings wenig erfolgreich, gegen die Versuche ihres Ehemannes, seine Mätressen in ihren Stab an Hofdamen einzuschleusen. Das einzige Kind dieser Ehe wurde ziemlich genau neun Monate nach der Hochzeit, am 7. Januar 1806, geboren. Bald darauf erfolgte die häusliche Trennung des unglücklichen Ehepaares und Caroline bezog ein Mietshaus in London.

Als ihre Tochter Charlotte 18 Jahre alt wurde, erreichten die Streitigkeiten um ihr Sorgerecht einen Höhepunkt, im Zuge derer sich Charlotte zunächst auf die Seite ihrer Mutter schlug, dann aber doch zu ihrem Vater zurückkehren musste. Caroline, welche sich nicht im Stande sah, noch einen Moment länger im gleichen Land wie ihr Ehemann zu verbleiben, reiste im August 1814 Richtung europäischer Kontinent ab.²⁵ Gemäß Jane Robins betrachtete Caroline ihre Reise als »[...] blessed release from the miseries of England, and a chance to be true to her exuberant self. She wished to be adventurous.«²⁶ Erste Station dieser Abenteuerreise stellte Carolines alte Heimat Brunswick dar, wo sie für zwei Wochen an Bällen und Exkursionen teilnahm, und von wo aus sie Richtung Italien aufbrach. Diese Reise führte sie über die Schweiz bis nach Mailand.²⁷

Die alpine Route nach Italien

Erste Bekanntschaft mit den Alpen schloss die Prinzessin also noch im selben Jahr, 1814, auf ihrer Reise von Deutschland über die Schweiz nach Italien.

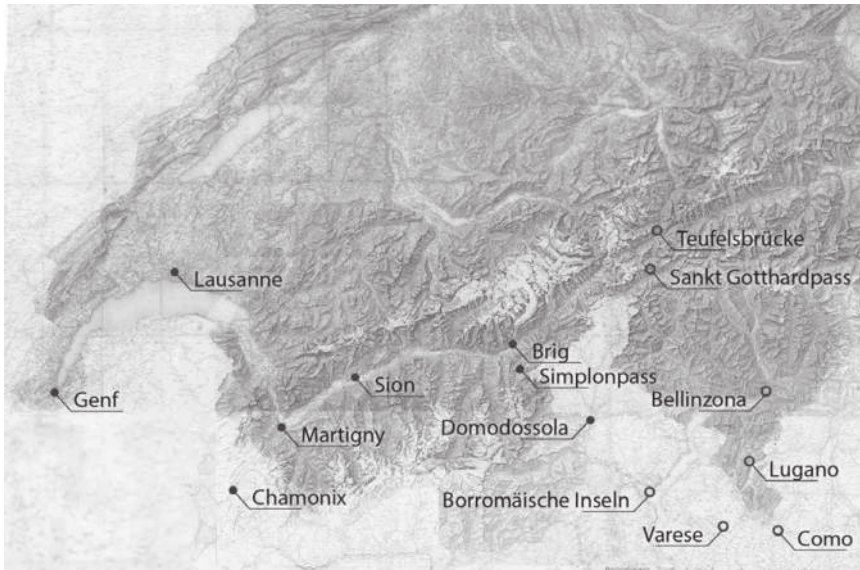
Hinsichtlich der genauen Reiseroute bieten sich zwei mögliche Varianten an. Den Eintritt in die Schweiz unternahm Caroline entweder über Basel oder

24 Ashton, John, »Queen Caroline«, S. 88.

25 Smith, Ernest Anthony, »Caroline (1768–1821)«, o. S.

26 Robins, Jane, *Rebel Queen*, S. 57.

27 Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 252–255.



- Die Anreise von Prinzessin Caroline über die Alpen nach Milano
- Die bekannten Standorte von Prinzessin Carolines Ausflügen in die Alpen

Abb. 1: Topographische Karte der Schweiz, 1855.

Schaffhausen. Bei der ersten von Gavin de Beer in *Travellers in Switzerland* postulierten Version erfolgte der Weg über die Schweiz nach Italien über Moutier, Bern, Lausanne und Genf nach Chamonix. Anschließend reiste sie zurück nach Genf und Lausanne und von dort weiter nach Martigny, Sion, Brig, über den Simplonpass nach Domodossola und schließlich nach Mailand.²⁸ In Genf traf Caroline laut dieser Version am 25. September ein²⁹ und verblieb dort, unterbrochen durch die Reise nach Chamonix, bis Anfang Oktober 1814. Während ihres Aufenthaltes in der Rhone-Stadt traf sie auf etliche berühmte Persönlichkeiten wie beispielsweise den Genfer Honorarprofessor für Mineralogie und Geologie Nicolas-Théodore de Saussure, der seinen Vater bei etlichen alpinen Studien begleitet hatte. Nicht überall war Caroline aber gleichermaßen willkommen. So verweigerte ihr die berühmte Schriftstellerin Madame de Staël, welche das Verhalten der Prinzessin als unwürdig befand, eine Zusammenkunft.³⁰ Auch

²⁸ Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, S. 132.

²⁹ Caroline, »Copy of the Queen's Narrative, partly from Her M's dictation«, S. 347.

³⁰ Fraser, Flora, *The Unruly Queen. The Life of Queen Caroline*, S. 255.

Lady Charlotte Campbell, die lange zu den Hofdamen Carolines gehörte und nun selber auf einer Europatour unterwegs war, berichtete vom ungehörlichem Auftreten der Prinzessin von Wales.³¹ Besonders unschicklich habe sich Caroline – so Lady Campbell – bei einem eigens organisierten Ball verhalten, für den die Prinzessin zunächst Mühe gehabt hätte, überhaupt Gäste zu finden, da viele englische Reisende ihr ausgewichen seien und die Einwohner von Genf selbst »no mind to be troubled with royalty«³² gehabt hätten. Der Ball habe dann doch noch stattgefunden, wobei Lady Charlotte Campbell sich ob der Kostümwahl der Prinzessin höchst schockiert zeigte: »But what was my horror when I beheld the poor Princess enter, dressed *en Venus*, or rather not dressed, further than the waist.«³³ Völlig abgestoßen von diesem Anblick und dem scheinbar damit einhergehenden moralischen Niedergang ihrer alten Freundin, reiste Lady Campbell bald danach ab. Auch Caroline verblieb nur noch eine kurze Zeit in Genf und setzte ihre Reise, gemäß Lady Campbell, fort,

without having an idea, in fact, where she was going to, or how she should be received at any courts where she purposed to reside. It was really as if, in leaving England, she had cast off all common sense and conduct and gone suddenly mad.³⁴

Das Bild einer Prinzessin, die planlos und verwirrt in Europa herumirrte, relativiert sich allerdings in anderen Berichten von Zeitgenossen. Die Schweizerin Louise Dumont, die von Caroline als erste *Femme de Chambre* eingestellt wurde, bemerkte in einem Bericht über ihren Eintritt in den Hofstaat der Prinzessin: »Ihre Hochwohlgeboren nahm mich bereitwillig in ihre Dienste, wenn ich mich verpflichten wolle, fünf Jahre zu bleiben, da sie wahrscheinlich viel reisen wolle.«³⁵ Bereits zu diesem Zeitpunkt im Herbst 1814 stand fest, dass die Königin sich im Gebiet des heutigen Italiens niederlassen und von dort ausgedehnte Reisen unternehmen wollte. Louise Dumont war später eine der Hauptzeuginnen der von George IV. eingeleiteten Klage auf Ehebruch gegen Caroline.

In einem Brief vom August 1820 wird dem Earl of Liverpool zugetragen, der Ruf der Königin sei in Italien und der Schweiz überall »of the worst descrip-

31 Campbell, Charlotte; Stuart, Francis (ed.), *The Diary of a Lady-In-Waiting*, S. 275.

32 Ebd., S. 279.

33 Ebd., S. 280.

34 Ebd., S. 280.

35 »S. A. R. me prendrait volontiers à son service si je vouloir m'engager d'y rester cinq ans, parce que, comme probablement elle voulait voyager beaucoup«. TNA, TS 11/103, Letter from Louise Dumont.

tion«. ³⁶ Der Sohn eines Freundes habe sich erst kürzlich in Martigny aufgehalten, wobei

he had been assured by the Mistress of the Hotel where also the Queen had passed (I think) some time, that her conduct had been most licentious, that several (ca 10) Young men were in her Suite all of whom had access to her bed Chamber & in & out of which she (the hostess) had seen Each pass at different times. ³⁷

Dass diese Gerüchte im Hinblick auf den laufenden Gerichtsprozess hauptsächlich zur Diskreditierung der Königin herangezogen werden sollten, ist offensichtlich und wurde bei der Weitergabe auch als »derived from hearsay only« ³⁸ deklariert. Trotzdem kann der darin vermerkte Ort Martigny als Hinweis für die erste Variante der Reiseroute dienen.

Der britische Politiker Sir James Mackintosh traf in Brig auf die Prinzessin und vermerkte in seinem Tagebuch, für Caroline sei die beste Gaststätte reserviert worden und sie selbst sei in einer königlichen Kutsche vorgefahren »so prodigiously crowded with provisions for luggage as to resemble one of the heaviest stages. Her train came in a coach, a chariot allemand, and a chariot, with a baggage-wagon.« ³⁹ Mackintosh sei von ihr sogleich zum Abendessen eingeladen worden, von dem er berichtete: »She was very communicative, very foolish, very good-natured, and very undignified; – but I rather like her.« ⁴⁰ Caroline übte also, ganz ihren Wünschen entsprechend, keine höfische Zurückhaltung und stieß damit bei dem Politiker auf Sympathie.

Die zweite Version der Reiseroute Carolines stammt aus dem 1821 veröffentlichten Reisebericht *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, der angeblich von einem Mitglied ihres Gefolges verfasst wurde. Demnach betrat Caroline die Schweiz von Schaffhausen aus, reiste dann über Zürich, Zug, Uri, Luzern, Altdorf und Urseren über den St. Gotthard nach Mailand. Der Weg über den St. Gotthard soll Caroline und ihre Gefolgschaft dabei besonders beeindruckt haben. Die Straße sei – so der anonyme Autor – sechs Fuß ⁴¹ breit

³⁶ TNA, TS 11/101, James Jacks an Earl of Liverpool, Camberwell, 12 August 1820.

³⁷ TNA, TS 11/101, James Jacks an Earl of Liverpool, Camberwell, 12 August 1820.

³⁸ TNA, TS 11/103, J M Gutch to Maule, 15 August 1820.

³⁹ Mackintosh, James; Mackintosh, Robert James (Hg.), *Memoirs of the Life of the Right Honourable Sir James Mackintosh*, S. 313.

⁴⁰ Ebd., S. 313.

⁴¹ ca. 1,80 Meter.

und überaus gut in Stand gehalten gewesen.⁴² Sobald man jedoch weiter vordringt, sei man »terrified at the view of frightful rocks hanging over the road, and so worn out underneath that they appear as if they were going to fall and crush [the traveller] into atoms«. ⁴³ Trotz aller menschlichen Bemühungen, den Weg über die Alpen zu erschließen, bot die alpine Landschaft für den Autoren immer noch ein gewisses Gefahrenpotential. Dabei erfasse einen auch, umgeben von solch vielfältiger Natur, eine Ehrfurcht vor der Schöpfung Gottes, aber auch vor den Einwohnern, die solche Mühen auf sich nehmen würden, um die Straße offen zu halten. Trotz dieses Lobes wies das anonyme Hofmitglied bezüglich der Erbauung und Instandhaltung der Straßen eine ambivalente Betrachtungsweise auf: »These vast works are, doubtless, the noblest proofs of civilization; but in levelling the rocks, the alps have been lowered, and the illusions of this romantic scenery have been partially destroyed.« ⁴⁴ Auf dieses Bedauern verlorener Alpenromantik folgte sogleich die Erinnerung daran, dass zuvor schon allein die Nennung der Namen dieser Berge für Angst und Schrecken gesorgt hätte und auch jetzt die Zivilisation noch nicht in alle ihre Teile vorgedrungen sei. Zudem seien die Berge Italiens von zahlreichen Banditen geradezu infiziert. Glücklicherweise seien Caroline und ihre Gefolgschaft jedoch ohne Zwischenfälle und nach einem Aufenthalt in Turin sicher in Mailand angekommen. ⁴⁵ Auffällig im Reisebericht ist, dass Genf in der Routenbeschreibung fehlt. Aufgrund der mehrfachen Erwähnung von Genf als Zwischenstopp in der Sekundärliteratur und insbesondere aufgrund der dahingehenden Eigenaussage der Prinzessin erscheint die erste Version deshalb als plausibler.

Unabhängig davon, welcher Reiseroute man nun folgen möchte, nach der Überquerung der Alpen befand sich die britische Prinzessin in Mailand. Von dort aus besuchte Caroline ein befreundetes Ehepaar im nördlich gelegenen Como. Schließlich verließ sie ihre Freunde wieder Richtung Mailand, beseelt mit der Absicht, im nächsten Jahr zurückzukehren. ⁴⁶

Die Erkundung Italiens führte Caroline im Herbst 1814 nach Rom. Schon vorher wurde ihre Reise stets von Gerüchten über ihr vermeintlich exzentrisches und einer Prinzessin unwürdiges Verhalten begleitet, die auch bis nach England vorgedrungen waren. Diese Gerüchte vervielfältigten sich nun, wobei ihr gar un-

42 By one of her majesty's suite, *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, S. 87–91.

43 Ebd., S. 91.

44 Ebd., S. 92.

45 Ebd., S. 92, 99, 108.

46 Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 255 f.

terstellt wurde, sie habe mit dem Papst geschlafen. Caroline selbst wies all diese Anschuldigungen jedoch stets von sich. Von Rom aus begab sie sich nach Neapel, wo sie von einer Ehrengarde des Königs Joachim Murat empfangen wurde. Dieser erhoffte sich, durch die Aufmerksamkeit der Prinzessin seine Chancen zu erhöhen, weiterhin vom Wiener Kongress als König von Neapel anerkannt zu werden. Die englische Regierung war aufgrund der unsicheren politischen Lage in Neapel stark gegen den dortigen Aufenthalt von Caroline, wagte es jedoch nicht, ihr Gelder zu entziehen oder sie gar nach England zurückzubeordern. Carolines Verhalten und Auftreten wurde auch in Neapel kritisch kommentiert, insbesondere was ihr Betragen gegenüber Männern anbelangte. Inzwischen hatten fast alle englischen Ladys den Hofstaat der Prinzessin von Wales verlassen und so musste Caroline neue Hofdamen anstellen, um ihre Ehre aufrechtzuerhalten.

Als Napoleon 1815 von Elba nach Nizza segelte und sich selbst erneut zum Kaiser erklärte, spitzte sich die Lage in Neapel zusehends zu, da Napoleon von Murat Unterstützung für sein Vorhaben erwartete. In der Folge sandte die englische Regierung eine Fregatte nach Neapel mit dem Auftrag, Caroline und ihre Gesandtschaft aus der Gefahrenzone zu eskortieren. Gemäß ihren Briefen zeigte sich Caroline erleichtert über diese Einmischung und hatte längst auch schon Genua als ihren nächsten Aufenthaltsort auserkoren. Wie schon zuvor mietete die Prinzessin eine Villa, von wo aus sie tägliche Ausritte auf einem Esel unternommen haben soll. Mitte Mai 1815 fand sich Caroline erneut in Mailand ein, wo sie ihren Hofstaat vervollständigte, der nun sowohl aus englischen wie auch italienischen Damen und der bereits erwähnten schweizerischen Magd bestand.⁴⁷

Die Villa d'Este und Ausflüge in die Alpen

Nach einem Monat in Mailand brach die Prinzessin 1815 nach Venedig auf und reiste von dort weiter nach Bologna. Einen Teil ihres Sommers verbrachte sie mit Touren in die Schweiz und die Lombardei.⁴⁸ Im Oktober 1815 berichtete Caroline in einem Brief: »I have been to see all the lakes in Switzerland. [...] I was absent about three weeks and since that time I have travelled all over Lombardy – un voyage pittoresque!«⁴⁹ So unternahm die Prinzessin im August 1815 eine Exkursion zur Teufelsbrücke. Gemäß Louise Dumont und mehrerer ande-

⁴⁷ Ebd., S. 257–275.

⁴⁸ Ebd., S. 275.

⁴⁹ RA Add. 21/102/9, 20 Oktober 1815, zitiert nach: Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 275.

rer sich mit ihr deckenden Zeugenaussagen, begann diese Reise in Varese, führte zu den Borromäischen Inseln, anschließend nach Bellinzona und dann über den St. Gotthard zur Teufelsbrücke. Für diese Strecke benötigten die Prinzessin und ihr Geleit mehrere Tage. Bei der Rückreise übernachtete die Gesellschaft in Lugano.⁵⁰ Leider führte Caroline kein Tagebuch und auch ihre Briefe verraten nichts über ihre persönlichen Eindrücke dieser Unternehmung. Da sich die diversen Zeugenaussagen, insbesondere von Louise Dumont und den Besitzern und Dienstleuten der Gaststätten, in denen sie unterwegs einkehrte, hauptsächlich auf die angebliche Liebesbeziehung zwischen Caroline und Bergami und die Anordnung ihrer Schlafzimmer beziehen, geben auch sie keine weiteren Hinweise. Lediglich in dem bereits zitierten Reisebericht des anonymen Hofmitgliedes existieren längere Ausführungen. Demnach habe die Princess of Wales norditalienische Städte bereist, um sich danach wieder den Bergen zuzuwenden und alles aufzusuchen, dessen »importance or curiosity [...] was calculated to gratify the inquiring mind, or afford tasteful amusement«. ⁵¹ Wiederum wechseln sich Bewunderung über die sie umgebenden alpinen Landschaften, über die beeindruckenden Brücken und Straßenbauten mit Schreckensmomenten angesichts der schroffen, überhängenden Felsen und der scheinbar unzählbaren wilden Wasserfälle ab. Diese Exkursion zum St. Gotthard erschien zumindest dem *Observer* dann auch als wichtig genug, um sie in der kurzen chronologischen Aufzählung des Lebens der Königin 1820 zu erwähnen.⁵²

Caroline verfolgte während dieser Zeit den Plan, sich am Comer See einen festen Wohnsitz zu schaffen. Diesen fand sie schlussendlich in der von ihr umbenannten Villa d'Este. In einer der kurz nach dem Tode Carolines erschienenen Memoiren wurde die Residenz der Princess of Wales folgendermaßen beschrieben:

A delicious climate, the surrounding country varied and beautiful; a house, the front of which is immediately upon the lake, gardens which seem almost suspended in the air, form altogether a scene of enchantment. [...] Generous and splendid in her ideas, she formed of the house of a private individual, a royal palace; peace, order, and harmony reigned in her family.⁵³

50 TNA, TS 11/112, The Examination and Voluntary Answers of Louise Dumont, February 1819.

51 By one of her majesty's suite, *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, S. 337.

52 o. A., »The Queen«, S. 5.

53 Nightingale, John, *Memoirs of Her Late Majesty, Queen Caroline, Consort of King George the Fourth*, S. 511.

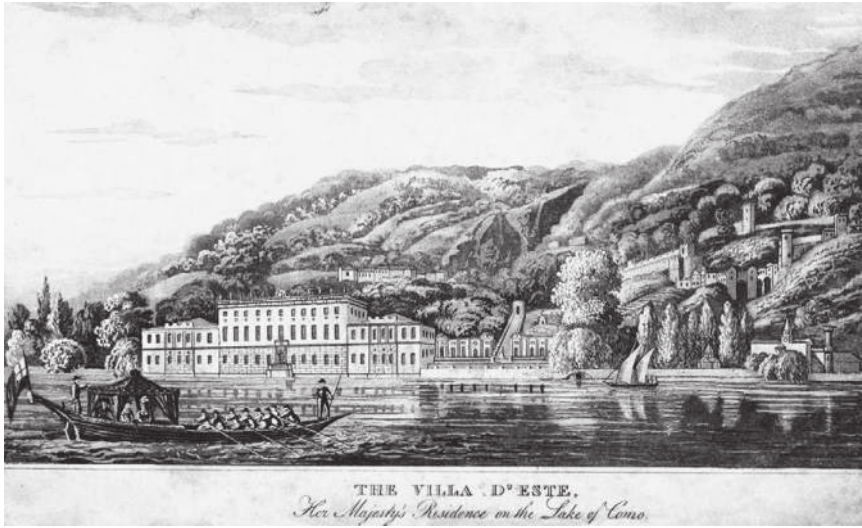


Abb. 2: Die Villa d'Este in Como mit den Vorläufern der Alpen im Hintergrund, 1821. Hier residierte Prinzessin Caroline von 1815–1817.

Auch hier wird auf den, angeblich schon von Kindheitstagen an, dominanten Freiheitswillen der »Royal Highness, who by principle does not love etiquette, who wishes to be at liberty, whose mode of life has always been simple«⁵⁴ verwiesen. Auch in anderen Memoiren haften der Deskription der Villa d'Este immer dieselben Elemente von bescheidenem Prunk umgeben von idyllischer Natur an.

Nunmehr in nächster Nähe zu den Alpen situiert, nutzte Caroline ihren Standort für zahlreiche Ausflüge in die Berge, für die sich allerdings nur sehr allgemeine Hinweise finden lassen. So etwa in einem Brief des Theaterunternehmers Giovanni Colombi aus Como an einen gewissen Mister Smith, hinter dessen Pseudonym sich ein Spion von Prinz George verbarg. Giovanni Colombi behauptete, man habe die Prinzessin oft mit Bergami in Como gesehen, wobei er bemerkt: »[I]ch sah sie mehrmals, auch entlang der neuen Straße und alleine in den Bergen, da die Prinzessin ohne ihren Favoriten an ihrem Arm keinen Schritt unternahm.«⁵⁵ Glaubt man dieser Aussage, so hat die Prinzessin öfters Ausflüge in die Berge unternommen. Dies nicht allein, sondern in Begleitung

⁵⁴ Ebd., S. 511.

⁵⁵ »io li viddi piu volte, anche per la strada nuova, e per le montagne soli, perche la Principessa non faceva un sol passo se non era con il suoi favorito sempre al suo braccio«. TNA, HO 126/3, Lettre de Colombi à Monsieur Smith, 9 Mars 1816.

von Bergami. Im Zuge der Gerichtsverhandlungen entstanden später zahlreiche Karikaturen, welche die angebliche Liebschaft zwischen Prinzessin und Diener zum Thema hatten.

In dem bereits mehrfach erwähnten Reisebericht eines anonymen Hofmitgliedes von Caroline wurde dargelegt, dass: »we made journeys into Switzerland by the Alps, to the Glaciers, and other points of interesting scenery [...], the intervals being spent in a circle of rational enjoyment in the sequestered and delightful scenes of the Villa D'Este«. ⁵⁶ In *The Observer* wurde diese Zeit in Como im Juli 1820 rückblickend wie folgt resümiert:

Her hours were passed in a series of innocent pleasures: principally derived from conversations with learned persons; music; private plays, in a small theatre built under her own direction; excursions on horseback, in her carriage, or in her gondola on the bosom of the lake.⁵⁷

Auch auf diverse karitative Werke in der Nachbarschaft und auf ihren zahlreichen sonstigen Reisen wurde in diesem Artikel verwiesen.⁵⁸ Die Aufzählung von »unschuldigen Vergnügungen« wurde aber wohl hauptsächlich im Hinblick auf den Vorwurf, die Prinzessin habe eine Affäre mit ihrem Diener Bergami unterhalten, betont und steht nicht für ein Motiv, dass monarchischen Alpenreisen allgemein zugeschrieben wird.

Eine neuzeitliche Pilgerfahrt

Caroline hielt sich jedoch nicht lange in ihrer neuen Villa auf. Schon im November 1815 brach sie wieder auf, dieses Mal für ihr bisher größtes touristisches Unterfangen. Ihre Beweggründe beschrieb Caroline in einem Brief folgendermaßen: »Independence, curiosity and also economy are the real motive of my travelling at the present moment.«⁵⁹ Ihre Neugierde führte Caroline nach Sizilien, Tunis, Malta und zuletzt an ihre sehnlichst erwünschte Destination Jerusalem. Ermöglicht wurde ihr diese lange Reise trotz großer Schulden in Italien und England einmal mehr durch die englische Regierung, die ihr ein Schiff zur Ver-

⁵⁶ By one of her majesty's suite, *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, S. 754.

⁵⁷ o. A., »Memoirs of Her Majesty«, S. 2.

⁵⁸ Ebd., S. 2.

⁵⁹ RA Add. 21/102/10, 28 November 1815, zitiert nach: Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 280.

Abb. 3: Diese Karikatur von 1821 zeigt Prinzessin Caroline (rechts) im Tanz mit ihrem Diener Bartholomeo Bergami (links). Die Bildunterschrift unterstellt dem tanzend dargestellten Paar Liebe auf den ersten Blick und verweist auf die Reisetätigkeit der Königin »over the Hills«.



fügung stellte. Gemäß der Biographin Flora Fraser war Caroline dieses Ausmaß an Freiheit nur möglich, da sie immer wieder mit der Heimkehr nach England drohte, was die Regierung und vor allem auch der König zu verhindern hofften. Die Regierung bezahlte ihr deshalb weiterhin »annuity, and she tested, indeed exceeded, the limits of acceptable behaviour for a European woman, let alone the Princess of Wales.«.⁶⁰

Caroline hatte Jerusalem, unter anderem inspiriert durch Reiseberichte von Freunden, aber auch durch Geschichten über die von ihrem Vorfahren Heinrich dem Löwen unternommene Pilgerfahrt von 1172, zum Ziel auserkoren. Sizilien hatte die Prinzessin von Wales hauptsächlich auf Grund der Altertümer aufgesucht und in Tunesien bewunderte Caroline nicht nur die Sehenswürdigkeiten, sondern beabsichtigte auch, christliche Sklaven, die sich in Gefangenschaft der berberischen Piraten befanden, freizukaufen. Athen erreichte sie im Mai 1816 und verbrachte einige Wochen mit der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten. Einen nächsten Zwischenhalt legte sie in Konstantinopel ein. Da dort jedoch kurz vorher die Pest ausgebrochen war, verweilte die Prinzessin nicht lange in der Stadt und reiste nach

⁶⁰ Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 281.

einer Einkaufstour weiter. Anschließend hielt sie sich einen Monat lang in der Nähe des ottomanischen Hofes am Bosphorus auf, von wo sie entlang der östlichen Küste des Mittelmeeres weitersegelte.⁶¹ Nach der Ankunft Anfang Juli in St. Jean d’Acre folgte der Höhepunkt ihrer levantinischen Reise: »I travelled on horseback through Palestine to Jerusalem, Nazareth, Bethlehem, Canaan – by the Dead Sea, and the rivers of Jordan and Jericho – and I returned by Jaffa.«⁶² In Jerusalem selbst war Caroline auf dem Rücken eines Esels eingeritten und gründete dort auch einen Orden in ihrem Namen. Während dieser Reise behauptete die Prinzessin immer wieder, die erste europäische Frau oder Adelige ihres Ranges zu sein, welche die östlichen Stätten erblicke. Flora Fraser bemerkte dazu ironisch, dass, wenn schon der Wahrheitsgehalt dieser Aussagen anzuzweifeln sei, so »[f]ailing anything else, she was undoubtedly the first Princess of Wales to make this long voyage to Jerusalem«.⁶³ Nach zehn Monaten kehrte Caroline Mitte September nach Como zurück. Ihren bis dahin vorwiegend englisch-italienischen Hofstaat hatte sie nun um türkische, arabische und nordafrikanische Mitglieder ergänzt.

Anschließend unternahm sie einen zweiten, wiederum durch Zeugenaussagen belegten, Ausflug auf den St. Gotthard, wobei Caroline und Gefolgschaft erneut in Lugano pausierten.⁶⁴

Im Februar 1817 zog es Caroline, unter anderem aufgrund wiederauflebender Gerüchte über ihr unsittliches Verhalten sowie ungeduldig werdender Kreditoren in Como und Mailand, zurück in deutschsprachige Gegenden. Sie besuchte zunächst die Region Tirol, hielt sich dann einige Tage in München auf und traf schließlich in Karlsruhe ein, wo sie einen Cousin darum bat, ihr die angeblichen Schulden ihres inzwischen verstorbenen Bruders Herzog von Brunswick abzukaufen. Nachdem dieser eingewilligt hatte und Caroline so wieder zu Geld gekommen war, wandte sie sich nach Wien, wo sie hoffte, ihrem Status entsprechend von Kaiser Franz empfangen zu werden. Kaiser Franz allerdings lehnte dies ab, mit der Begründung, dass er sich in Trauer um seine verstorbene Ehefrau befinde. Flora Fraser deutete diese Ablehnung folgendermaßen: »Purposeless as the Princess’s wanderings had become, this one was humiliating.«⁶⁵ Dieser Umstand wurde auch in England wahrgenommen und durch die Veröffentlichung einer Karikatur spöttisch kommentiert.⁶⁶

61 Ebd., S. 280–286.

62 Aspinall, Arthur (Hg.), *The Letters of King George IV: 1812–1830*, S. 350.

63 Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 287.

64 TNA, TS 11/112, Theodoro Majocchi.

65 Fraser, Flora, *The Unruly Queen*, S. 291.

66 Ebd., S. 287–292.

Caroline kehrte nach Aufhalten in Triest und Monfalcone in die Villa d'Este zurück.⁶⁷ Im Sommer 1817 verkaufte sie jedoch ihren Sitz am Fuße der Alpen und zog in der Hoffnung, wenigstens einem Teil der auf sie angesetzten Spione zu entfliehen⁶⁸, nach einem Zwischenhalt in Rom in eine kleinere Villa in Pesaro. Pesaro liegt weiter südlich in Italien und somit relativ weit von den Alpen entfernt. Von diesem Zeitraum an lassen sich daher auch keine Bergtouren seitens der Princess of Wales mehr nachweisen. Lediglich in der 1907 erschienenen Monographie *A Queen of Indiscretions* wird ohne Quellenangaben und weiteren Bezug auf detailliertere Informationen vermerkt, die Prinzessin habe sich 1818 und 1819 unter anderem mit Exkursionen in die Berge beschäftigt.⁶⁹ Dies erscheint jedoch angesichts der folgenden Eigenaussage der Prinzessin wenig glaubhaft: »I remained from year 1817 to 1819 quietly settled at Pesero [sic] with the exception of some little excursions of 2 or 3 days round the neighbourhood.«⁷⁰

Als im November 1817 Carolines einzige Tochter Prinzessin Charlotte verstarb, verspürte sie erstmals den Wunsch, nach England zurückzukehren. Trotzdem verbrachte die Prinzessin noch zwei weitere Jahre in Italien.

Den Winter 1819 verbrachte sie in Marseille. Nachdem sie über den Tod von König George III. am 29. Januar 1820 informiert wurde, reiste sie nach Rom.⁷¹

Heimreise und Gerichtsverfahren

Die inzwischen pro forma zur Königin avancierte Caroline überquerte 1820 ein letztes Mal die Alpen Richtung England, nachdem sie von der bevorstehenden Krönung ihres Gatten George erfahren hatte.

Von Turin herkommend sollte diese Reise für Caroline nicht mehr so unkompliziert wie alle vorherigen verlaufen. Bereits vor der Abreise wurde sie in Turin fünf Tage lang durch einen heftigen Anfall von Rheuma aufgehalten⁷² und reiste anschließend über den Mont Cenis nach Genf, wo sie aufgrund ihrer prekären gesundheitlichen Lage eine Pause einlegen musste. In einem Brief vom 7. Mai 1820 schrieb die angehende Königin von Genf aus: »The great cold upon the

67 Ebd., S. 291.

68 Die Königin berichtete bei dem Gerichtsprozess später, sie habe bereits im Oktober 1816 in Como erfahren, dass sie von Spionen umgeben sei. Caroline, »Copy of the Queen's Narrative, partly from Her M's dictation«, S. 347.

69 Clerici, Graziano Paolo, *A Queen of Indiscretions*, S. 136.

70 Caroline, »Copy of the Queen's Narrative, partly from Her M's dictation«, S. 352.

71 Ashton, John, »Queen Caroline«, S. 90.

72 Jh. H. Adolphus, *Memoirs of Caroline. Queen Consort of Great Britain*, S. 5.

Mount Cenis gave me such dreadful spasms, that I was obliged to remain there two days in bed. I arrived here an hour ago, and am a little better.«⁷³ Die Alpen boten nicht nur der Gesundheit förderliche reine Luft, sondern in diesem Fall auch Anlass für Krankheit. Im selben Brief lobte Caroline Genf als »the only place of some sort of liberty and freedom«⁷⁴, wobei sie sich wohl hauptsächlich auf das Faktum bezog, immer noch von königlichen Agenten verfolgt zu werden. Auf dem Mont Cenis musste sie neben ihren gesundheitlichen Beschwerden auch noch wegen der Reparatur ihrer Kutsche zwei Tage ausharren.⁷⁵ Während ihrer Rückreise erhielt Caroline im Auftrag des Königs einen Brief, in dem ihr dieser 50.000 Pfund pro Jahr anbot, wenn sie im Gegenzug auf den Königinnentitel verzichten und für den Rest ihres Lebens im Ausland leben würde.⁷⁶ Nach reichlich Kontemplation lehnte Caroline diesen Vorschlag jedoch ab⁷⁷ und kehrte nach sechs Jahren Abwesenheit Anfang Juni 1820 nach England zurück.

Der Anklageprozess auf Ehebruch war inzwischen in vollem Gange und König George ließ Carolines Namen aus der Liturgie streichen, weswegen in der Messe nur noch für das Wohl des Königs gebetet wurde. Trotz der vielen Jahre der Absenz schien Caroline in der Bevölkerung populär gewesen zu sein. Einige baten sie bereits vor ihrer Ankunft in Briefen sehnsüchtig um ihre Rückkehr. In einem Brief, welcher unter anderem in der englischen Zeitung *The Observer* veröffentlicht wurde, beantwortete die Königin diese Bitten am 26. Dezember 1819 mit den Worten: »During the five years of my long absence from my dear old England, I can assure you it has been the first real happy moment I felt, having received such satisfactory information respecting the feelings of the people of England towards me.«⁷⁸ Entgegen dem expliziten Wunsch von George IV. wurde Caroline seit dem Tod des vorherigen Königs in der Presse auch als Queen Caroline oder Queen Consort bezeichnet. In einem Brief eines Zuschauers wurde berichtet, die Königin sei bei ihrer Ankunft in Dover von einer jubelnden Menge begrüßt worden.⁷⁹ Auch während des Anklageprozesses auf Ehebruch

73 Wilks, John, *Memoirs of Her Majesty Queen Caroline Amelia Eliz. Consort of George IV. King of Great Britain*, S. 420.

74 Ebd., S. 420.

75 Jh. H. Adolphus, *Memoirs of Caroline. Queen Consort of Great Britain*, S. 5.

76 Asthon, John, »Queen Caroline«, S. 90.

77 Während des Gerichtsprozesses wurde diese Ablehnung seitens der Königin als unmittelbar erfolgreich dargestellt, womöglich um die Inszenierung der innigen Liebe der Königin zu der britischen Bevölkerung nicht zu kontradiktieren.

78 o.A., »The Present Queen Consort«, S. 4.

79 TNA, HO 44/2, Letter from Stow to Hobbourn, 6 June 1820.

stand der Großteil der Bevölkerung hinter Caroline, welche sich – ob berechtigt oder nicht – erfolgreich als Opfer höfischer Intrigen zu inszenieren vermochte. Dabei spielten auch die Ambitionen politischer Gegner des Königs, wie den Whigs, eine große Rolle. John M. Golby und Bill Purdue drückten diesen Sachverhalt in Relation zu der restlichen Bevölkerung wie folgt aus:

Whigs and radicals may have taken up Caroline's cause for their own particular and diverse ends, and leading radicals may have been simply trying to use Caroline in an attempt to discredit the monarchy, but the mass of Caroline's supporters were, at least for the time being, for the *Queen*, thereby expressing a somewhat unorthodox monarchism. To the Whigs and radicals she was a political pawn, but to the crowds who cheered her she was a temporary heroine.⁸⁰

In mehreren Zeitungen war zu lesen, dass »her Majesty is resolved, that if she must fall, it shall not be silently nor ingloriously«⁸¹. Leider lassen die Zeitungsartikel keine Rückschlüsse darauf zu, wie und ob die Bevölkerung von den Reisen der Königin in die Alpen Notiz genommen hatte. Die Schlagzeilen und Leitartikel der Medien waren nach ihrer Rückkehr zwar gefüllt mit Berichten, die sich aber hauptsächlich mit den Gerichtsverhandlungen beschäftigten und die Reisetätigkeiten der Königin wie in den Jahren zuvor größtenteils außer Acht ließen, wenngleich die europäische Gerüchteküche spätestens seit ihrem ersten Aufenthalt in Genf gebrodelt hatte. Einzig der Reisebericht des anonymen Höflings positioniert sich klar hinsichtlich der Reiselust der damaligen Prinzessin Caroline und endet mit den Worten: »And with a perfect conviction of its propriety, I say (with reference to Her Majesty's travels) to every English woman possessed of equal means, ›GO THOU AND DO LIKEWISE‹.«⁸² Man kann sich vorstellen, dass die durch diesen Appell anvisierten ähnlich wohlhabenden Frauen nur einen sehr kleinen Anteil an der Bevölkerung ausgemacht haben mochten.

George IV. scheiterte schließlich beim Versuch, sich von seiner Ehefrau scheiden zu lassen. Trotzdem verwehrte er Caroline den Zutritt zu der Krönungszeremonie. Die Königin lenkte nun ein und akzeptierte die 50.000 Pfund und die daran geknüpfte Bedingung, sich ins Ausland zurückzuziehen. Zwei Wochen nach der Krönung verstarb sie jedoch relativ plötzlich am 7. August 1821. Ihre

80 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 33.

81 TNA, TS 11/117, *The Star*, August 14, 1820.

82 By one of her majesty's suite, *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, S. 754.

körperlichen Überreste traten nun die letzte Reise in ihre Heimat Brunswick an, wo »Caroline, the injured Queen of England«, wie es auf einer von ihren Anhängern verfassten Inschrift hieß, begraben wurde.⁸³

Caroline wies somit eine weitreichende Reisetätigkeit auf, von der die Aufenthalte in den Alpen zwar während ihrer Zeit in der Villa d'Este einen relativ regelmäßigen, jedoch in Bezug auf ihre sonstigen Destinationen eher kleinen Anteil ausmachten. Die Prinzessin von Wales begab sich zu einer Zeit in die Alpen, als die britischen Touristinnen und Touristen nach den Napoleonischen Kriegen ebenfalls langsam wieder auf den europäischen Kontinent strömten. Werden spätere Regentengenerationen Bezug auf ihre alpinen Reisen nehmen oder gar ähnliche Orte aufsuchen?

3.2.2 »Sailor King« William IV. (1765–1837)

William IV. war der dritte Sohn von George III. und Charlotte und Nachfolger seines Bruders George IV. Als Drittgeborener schienen Williams Chancen zur Thronnachfolge eher gering. Seine Reisetätigkeiten begannen denn auch früh, als er im Mai 1779, im Alter von 13 Jahren an Bord des Schiffes *Prince George* als einfacher, trotz seiner hohen Geburt mit keinen besonderen Privilegien ausgestatteter, Seemann in der Royal Navy anheuerte. In den folgenden Jahren verfolgte er eine marine Karriere, welche ihn unter anderem 1780 nach Gibraltar und 1782 nach New York führte. Dort entging er jedoch nur knapp einer Entführung durch George Washington, den ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Daraufhin wurde beschlossen, dass der Prinz auf einem die Meere besegelnden Schiff sicherer wäre als an Land. So gelangte William in die Karibik.

Nach seinem Dasein als Seefahrer verbrachte er beinahe zwei Jahre mit Touren durch Deutschland und Italien, wobei sich keine Hinweise darauf finden lassen, dass er während jener Zeit auch in die italienischen oder schweizerischen Alpen vorstieß. Ebenso wie von seiner Zeit auf See wurde von den Reisen auf dem europäischen Festland berichtet, der Prinz sei in Schlägereien geraten, habe gespielt, getrunken und auch einige Affären unterhalten.

Im Sommer 1785 kehrte William schließlich nach England zurück und nahm, nach seiner Beförderung zum Leutnant, seine Militärkarriere bei der Marine wieder auf. Im Folgenden wurde er auch Kapitän eines eigenen Schiffes, mit welchem er wiederum in die Karibik segelte. Nach einem Zwischenhalt in Quebec

⁸³ Smith, Ernest Anthony, »Caroline (1768–1821)«, o. S.

kehrte William mit seinem Schiff im Winter 1787 nach England zurück. In den folgenden Jahren verblieb der Prinz in England oder zumindest in englischen Gewässern und stieg bis zum Admiral auf.

1818 heiratete er Prinzessin Adelaide von Sachsen-Meiningen, mit welcher er ein Jahr in Hannover verbrachte. Am 26. Juni 1830 verstarb George IV., worauf William als William IV. im Alter von beinahe 65 Jahren seinem Bruder als König nachfolgte und die folgenden sieben Jahre bis zu seinem eigenen Tod am 20. Juni 1837 in England verblieb.⁸⁴

Königin Adelaide verbrachte ihr Leben bis zur Heirat mit William in ihrer Heimat in Meiningen. Nach dem Aufenthalt in Hannover hielt sie sich bis zum Tod ihres Ehemannes König William IV. an seiner Seite in England auf, unterbrochen nur durch einen kurzen Besuch ihrer im Sterben liegenden Mutter in Deutschland im Frühjahr 1837. Adelaide, welche rund 27 Jahre jünger war als ihr Ehemann, überlebte ihn nur um zwölf Jahre. Währenddessen litt sie unter gesundheitlichen Schwierigkeiten, von welchen sie durch Aufenthalte in einem anderen Klima Erleichterung suchte. So verbrachte sie 1838 einen Winter in Malta und besuchte 1847 Madeira.⁸⁵ Zwei Jahre später verstarb sie am 2. Dezember an einer Gefäßruptur in der Brust und ihre Überreste wurden, wie von ihr angeordnet, von Seemännern zu ihrem Grab in Windsor getragen.⁸⁶

3.2.3 Viktorianischer Weitblick: Prinzgemahl Albert (1819–1861) und Königin Victoria (1819–1901)

»A holiday jaunt« – Alberts Alpentour 1837

Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, der spätere Ehemann von Königin Victoria, verbrachte die ersten 13 Jahre seines Lebens in seinem Heimatort Coburg. 1832 unternahm er eine erste kurze Reise nach Brüssel, wo er seinen Onkel König Leopold besuchte.⁸⁷ Drei Jahre später brachen der sechzehnjährige Albert und sein ein Jahr älterer Bruder zu einer ersten längeren Reise auf. Diese führte sie zunächst nach Mecklenburg-Schwerin, nach Berlin, wo sie auf ihren Vater trafen, und von dort aus weiter nach Dresden und Prag, Wien und das heutige Budapest. Diese Tour diente neben ihrer Bildung auch der Erweiterung

84 Knox Laughton, John, »William IV«, S. 72–82.

85 Clerke, Ellen Mary, »Adelaide«, S. 116–118.

86 Clerke, Ellen Mary; rev. Purdue, Bill (A. W.), »Adelaide (1792–1849)«, o. S.

87 Martin, Theodore, »Albert«, S. 126.

von sozialen Kontakten – ihre Zeit war gefüllt mit Bällen, Paraden und diversen Essenseinladungen.⁸⁸

Im Frühling 1836 setzte Albert dann erstmals einen Fuß auf englischen Boden und besuchte einen Monat lang seine Cousine Victoria. Der von seinem Onkel Leopold schon länger gehegte und vor Albert geheim gehaltene eigentliche Zweck dieser Reise war das Aufeinandertreffen und Ausarbeiten einer möglichen Heiratsverbindung der 17 Jahre alten Cousins. Durch die sich intensivierenden Krankheitsphasen des kinderlosen Königs William IV. war inzwischen absehbar, dass Victoria die Nachfolgerin des britischen Throns werden würde.⁸⁹ Die Umstände, welche Leopold bei seinen Absichten bedenken musste, erläutert Stanley Weintraub wie folgt:

Albert's future lay in his being a marriageable protestant princeling. The Coburg succession was Ernest's. Without possessions or promise of title, there was almost no occupation possible for Albert other than a military commission in some appropriate service, or becoming a royal-or at worst aristocratic-husband. The future queen of England remained the ideal match.⁹⁰

Als Victoria dem Arrangement zustimmte, wurde für den zukünftigen Prince Consort Albert ein Bildungsprogramm erarbeitet, welches den immer noch Ahnungslosen auf seine zukünftige Rolle an der Seite der späteren Königin vorbereiten sollte. Zu diesem Vorhaben wurde Albert als nächstes nach Brüssel geschickt, wo er zehn Monate unter den wachsamen Augen Leopolds mit diversen Studien zubrachte und auf seinen Eintritt in die Universität in Bonn vorbereitet wurde. Ab 1837 studierte er achtzehn Monate lang an der Universität. Unterbrochen wurden seine dortigen Studien lediglich im Herbst desselben Jahres durch eine Tour durch die Schweiz und Norditalien.

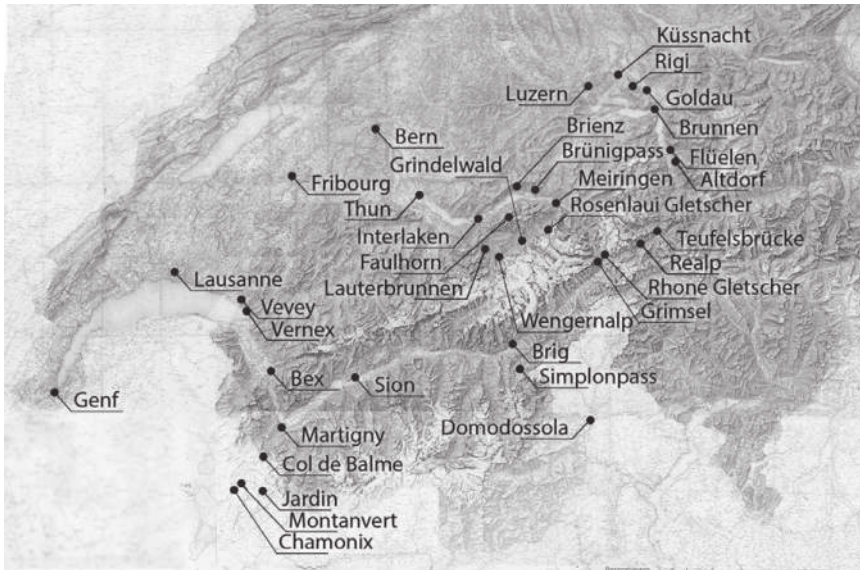
Ende Juni 1837 verstarb König William IV. Somit wurde die gerade erst 18 Jahre alte Victoria zu seiner Nachfolgerin. Während Victoria im Sommer 1837 also mit ihrer neuen Aufgabe als Königin beschäftigt war, sandte Leopold seine beiden Neffen, den fast achtzehnjährigen Albert und seinen Bruder Ernst, auf eine »holiday jaunt«⁹¹, wie es Jules Stewart ausdrückte. Stanley Weintraub jedoch bezeichnete die Reise – angesichts der Tatsache, dass Victoria öffentlich geäu-

88 Stewart, Jules, *Albert. A Life*, S. 17 f.

89 Weintraub, Stanley, »Albert [Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha] (1819–1861)«, o. S.

90 Ebd., o. S.

91 Stewart, Jules, *Albert. A life*, S. 31.



● Die Alpentour von Prinz Albert 1837

Abb. 4: Topographische Karte der Schweiz, 1855.

bert hatte, sie habe nun doch noch kein Interesse an einer Ehe – als Abtauchen Alberts »into unpublicized but useful travel.«⁹² Diese Tour sollte die adeligen Brüder, begleitet von ihrem langjährigen Tutoren Christoph Florschütz, durch die Schweiz und Norditalien führen. Am 8. September 1837 betraten sie die Schweiz bei Basel und begaben sich über Bern nach Thun, anschließend nach Interlaken und Brienz und über den Brünigpass nach Alpnach und von dort aus am 11. September über den Vierwaldstätter See nach Luzern. Gemäß der von Königin Victoria in Auftrag gegebenen Biographie Alberts gestaltete sich der Aufenthalt in Luzern und der anschließende Aufstieg auf die Rigi folgendermaßen:

Here they only remained long enough to see what was best worth seeing in the town, and left again at eleven o'clock in a boat for Küssnacht, whence they ascended the Rigi on foot, arriving [...] at six in the evening. The next morning we find them at break of day admiring the glorious sunrise from the top of the Rigi.⁹³

92 Weintraub, Stanley, »Albert [Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha] (1819–1861)«, o. S.

93 Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 133.

Die Stadt Luzern diente dem Prinzen lediglich als Ausgangspunkt für die Besteigung der Rigi. Der Abstieg erfolgte Richtung Goldau, von wo aus sie per Kutsche nach Brunnen und per Schiff nach Flüelen reisten und dort die nächste Nacht verbrachten. Am 13. September begaben sich die jungen Prinzen über die Gotthardstraße via Altdorf, Amsteg und über die Teufelsbrücke bis nach Andermatt. Am Tag darauf führte sie ihr Weg nach Hospental und Realp »and crossed the Furka in a storm of wind and snow, descending to the Glacier of the Rhone, where they rested for the night in a miserable house.«⁹⁴ Albert soll sich dabei geweigert haben, »to make use of the ponies that accompanied them. His wish had been to make a pedestrian tour, and such he was determined it should be.«⁹⁵ Der Prinz verließ sich lieber auf die eigene Stärke und Trittfestigkeit. Am nächsten Tag brach die Gesellschaft morgens auf, »to cross the dangerous Mayenwand, a steep ascent made more difficult by the snow that lay as far as they could see to a depth of two and a half feet. Thick mist obscured the fearful abyss below them.«⁹⁶ Das Betonen der Gefahr lässt implizit den Mut der Reisenden und insbesondere des Prinzen mitschwingen. Ohne Zwischenfälle erreichten sie jedoch bereits nach wenigen Stunden das Grimsel-Hospiz, zogen weiter zum Handeckfall und übernachteten wahrscheinlich in Guttannen⁹⁷. Am nächsten Tag erreichten sie Meiringen und am 17. September übernachtete die Gesellschaft beim Rosenloui-Gletscher, nachdem sie den Reichenbachwasserfall besucht hatte. Am darauf folgenden Tag wurde die Besteigung eines Gipfels, des Faulhorns, absolviert: »A glorious sunset rewarded their toil, and the next morning at five o'clock they were enjoying an equally glorious sunrise.«⁹⁸ Die körperliche Anstrengung wurde durch das atemberaubende Panorama entschädigt. Am 19. September übernachtete sie in Grindelwald und die nächsten zwei Tage wanderten der Prinz und Gefolgschaft über die Wengernalp nach Lauterbrunnen und zurück bis nach Thun und von dort aus über Fribourg und Lausanne weiter bis nach Genf.⁹⁹ Diese Tour fasste Jules Stewart folgendermaßen zusammen: »The three travellers then tramped across high mountain passes and through deep snowdrifts, sleeping in hostels, completing their Swiss journey on 26 September in the sumptuous surroundings

94 Ebd., S. 133.

95 Ebd., S. 133.

96 Ebd., S. 133.

97 Charles Grey bezeichnet den Ort als »Gutlau«. Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 133.

98 Ebd., S. 133.

99 Ebd., S. 134.

and comfort of Geneva.«¹⁰⁰ Von Genf aus reisten sie weiter nach Chamonix und bewunderten das Alpenpanorama des Montblanc bei einem Tagesausflug:

[O]n the 29th, accompanied by three guides, of whom Balmat the younger, son of the first man who had ascended Mont Blanc, was one, they set out for ›Jardin,‹ taking mules as far as Montanvert; the rest of the way, by the Mer de Glace, etc., was necessarily performed on foot. The Jardin was reached at half past one, and after half an hour to rest and enjoy the view of the peak of Mont Blanc, hanging right over them, they redescended, and got back to Chamouni at seven o'clock.¹⁰¹

Dass ausgerechnet der Sohn des aus Chamonix stammenden Jacques Balmat, welcher rund fünfzig Jahre zuvor die Pionierleistung der Erstbesteigung des Gipfels unternommen hatte, als einer der Führer diente, verlieh dem Unterfangen eine besondere Bedeutung. Balmat war jedoch nicht, wie dieses Zitat vermuten lässt, allein, sondern mit dem ebenfalls aus Chamonix stammenden Arzt Michel-Gabriel Paccard unterwegs.¹⁰² Die eher kurz anmutende Pause von einer halben Stunde war wohl der Länge der Rückreise geschuldet. Über den Col de Balme reisten sie anschließend nach Martigny, von wo aus sie eine Rundreise nach Bex, Vernex, Vevey und schließlich zurück nach Martigny unternahmen. Von dort aus führte der Weg Albert, Ernst und ihren Tutoren über Sion, Brig, den Simplonpass und Domodossola nach Italien.¹⁰³ In Italien selbst wandten sie sich den Städten Mailand und Venedig zu.¹⁰⁴ Von Mailand aus verfasste Albert einen Brief an Victoria, als Antwort auf ein Schreiben von ihr, welches er bereits in Bern durch eine gemeinsame Tante Empfang genommen hatte: »I would have immidiately [sic] have answerd, if, wandering as we were from mountain to mountain, from valley to valley, it had ben [sic] possible to me.«¹⁰⁵ Weiter beschrieb Albert seine bisherige Reise:

Till now our journey was as happy as we could wish it. We were favoured by the best weather and good humor. During 3 weeks we entirely walked on foot and visited in that way the finest places of Switzerland; amongst them some points, which very scarcely are visited by foreigners for the difficulty of this ascend, as the Jardin, a rock

¹⁰⁰ Stewart, Jules, *Albert. A life*, S. 32.

¹⁰¹ Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 134.

¹⁰² Ardito, Stefano, *Die Eroberung der Giganten*, S. 8.

¹⁰³ Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, S. 202.

¹⁰⁴ Stewart, Jules, *Albert. A life*, S. 32.

¹⁰⁵ RA VIC/MAIN/Z/269/10, Letters from Albert, Albert to Victoria, Milan, 8 October 1837.

five leagues above the mer de glace in Chamony. We both are almost giddy of all the beauties we have seen and admired.¹⁰⁶

Beim Jardin handelte es sich zwar nicht um den Gipfel des Montblanc, aber offenbar erschien er Albert trotzdem als so erwähnenswert, dass er ihn als Einzigen hervorhob. Obwohl der Prinz einen Teil eben dieser Tour auf einem Maulesel zurücklegte, berichtete er seiner Cousine stolz, den gesamten Weg zu Fuß zurückgelegt zu haben.

Vor vier Tagen hätten sie nun »the romantic Switzerland«¹⁰⁷ verlassen und der Prinz gestand seiner Angebeteten: »I often thought of you, dearest Victoria, as we navigated on the Laco Maggiore and the Laco di Como; how it would have pleased you! For the charmes of those two lakes are unexpressible.«¹⁰⁸

Wieder zu Hause angekommen sandte Albert der Königin eine getrocknete Alpenblume von der Rigi, ein Fragment mit Voltaires Handschrift und ein Album der spektakulärsten Szenarien ihrer Reise, welches er eigens für sie zusammengestellt hatte.¹⁰⁹ In der Auftragsbiographie des Prinzen ließ Victoria den Autoren sie indirekt – im üblichen royalen wir – zitieren:

[A]nd this album the Queen now considers one of her greatest treasures, and never goes any where without it. Nothing had at this time passed between the Queen and the Prince; but this gift shows that the latter, in the midst of his travels, often thought of his young cousin.¹¹⁰

Womöglich beeinflusste ebendieses Album die Königin in der Entscheidung für eine geeignete Feriendestination rund dreißig Jahre später. Nach seiner Reise schrieb Albert seinem Vater am 12. Oktober:

What thanks I owe you, dear papa, for having allowed us to make such a beautiful tour! I am still quite intoxicated by all I have seen in so short a time. [...] [W]e have been able to explore every part of Switzerland, and, favoured as we were by the weather, we could enjoy the beauties of the country to the fullest degree.¹¹¹

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Weintraub, Stanley, »Albert [Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha] (1819–1861)«, o. S.

¹¹⁰ Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 136.

¹¹¹ Letter from Albert to Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha, Venice, 12 October 1837, zitiert nach: Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 137.

Die Verbindung der Alpen mit der Schweiz wird in diesem Brief nochmals deutlich. Für Albert stellte die alpine Natur zugleich »every part« als auch die »beauties« der Schweiz dar.

Alberts Alpentour von 1837 war Teil seiner Ausbildung und sogleich eine Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit zu entziehen. Die alpine Landschaft beeindruckte den Prinzen überaus und die Durchschreitung derselben zu Fuß schien für ihn eine besondere Quelle des Stolzes darzustellen. Sollte er diese Reise später allein, mit Kindern oder gar Victoria wiederholen, um sie auf direktere Weise an seinen positiven Eindrücken teilhaben zu lassen?

Happily ever after?

Obschon Victoria bereits bei ihrem ersten Treffen mit Albert von ihm eingenommen schien, war ihre Heirat noch keineswegs beschlossene Sache. Die Königin betrachtete sowohl sich als auch Albert als zu jung und äußerte Zweifel hinsichtlich der Stärke ihrer Gefühle. So beendete Albert nach seiner Tour seine universitären Studien in Bonn. Im Sommer 1838 begab er sich auf eine Italienreise, welche seiner Bildung den letzten Schliff verleihen und ihn unter dem wachsamen Auge des deutschen Staatsmannes Christian Freiherr von Stockmar auf seine zukünftigen Pflichten als Ehemann der Königin vorbereiten sollte – die Berge jedoch standen dieses Mal nicht im Zentrum des Interesses, welches sich hauptsächlich auf die Städte fokussierte.¹¹²

Im Oktober 1839 besuchte Albert Victoria zum zweiten Mal, wobei sie ihn nun gemäß Briefen mit solcher Faszination, sowohl seinen Charakter als auch sein Erscheinungsbild betreffend, betrachtete, dass sie sich verliebte und – nach rund drei Jahren Bekanntschaft – doch noch einwilligte, eine Ehe mit ihm einzugehen.¹¹³ Der einzige Rückbezug auf die Reise des Prinzen in die Schweiz findet sich in Victorias Tagebuchauszügen in dem von ihr zusammengestellten *Leaves from the Journal of our Life in the Highlands*. Die Königin vermerkte darin, dass Albert, als sich das königliche Paar gerade auf einem Spaziergang in Falmouth befand und auf ein an einem Fluss in den Wäldern gelegenes Bootshaus stieß, »said the position of this boat-house put him in mind of Tell's Chapel in Switzerland«.¹¹⁴ 1853 ließ Albert zudem ein Chalet aus Holz aus der Schweiz

¹¹² Stewart, Jules, *Albert. A life*, S. 33–35.

¹¹³ Weintraub, Stanley, »Albert [Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha] (1819–1861)«, o. S.

¹¹⁴ Victoria; Helps, Arthur, *Leaves from the Journal of our Life in the Highlands, from 1848 to 1861*, S. 278.



Abb. 5: Der junge Prinz Albert im Jahr 1840.

anliefern und errichtete es als Spiel- und landwirtschaftliches Lernhaus für seine Kinder in der Nähe von Osborne.¹¹⁵

Im Januar 1840 verließ Albert seinen heimatlichen Hof, um Victoria zu heiraten und fortan an der Seite der Königin zu regieren.¹¹⁶ Victoria indes hatte bislang nie einen Fuß außerhalb Englands gesetzt.

Rückzugsorte: Balmoral und Osborne

Rund zwanzig Jahre nach König Georges IV. einzigem Besuch in Schottland 1822 reisten Königin Victoria und ihr Ehemann Prince Consort Albert im September 1842 erstmals durch die Highlands und die schottischen Städte. Während Albert, begleitet von 300 Highlandern, zur Jagd aufbrach, zeigte sich Victoria begeistert von der schottischen Landschaft und der Wunsch nach einem eigenen Haus in

¹¹⁵ Stewart, Jules, *Albert. A life*, S. 77.

¹¹⁶ Martin, Theodore, »Albert«, S. 131.

ebendieser begann sich zu formen. Zu diesem Zwecke erfolgten in den nächsten Jahren weitere Besuche des königlichen Ehepaares in Schottland.¹¹⁷

Doch nicht nur der Norden, sondern auch der Süden Großbritanniens boten Victoria Orte des privaten Verweilens: 1845 erwarb die Königin das Osborne House auf der Isle of Wight. Drei Jahre zuvor hatte sie diesem Anwesen einen Besuch abgestattet und war überaus eingenommen gewesen. Albert bestand nun darauf, das Haus abzureißen und an seiner Stelle eine italienisch anmutende Villa zu erbauen, was dann nach seinen Vorstellungen und Entwürfen ausgeführt wurde. Victoria zeigte sich begeistert von dem Resultat und nahm sich vor, möglichst viel Zeit in dem Neubau zu verbringen. Ihre Yacht, die *Victoria and Albert*, wurde 1844 und 1848 um zwei weitere kleinere Schiffe ergänzt, welche um weniger Tiefgang verfügten und so auch auf Flüssen weiter vordringen konnten. Wenn sich die Königin in Osborne aufhielt, wurde eines davon eingesetzt, um ihr allmorgendlich von Portsmouth aus die Zeitung und offizielle Briefe zukommen zu lassen.¹¹⁸

1847 segelte das königliche Paar mit der *Victoria and Albert* in den Norden und besichtigte mehrere Grundstücke. Im Jahr darauf stießen Victoria und Albert auf die Burg Balmoral im Nordosten Schottlands. Als der Eigentümer bald darauf verstarb, erwarben sie 1852 die Liegenschaft. Auch hier wurde das alte Gebäude abgerissen, um für eine größere royale Residenz Platz zu schaffen. Albert übernahm dabei die Verantwortung für die Innenausstattung und die Kreation eines neuen, eigens für die Königin angefertigten Tartans. Das neue Schloss Balmoral bildete fortan die präferierte Sommerresidenz von Victoria und Albert. Die Reise von London nach Edinburgh dauerte per Kutsche 60 Stunden. Als die Eisenbahn ausgebaut wurde, konnte die Reise größtenteils per königlichem Eisenbahnwagen absolviert werden. Während den Ferien in Balmoral verbrachte das königliche Paar die Zeit vor allem mit Jagden und Angelausflügen sowie dem gelegentlichen Highland Ball. Insbesondere Victoria erfreute sich darin, die Dörfer und Landschaften im Nordosten Schottlands inkognito zu erkunden und dabei in lokalen Gaststätten zu übernachten. Nach dem Tod von Albert zog sie sich aus der Öffentlichkeit Londons unter anderem auch nach Balmoral¹¹⁹ zurück, um zu trauern.

117 Butler, Richard W., »The History and Development of Royal Tourism in Scotland: Balmoral, the Ultimate Holiday Home?«, S. 55.

118 Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 61.

119 Victoria veröffentlichte 1868 ihr Buch *Leaves from the Journal of our Life in the Highlands, 1848–61*, in welchem sie ihr scheinbar einfaches Leben in den schottischen Highlands mit Albert darstellen wollte und welches sich großer Beliebtheit erfreute. Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 67.

Schon zu Lebzeiten Alberts genossen er und Victoria die sommerlichen Aufenthalte in Balmoral und Osborne als private Rückzugsorte, fern von königlichen Verpflichtungen und Eingriffen seitens Presse und – zumindest ungebeten – Politikern.¹²⁰ So schrieb die Königin 1859 von Windsor aus etwa in einem Brief an ihre älteste Tochter Victoria, inzwischen Prinzessin Frederick William: »I am struggling with my homesickness for my beloved Highlands, the air—the life, the liberty—cut off for so long—almost could make me angry.«¹²¹ Ab 1854 verbrachte die Königin also fortan jährlich einen Teil ihres Frühlings und Herbstes in Balmoral und besuchte zudem Osborne drei- bis viermal pro Jahr.¹²²

Zudem stattete der Prince Consort im Verlaufe der Jahre auch etlichen Ortschaften innerhalb Englands einen Besuch ab. Besonders die Aufenthalte in den Highlands aber boten Albert willkommene Ablenkung und Zeit zur körperlichen Betätigung in Form von Jagdunternehmungen. So schrieb er etwa in einem Brief in seine Heimat nach einem seiner frühen Aufenthalte in Schottland, er bedauere sein Leben eines »bold deer—stalking mountaineers«¹²³ bereits wieder aufgeben zu müssen, um an den englischen Hof zurückzukehren und sich einmal mehr »into a courtier«¹²⁴ zurückzuverwandeln. Das beschauliche Leben in Schottland, wo Albert zusammen mit Victoria ohne Paraden und repräsentative Aufgaben seinen Urlaub verbrachte, erinnerte ihn zudem an seine Kindheit und Jugend im deutschen Coburg.¹²⁵

Schiffsreisen, Eisenbahnfahrten und die alte Heimat

Das königliche Schiff *Victoria and Albert* brachte Victoria nicht nur nach Schottland. Nach der ersten Inspektionsfahrt im Juli 1843, als das königliche Paar damit entlang der Hafenstädte der Südküste Englands segelte, reisten sie auch nach Frankreich, wo sie Anfang September einige Tage als Gäste des Königs Louis-Philippe verweilten.¹²⁶ Ein besonderer Anlass, denn Victoria sollte somit

120 Butler, Richard W., »The History and Development of Royal Tourism in Scotland: Balmoral, the Ultimate Holiday Home?«, S. 55–57.

121 Letter from Queen Victoria to Princess Frederick William, 22 October 1859, S. 147.

122 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 210.

123 Letter from Albert to Duchess Marie of Saxe-Coburg and Gotha, 22 September 1844, S. 96.

124 Ebd., S. 96.

125 Stewart, Jules, *Albert. A Life*, S. 81.

126 Von dieser Überfahrt ist auch die Anekdote überliefert, die Königin habe an Deck gesessen und kleine Hüte aus Papier geflochten, als unter den Seemännern ein Aufruhr ausbrach. Besorgt erkundigte sich Victoria, ob nun eine Meuterei bevorstehe, woraufhin sie darüber aufgeklärt wurde, dass sich ihr Stuhl genau über der Türe befände, worunter der Grog aufbewahrt wurde. Die Kö-

die erste britische Regentin seit Henry VIII. sein, welche Frankreich besuchte und diese Reise schließlich sogar mehrmals wiederholte. Albert unternahm anschließend an den Besuch in Frankreich eine sechstägige Reise nach Belgien.¹²⁷ Obschon Victoria die Großzahl ihrer Kinder in den 1840er Jahren zur Welt brachte, bereiste sie damals also nicht nur Großbritannien, sondern auch den europäischen Kontinent.¹²⁸ Nach Frankreich kehrte die Königin für eine kurze Weile nach England, genauer nach Brighton, zurück. Danach setzte sie ihre Auslandstour fort und besuchte ihren Onkel Leopold, den König Belgiens, in der Nähe von Brüssel. Noch im selben Monat, in dem die Königin ihre Reise mit Frankreich begonnen hatte, kehrte sie nach England zurück.

Zwei Jahre nach ihrem Besuch in Frankreich reiste das königliche Paar im August für einen Monat nach Deutschland und dort unter anderem zu Alberts Geburtsort – eine Reise, welche Victoria in den folgenden Jahrzehnten mehrmals wiederholen sollte. Im Frühling 1844 stattete Albert seinem Heimatort einen zweiwöchigen Besuch ab, dies stellte zugleich das erste Mal seit ihrer Heirat dar, dass Albert von der erneut schwangeren Victoria getrennt war.¹²⁹

Im August 1845 kehrte Albert, dieses Mal zusammen mit Victoria, in seine Heimat Coburg zurück und führte Victoria an die Schauplätze seiner Kindheit und frühen Jugend. Der Rückweg führte sie über Antwerpen, wo sie von dem königlichen belgischen Ehepaar empfangen wurden.¹³⁰

1849 besuchte die Königin im Herbst zudem Irland, welches sich inmitten der Großen Hungersnot von 1845 bis 1852 befand.¹³¹ Sie kam per Schiff zunächst im County Cork an und segelte dann weiter nach Dublin, wo sie sich einige Tage aufhielt und öffentliche Institutionen besuchte. Danach segelte Victoria entlang der Küste nach Belfast, wo sie mit ebensolch großer Begeisterung wie zuvor schon in Dublin empfangen wurde. Belfast bildete das Ende der königlichen Irlandreise und Victoria überquerte anschließend das Meer Richtung Schottland, wo sie Glasgow einen offiziellen Besuch abstattete, bevor sie sich nach Balmoral zurückzog.

nigin soll anschließend eingewilligt haben, ihren Sitzplatz zu verschieben, unter der Bedingung, dass ihr ebenfalls ein Glass Grog gebracht werde. Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 60 f.

127 Martin, Theodore, »Albert«, S. 137.

128 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 54.

129 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 196 f.

130 Martin, Theodore, »Albert«, S. 140 f.

131 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 54.

Die Königin besuchte Dublin ein zweites Mal im August 1853, um die irische Industrie zu begutachten. Ihr wurde durch eine Million Iren ein enthusiastischer Empfang bereitet und Victoria wohnte während ihres mehrtägigen Aufenthalts etlichen Anlässen bei.¹³²

Um mit den technischen Fortschritten einherzugehen, wurde die *Victoria and Albert* 1855 in *Osborne* umbenannt und eine neue royale Yacht namens *Victoria and Albert*¹³³ lief vom Stapel. Mit dieser unternahm die Königin jährliche Touren entlang der Südküste. Victoria begab sich außerdem auf dem Weg nach Balmoral auch jährlich ins schottische Aberdeen. Wenn es das Wetter zuließ, reiste sie per Schiff, ansonsten bevorzugte sie die Eisenbahn. Während in der Mitte des 19. Jahrhunderts Zugunfälle keine Seltenheit darstellten, war die Königin, welche sich 1848 das erste Mal auf eine Zugfahrt begab, nie selbst davon betroffen. In England verfügte bald schon jede neue Zugkompanie über einen Wartesalon für die Königin. Genau so wenig wie es vorstellbar gewesen wäre, dass sich Victoria eine Kutsche mit der restlichen Bevölkerung teilte, so gestaltete es sich auch bei ihren Zugreisen, weswegen die Königin über mehrere, eigens an die Bedürfnisse und standesgemäßen Anforderungen der königlichen Familie angepasste Waggons bzw. Eisenbahnen verfügte. Zu dieser Ausstattung gehörte unter anderem auch eine spezielle Signalinstallation auf dem Waggondach, durch welche Victoria, welche nie schneller als 65 km/h zu reisen bereit war, dem Lokführer anzeigen konnte, ob sie schneller oder langsamer zu fahren wünschte. Der Prince Consort zeigte sich zudem schon vor Victoria begeistert ob der neuen Technologie der Eisenbahn und hatte vor der ersten Fahrt der Königin bereits einige Reisen auf den Schienen absolviert.¹³⁴

Im Juni 1858 besuchte Albert seine Tochter und seinen Schwiegersohn in Deutschland.¹³⁵ Seit seiner letzten Reise nach Coburg waren 13 Jahre vergangen. Allerdings fühlte sich der Prince Consort gemäß seinem Tagebucheintrag nach solch langer Zeit eher als Fremder in seiner alten Heimat. Im August desselben Jahres reiste er zusammen mit der Königin nach Berlin.¹³⁶

132 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 211, 221.

133 Diese neue *Victoria and Albert* besegelte die Meere nur unmerklich länger als die Königin selbst. Richard Garrett bemerkte passend dazu: »By the turn of the century, *Victoria and Albert* was an old ship and the Queen that accounted for half her name was an old woman. The Queen and the yacht were so entwined that, in a manner of speaking, they both died at the same time.« Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 71.

134 Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 61–67, 88, 93–95.

135 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 237.

136 Stewart, Jules, *Albert. A Life*, S. 185.

Im August 1858 begab sich Victoria außerdem auf eine weitere längere Reise auf dem europäischen Kontinent. Sie segelte per Yacht nach Cherbourg und traf sich dort mit dem Kaiser. Anschließend reiste sie weiter nach Deutschland, um eine ihrer, inzwischen mit einem deutschen Prinzen verheirateten, Töchter zu besuchen. Weiter führte sie die Reise zusammen mit Albert nach Antwerpen, wo sie in Malines ihren Onkel Leopold trafen und mit ihm nach Verviers weiterreisten. In Aix-la-Chapelle wiederum wurden sie in der Person des preußischen Prinzen von einer weiteren adeligen Figur hohen Ranges begleitet. Ihr Weg führte sie auch nach Hannover, wo sie den König und die Königin besuchten. Eine ihrer Töchter besuchte Victoria dann in Potsdam, von wo aus sie auch Absteher nach Berlin unternahm und die königlichen Paläste inspizierte. Ende August begab sich die Königin nach Köln, wo sie ebenfalls einige Sehenswürdigkeiten besichtigte. Schließlich fand sie sich nach der Heimreise per Antwerpen und Dover pünktlich zum Monatsende in Osborne wieder. Das heiratspolitische Kalkül, welches die Königin für ihre Kinder an den Tag legte, verhalf ihr nicht nur zu weitreichenden Verbindungen in die europäischen Königshäuser, sondern schlug sich zuweilen auch in ihren Reisedestinationen nieder.

Im Herbst 1860 besuchten Victoria und Albert zum zweiten Mal gemeinsam die Heimat Alberts in Coburg, von wo aus sie auch nach Antwerpen aufbrachen und unterwegs von Mitgliedern der königlichen Familie von Preußen begleitet wurden. Diese empfingen sie auch im Palast in Koblenz, bevor Victoria und Albert nach England zurückkehrten.¹³⁷ Für Albert sollte dieser Besuch den letzten in seine alte Heimat Coburg darstellen. Gemäß Stanley Weintraub habe sich sein nahender Tod nun bereits abgezeichnet. So sei er nicht länger an Jagden interessiert und zudem durch Bewegungsmangel Übergewichtig gewesen und habe allgemein mit seinen erst vierzig Jahren einen starken Alterungsprozess durchgegangen, der ihn zwanzig Jahre älter erscheinen lassen habe.¹³⁸ Auf der Überfahrt Alberts nach Deutschland war seine Stiefmutter verstorben, deren Beerdigung er anschließend beiwohnte. Trotz dieser für ihn niederschmetternden Entwicklung und seiner angeschlagenen Gesundheit erschien dem Prince Consort Coburg dieses Mal in einem positiven Licht.¹³⁹

Im darauffolgenden Jahr erfolgte im August eine dritte Reise nach Irland, wobei die Königin von Albert und einigen Kindern begleitet wurde, um dem Thronnachfolger und somit Prinzen von Wales, Albert Edward, welcher in dem

137 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 237, 244 f.

138 Weintraub, Stanley, »Albert [Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha] (1819–1861)«, o. S.

139 Stewart, Jules, *Albert. A Life*, S. 186 f.

Regiment des Curragh Camps diente, einen Besuch abzustatten. Danach reiste die königliche Familie nach Killarney, wo eigens für sie eine Jagd veranstaltet wurde. Ende des Monats reisten Victoria und Albert nach Dublin und zogen sich schließlich wieder nach Balmoral zurück.

Es war die letzte gemeinsame Reise mit Albert, der im Dezember 1861 verstarb. Der Tod Alberts ließ die Königin als gebrochene Witwe zurück. Voller Trauer besuchte die bis anhin reiselustige Regentin in den nächsten Jahren, abgesehen von Balmoral und Osborne, wohin sie sich schutzsuchend wandte, lediglich den Heimatort ihres geliebten Ehemannes. Dieser Besuch erfolgte 1863 und bezweckte neben der Erinnerung an Albert in den deutschen Lokaltäten seiner Jugend auch eine Begutachtung der angespannten Lage zwischen Deutschland und Preußen. Zwei Jahre später kehrte Victoria im August in Begleitung ihrer Familie zurück, um eine Statue Alberts in Coburg einzuweihen.¹⁴⁰

Victoria in Luzern, 1868

Die erste groß angelegte Reise der Königin nach dem Tode Alberts Ende 1861 sollte sie 1868 in die Schweiz führen. Noch immer befand sich die verwitwete Königin in tiefster Trauer. Die Historiker Henry Colin Gray Matthew und K. D. Reynolds führen dazu an:

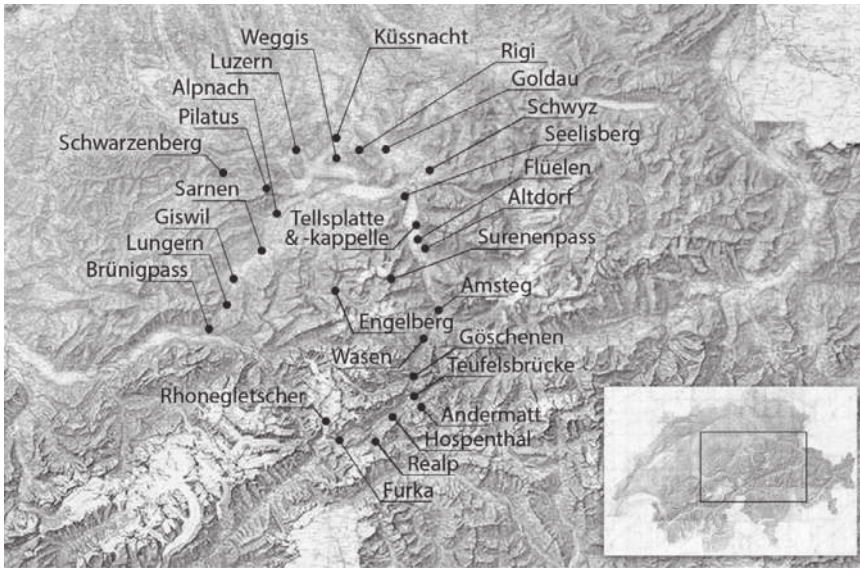
Widowhood badly affected Victoria's character. Without Albert to urge self-control she gave in completely to her grief; her physical and mental health suffered, and her doctor Sir William Jenner provided medical authority for her incapacity to undertake public appearances.¹⁴¹

Der Aufenthalt der Königin in der Schweiz wurde von langer Hand geplant und vorbereitet. Bereits Ende August 1865 verkündete die Königin – wie üblich in dritter Person – in einem Brief an General Grey: »The Queen does feel that she must try some day to spend 4 weeks in some completely quiet spot in Switzerland where she can refuse all visitors and have complete quiet.«¹⁴² Weiter führte sie aus: »She would go with a reduced party, take no horses but perhaps 2 ponies for herself

¹⁴⁰ Lee, Sidney, »Victoria«, S. 246 f., 255 f., 262.

¹⁴¹ Matthew, Henry Colin Gray; Reynolds, K. D., »Victoria (1819–1901)«, o. S.

¹⁴² Grey Papers, Durham, 28 August 1865, zitiert nach: Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 19.



● Destinationen der Ausflüge von Königin Victoria 1868

Abb. 6: Topographische Karte der Schweiz, 1855.

to ride and live as simply and in as retired a way as possible.¹⁴³ In der Zwischenzeit wurde die Kritik in der Öffentlichkeit und Presse an ihrem zurückgezogenen Lebensstil immer größer, was in Victoria wiederum den Wunsch nach völliger Isolation nährte. Das in ihrem Brief an General Grey angesprochene »some day« sollte sich schließlich drei Jahre später bewahrheiten, wobei die Königin länger noch zwischen der Schweiz und Österreich als Wunschdestination schwankte.¹⁴⁴

1868 schließlich war die Entscheidung für die Schweiz gefallen. Allerdings fürchtete Victoria um ihren Urlaub, falls die Session des Parlaments, welche auf die Unterschrift der Königin für Gesetzesbestimmungen angewiesen war, länger andauern sollte. Dieses Dilemma sollte mit sorgfältiger Vorbereitung entsprechender Papiere und dem Telegrammsystem gelöst werden, so dass die Königin auch bei einer eventuellen Verlängerung der Session abreisen konnte. Außerdem begründete Victoria die absolute Notwendigkeit ihrer Reise auch mit der Empfehlung ihres Arztes, welcher bezeugte, es sei für die Königin unumgänglich, vier Wochen in einer ihr völlig neuen Umgebung und fernab Englands zuzubringen, denn:

¹⁴³ Ebd., S. 19.

¹⁴⁴ Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 19–22.

The Queen's whole system her nerves, stomach etc are all very much shaken by the 6 years and more of unassisted labour and responsibility, added to the terrible grief which for the first 3 or 4 years quite overpowered her strength; then came years of much anxiety both public, and domestic and last year especially she was very sorely tried in many ways. She feels it a duty to her family and people to do all to prevent her getting worse and becoming incapable of continuing her duties at all.¹⁴⁵

Diese gesundheitlichen Probleme und die Notwendigkeit nach Ruhe bezeugte auch ein Briefwechsel zwischen dem Außenminister Lord Edward Henry Stanley und Victorias Privatsekretär Sir Charles Grey. In diesem wurde Lord Stanley darüber informiert, dass die Königin vor habe, Ferien zu nehmen und sich dabei nicht nur von den alltäglichen Geschäften, sondern – was noch schlimmer sei – von der öffentlichen Aufmerksamkeit zurückzuziehen.¹⁴⁶ Stanley versicherte, er werde alles in seiner Macht Stehende tun, um der Königin »freedom from annoyance«¹⁴⁷ zuzusichern. Als Nachteile gab Lord Stanley einzig zu bedenken, dass es einerseits in der Schweiz bei wenig Wind sehr heiß werden könne und andererseits »the invasion of lambs of all nations, whose cannily will I fear defy all efforts to exclude them.«¹⁴⁸ Weitaus weniger höflich soll er sich gegenüber einem brasilianischen Minister geäußert haben: »The Queen well, but growing enormously fat: complains much of her health: talks of her Swiss tour &c. I warn her against heat and tourists, by whom she will be mobbed to any amount.«¹⁴⁹ Trotzdem schrieb er an Sir Charles Grey, er empfehle die Schweiz als Reiseziel, denn sie biete sowohl die schönste als auch abwechslungsreichste Szenerie der Welt.¹⁵⁰ Weiterhin betonte Sir Grey, die bereits 1865 gefasste Vorentscheidung der Königin erneut bekräftigend, in einem Brief gegenüber Lord Stanley: »[T] he Queen can and intends to not receive no Visitors of any kind whatever.«¹⁵¹ Lord Stanley – welcher sich selbst als »old Alpine pedestrian«¹⁵² bezeichnete – sollte der Königin dann auch in der Schweiz, genauer in Luzern, zur Verfügung

145 Grey Papers, Durham, 24 March 1868, zitiert nach: Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 38.

146 RA VIC/MAIN/B/24/109, Letter from Lord Stanley to Sir Grey, 3 July 1868.

147 Ebd.

148 Ebd.

149 Derby Papers, Liverpool, Diary, 2 July 1868, in: Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 44.

150 RA VIC/MAIN/B/24/109, Letter from Lord Stanley to Sir Grey, 3 July 1868.

151 RA VIC/MAIN/B/24/118, Letter from Sir Grey to Lord Stanley, 16 July 1868.

152 RA VIC/MAIN/B/24/114, Letter from Lord Stanley to Sir Grey, 14 July 1868.

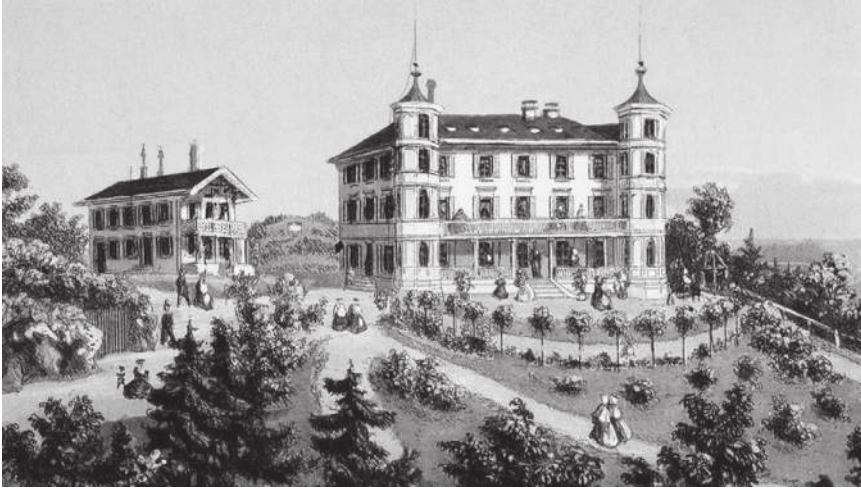


Abb. 7: Die Pension Wallis mit Nebengebäude in Luzern, um 1870. Hier verbrachte Königin Victoria 1868 ihre Ferien.

stehen. Diese Selbstbezeichnung deutet darauf hin, dass es unter britischen Aristokraten als angesehen galt, sich als Liebhaber der Alpen und erfahrener Wanderer darzustellen. Anfang August wurde der schweizerische Bundespräsident offiziell über die Reiseabsichten der Königin und ihr strenges Inkognito sowie den Wunsch nach keinerlei öffentlichen Anlässen noch Belästigungen seitens der Lokalbevölkerung oder britischen sowie anderweitigen Touristen informiert.¹⁵³

Königin Victoria entflohen nun also ihren royalen Aufgaben in die Schweiz. Um jegliche öffentlichen Auftritte oder Empfänge zu meiden, reiste sie unter dem Inkognito *the Countess of Kent*. Lediglich das Angebot des Kaisers Napoleon, seinen Zug für die Reise durch Frankreich, welche sie nach Luzern führen sollte, zu benutzen, wurde von ihr akzeptiert.¹⁵⁴ Der Literaturhistoriker Sidney Lee fasste diesen Aufenthalt mit den Worten zusammen: »She stayed there, engaged in the recreations of a private pleasure-seeker.«¹⁵⁵ Für Sidney Lee stellte die Königin quasi einen Prototyp der Erholungstouristin dar.

Dass die Wahl ausgerechnet auf die Pension Wallis in Luzern – oder Wallace, wie sie auf Englisch genannt wurde – fiel, wurde von ihrem Hof damit begründet,

¹⁵³ BAR E2#1000/44#764*, Brief an den Bundespräsidenten vom 2. August 1868.

¹⁵⁴ Lee, Sidney, »Victoria«, S. 272.

¹⁵⁵ Ebd., S. 272.

dass der Name schottisch anmute.¹⁵⁶ Die dazumal erst kürzlich eröffnete Pension gehörte einem ursprünglich in Deutschland geborenen Engländer namens Robert Wallis, welcher eine Schweizerin geheiratet hatte und inzwischen als erfolgreicher Lithograph arbeitete.¹⁵⁷ Aus einem Antwortschreiben ihres Sohnes Arthur wird ersichtlich, dass der Königin sowohl Unterkunft als auch deren Aussicht zusagte.¹⁵⁸

Wie sie bereits in ihrem Brief von 1865 angekündigt hatte, reiste Victoria auch tatsächlich mit vergleichsweise äußerst reduziertem Hofstaat. Bereits im Vorfeld trafen drei Kutschen, zwei Ponys und ihr persönliches Bett in Luzern ein. Was das Personal anbelangte, so wurden ein oder zwei lokale Dienstmädchen angestellt sowie aus England ein paar Pferdeburshen und Hilfskräfte mitgenommen.¹⁵⁹

Begleitet wurde Victoria auch von John Brown, welcher, gemäß der Historikerin Elizabeth Longford, »won a battle to occupy the Countess's box-seat while wearing his kilt. His insistence on treating Switzerland as a province of Britain drove everyone mad.«¹⁶⁰ Auch in einem Brief des General Ponsonby an seine zurückgebliebene Ehefrau bemerkte dieser, dass John Brown solche Ansprüche für die Königin stelle, als seien sie in Windsor Castle und damit auch tatsächlich durchkomme.¹⁶¹ Dass die Königin inkognito reiste, um den öffentlichen Pflichten und der Aufmerksamkeit der Bevölkerung und Touristen in ihrem Aufenthaltsland zu entgehen, hielt ihren Bediensteten offensichtlich nicht davon ab, trotzdem die einer Regentin gebührenden Rechte einzufordern. Die Legitimität des Kilt-Tragens von Brown stand in der Schweiz offenbar zur Debatte, denn in einem Antwortschreiben erwähnte Victorias zweitälteste Tochter Alice: »Brown must have been glad to be allowed to continue wearing his kilt, and, as it is a national dress, it is far more natural that he should give it up nowhere.«¹⁶² John Brown hatte die Königin noch zu Lebzeiten Alberts bei ihren Aufenthalten in den schottischen Highlands als Pferdewirt gedient und wurde ab 1865 Teil des royalen Hofes der Königin und ihr enger Vertrauter, der mit dem Titel »The

156 Longford, Elizabeth, *Victoria R. I.*, S. 356.

157 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 41.

158 RA VIC/ADDA15/1269, Letter from Arthur to Victoria, 9. August 1868.

159 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 47.

160 Longford, Elizabeth, *Victoria R. I.*, S. 356 f.

161 Gleich im nächsten Satz wurde angeführt, dass auch der Arzt der Königin nicht ohne Organisationshang verblieb: »Jenner who has never seen foreign [lavatories] before runs about to each in a state of high disgust and says they must be entirely altered – Jenner is right of course – but he rather over estimates the idea of bad smells, because perched up here there are not except in one or two places.« RA VIC/ADDA36/28, Letter from Colonel Ponsonby to his wife, 11 August 1868.

162 Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 16 August 1868, S. 190.

Abb. 8: Königin Victoria (rechts) auf einem Pony in Balmoral, 1868. Die Zügel werden von ihrem treuen Diener John Brown gehalten.



Queen's Highland Servant«¹⁶³ ausgestattet wurde. Henry Colin Gray Matthew und K. D. Reynolds dazu: »Brown's domineering approach to the queen (unthinkable and unacceptable to her courtiers and family) was unique, being made possible by his lowly social position.«¹⁶⁴ So hätte es denn auch kein Minister oder Sekretär je wagen können, die Königin wie folgt zu ermahnen: »Hoots, then, wumman, can ye no hold yerr head up?«¹⁶⁵ Dieses enge Verhältnis der Königin mit ihrem schottischen Diener führte zu bis heute unbelegten Gerüchten, die Königin habe eine Affäre mit ihm unterhalten oder ihn gar geheiratet.¹⁶⁶

163 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 62.

164 Matthew, Henry Colin Gray; Reynolds, K. D., »Victoria (1819–1901)«, o. S.

165 Longford, Elizabeth, *Victoria R. I.*, S. 353.

166 Dies verkündete unter anderem eine Schweizer Zeitung mit dem ebenso inhaltlosen Zusatz, die Königin sei außerdem schwanger. Bis zu seinem Tod 1883 verblieb Brown in seiner Stellung als Victorias »chief personal attendant«, wonach sie zu seinem Gedenken in Balmoral einen Obelisk und in Osborne einen Granitsitz errichten ließ. Matthew, Henry Colin Gray; Reynolds, K. D., »Victoria (1819–1901)«, o. S.; Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 62.

Neben John bestand der Hofstaat der Königin auch aus dessen Bruder Archie und drei weiteren Highlandern.¹⁶⁷ Dazu kamen außerdem ihr schweizerischer Führer Hofmann¹⁶⁸ und ihr Kontinentalkurier J. J. Kanné. Ebenfalls von der Partie war ihr Stallmeister General Henry Ponsonby, ihr Arzt Sir William Jenner, der Bewahrer ihres Privatvermögens Sir Thomas Biddulph und ihre beiden Kammerfrauen Lady Biddulph und die Marchioness of Ely. Außerdem wurde sie von drei ihrer Kinder, Princess Louise, Prince Leopold und Princess Beatrice, sowie der Gouvernante von Beatrice Fräulein Bauer und dem Gouvernanten des Prinzen Leopold Reverend Duckworth begleitet. Lord Stanley kam in einem nahegelegenen Hotel unter.¹⁶⁹

Aufbruch in die Schweiz

Am 7. August kam die Königin, nachdem sie zwei Tage zuvor von Osborne aus aufgebrochen und mit der königlichen Yacht und anschließend dem von Napoleon zur Verfügung gestellten königlichen Zug durch Frankreich gereist war, in Luzern an. Aus ihrem Tagebuch lassen sich die ersten Eindrücke der Königin von der Landschaft bei der Hinfahrt entnehmen: »[T]hen began the most glorious scenery, mountain peaks, towering one above the other, in the most wonderful way, till we at length came close on Lucerne, passing the splendid emerald green coloured river of the Reuss.«¹⁷⁰ Am Bahnhof in Luzern angekommen, stieg die Königin mitsamt Kindern sowie Kanné und Brown in eine Kutsche und gelangte so in die Pension Wallis. Obschon die Königin inkognito reiste, wurde sie in Luzern selbst zwar wie gewünscht von keinen offiziellen Amtsträgern empfangen, jedoch meldete die Luzerner Zeitung am nächsten Tag:

Gestern [...] ist also der erwartete hohe Gast, die Königin von England, hier angekommen. Vom Bahnhof, wo die bereits vollständig und in Gala ausgerückte Stadtpolizei Mühe hatte, die neugierige Menge in respektabler Entfernung zu halten, fuhr die Königin pr. Vierspanner mit Vorreiter an ihren nunmehrigen Aufenthalt, die Pension Wallis auf dem Gütsch, wo sie beim Anblick der reizenden Aussicht mit der Auswahl des Platzes ohne Zweifel vollkommen befriedigt war.¹⁷¹

167 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 47.

168 A. Hofmann wurde spezifisch ausgewählt, da er 1864 bereits bei der Tour durch die Schweiz von Prinz Arthur und Elphinstone als Führer gedient hatte.

169 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 58–60, 76.

170 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 7 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

171 o. A., »Luzern«, 8. August 1868, S. 1.

Die *Times* berichtete ihrerseits, die Königin habe »amid flowers and a most interested but quiet and unobtrusive gathering of the people«¹⁷² ihre Kutsche bestiegen.

Bevor die Königin überhaupt in Luzern angekommen war, war die Situierung der Pension Wallis inmitten der Berge bereits von Interesse für die *Times*. Die Pension Wallis stehe

on a hill overlooking the town, with the Rhigi on the left, and Mont Pilatus, distinguished by its serrated ridge, upon the right, and the lake and snowy St. Gothard range of Alps immediately in front. [...] Altogether, the spot chosen for her Majesty's residence has charms of scenery of the most sublime character, probably not to be equalled in Europe.¹⁷³

Die Aussicht von der Pension Wallis sagte der Königin dann – wie bereits zuversichtlich in der Zeitung verkündet – tatsächlich überaus zu.¹⁷⁴ Obschon sie zugleich von Erinnerungen an ihren verstorbenen Ehemann Albert überwältigt wurde:

The view from the house & above all from my sitting room window, overlooking the lake with the town in front, skirted by the most glorious mountains, brilliant verdure in the foreground, is something ideal. Really it was like what I had dreamt of, but could hardly believe to see in reality! How much dearest Albert wished I should see Switzerland, *how* he admired it, & how everything beautiful makes me think of *him*!¹⁷⁵

Den Rest des ersten Tages verbrachte die royale Gesellschaft mit dem Einnehmen von Mahlzeiten, unterbrochen durch regenerative Pausen. Am Abend fuhr die Königin zusammen mit ihren zwei Hofdamen, dem Führer Hofmann und Brown auf eine erste Entdeckungstour, welche einen Ausblick auf die lokalen Berge gestattete:

172 o. A., »Court Circular«, 11 August 1868, S. 6.

173 o. A., »Her Majesty's Visit to the Continent«, 6 August 1868, S. 9. Dieses Urteil übernahm dann einige Tage später auch die *Illustrated London News* im selben Wortlaut. o. A., »The Court«, 8 August 1868, S. 123.

174 Dies in dem Maße, dass Victoria gleich zwei schweizerische Maler, Jakob Josef Zelger und Niklaus Pfyffer, damit beauftragte, ihr ein Bild dieser Aussicht anzufertigen. Die in ihren Augen korrekte Ausführung dieser Aufgabe lag ihr derart am Herzen, dass die Königin das von Pfyffer ausgeführte Werk gar zurücksandte mit dem Befehl, er solle doch die Aussicht etwas mehr nach links zeichnen. Zelger hingegen beauftragte sie mit der Anfertigung von drei Bildern zu unterschiedlichen Tageszeiten (Morgen, Mittag, Abend) StALU, PA 1263/16, Bilderverkauf: Auflistung der Einnahmen (1831–1886)/Brief von R. Löhlein an Niklaus Pfyffer, 9. August 1869, o. S.

175 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 7 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

We went through a fine wood of all kinds of trees, on emerging from which one suddenly came upon Pilatus 7,300 ft: high, on the highest peaks & summits of which are very pointed rocks. The whole was glowing in the setting sun, what is called here ›Alpenglühén‹. It was glorious & the evening pleasantly cool. We passed most picturesque châteaux, with galleries, many overhung with vines. It looks so pretty to see them dotted about the hills. The Rigi, 5,910 ft.: one has constantly before one.¹⁷⁶

Wie diese Beschreibungen der Landschaft, wobei die Höhe der Berge offenbar auf königliches Interesse stießen, bereits vermuten lässt, zeigte sich Victoria nach ihrer Rückkehr »quite delighted with our 1st drive«.¹⁷⁷

Die nächsten drei Tage verbrachte Victoria mit weiteren Ausfahrten und einem Ausritt auf ihrem wie bereits erwähnt eigens importierten Pony »Flora« und dem Skizzieren der Landschaft, wobei ihr die Hitze zuweilen zusetzte.¹⁷⁸ In der Tat hatte die Königin, welche in der Schweiz auf ihr am besten behagendes kühleres Klima hoffte, das Pech, von der Hitzewelle in England in eine außergewöhnliche Hitzewelle in der Schweiz zu landen, welche schließlich fast genauso lange andauern sollte wie ihr Aufenthalt.¹⁷⁹ In der englischen Zeitung *The Observer* erschien ein Artikel, welcher die im Vorab von der Königin verbreitete Begründung für ihre Ferien in der Schweiz aufgriff:

We sincerely trust that HER MAJESTY will derive as much pleasure from her autumnal holiday as many thousands of her subjects have experienced in the same locality; that the temporary relief from the cares and dignities of State, the thorough change of scene and invigorating air will so far restore her impaired health and strengthen her mental vigour as to enable HER MAJESTY on her return to discharge with greater satisfaction to herself the many important duties which belong to her royal position.¹⁸⁰

Am vierten Tag, dem 11. August, unternahm sie einen längeren Ausflug zunächst per Dampfschiff. Das Schiff Winkelried stand ihr während ihres Aufenthalts exklusiv zur Verfügung.¹⁸¹ Hofmann nannte der Königin dabei die Stelle der

176 Ebd.

177 Ebd.

178 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 8 August 1868 (Princess Beatrice's copies); RA VIC/MAIN/QVJ (W) 9 August 1868 (Princess Beatrice's copies); RA VIC/MAIN/QVJ (W) 10 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

179 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 78.

180 o. A., »London, Sunday, August 9«, 9 August 1868, S. 4.

181 o. A., »Latest Intelligence«, 12 August 1868, S. 10.

Tellskapelle sowie die Namen der Berge, welche vom Schiff aus zu sehen waren. Von Flügeln bewegten sie sich per Kutsche entlang des Sees. Victoria war von dem Anblick der Berge und der Gewässer überaus eingenommen, beklagte aber wiederum die große Hitze, welche ihr Vergnügen schmälerte.¹⁸² Auch im Antwortschreiben ihrer zweiten Tochter, Alice, lassen sich die Eindrücke der Königin von Luzern und ihren Ausflügen in die Bergwelt nachvollziehen. So schrieb Alice etwa am 11. August:

How glad I am that you admire the beautiful scenery, and that I know it, and can share your admiration and enjoyment of it in thought with you! It is most lovely. The splendid forms, and the colour of the lake, are two things that we don't know in dear Scotland, and which are so peculiar to Swiss scenery.¹⁸³

In den nächsten Tagen besuchte die Königin die Sehenswürdigkeiten der Stadt Luzern, unternahm Ausflüge in die nähere Umgebung und nach Schwarzenberg, Küssnacht und Alpnach und fertigte Skizzen und Malereien an.¹⁸⁴

Obschon Victoria sich in keinem ihrer Einträge über die lokale Presse beschwerte, verfolgte diese – offenbar relativ diskret – ihr touristisches Tun. So ist etwa am 15. August im *Luzerner Tagblatt* zu lesen: »Die Königin von England macht täglich Ausflüge in die nähere und entferntere Umgebung der Stadt. Ihr anspruchsloses Auftreten macht überall den besten Eindruck. [...] So viel man hört, soll der Aufenthalt in Luzern den hohen Gast befriedigen.«¹⁸⁵

Am 18. August sollte erstmals ein längerer Ausflug nach Engelberg erfolgen, der allerdings aufgrund des nebligen und regnerischen Wetters in eine Rundfahrt nach Schwyz, Goldau, Zug und wieder zurück nach Luzern umgeändert wurde. Das Inkognito der Königin schien bislang gut zu funktionieren, wie bereits einige wenige Male zuvor hielt die Königin auch an diesem Tag in ihrem Tagebuch fest: »Not a soul knew us.«¹⁸⁶ Am 19. August berichtete die Königin ihrer ältesten Tochter Victoria, der Kronprinzessin von Preußen, bezüglich ihrer Ausflüge per Kutsche:

182 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 11 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

183 Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 11 August 1868, S. 190.

184 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 12–17 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

185 o. A., »Luzern«, 15. August 1868, S. 4.

186 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 18 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

You may like to know how we go about. Almost always in a (Scotch) sociable, the guide Hofmann sitting on the box with the coachman, a safe but dreadfully slow man who drives four in hand, and Brown in a dicky behind, which has purposely been added and under which is a box which I have to all my sociables these last two years, in which goes the luncheons, tea baskets, etc.—sometimes, but for the longer drives, I also use my wagonette and then no guide goes.¹⁸⁷

Die *Luzerner Zeitung* berichtete am 21. August mit Genugtuung, dass sich die Königin gegenüber dem Bundesrat für die Einhaltung des Inkognito bedankt habe: »Es ist immer erfreulich, wenn fremde Souveräne sich mit der ihnen gegenüber beobachteten Haltung von Seite der Behörden und Bürger der Schweiz befriedigt aussprechen.«¹⁸⁸

Eine Alpentour

Nachdem auch die folgenden Tage nur kurze Ausflüge in die Umgebung unternommen und die Berge von der Königin größtenteils aus der Ferne oder maximal zu ihren Füßen bewundert wurden, erfolgte am 22. August erstmals eine mehrtägige Tour in die Alpen. Die *Illustrated London News* berichtete unterdessen, die Königin sei mit ihrem Aufenthalt in Luzern überaus zufrieden und ihr dortiges Leben sei gekennzeichnet »by the utmost simplicity«.¹⁸⁹ Von Luzern aus erreichte den *Manchester Guardian* offenbar ein Brief einer ihrer Korrespondenten, welcher von der Vorteilhaftigkeit der frischen Bergluft auf die Gesundheit der Königin berichtete.¹⁹⁰ Obschon der Aufenthalt in Luzern die Königin vom Hofleben entfliehen lassen sollte, erreichten sie täglich Korrespondenzen aus London bezüglich wichtiger politischer Entscheide und Auseinandersetzungen. Die Nachsendung dieser Post verbat sie sich jedoch für ihre kommende Bergexpedition.¹⁹¹

Mit dem Dampfschiff, welches mit Kutschen und Gepäck beladen wurde, startete die Reise. In Flüelen stiegen Victoria und Gesellschaft in die Kutschen um

187 Letter from Victoria to Crown Princess of Prussia, Lucerne, 19 August 1868, S. 205.

188 o. A., »Bundesstadt«, 21. August 1868, S. 1. Einzig was dieses Inkognito genau bedeutete, erschien dem Autoren offenbar rätselhaft: »Nur begreift man die Tragweite des Inkognitos bei uns auch jetzt noch wohl schwerlich ganz, gerade wegen dieses amtlichen Inkognitoverkehrs mit den Behörden. So hohe Gäste reisen denn doch nicht so ganz inkognito, wie andere Leute.« Ebd.

189 o. A., »The Court«, 22 August 1868, S. 171.

190 o. A., »The Queen in Switzerland«, 26 August 1868, S. 7.

191 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 84.

und »[w]ent straight up into the splendid mountains«. ¹⁹² Nachdem sie auch Altdorf hinter sich gelassen hatten, begegneten der Königin in ihrer Kutsche mehrere »arme Frauen«, welche Victoria Früchte anboten – eine willkommene Abkühlung für die durstige und überhitzte Touristin. Die Aussicht auf die Reuss, Berge und Chalets verleiteten die in ihrem Tagebuch ansonsten um Adjektive nicht verlegene Königin zur Aussage, sie könne deren Schönheit kaum in Worte fassen. ¹⁹³

Die Gruppe stieß weiter über Wasen nach Göschenen vor, »where the scenery became very wild, & assumed very much the character of our beloved Highlands only much higher & grander«. ¹⁹⁴ Nachdem sich Victoria kurz die Beine vertreten hatte, führte sie ihr Weg weiter zu der Teufelsbrücke. Die Königin vermerkte:

In spite of very sharp corners & the tremendous height at which one finds oneself overlooking yawning & frightful precipices beneath, I did not feel frightened, for the horses were extremely quiet & the driver very good. At the Devil's Bridge the waterfall is so immense, that one feels the spray in one's face. It is magnificent, & we were all enchanted. ¹⁹⁵

Auf dem Weg über den Göschenen-Pass begegneten der Gesellschaft viele Touristinnen und Touristen, welche entweder ebenfalls in Kutschen oder zu Fuß mit Alpenstöcken ausgestattet unterwegs waren. Nach Andermatt, welches die Königin als schmutzig befand, passierte die Gesellschaft Hospental, die Realp und begann den Aufstieg zur Furka. Nach drei Stunden erreichten sie »the desolate little Inn. [...] It is in fact a miserable little ›Schenke‹, very small rooms poorly & badly furnished, but clean, & not uncomfortable.« ¹⁹⁶ Victoria war von ihrem Aufenthalt in den Highlands offensichtlich bessere Ausstattung als diejenige des Hotels auf dem Furka gewöhnt. Das gesamte Hotel wurde dann auch für die Königin reserviert und allen anderen Touristinnen und Touristen und Reisenden, welche deswegen abgewiesen wurden, wurden in einem Außengebäude Erfrischungen angeboten. ¹⁹⁷ In einem Brief schwärmte die Königin vom Hotel

192 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 22 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

193 Ebd.

194 Ebd.

195 Ebd.

196 Ebd.

197 o. A., »The Queen in Switzerland«, 27 August 1868, S. 5. So wandte sich ein empörter Reisender an die Berner Zeitung *Der Bund*, welche seinen Brief abdruckte. In diesem Brief beklagte er sich über die Impertinenz der Königin, das einzige Hotel auf dem Pass bereits einen Tag, bevor sie überhaupt ankam, zu reservieren und somit für alle anderen Reisenden sperren zu lassen. Gemäß diesem Reisenden soll sich dann auch eine kleine Gruppe aus Protest vor dem Hotel versammelt haben, welche jedoch von dem Koch der Königin vom Eintritt abgehalten worden sei, worauf sie

aus an eine ihrer Töchter von dem zwar sehr hohen, aber überhaupt nicht furcht-einflößenden Pass, den sie selbst nicht beschritten, aber dessen Straße sie offenbar von Hospental aus erblickt und für herrlich befunden hatte.¹⁹⁸ Von der sie umgebenden Szenerie berichtet Victoria, das Hotel befände sich in einer wilden, baumlosen Gegend, welche sie sehr an ihre geliebten Highlands erinnere.¹⁹⁹ Die in ihren Augen schlichte Einrichtung der Gaststätte beeinträchtigte also nicht die Außenansicht des Passes. Der Anblick weckte in ihr jedoch auch schmerzliche Erinnerungen an ihren Ehemann: »How I miss sweet darling Papa [...]! All wld be so different were He here!«²⁰⁰

Nach der Übernachtung in der Unterkunft legte die Königin nun erstmals ein Stück des Weges Richtung Rhone-Gletscher zu Fuß zurück: »We were in the greatest admiration of the splendid panorama before us, all the mountains so softly lit up, white with snow & with the loveliest blue tints.«²⁰¹

Die bei dem Spaziergang zurückgelegte Strecke betrug etwa eine Meile. Victoria notierte dazu: »The air is most beautiful & light, & enabled me to accomplish, what was quite a long walk for me. We met many carriages all of a primitive kind & tourists on foot with their napsacks & Alpenstöcke. Heard the curious whistle of the marmottes.«²⁰² Die Kutsche führte Victoria anschließend auf der Straße Richtung Rhone-Gletscher, von welchem sie sich überwältigt zeigte: »One can hardly believe it is real, it seems almost like something unearthly!«²⁰³ Schließlich wünschte Victoria den Gletscher selbst zu betreten, worauf ihr vorgeschlagen wurde, sich doch in einer chaise à porteur tragen zu lassen, was Victoria jedoch ablehnte »& with the help of an Alpenstock & Brown's strong arm got down all right«.²⁰⁴ Auf dem Rückweg ließ sie sich dann allerdings doch tragen und fertigte anschließend noch einige Zeichnungen an. Nach der zweiten Übernachtung auf dem Furkapass begab sich die Königin ein weiteres Mal auf einen kleinen Spaziergang und sammelte Kristalle und Blumen und skizzierte wiederum das vor ihr liegende Bergpanorama. Mit der Kutsche fuhr die Gesellschaft

schließlich enttäuscht und wütend abzogen. Eine Gegendarstellung des Hotelbesitzers ließ verlauten, der betreffende Wanderer sei ohnehin sehr unhöflich gewesen und habe gar damit gedroht, die Türe einschlagen zu lassen, und zudem seien die Reisenden von Entsandten bereits früher auf dem Weg informiert worden. Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 90f.

198 RA VIC/ADDA23/3, Letter from Queen Victoria, Furkahotel, 23. August 1868.

199 Ebd.

200 Ebd.

201 Ebd.

202 Ebd.

203 Ebd.

204 Ebd.

anschließend zum Rhone-Gletscher, wobei die letzte halbe Meile von der Königin wiederum mit Alpenstock bestückt zu Fuß zurückgelegt wurde. Dieses Mal zeigte sich Victoria schon weniger beeindruckt von den Eismassen: »With the help of Brown & Hoffmann I walked a little way on it & back. It cracked a little, but the thickness of the ice is quite enormous. It looks brown & rather dirty.«²⁰⁵

Bislang hatte Victoria die Teatime nie versäumt, wenn auch gelegentlich eine flexiblere Handhabung der dazu vorgesehenen Uhrzeit zulassen müssen. Während dieser Gletschertour wollte sie sich ebenfalls nicht davon abbringen lassen, eine entsprechende Pause einzulegen. Daher wurde von Hofmann in der Nähe ein Feuer entzündet, worauf behelfsmäßig in einer Auflaufform – Teekessel waren in der Gegend unbekannt – Tee gekocht und der auf dem Gras sitzenden Königin serviert wurde. Am Abend begab sich die Gesellschaft auf den Rückweg, begleitet vom Mondlicht über dem Gletscher und Hofmanns Jodeln.²⁰⁶ Die königliche Gesellschaft übernachtete zum dritten und letzten Mal auf dem Furkapass. Victorias Gesundheitszustand hatte sich nach den Tagen der Hitze und anschließendem Regen sichtlich gebessert: »Slept extremely well & did not suffer from the cold, though there had been snow in the night. Never had a better appetite, the air reminded me so much of that in our dear Highlands.«²⁰⁷ Bislang konnten die schweizerischen Alpen dem Vergleich mit den ihr vertrauten Highlands standhalten. Nun verließ die Königin das Furka-Hotel endgültig, wobei sie sichtlich zufrieden das abschließende Urteile fällte, dass sie da

(in spite of the want of comfort) we had spent a most interesting time, & I shall ever look back with pleasure & thankfulness, to have been able to see all these wonderful works of nature. Everyone, high & low, were so amiable, cheerful & helpful & we lived so completely together like a family, that the recollection of it will be most pleasant.²⁰⁸

Auch in der *Illustrated London News* findet sich der Verweis: »The Queen's tours are entirely void of state etiquette.«²⁰⁹

Per Kutsche erfolgte die Rückreise über die Teufelsbrücke²¹⁰, Göschenen, Amsteg, Altdorf und Flüelen und mit dem Dampfer zurück nach Luzern, wo

205 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 24 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

206 Ebd.

207 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 25 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

208 Ebd.

209 o. A., »The Court«, 29 August 1868, S. 194.

210 Dort trafen sie auf »a whole party of Pifferari, in their most picturesque though dirty dress, who were returning to their nation place Caserta. They began to play their bagpipes. (3 men, with

Victoria auf ihren zweitältesten Sohn Arthur und General Elphinstone traf, die sich auf einer Tour durch die Schweiz befanden.²¹¹ Gemäß der *Illustrated London News* hätten sich bei der Ankunft der Königin mit dem Dampfer eine große Zahl an Zuschauern versammelt.²¹²

In der Zwischenzeit waren Gerüchte über einen angeblich am 19. August von einem Anhänger der irisch-republikanischen Bewegung der Fenian Brotherhood²¹³ verübten Attentatsversuch auf die Königin in Luzern aufgetaucht, welche jedoch unter anderem im *Luzerner Tagblatt* auf Geheiß der Polizeidirektion negiert wurden: »Der wahre Hintergrund der abenteuerlichen Nachricht beruht einfach darauf, dass ein verkommenes Individuum, aus London gebürtig, von der Polizei im Zustand völliger Geisteszerrüttung aufgegriffen worden ist.«²¹⁴ Es stellte sich heraus, dass es sich um einen in keiner Weise mit der Bruderschaft assoziierten Engländer handelte, der versucht hatte, Eintritt in die Pension zu erlangen und schließlich auf eigenen Wunsch in sein Heimatland zurückgeschickt und in den Zeitungen weitgehend zwar als »insane«, aber ungefährlich eingestuft wurde.²¹⁵

Im *Manchester Guardian* wurde inzwischen auch ein anonymes Brief aus Luzern abgedruckt, welcher berichtete, die Königin werde, wo auch immer sie mit ihrer Kutsche auftauche, von Menschenmassen bedrängt, allerdings finden sich weder in ihrem Tagebuch noch in ihrer Korrespondenz Hinweise auf diesen Umstand. Findet die Bevölkerung Erwähnung, so zumeist mit Hinweis auf andere

about 4 or 5 boys) There was a little imp, who kept dancing about, more like a monkey than anything else, holding his black Calabrian hat for money.« RA VIC/MAIN/QVJ (W) 25 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

211 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 25 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

212 o. A., »The Court«, 5 September 1868, S. 218.

213 Die Gerüchte entstanden wahrscheinlich vor dem Hintergrund, dass der zweitälteste Sohn der Königin, Prinz Alfred, im selben Jahr im März in Australien von einem Mitglied dieser Bruderschaft angeschossen worden war. Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 27.

214 o. A., »Luzern«, 24. August 1868, S. 2. Ebenso berichteten in England unter anderem die *Times* und die *Illustrated London News* von diesen Gerüchten, welche sie dann in späteren Artikeln jeweils wieder negierten und die wahrscheinlich allesamt auf einen Bericht in einer französischen Zeitung zurückzuführen sind.

215 o. A., »The Queen in Switzerland«, 26 August 1868, S. 7. Auch General Ponsonby erwähnte in einem Brief an seine Frau, dass er Lord Stanley erzürnt habe, indem er ihn nicht über die angebliche Attacke auf die Königin informiert habe. Jedoch sei dies völlig unbegründet, denn: »There was an arrest I know, but of a mere idiot. He wrote to ask to see the Q and Baker the policeman being sent to him found he was half foolish- & communicated with the Swiss Police and he was sent home to his friend.« RA VIC/ADDA36/29, Letter from Colonel Ponsonby to his wife, 24 August 1868.

Touristinnen und Touristen oder gastfreundliche Einwohnerinnen und Einwohner, welche die Königin zuweilen überhaupt nicht erkannten. In einem weiteren Brief wurde darauf verwiesen, dass sich die Gesundheit Victorias durch den Aufenthalt merklich verbessert habe.²¹⁶

Am 26. August schrieb Victorias Tochter Alice:

I [...] am so pleased to hear that you enjoyed your excursion, and that you have now seen the sort of wild scenery high up in the mountains, which I think so beautiful and grand in Switzerland. For all admirers of that style of scenery there is nothing to be compared to Switzerland.²¹⁷

Alice schien nicht dieselben positiven Assoziationen der schweizerischen Alpen mit den Highlands zu verbinden. Dass die Luzerner Presse die englische Königin keineswegs minutiös verfolgte, wird aus einem Beitrag desselben Tages ersichtlich: »Die Königin von England wagt sich nach ächter Britten Art auch tief in die Alpen hinein. Gegenwärtig befindet sie sich auf der Furka, woselbst es ihr so wohl gefallen soll, dass sie einige Tage zu verweilen gedenkt.«²¹⁸ Am nächsten Tag revidiert die Zeitung diese Aussage mit dem Hinweis, die Königin sei überraschend doch schon am Sonntag aus dem Hochgebirge zurückgekehrt.²¹⁹

Weitere Ausflüge

Nach einem Tag Pause in Luzern erfolgte am 27. August der Aufstieg auf die Rigi. Mit dem Dampfschiff gelangte Victoria, nun auch unter anderem in Begleitung ihres Sohnes Arthur, nach Weggis. Von dort aus ritt sie auf einem ihrer Ponys bis zum Hotel Rigi Kaltbad. War die Königin bislang, ihren Wünschen entsprechend, von keinerlei Festlichkeiten oder Touristenmassen bedrängt worden, so befanden sich nun nach ihren Angaben beim Hotel zwischen 200 bis 300 Personen und eine Musikgruppe, welche »God Save the Queen« spielte, während Gewehrsalven abgefeuert wurden. Victoria schien sich daran jedoch nicht sonderlich zu stören und bemerkte in ihrem Tagebuch, dass sich die Menschen angemessen betragen und statt zu jubeln sich lediglich verbeugt hätten.²²⁰

216 o. A., »The Queen at Lucerne«, 25 August 1865, S. 6.

217 Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 26 August 1868, S. 191.

218 o. A., »Luzern«, 26. August 1868, S. 4.

219 o. A., »Luzern«, 27. August 1868, S. 4.

220 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 27 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

Schließlich erreichten die Königin und ihr Gefolge die Rigi Kulm, wo sie gemäß Victoria die Aussicht auf den Luzerner und Zuger See sowie die bernischen Alpen genossen. Auch dort befanden sich viele weitere Touristinnen und Touristen: »The people all came out & stood round us, but took no notice of me, – some such funny people, of all nationalities, – independent young English ladies, specimens of the present most objectionable ›fast young lady‹.«²²¹ Von dort aus lief Victoria fast bis zur Staffel zu Fuß, bis sie wieder ihr Pony bestieg und unterbrochen durch die Teatime – wofür dieses Mal von einem nahegelegenen Gasthaus heißes Wasser organisiert wurde – und einer Pause für ein paar Skizzen, nach Küsnacht zurückkehrte. Per Kutsche erfolgte die Rückfahrt nach Luzern.²²²

Nach einem weiteren Tag der Erholung sollte die Königin nun nach Engelberg reisen, wo sie das Ende eines Gottesdienstes beobachtete und anschließend durch das lokale Kloster geführt wurde.²²³

Nach einem weiteren relativ ereignislosen Tag, nahm die Königin am 31. August als nächstes den Aufstieg des Pilatus in Angriff. Während die Ponys per Dampfer nach Alpnach verschifft wurden, gelangten die Königin und ihr Anhang mit der Kutsche zu dem Dorf. Anschließend bestieg Victoria ihr Pony

good old ›Flora‹ [...] . The road, mostly dreadfully stony, loose slippery, sharp stones, very trying for both man & beast, but with the exception of the last ½ hour to the top, not near so steep, though more tedious than the Rigi. We went steadily & slowly through beautiful woods of beech, spruce & silver fir. Châlets are sprinkled about here & there & many cows grazing with bells round their necks, which sounds so pretty.²²⁴

Nach einer kleinen Pause stiegen sie weiter auf: »Soon after came to one of the prettiest spots possible, wild rocks tumbled about, with some grass & small ›Senn Hütten‹.«²²⁵

Victoria blieb auch weiterhin voller Bewunderung für die sie umgebende alpine Natur – die Wildblumen, die Beeren und Wälder. Kurz vor dem Gipfel weigerte sich die Königin allerdings, noch einen Schritt zu reiten, bevor sie nicht zu Mittag gegessen habe. Daraufhin folgte das letzte Stück des gemäß Victoria sehr steilen und aufgrund vieler losen Steine unangenehmen Aufstiegs.²²⁶

²²¹ Ebd.

²²² Ebd.

²²³ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 29 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

²²⁴ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 31 August 1868 (Princess Beatrice's copies).

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Ebd.



Abb. 9: Der Aufstieg von Königin Victoria und ihrer Gefolgschaft (rechts unten) auf den Pilatus, 1868. Das Gemälde wurde von der Königin beim Landschaftsmaler Jakob Joseph Zelger in Auftrag gegeben.

Der weniger als eine halbe Stunde dauernde letzte Wegabschnitt lohnte sich jedoch, denn auf dem Gipfel befand Victoria die Aussicht als »most extensive & magnificent, & the air was fine & pure«. ²²⁷ Anschließend erfolgte in ihrem Tagebuch die fast schon obligatorisch anmutende Aufzählung der von dort aus ersichtlichen Gletscher, Berge und Seen. Ein Teil der königlichen Gesellschaft beschloss nun, auch noch den nahegelegenen Gipfel des Esels zu besteigen, da dies allerdings nur zu Fuß möglich war, blieb die Königin zurück und vertrieb sich die Zeit einmal mehr mit der Anfertigung von Zeichnungen. Beim Abstieg legte sie dann eine kurze Strecke zu Fuß zurück, wiederum gestützt von Browns bereits vielzitiertem starken Arm und einem Stock. ²²⁸ Die Königin beschrieb erneut eingehend die sie umgebende atmosphärische Natur nach der Teatime bei Sonnenuntergang:

[B]y this time the views become more & more glorious, the setting sun making the sky crimson & orange, while it cast that wonderful soft rosy light on the snowy peaks. Add to this the cobalt blue of the nearer wooded mountain, & the whole makes a picture

²²⁷ Ebd.

²²⁸ Ebd.

of indescribable beauty. The moon rose splendidly & cast a fresh beauty on everything, as the light faded away.²²⁹

Auch dieses Alpenglühen verleitete Victoria zum regen Gebrauch von schwärmerischen Adjektiven. Am nächsten Morgen hielt sie in ihrem Tagebuch über- rascht fest, sie fühle sich viel weniger erschöpft als nach dem Ausflug auf die Rigi.²³⁰

Am nächsten und übernächsten Tag erfolgten Ausflüge per Dampfschiff und Kutsche nach Engelberg und Küssnacht, wobei die Königin andächtig das Alpenglühen in ihrem Tagebuch verzeichnete.²³¹

Im Hinblick auf die privilegierte Stellung der Königin legte Alice in einem Brief an dieselbe dar:

How too delightful your expeditions must have been! I do rejoice that, through the change of weather, you should have been able to see and enjoy all that glorious scenery. Without your good ponies and Brown, & c., you would have felt how difficult such ascents are for common mortals, particularly when the horses slip, and finally sit down. I am sure all this will have done you good; seeing such totally new beautiful scenery does refresh so immensely, and the air and exertion—both of which you seem to bear so well now—will do your health good.²³²

Die von Victoria in ihren Tagebucheinträgen bereits erwähnte und von Alice hier explizit genannte gesundheitsfördernde Alpenluft lässt sich nahtlos in den zeitgenössischen Hygienediskurs einfügen. Ob es der Luft oder der relativen Freiheit der Königin geschuldet sein mag, am 3. September jedenfalls beschrieb General Ponsonby in einem Brief an seine Frau ein Dinner-Gespräch, bei dem sich die Königin offenbar in bester Laune befand. Der Arzt Jenner hatte mit der Gouvernante Fräulein Bauer eine Expedition auf die Rigi unternommen, wozu ihn Ponsonby befragte:

I dont know why my remarks are supposed always to be facetious when they are not. I simply asked what the tourists thought of their relationship. He replied Oh of course they thought she was Madame – which created some laughter. Then he added the

229 Ebd.

230 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 1 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

231 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 2–3 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

232 Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 4 September 1868, S. 191.

Guide was very decided and made us give up the horses we rode up – and come down in a chair. ›What?‹ I asked ›Both in a chair‹ – Well there is nothing odd in this but everyone laughed. Then I turned to Mary Bids – She was purple. On the other side I tried to speak to Louise. She was choking. I looked across to Jenner. He was convulsed. Of course this was too much I gave way & we all had a fou rire till the tears ran down my cheeks which set off the Queen. I never saw her laugh so much. She said afterwards it was my face. At last we got a pause when Jane to set things strait again began with ›did you find it comfortable?‹ which started us off again. My laugh was at Jenner stuffing his napkin over his mouth to stop himself, at Mary Bids shaking & speechless at my side, and at Bids' solemn face.²³³

Am Freitag, dem 4. September wagte sich die Gesellschaft wiederum etwas weiter in die Alpen. Mit dem Dampfschiff reiste die Königin begleitet von ihrer Tochter Louise, ihrer Kammerfrau, der Marchioness of Ely, und General Ponsonby nach Alpnach, wo sie per Kutsche durch Sarnen und Giswil bis nach Lungern fuhren. Anschließend erfolgte der Aufstieg auf den Brünigpass, wobei sie stellenweise von drei kleinen singenden Mädchen begleitet wurden.²³⁴ Anschließend folgte im Tagebuch der Königin erneut die Aufzählung der von dort aus sichtbaren Berge und Gipfel. Der Rückweg erfolgte über dieselbe Route und kurz vor acht befand sich Victoria wieder in der Pension.²³⁵

Der Samstagnachmittag wurde einem Ausflug zum Seelisberg gewidmet. Mittels Dampfer und mit Ponys und Pferden ausgerüstet, traf die Königin in Treib ein. Der Aufstieg wurde von Victoria wie folgt beschrieben: »The road was dreadful, bad, a steep climb up a *paved* road with occasional steps, of a slipperiness not to be described, poor dear ›Flora‹ went beautifully, but it made one feel very nervous. It took us $\frac{3}{4}$ of an hour going up.«²³⁶

Auf der Spitze trafen sie auf zwei Hotels, welche, so Victoria »were full of curious odd people«²³⁷. Von der Aussicht zeigte sie sich erneut beeindruckt, es erfolgte das obligatorische Name-dropping der Bergbezeichnungen. Dieses war von solcher Relevanz, dass sich die Aufzählungen der Berge und der verschiedenen Lokalitäten, von wo aus diese zu bestaunen waren, in einem Memoranda-Buch der Ausflüge der Königin wiederfanden.²³⁸ Gemäß Arengo-Jones war

²³³ RA VIC/ADDA36/30, Letter from Colonel Ponsonby to his Wife, 3 September 1868.

²³⁴ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 4 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

²³⁵ Ebd.

²³⁶ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 5 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

²³⁷ Ebd.

²³⁸ RA VIC/MAIN/Z/257/60–67, H. M. Expeditions 1853–1880, Letters and Memoranda. Aller-

es eine durchaus übliche Praxis für die Reisenden und Touristinnen und Touristen, »to toss off the names of mountains at every opportunity, rather like a litany«. ²³⁹ Diesem Tagebucheintrag ist auch eine Gewohnheit zu entnehmen, welche sich die Königin offenbar während ihres Aufenthaltes in der Schweiz angewöhnt hatte und die sich unter den Touristinnen und Touristen großer Beliebtheit erfreute: »We again bought some wooden things, which I always give as souvenirs, to those who accompany us.« ²⁴⁰ Die Souvenirs wurden also offenbar nur gekauft, um sie sogleich weiterzuverschenken. Der Rückweg erfolgte nicht mehr nur auf ihrem Pony:

Got off & walked some way, riding again a little, but when it came to a particularly steep part I preferred being carried in a chaise à porteur, which the men, who are daily in the habit of it did very carefully. We met several ladies being carried up & much luggage on men's backs, also one poor dog carrying heavy packs. The sun set splendidly & Pilatus & the Schwytzer Mythen, were beautifully lit up in the Alpenglühen. ²⁴¹

Ihrer Tochter Victoria schrieb sie später, dass sie dieses Tragen-Lassen jedoch im Grunde nicht möge und als demütigend empfände ²⁴² – offenbar ganz im Gegensatz zu manch anderen reisenden Damen.

Der Sonntag wurde in beschaulicher Atmosphäre mit Skizzieren zur Teatime in einem Feld mit Ausblick auf den Pilatus verbracht. ²⁴³

Am Montag, dem 7. September stellte sich die Königin einer für sie ungewöhnlichen Herausforderung. Das Ziel ihrer Tour bestand aus einer »curious old church« ²⁴⁴ in der Nähe von Schwarzenberg. Auf dem Rücken ihres Ponys ritt sie »through one of those curious covered bridges, overlooking a ravine. Gradually

dings waren die Namensbezeichnungen der Berge – zumindest in den Tagebucheinträgen – nicht immer völlig korrekt. So vermerkte die Königin bei ihrem Aufenthalt auf dem Furkapass etwa, das Matterhorn befinde sich in der Nähe des Hotels. Es könnte sich allerdings auch um einen Fehler von Seiten Beatrice' handeln, welche das Muttenhorn mit dem Matterhorn verwechselte. RA VIC/MAIN/QVJ (W) 23 August 1868 (Princess Beatrice's copies); Vgl. Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 93. In dem Memorandabuch hingegen findet sich die korrekte Bezeichnung. RA VIC/MAIN/Z/257/62, H. M. Expeditions 1853–1880, Letters and Memoranda.

²³⁹ Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 122.

²⁴⁰ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 5 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

²⁴¹ Ebd.

²⁴² Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 123.

²⁴³ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 6 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

²⁴⁴ RA VIC/MAIN/QVJ (W) 7 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

the path became very steep & slippery & I got off & walked, but it was very trying, as I am a bad climber & had not tried it for 6 years.«²⁴⁵ Nach dem Besuch der Kirche widmete sich Victoria ihren Zeichnungen und nach der Bewunderung des, in seiner Faszination für die Königin bislang noch nicht nachlassenden, Alpenglühens verließ sie sich beim Abstieg einmal mehr ganz auf ihren Highlander: »Brown helping me & holding me up, else I should have never succeeded in getting down, my knees being very weak & rheumatic.«²⁴⁶ Schließlich bestieg sie wieder ihr Pony, welches sie bis zur Kutsche brachte, mit der sie wohlbehalten in die Unterkunft in Luzern zurückkehrte.

Einen Tag vor ihrer Abreise schrieb ihr ihre sich in Zürich befindende Nichte Feodora, die Princess of Hohenlohne-Langenburg: »I am glad you made the expedition to the Pilatus. You have seen much of Alpine nature and beauty now and that you admired it so much is a real pleasure to me, for I love those mountains and the grandeur of that nature.«²⁴⁷

Die letzten zwei Tage in der Schweiz verbrachte Victoria mit einer Dampfschiffahrt nach Morschach und kürzeren Kutschenausflügen. In ihren Tagebucheinträgen vermerkt sie wehmütig im Hinblick auf den See und die Berge: »It all looked so beautiful, that the thought of no longer seeing that glorious scenery made one quite sad.«²⁴⁸ Trotzdem tröstete sie die Aussicht auf ihren anschließenden Aufenthalt in Schottland, wobei die Highlands offenbar keineswegs neben der schweizerischen Bergwelt verblassten: »[F]or it is sad to be leaving such beautiful scenery, though I shall be glad to go to my own dear Highland home.«²⁴⁹ Das *Luzerner Tagblatt* berichtete an diesem Tag von großzügigen Spenden der Königin an für Arme und psychisch kranke Personen zuständige Organisationen²⁵⁰ sowie von dem abschließenden Urteil des königlichen Gas-

245 Ebd.

246 Ebd.

247 Im selben Brief vermerkte die Prinzessin außerdem, dass man die Luzerner und Berneroberrländer Bevölkerung keineswegs mit derjenigen der ganzen Schweiz vergleichen könne, den während diese in Luzern gierig und am Betteln seien – eigens von den Priestern dazu ausgebildet und von der hohen Anzahl an Reisenden angezogen – gestalte sich die Situation in Zürich beispielsweise völlig anders: »Here you never meet a beggar, the people are industrious and well off, the schools are good and the clergy sensible.« RA VIC/MAIN/Y/44/143, Letter from Feodora to Victoria, Zürchersee, 8 September 1868.

248 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 8 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

249 Ebd.

250 Lord Stanley überreichte dem Präsidenten des Regierungsrates insgesamt 2500 Franken, wovon je 1000 dem Fonds einer »Irrenanstalt« und der Rettungsanstalt Sonnenberg, sowie je 250 Fr. dem katholischen sowie protestantischen Pfarramt zu Gunsten der »Hausarmen« zukommen

tes: »Wie man vernimmt, ist die Königin mit ihrem Aufenthalt in Luzern sehr zufrieden; die Gegend soll ihr ausgezeichnet gut gefallen.«²⁵¹ Der die Königin betreffende Artikel schließt mit den Worten: »Möge die hohe Dame, durch die freie Schweizerluft neu gekräftigt, gesund und glücklich wieder an ihren Hof gelangen.«²⁵² Ob dieser Hinweis auf die »freie Schweizerluft« auf das, von Victoria als beengend empfundene, Korsett an öffentlichen Verpflichtungen in England verwies, oder die Republik der Monarchie an sich gegenüberstellte, ist zu fragen. Die von Victoria so eindringlich verbreitete Argumentation bezüglich ihres Bedarfes nach Erholung im Ausland wurde jedenfalls kritiklos von den Zeitungen aufgegriffen.

Abschied und öffentliche Rezeption

Am Morgen ihrer Abfahrt vermerkte Victoria: »So glad to get the last & most beautiful view of all the mountains, in the soft vapoury morning light, all so clear.«²⁵³ Schließlich erfolgte der endgültige Aufbruch der königlichen Gesellschaft: »[W]e left with *real* regret the dear comfortable, cheerful little home of Pension Wallis, where we had spent quiet & very pleasant days, & where all had lived like a family together.«²⁵⁴

Als die Königin in ihre geliebten Highlands zurückkehrte, befand sie diese – so Elizabeth Longford – als »distinctly flat«²⁵⁵.

Obschon die Königin selbst etliche Zeichnungen und Skizzen der alpinen Landschaften produziert hatte, beauftragte sie als Erinnerung an ihre Ausflüge unter anderen den berühmten Schweizer Landschaftsmaler Jakob Joseph Zeller²⁵⁶, einige Ölbilder und Aquarellmalereien unter anderem von der Aussicht von der Pension anzufertigen.²⁵⁷

sollte. Am nächsten Tag vermerkte das Tagblatt außerdem, die Königin habe dem Präsidenten der Polizeikommission eine goldene, mit Brillanten besetzte Tabakdose, dem Polizeikommissar eine goldene Uhr mit Kette und dem Kapitän des von ihr jeweils benutzten Dampfschiffes sowie dem Verwalter des Bahnhofes einen Brillantring geschenkt. o. A., »Luzern«, 8. September 1868, S. 4; o. A., »Luzern«, 9. September 1868, S. 4.

251 o. A., »Luzern«, 8. September 1868, S. 4.

252 Ebd., S. 4.

253 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 9 September 1868 (Princess Beatrice's copies).

254 Ebd.

255 Longford, Elizabeth, *Victoria R. I.*, S. 357.

256 Außerdem die beiden Schweizer Maler Jost Muheim und Niklaus Pfyffer.

257 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 146.

Die *Times* publizierte nach dem Aufenthalt der Königin in der Schweiz einen ausführlichen Artikel diesbezüglich. So kommentierte sie etwa die Reise der Königin überaus wohlwollend: »Queen VICTORIA has had the enterprise and the good sense to see what every one of her subjects sees if he can, and has accomplished a few of the most familiar, most accessible, and, it may be added, most beautiful objects in Switzerland.«²⁵⁸ Mit einer Anspielung auf die wohlbekannten jährlichen Ausflüge der Königin nach Schottland heißt es weiter: »It is a thought of pity for royalty that, whatever it may see in palaces, parks, and Scotch Highlands, it cannot see Switzerland.«²⁵⁹ Während dies unter anderem Angestellten und Besitzern kleiner Firmen längst möglich sei:

Small people become great people, and great people small, once on their legs, or on mountain horses, or asking admission to crowded hotels a good mile above the clouds [...]. The struggle to rise, which takes a lifetime in England, and is not there achieved without many downfalls, takes a few hours, and by noon, if you are early enough, the world lies below your feet.²⁶⁰

Selbst diese Form des geographischen als Ersatz für den sozialen Aufstieg blieb den unteren Schichten Großbritanniens aus finanziellen und zeitlichen Gründen jedoch verwehrt. Nun habe, so der Autor des Artikels weiter, die Königin aber doch diese für Regenten überaus seltene Möglichkeit ergriffen »so common to even the ›lower middle‹ class of her drudging and generally stay-at-home subjects«.²⁶¹ Diese Möglichkeit beinhalte auch – zweifellos in Anspielung auf die königliche Trauer – »a return to youth, a new start in life and feeling, a softening of the past, a brightening of the future, and the opening of fresh springs of feeling and of thought«²⁶² für die Königin, welche als nach wie vor jung und stark betitelt wurde. Solche Ausflüge und Touren würden nicht nur zu besserer physischer Gesundheit, sondern auch einer Belebung und Stärkung des Geistes führen. In diesem Artikel erfolgte auch ein Exkurs auf die touristischen Unternehmungen der Briten. So hieß es – wie bereits in einem früheren Kapitel dargelegt – fälschlicherweise, dass die Schweiz erst vor 50 Jahren als Reiseziel entdeckt worden sei, und sie somit Zugang zu den wunderschönen und erhabenen Bergen des Landes

258 o. A., »London, Friday, September 11, 1868«, S. 6.

259 Ebd., S. 6.

260 Ebd., S. 6.

261 Ebd., S. 6.

262 Ebd., S. 6.

erhalten hätten, wobei sie vorher ein »sad insular lot«²⁶³ gewesen seien, auch wenn bedauerlicherweise dieses fürchterliche Meer und 1000 Meilen zwischen Großbritannien und den Alpen lägen. Das vorherige Urteil bezüglich der bekanntesten alpinen Tourismusorte, welche die Königin angezielt habe, relativiert sich bei der Aussage:

The conditions of Royalty have prevented what is called a tour, and have confined HER MAJESTY to a few points within reach of Lucerne. But the selection has been judicious, and the QUEEN has been enabled to see some things that everybody has seen, some things that very few have seen, and fair specimens of every kind of Swiss scenery.²⁶⁴

Die Zeitung verglich die Destinationen der Königin mit der Reisetätigkeit ihrer Untertanen und kam zu dem Schluss, dass sie dabei nicht nur vorgetrampelten Pfaden folgte. Dass überhaupt ein Verweis auf eine Tour fällt, impliziert, dass diese nach wie vor den Standard britischer Reisen in die Schweiz darstellten. Immer wieder zu demselben temporären Wohnsitz zurückzukehren, galt offenbar als ungewöhnlich. Sowohl Inhalt als auch Fazit des Artikels lässt sich mit den am Ende erfolgten Sätzen zusammenfassen: »The QUEEN now shares with her subjects many of the grandest recollections that nature can supply, and that can at once elevate and bring into unison the souls of all that have them. [...] She has felt that touch of Alpine nature which makes us all kin.«²⁶⁵ Wie bereits angemerkt, bezog sich dieses »all« jedoch nur auf diejenigen, die auch tatsächlich die finanziellen Mittel besaßen, in die schweizerischen Alpen zu reisen. Der republikanische Geist einer zweifelsohne nicht ohne Hierarchien auskommenden schweizerischen Gesellschaft schien den Gedanken nach Gleichheit im Angesicht der Größe der Natur zu befördern.

Tatsächlich soll der Aufenthalt in der Schweiz Victoria eine gewisse gesundheitliche Verbesserung beschafft haben, so berichtete unter anderem die *Times* rund eine Woche nach der Rückkehr der Königin:

We are in a position to state that since her sojourn in Switzerland the Queen has greatly improved in health. The untoward symptoms which cost Her Majesty and her subjects so much uneasiness have yielded to the fresh mountain air and the change of scene in the most romantic of European countries. The benefit, indeed, has been

²⁶³ Ebd., S. 6.

²⁶⁴ Ebd., S. 6.

²⁶⁵ Ebd., S. 6.

so marked that the nation may look forward hopefully to Her Majesty's resuming (at least partially) those public duties from which she has been so long and so unhappily estranged.²⁶⁶

Auch im *Observer* findet sich in Bezugnahme auf den am Anfang ihres Aufenthaltes veröffentlichten Artikel die Aussage, dass sich die Hoffnung auf Besserung ihres Zustandes erfüllt habe: »[T]he visit to Lucerne has been one of a most agreeable character, and has been of great benefit to the health of the illustrious lady.«²⁶⁷

Obschon manche der europäischen Zeitungen offenbar davon überzeugt waren, dass sich die Königin nicht nur zum Wohle ihrer Gesundheit, sondern auch aus politischen Gründen in der Schweiz aufgehalten habe²⁶⁸, stellten sich diese Vermutungen als haltlos heraus. Ist die von Victoria verfolgte und von ihrem Leibarzt unterstützte sowie schließlich von der Presse weiterverbreitete Mission der physischen und insbesondere psychischen Erholung der Königin auch längerfristig geglückt? Es sollte noch mehrere Jahre dauern, bis sie ihre größte Trauer überwunden und sich wieder allen ihren Aufgaben als Königin widmete²⁶⁹, trotzdem habe – so auch Arengo-Jones – dieser Aufenthalt der Königin physische und psychische Erleichterung verschafft und ihr über ein politisch schwieriges Jahr hinweggeholfen.²⁷⁰

Victoria verbrachte 1868 einen erfolgreichen Aufenthalt in Luzern – ihr Inkognito wurde aufrechterhalten, es erfolgte keine Belästigung seitens der zahlreichen britischen Touristinnen und Touristen und sie fand Ablenkung und Erholung. Ihr Ehemann Albert hatte bereits ähnliche alpine Aussichtspunkte angesteuert. Im Gegensatz zu ihm handelte es sich bei Victorias Ausflügen jedoch um keine

266 o. A., »The Health of the Queen«, 19. September 1868, S. 7. In sehr ähnlichem Wortlaut gestaltete sich auch eine dahingehende Meldung im *Manchester Guardian* und im *Observer*.

267 o. A., »London, Sunday, September 13«, 13. September 1868, S. 4.

268 Vgl. o. A., »The Queen in Switzerland«, 12. August 1868, S. 5.

269 Als entscheidendes Jahr wird oftmals 1872 angeführt. Bereits im Jahr zuvor war die englische Monarchin öfters öffentlich aufgetreten als in den vorangegangenen zehn Jahren. Die Königin, welche im Herbst zuvor selbst krank war, hielt im Februar 1872 zu Ehren der wiederhergestellten Gesundheit ihres ältesten Sohnes, des Kronprinzen Albert Edward, einen öffentlichen Dankgottesdienst ab, welcher bei der Bevölkerung auf überaus reges Interesse stieß. Dieser Anlass bot nicht nur Grund zur Zelebrierung des gesunden Prinzen, sondern auch zur Bejubelung der öffentlich auftretenden Königin und somit der Monarchie an sich. Homans, Margaret, *Royal Representations. Queen Victoria and British Culture, 1837–1876*, S. 153–156.

270 Unter anderem verlor bei der Wahl zum Premierminister der von Victoria präferierte Disraeli gegen Gladstone. Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 144–146.

eigentliche Alpentour, sondern Stippvisiten von ihrem Hauptquartier in Luzern aus. Der britischen Königin sagte die alpine Landschaft ebenso zu wie schon ihrem Ehemann, der das Bergpanorama ebenfalls gelegentlich mit dem Prädikat »glorious« versah.

Spätere Erholungsreisen

Nach einigen wenigen Reisen zu wohlbekannten Destinationen verschaffte Victoria ein mehrwöchiger Aufenthalt 1879 in Italien neue Eindrücke, wo sie den Großteil des Aprils in Baveno am Lago Maggiore verbrachte und vom königlichen Ehepaar Umberto und Margherita aufgesucht wurde. Im Frühling 1885 reiste die Königin außerdem erstmals nach Aix-les-Bains, wobei sie auf ihrer Rückkehr Darmstadt einen Besuch abstattete, um an der Konfirmation einer ihrer Enkelinnen teilzunehmen und Freunde zu besuchen.²⁷¹

Die Schweiz selbst stellte, trotz dieser geglückten Ferien, nie mehr das Ziel der königlichen Urlaube dar – die minder hohen Berge der Highlands genügten der Königin schlussendlich doch –, allerdings bewunderte sie noch einige Male die schweizerische Landschaft vom Zugfenster aus. So durchquerte sie im Frühling 1885 auf ihrer Reise nach Aix-les-Bains von Basel nach Genf die Schweiz unter dem Inkognito »The Countess of Balmoral«, wobei der schweizerische Bundespräsident – ebenso wie in der nachfolgenden Durchreise – angewiesen wurde zu veranlassen, dass »the necessary directions may be given to ensure the passage through the Custom House without interference of the Royal luggage, etc.«.²⁷² In ihrem Tagebuch beschrieb sie auf dieser Fahrt die Szenerie nicht weit von Aix-les-Bains entfernt:

The range of mountains on either side is very grand, some of the peaks of the highest ones, being covered with snow. The ›Dent du Chat‹, which stands quite close above the opposite side of the Lake is a splendid mountain something like Pilatus on the Lake of Lucerne. The scenery is completely Alpine, & we ought to have seen the snowy range of the Mont Cenis, but it was hazy. The distant mountains were lilac & blue, which had a lovely effect.²⁷³

271 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 282, 287, 290, 300.

272 BAR E2#1000/44#765*, Letter from Adams to President of the Swiss Confederation, Berne, 16 March 1885.

273 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 1 April 1885 (Princess Beatrice's copies).

Wie bereits bei ihrem Aufenthalt in der Schweiz interessiert sich die Königin für die Namen der Berge und vergleicht diese mit den ihr bereits vertrauten Gipfeln der Innerschweiz. Bei diesem Aufenthalt in Aix-les-Bains stattete sie Chambéry – »surrounded by an amphitheatre of mountains«²⁷⁴ – einen Besuch ab. Ganz allgemein beinhalteten die Tagebucheinträge dieses Aufenthalts immer wieder Verweise auf das vor ihr liegende und sie beeindruckende Alpenpanorama. Bei ihrer Rückreise, welche ebenfalls durch die Schweiz erfolgte, vermerkte Victoria nach Genf mit Bezugnahme auf ihren Aufenthalt von 1868:

The shores at this end, are very flat, but we soon saw Mont Blanc again, this giant, with its surrounding peaks. [...] Made a short stop at Nyon, & also at Lausanne. All the fruit & chestnut trees were covered with blossom, which had a lovely effect with the snow mountains in the background. By degrees the light faded away & the mountains stood boldly out against the crimson sky. It was a glorious sight. I do so admire the beauties of Switzerland, & was so glad to get this glimpse of it again after 17 years.²⁷⁵

Die britische Königin verwendete auffällig oft das Adjektiv »glorious«, um den Anblick der alpinen Landschaft zu beschreiben und fand besonders Gefallen am Gegensatz zwischen frühlingshaften Blüten und winterlichen Gipfeln.

Zwei Jahre später, 1887, befand sich Victoria erneut in Aix-les-Bains und verweilte dieses Mal auch für einige Zeit in Cannes.²⁷⁶ Die Königin stattete außerdem den französischen Alpen einen Besuch ab, indem sie ein Kloster in der Dauphiné aufsuchte.²⁷⁷ Per Zug und anschließend Kutsche erfolgte der Aufstieg, welcher sie stellenweise an Ausflüge von Luzern aus und an den St. Gotthard erinnerte.²⁷⁸ Auch die Alpen finden in ihren Tagebucheinträgen in Nebensätzen Erwähnung, insgesamt am Besten in ihren eigenen Worten resümiert mit: »The Alps were looking perfectly beautiful again.«²⁷⁹

Im Mai 1888 reiste die Königin zum zweiten Mal nach Italien und erwählte Florenz als ihren Aufenthaltsort, von dem sie sich begeistert zeigte, und wo sie wiederum von dem italienischen König Umberto I. besucht wurde. Als sie im

274 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 7 April 1885 (Princess Beatrice's copies).

275 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 22 April 1885 (Princess Beatrice's copies).

276 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 303.

277 Dieses Kloster zu besuchen, war insgesamt bislang nur wenigen Frauen gestattet gewesen, welche außerdem allesamt römisch-katholisch gewesen waren. Für Victoria musste extra ein Dispens des Papstes arrangiert werden. o. A., »The Queen at la Grande Chartreuse«, 30 April 1887, S. 492.

278 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 23 April 1887 (Princess Beatrice's copies).

279 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 22 April 1887 (Princess Beatrice's copies).

April Italien verließ, suchte sie in Innsbruck den Kaiser von Österreich auf und fuhr weiter durch Berlin nach Charlottenburg zu ihrem Schwiegersohn, wobei sie einen Streit in der Familie ihrer Tochter zu schlichten hoffte.²⁸⁰

Für ihre Zugreisen auf dem europäischen Festland befand sich eigens ein royaler Waggon in Calais. Dieser verfügte über Sofas, welche sich in Betten umstellen ließen, und ein Laternendach. Damit reiste die Königin jeweils nach der Kanalüberquerung per Schiff in den Süden Frankreichs, wo sie sich mehrere Male in der Nähe von Cannes in einer Villa in Cimiez aufhielt. Später befand sich ein solcher Wagen in Cherbourg, womit sie nach Nizza reiste. Dort wurde sie mit weitaus weniger Zeremoniell als in England oder Schottland üblich – aber trotzdem noch mit Willkommensreden des dortigen Bürgermeisters – begrüßt. Festmachen ließ sich dieser gelockerte Lebensstil der Königin während der Zugreisen in Europa auch anhand eines Kupferkessels, welchen sie eigens mitnahm, um auch auf den Gleisen nicht auf eine anständige Tasse Tee verzichten zu müssen.²⁸¹

Im März des nächsten Jahres erkundete Victoria abermals ihr bislang unbekannte Gefilde und besuchte Spanien und die dortige Königin. Dies stellte nicht nur für ihre Person, sondern für die englische Monarchie an sich eine Premiere dar.²⁸² Noch im August desselben Jahres erfolgte ein weiteres persönliches Reisenovum der Königin, nun jedoch in bedeutend größerer Nähe. Nachdem sie bereits ungefähr ein Jahrzehnt lang die Möglichkeit eines Besuches kontemplierend hatte, suchte sie auf dem Weg nach Schottland Wales auf. Sie traf dort auf aristokratische Bekannte und äußerte sich wohlwollend hinsichtlich der Loyalität der Bevölkerung und der Schönheit der Landschaft.²⁸³

In ihrem letzten Lebensjahrzehnt und zugleich dem letzten des 19. Jahrhunderts steigerte sich Victorias Reisetätigkeit nochmals – einerseits besuchte sie verschiedene Orte in England selbst²⁸⁴ und andererseits bereiste sie auch das europäische Festland. In Südfrankreich begab sie sich zum dritten und letzten Mal

²⁸⁰ Lee, Sidney, »Victoria«, S. 305.

²⁸¹ Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 98 f.

²⁸² Lediglich Charles I. und Charles II. hatten, jedoch als Prinzen, vor ihr Spanien betreten. Lee, Sidney, »Victoria«, S. 307.

²⁸³ Lee, Sidney, »Victoria«, S. 310.

²⁸⁴ Königin Victoria nahm zeitweilig nur wenige Einladungen zu persönlichen Besuchen aus England an. Der Historiker Michael Bentley dazu: »At the very pinnacle of society there lurked even the threat that the Queen might actually come and visit, as she did ruinously at Burghley in 1844 when the cost of refurbishing her temporary bedroom drew heavily on the Marquis of Exeter's resources.« Bentley, Michael, »Power and Authority«, S. 167.

nach Aix-les-Bains. Bei diesem Aufenthalt der Königin in dem von der *Illustrated London News* so bezeichneten »agreeable and fashionable French watering-place among the mountains of Savoy«²⁸⁵ besichtigte sie in der »Alpine garrison town of Chambéry«²⁸⁶ militärische Truppen. Auch der *Manchester Guardian* verwies in seinem Artikel über den Aufenthalt der Königin auf die Alpen: »With her love of quiet and fine mountain scenery she appreciates Aix.«²⁸⁷ Ihre Tagebucheinträge berichteten ebenso von nicht abreißender Begeisterung für den Anblick der Berge – obschon jenes Mal aus der Ferne erfolgend. Die Rückreise führte die Königin per Zug durch Genf, Lausanne und Baden.²⁸⁸ Dieses Mal kam Victoria allerdings nicht in den Genuss des Anblickes der Berge, denn: »Alas! the beautiful mountains & Mont Blanc I had so much enjoyed seeing 5 years ago, were not to be distinguished, & we might as well have been in Holland, as in Switzerland.«²⁸⁹ Für Victoria und viele ihrer britischen Zeitgenossen war die Schweiz derart stark mit den Alpen konnotiert, dass sie beinahe ein Alleinstellungsmerkmal darstellten – ohne Alpen keine Schweiz.

1891 besuchte sie Grasse und 1892 Costebelle. In Italien hielt sie sich 1893 auf.²⁹⁰ Auf der Rückreise Ende April führte die Königin ihre Zugreise nach der Überquerung der Alpen gar bis nach Luzern:

We passed Milan & Como, getting a peep of the Lake. Chiasso, the frontier station, a Swiss village & a station of the St Gothard Railway, we reached at 7.45. Passed along the lovely Lake of Lugano, & got a peep of the Lago Maggiore. At 5 m. past 9 we got to Bellinzona where we stopped for breakfast. [...] The line passed through very varied scenery, picturesque villages & mountains. The scenery became more Alpine towards Airolo, where after a succession of lesser towels, the train finally entered the St. Gothard. [...] The train comes out at Göschenen, which I recognised & we looked down on the road I drove along 25 years ago! The views were most grand. Unfortunately it was rather hazy, so that we could not see the Jungfrau, Eiger & Mönch²⁹¹, as we approached the Lake of Lucerne. How I recognised every beautiful spot I had been so fond off [sic], the Rigi up which I rode, the Pilatus rising up, grand as ever in

285 o. A., »The Queen's Visit to Aix-les-Bains«, 29 March 1890, S. 390.

286 o. A., »The Court«, 26 April 1890, S. 514.

287 o. A., »The Queen at Aix-les-Bains«, 1 April 1890, S. 9.

288 o. A., »The Queen on the Continent«, 3 May 1890, S. 552.

289 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 22 April 1890 (Princess Beatrice's copies).

290 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 311.

291 Ein Anblick, der ihr aufgrund der geographischen Lage dieser Berge auch ohne Nebel nicht möglich gewesen wäre.

its solitude, reminding me so much of past times. At Lucerne we stopped but could not see the Gütsch where we had lived. Elise, the housemaid, came to see us at the station, also old Hofman, our Guide, looking unaltered after 25 years. Very pleased to see them again.²⁹²

Die Landschaft und sogar Hofmann schienen in den Augen der Königin von der Zeit unberührt. Im Frühling 1894 passierte die Königin mit demselben Inognito mit dem Zug auf ihrer Hinreise nach Italien die schweizerischen Alpen, von Basel her kommend über Luzern durch den St. Gotthard-Tunnel nach Bellinzona und schließlich Chiasso.²⁹³ Aufgrund des schlechten Wetters blieb ihr ein weitschweifender Blick auf die Alpen jedoch verwehrt, was sie in ihrem Tagebucheintrag bedauerte: »[t]he scenery looked very grand, grim & desolate before we entered the tunnel at Göschenen & on emerging from it.«²⁹⁴

In Italien hielt sich Victoria in Florenz auf, wiederum begleitet von königlichem Besuch der italienischen Regenten. In den Jahren von 1895 bis 1899 reiste sie erneut nach Südfrankreich, nach Cannes und Nizza. Die Heimreisen führten sie entweder durch Frankreich oder zu drei Gelegenheiten noch nach Darmstadt und 1894 ein letztes Mal nach Coburg.²⁹⁵

1900 verbrachte Victoria, nach beinahe vierzig Jahren Abwesenheit, beinahe den ganzen April in Dublin. Auch zu dieser Gelegenheit wurde sie von der Bevölkerung begeistert aufgenommen, empfing irische Führungspersonen, nahm an öffentlichen Anlässen teil und besuchte die umliegende Gegend.²⁹⁶

Den Oktober und November verbrachte Victoria wie gewohnt in Balmoral. Gegen Ende Dezember brach sie nach Osborne auf.²⁹⁷ Diese Rückkehr in den ihr vertrauten und sie beinahe ein halbes Jahrhundert begleitenden Rückzugs- und Ferienort sollte den letzten Aufenthalt ihres Lebens dort darstellen. Königin Victoria verstarb am 22. Januar 1901. Ihre sterblichen Überreste wurden auf ihrer letzten Reise für die Beerdigung in einem ihrer Zugwaggons von Paddington nach Windsor gesandt und dies, wie Richard Garrett festhielt, »at a speed that, had she been alive, Victoria would never have tolerated«.²⁹⁸

292 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 28 April 1893 (Princess Beatrice's copies).

293 BAR E21#1000/131#14546*, Königin Viktoria von Großbritannien, Durchreise.

294 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 15 March 1894 (Princess Beatrice's copies).

295 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 311.

296 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 319.

297 Lee, Sidney, »Victoria«, S. 320–322.

298 Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 101.

Auch hundert Jahre später war der königliche Gast in Luzern noch nicht gänzlich vergessen und bereits einige Jahre vor 1968 wurde eine feierliche Begehung zum 100-jährigen Jubiläum des Besuches der Königin geplant.²⁹⁹ In einem die Organisation betreffenden Brief des Vizedirektors des Verkehrsbüros Luzern wurde aufgeführt, dass der Besuch der Königin schließlich auch längerfristige Folgen gehabt hätte: »Obwohl vorher und nachher verschiedene gekrönte Häupter in Luzern abstiegen, fand doch kein anderer fürstlicher Besuch ein so nachhaltiges Echo.«³⁰⁰ Als Beispiele aufgelistet wurden mehrere Namensgebungen zu Ehren der Königin, so lief 1870 der Salondampfer »Victoria« vom Stapel, ein Hotel auf einer der Verkehrshauptlinien der Stadt wurde nach ihr benannt und später dann auch eine Apotheke und ein Restaurant. Desweiteren wurde angeführt: »Zweifellos hatte der Besuch der Königin auch zur Folge, dass Luzern zum bevorzugten Ferienort der Briten wurde, und noch heute entfallen jährlich 181.000 oder 21 Prozent unserer Logiernächte auf britische Gäste.«³⁰¹ Gemäß dieser Behauptung hatte Victoria als *Gatekeeper* gedient. Allerdings befanden sich sowohl ihr Sohn als auch ihr Ehemann vor ihr in Luzern und auch ein Blick in Gavin de Beers *Travellers in Switzerland*³⁰² zeigt auf, dass sich schon lange vor der Queen viele britische Touristinnen und Touristen nach Luzern begaben. Gemäß Peter Omachen bildeten die Briten schon zur Zeit des Besuches der Königin den größten Anteil an ausländischen Gästen und sie haben die Stadt ursprünglich als Fremdenplatz entdeckt.³⁰³ Anlässlich der 100-Jahr-Feier wurde dann auch eine Gedenktafel auf dem Gütsch enthüllt, welche seither fest verankert an den Aufenthalt der Königin erinnert.³⁰⁴

3.2.4 Neue Horizonte: König Edward VII. (1841–1910)

Prinz Albert Edward beziehungsweise Bertie, wie der spätere König Edward in seiner Kindheit innerhalb der Familie genannt wurde, begleitete seine Eltern schon von klein auf nach Osborne. 1846, im Alter von nur fünf Jahren, unter

299 Trotz redlicher Bemühungen, einen Gast der königlichen Familie einzuladen, maß diese dem Ereignis keine derart große Relevanz zu, um eine Teilnahme zu rechtfertigen. BAR E2001E#1978/84#504*, Jubiläum des Aufenthaltes der Königin Victoria von England in Luzern.

300 BAR E2001E#1978/84#504*, Brief von R. P. Marche an Eidg. Politisches Departement, Luzern, 3. Februar 1966.

301 Ebd.

302 Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, London; New York: Oxford University Press, 1949.

303 Omachen, Peter, *Luzern – eine Touristenstadt*, S. 118f.

304 Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 153.



Abb. 10: Prinz Albert Edward ungefähr mit 16 Jahren, 1858. Mit Flinte und Jagdbeute wurde er in schottischer Tracht wahrscheinlich in den Highlands abgebildet.

nahm er eine Tour durch Wales – eine passende Reise, da er als ältester Sohn von Victoria und Albert den Titel des Prinzen von Wales innehatte. Zwei Jahre später, im Herbst 1848, begleitete er seine Eltern das erste Mal nach Schottland und sollte von da an ebenso jährliche Ausflüge dorthin unternehmen. Im selben Jahr unternahm der Siebenjährige seine erste Seereise. 1849 begleitete er seine Eltern zudem bei ihrem ersten Besuch in Irland, wo er von Victoria mit dem zusätzlichen Titel des *Earl of Dublin* ausgestattet wurde. Auch bei dem zweiten Besuch von Victoria und Albert vier Jahre später war Albert Edward mit von der königlichen Partie und sollte in seinen späteren Jahren auch etliche weitere Reisen nach Irland absolvieren.³⁰⁵

Nach zwei relativ kurzen Touren durch Teile von England sollte im Sommer 1857 eine Reise ins Ausland die Bildung des fünfzehnjährigen Albert Edward weiter vorantreiben und ihm verschiedene Sehenswürdigkeiten näherbringen. Diese im Folgenden nachgezeichnete Tour führte den Prinzen von Wales zunächst durch Deutschland und anschließend durch die Schweiz³⁰⁶.

305 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 360–362.

306 Siehe Kapitel 4.1.3.

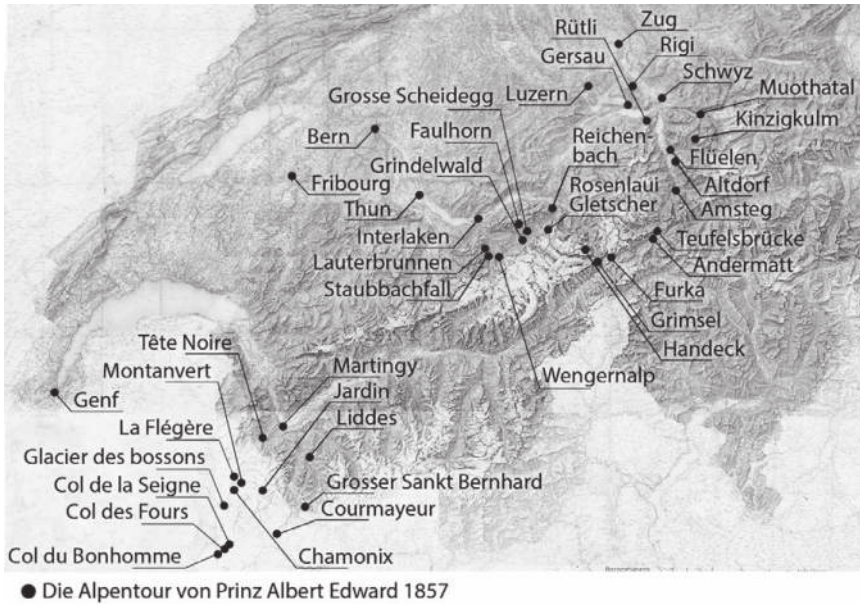


Abb. 11: Topographische Karte der Schweiz, 1855.

Eine alpine Erziehungsreise

Victoria und Albert hatten für ihren ältesten Sohn ein ausgeklügeltes Erziehungsprogramm vorgesehen. Dieses sollte ihn auf das Königtum vorbereiten und insbesondere verhindern, dass er den gleichen Weg wie sein für seine Trink- und Spielsucht berühmter Onkel George IV. einschlagen würde.³⁰⁷ Wie John M. Golby und Bill Purdue in einer Überschrift so treffend formulierten, ging es um »The Importance of not Being George«³⁰⁸. Als Vorbild sollte dem jungen Prinzen viel mehr sein Vater Albert und dessen politisches und intellektuelles Geschick dienen. Albert Edward erwies sich allerdings nicht als die gewünschte

307 Dass insbesondere Albert dies durch ein strenges Tutorat zu verhindern suchte, entbehrte nicht jeglicher Ironie. George IV. war von seinem Vater ebenfalls mit einem rigorosen Ausbildungsprogramm versehen worden, was ihn, wenn schon nicht mit den gewünschten moralischen, zumindest mit intellektuellen Fähigkeiten ausgestattet hatte. Das Resultat des Tutorats für Albert Edward hingegen bezeichneten Golby und Purdue als Wandel von »hysterical physical rebellion to a passive but sulky indifference«. Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 75.

308 Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, S. 73. In Anlehnung an Oscar Wildes *The Importance of not Being Ernest*.

Miniatur seines Vaters und wurde von dessen intellektuellem Programm überfordert. Er interessierte sich stattdessen für Sport, Theater und schließlich auch Reisen, welche eine willkommene Unterbrechung des prinzlichen Lernregimes darstellten.³⁰⁹ So wurde der fünfzehnjährige Albert Edward im Sommer 1857 auf Wunsch seiner Eltern auf eine Tour durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich gesandt, in Begleitung von General Charles Grey und General Henry Ponsonby, welche später beide als Privatsekretäre Victorias fungierten, sowie den Tutoren Charles Tarver und Frederick Waymouth Gibbs und dem Arzt Dr. Armstrong. In einem Memorandum von Gibbs wurde im Vorherein nicht nur eine erste Reiseroute festgehalten, sondern auch, dass das primäre Ziel dieser Tour aus dem »moral & physical development of the Prince«³¹⁰ bestehen solle. Die *Illustrated London News* verkündete bereits im Juni, dass der Prinz inkognito als *Baron Renfrew* reisen werde.³¹¹ Am Tag der Abreise von Albert Edward vermerkte Victoria in ihrem Tagebuch: »Took leave of dear Bertie, who is going abroad for 3 months [...] & then, at the end of August, to travel in Switzerland. [...] God bless the dear Boy, & may it do him good. He was low at leaving us.«³¹² Albert Edward fiel der Abschied von seinen Eltern für diese erste lange Reise offenbar schwer.

Am 31. August 1857 betraten der Prinz und seine Entourage die Schweiz über Basel. Einen ersten Vorgeschmack auf die späteren alpinen Touren erhielt der mit Rucksack ausgestattete Prinz bei der Besteigung des Weissensteins, von wo aus er die Alpenkette erblickte und auf dessen Gipfel er übernachtete. Per Zug und zuweilen Dampfer und Kutsche trafen Albert Edward und seine Gefährten am nächsten Abend in Lausanne ein.³¹³ Dort stieß Prinz Ernst von Leiningen, ein Neffe Victorias, zu ihnen³¹⁴ und gemeinsam trafen sie schließlich wenige Tage später, am 4. September, in Martigny ein.³¹⁵

Nun erfolgte eine Tour, bei welcher der Prinz damit beschäftigt war »[to be] boldly breasting mountains more formidable than those of Aberdeenshire«³¹⁶, wie es Alexander Broadley, einer der ersten Biographen noch zu Lebzeiten von

309 Matthew, Henry Colin Gray, »Edward VII (1841–1910)«, o. S.

310 RA VIC/MAIN/Z/442/21, Memorandum Gibbs.

311 o. A., »The Prince of Wales«, 13 June 1857, S. 561.

312 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 6 July 1857 (Princess Beatrice's copies).

313 RA VIC/EVIID/1857: September 1st to 2nd.

314 RA VIC/MAIN/Z/461/53, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Lausanne, 3 September 1857.

315 RA VIC/EVIID/1857: September 2nd to 4th.

316 Broadley, Alexander M., *The Boyhood of a Great King 1841–1858*, S. 347.

Albert Edward, mit Verweis auf die bevorzugte königliche Gegend in Schottland ausdrückte. Von Martigny aus wanderte die Gesellschaft bis nach Chamonix, mit einem kurzen Zwischenstopp beim Tête Noire. Diese erste längere Wanderung in alpiner Umgebung beschrieb der Prinz in einem Brief an seine Eltern und mit Hinblick auf seine eigenen sportlichen Leistungen folgendermaßen:

[C]ommenced a walk here of 24 miles of which I walked 20, one of the most beautiful walks I have ever taken, & one I shall never forget, I don't think that we went on single step without always seeing some beautiful scenery, so we started with Alpenstocks in hand & mules following with our baggage, & some for those who wanted to ride, but none did except myself, but I only rode 4 miles out of 20.³¹⁷

Auf dem Hinweg erhaschten sie auch – so belegt das Tagebuch des Prinzen – »the first view of Mont Blanc & it looked quite magnificent, we stopped no more till we arrived at Chamonix, & after a warm bath & a good dinner set us all to rights«. ³¹⁸ Nach der Übernachtung im lokalen Hotel erfolgte eine Überquerung des Bossons-Gletschers, wobei Albert Edward »narrowly escaped tumbling on my nose several times« ³¹⁹. Trotzdem beschrieb es der Prinz als »very nice walk«. ³²⁰ Als Führer diente ihm der berühmte britische Schriftsteller, Bergsteiger und Montblanc-Impresario Albert Smith, den der Prinz als »great fun« ³²¹ einstufte. Am nächsten Tag erklomm die Gesellschaft die Flégère, wobei sie gemäß dem Prinzen nach einem sehr steilen Aufstieg mit einem schönen Ausblick belohnt wurde. ³²² Am Nachmittag ritten der Prinz und seine Begleiter auf Maultieren bis nach Montanvert. Dort kam Albert Edward nicht wie bislang üblich in einem komfortablen Hotel unter, sondern »in one of the most primitive places I ever saw, a small wooden hut; it was very cold there also, as the Mer de Glace is just underneath, but we all slept very soundy [sic]«. ³²³ Am darauffolgenden Tag verließ die Partie Montanvert nach Jardin. Der Weg über den Gletscher und die Besteigung des steilen Felsen stellten für den Prinzen eine Herausforderung dar. ³²⁴ Be-

³¹⁷ RA VIC/MAIN/Z/461/54, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Chamonix, 6 September 1857.

³¹⁸ RA VIC/EVIID/1857: September 5th.

³¹⁹ RA VIC/EVIID/1857: September 6th.

³²⁰ Ebd.

³²¹ Ebd.

³²² RA VIC/EVIID/1857: September 7th.

³²³ Ebd.

³²⁴ RA VIC/EVIID/1857: September 8th.

lohnt wurden sie für diese Anstrengungen mit »a most beautiful view of the Mont Blanc«. ³²⁵ Nach einem von Albert Edward als überaus langweilig eingestuften Spaziergang zurück nach Montanvert erreichten sie noch am selben Tag zu Fuß wiederum Chamonix. Seinen Eltern berichtete Albert Edward am Tag darauf in einem Brief: »I certainly admire the scenery more & more every day, at times it reminds me a good deal of Scotland, but of course on much grander scale.« ³²⁶

Drei Tage später, am 11. September, befand sich der Prinz en route über mehrere Pässe: »[W]e had a long & tiring walk over the Col de Bonhomme & the Col des Fours, we had rain at first, & afterwards a fog, & we had to go ankle deep in snow for ½ an hour on the Col des Fours.« ³²⁷ Nach der Unterkunft in Montanvert vermochte auch das Chalet, in dem sie die nächste Nacht verbrachten, den Prinzen nicht länger zu schockieren: »a rough sort of place, but we managed to eat a capital super (half dinner,) & we slept very soundly.« ³²⁸ Von dem französischen Teil der Alpen wandte sich der Prinz nun endgültig den italienischen zu:

[H]ad a very nice walk over the Col de Seigne, on the top we left Savoy ground for Piedmont; we rode on mules though as well as walked, when we were tired; we passed by several glaciers [...], we stopped at Courmajeur, where we had a capital Italian dinner, from whence we drove to Aosta where we slept. ³²⁹

Nachdem Albert Edward sich in seinem Tagebuch bislang hauptsächlich auf die Wiedergabe der Reiserouten und Transportmittel fokussiert hatte, beschrieb er in Aosta erstmals seine Eindrücke der dort ansässigen alpinen Bevölkerung. Die Stadt selbst sehe zwar nett aus, »but the population are very hideous [sic], all those that are not Idiots have got the Goiter the swelling in the neck« ³³⁰. Auch gegenüber seinen Eltern äußerte sich der Prinz in einem Brief überaus abschätzig: »I cannot say much to the credit of the population as they are all the most frightfull [sic] set of wretches I ever saw.« ³³¹ Aufgrund von Jodmangel litt in den hochalpinen Bergtälern in der Tat ein großer Prozentsatz der Bevölkerung an

³²⁵ Ebd.

³²⁶ RA VIC/MAIN/Z/461/55, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Chamonix, 9 September 1857.

³²⁷ RA VIC/EVIID/1857: September 11th.

³²⁸ Ebd.

³²⁹ RA VIC/EVIID/1857: September 12th.

³³⁰ Ebd.

³³¹ RA VIC/MAIN/Z/461/56, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Geneva, 16. September 1857.

einem Kropf. Da dieser auch mit einer Unterentwicklung des Gehirns einhergehen konnte, verbreitete sich durch Alpenreisende das Bild der dortigen Bevölkerung als sogenannte »crétins des Alpes«. ³³² Einzig eine Kompanie von dort stationierten sardischen Schützen vermochten den Prinzen visuell zu beeindrucken: »[T]hey are very picturesque, they are short & active men, well disciplined.« ³³³ Nach einem Morgen voller Sightseeing verließen Albert Edward und seine Gesellschaft das Aostatal Richtung Schweiz.

Die *Times* handelte die bisherige Reisetätigkeit des Prinzen in einem kurzen Artikel Ende September wie folgt ab: »The Prince of Wales and his suite, eight persons in all, have been running through Chamoni and the principal resorts.« ³³⁴ Albert Edward folgte gemäß diesem Artikel vorgetrampelten Pfaden in bereits etablierte und als sehenswert befundene Orte.

Schweizer Tourist und englischer Gentleman

Wieder in der Schweiz angelangt, erfolgte die Übernachtung in dem Hospiz auf dem Grossen Sankt Bernhard. Am nächsten Tag führten die Mönche den Prinzen durch ihren Konvent ³³⁵ und Albert Edward bewunderte die nach dem Pass benannten Hunde. ³³⁶ Der Prinz schenkte dem Hospiz später auch ein Pi-

³³² Als, Claudine, »Kretinismus«, o. S.

³³³ RA VIC/EVIID/1857: September 12th.

³³⁴ o. A., »The Prince of Wales«, 23 September 1857, S. 5.

³³⁵ Seinen Eltern klagte Albert Edward in einem Brief: »[W]e looked into the Morgue which I thought was very nasty as the dead bodies were bolt upright, & stared in your face«. RA VIC/MAIN/Z/461/56, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Geneva, 16 September 1857. Das Beinhaus des Hospizes wurde 1950 zugemauert. Zuvor stellte es eine beliebte Touristenattraktion dar. Reisende, welche auf dem Berg durch Lawinen oder die Kälte umkamen, wurden dort bestattet oder verwahrt, bis etwaige Verwandte sie abholten. Die Leichen wurden durch die niedrigen Temperaturen und die trockene Luft mumifiziert und aus Platzgründen an Brettern angeschnürt und senkrecht aufgestellt. Wyler, Théo, *Als die Echos noch gepachtet wurden: aus den Anfängen des Tourismus in der Schweiz*, S. 49.

³³⁶ Der Prinz zeigte sich derart begeistert, dass er einen Welpen kaufte – »damage £ 8« – allerdings »when it was brought down to the Cantine, to my very great sorrow, it died, the man who carried it pretended it was of grief, it was one of the most beautiful dogs I ever saw«. RA VIC/EVIID/1857: September 14th. Auch die *Times* beschäftigte sich mit dem Tod des Welpen und zeichnete dabei ein wenig schmeichelhaftes Bild des vermeintlichen Versachers: »But the Valaisans are rude and stupid. They filled the little beast with milk, and then gave him to a peasant to carry. The man flung him round his neck as he would carry a young pig or lamb, and the consequence was that the cub suffocated.« Glücklicherweise trafen die Mönche jedoch Vorkehrungen, um dem Prinzen doch noch zu einigen Welpen zu verhelfen: »After all, the race is

ano.³³⁷ In einem Charabanc wurde der Weg bis nach Liddes und schließlich zu Fuß der Rest bis nach Martigny zurückgelegt. Von dort aus wandte sich Albert Edward für einige wenige Tage nach Genf, von wo aus er über Fribourg und Bern am 23. September in Interlaken – »a very jolly place, we had the Jungfrau just under our windows, it is certainly a splendid mountain«³³⁸ – ankam. Über vier Jahre später notierte Lord Stanley in seinem Tagebuch, er habe sich mit einer Frau getroffen, welche sich in Interlaken in demselben Haus wie der Prinz aufgehalten und ihm Folgendes geschildert habe: »He was thought by the people of the house to be young and childish for his age: it was observed that his suite talked to each other, seldom addressing him when serious subjects were discussed, but treating him as a boy.«³³⁹ Um diesen Eindruck zu belegen, habe diese Dame anekdotisch angeführt: »[H]e played a boyish trick upon them one day, being nowhere visible at dinner-time, and when all were tired of looking for him, appearing suddenly from under the table.«³⁴⁰

Am darauffolgenden Tag brachen der Prinz und seine Begleiter von Interlaken aus mit der Kutsche Richtung Lauterbrunnen auf, wo der Prinz den Staubachfall bewunderte:

I went quite near it, & had a rainbow in a circle at my feet, from there we ascended the Wengern Alps, the ascent is steep & laborious, but we had a beautiful view from it, we also saw some Avalanches, very good ones, the first I had seen; we had luncheon on the Wengern Alp, but not quite on the top, we went there afterwards on our way to the Grindelwald, where we slept.³⁴¹

Die aus der Ferne bewunderten Lawinen schreckten Albert Edward nicht ab, sondern reihten sich in die Sehenswürdigkeiten ein.

degenerating, and travellers take so much better care of themselves, and are enabled to do so by means of railroads and other modes of conveyance, that few remain to be saved in *tourmente* of the mountains.« o. A., »The Prince of Wales«, 23. September 1857, S. 5. Ende desselben Jahres kam Albert Edward alsdann tatsächlich noch zu dem Vergnügen, gleich zwei Bernhardinerwelpen in seinem Besitz zu wissen, welche ihm von den Mönchen und in Begleitung von Albert Smith und einem Chamonix-Führer nach Windsor zugesandt wurden. RA VIC/MAIN/Z/461/66, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Windsor Castle, 8. December 1857.

337 Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, S. 269.

338 RA VIC/EVIID/1857: September 23th.

339 Vincent, John (Hg.), *Disraeli, Derby and the Conservative Party. Journals and Memoirs of Edward Henry, Lord Stanley, 1849–1869*, S. 181.

340 Ebd., S. 181.

341 RA VIC/EVIID/1857: September 24th.

Am 25. September stand ein weiterer Gletscherbesuch und der Aufstieg auf das Faulhorn auf dem Plan, wo die Übernachtung in einem Chalet auf dem Gipfel erfolgte und der Prinz das erste Mal nicht nur eine mit gutem Schlaf verbrachte Nacht protokollierte: »[W]e had a very fair view from the top, it was fear=fully cold there, & I thought that during the night the roof would be blown off the house.«³⁴²

Dichte Wolken verhinderten am nächsten Morgen die geplante Bewunderung des Sonnenaufgangs. Stattdessen verließ die Gesellschaft das Faulhorn Richtung Grosser Scheidegg, wo sie eine kurze Pause einlegten, bevor sie bei der Rosenloui eintrafen. Von dort führte der Weg den Prinzen und seine Begleiter nach Reichenbach.³⁴³ Der nächste Tag diente der, laut Albert Edward nach dieser Bergtour dringend benötigten, Erholung.³⁴⁴ Von Reichenbach aus wanderte der Prinz bei Nebel nach Handegg und schließlich bis zum Grimselpass, wo sie übernachteten.³⁴⁵ Durch eine vom Prinzen durchweg als »very fine« und »very nice« bezeichnete Landschaft führte sie ihre Wanderung weiter über den Furka nach Andermatt.³⁴⁶ Am nächsten Morgen, dem 30. September, liefen sie zu Fuß auf der Gotthard-Straße bis zur Teufelsbrücke, »which I though very curious«³⁴⁷. Eine Kutsche führte die prinzliche Gesellschaft anschließend über die szenische Strecke von Amsteg nach Altdorf³⁴⁸, wo Albert Edward mit der Legende von Wilhelm Tell assoziierte Stellen wie beispielsweise »the market place where William Tell shot the apple off his son's head«³⁴⁹ begutachtete. Von Altdorf erfolgte die Reise in der Kutsche weiter nach Flüelen und schließlich mit dem Dampfschiff nach Luzern – »Lucerne is rather a nice town, the little there is of it«³⁵⁰ – wo sie in einem Hotel übernachteten. Die *Illustrated London News* bekam nun in Luzern Gelegenheit, einen Artikel über den Prinzen zu veröffentlichen:

[The Prince] with his ›wide-awake‹ hat, grey coat, and long alpenstock, branded to the top with the names of passes and mountains, he looked a picturesque and complete Swiss tourist; then, when he changed his dress, and came on the balcony with his clean

342 RA VIC/EVIID/1857: September 25th.

343 RA VIC/EVIID/1857: September 26th.

344 RA VIC/EVIID/1857: September 27th.

345 RA VIC/EVIID/1857: September 28th.

346 RA VIC/EVIID/1857: September 29th.

347 RA VIC/EVIID/1857: September 30th.

348 Ebd.

349 Ebd.

350 RA VIC/EVIID/1857: October 1st.

turn-down collar, and nice sunburnt face, full of expression, he was as good a specimen of the gentlemanly English boy as one would wish any foreign people to see. He has astonished all the guides by the ›pluck‹ he displayed in walking over the mountains, refusing the assistance generally claimed before long by other pedestrians, however confidently they may set out at first – while exclusiveness seems to be the last rule of his party, those who happen to be travelling the same way always finding them willing to enter into conversation, Lord Renfrew (his *incog.* name) taking part readily. Altogether, the way he has entered into the spirit of the country and journey does him and his Royal parents the greatest credit, showing a healthy moral and physical organisation.³⁵¹

Der britische Kronprinz wechselte gemäß diesem Artikel mühelos zwischen der Rolle des perfekten englischen Gentlemans und dem eines typischen Schweizer Touristen hin und her. Die Idealvorstellungen und Komponenten eines »Swiss tourist« wurden aufgezählt: durch den Alpenstock symbolisierte Reise- und Bergerfahrenheit, schrankenlose Geselligkeit und eine eindrückliche physische und psychische Konstitution. Während die Einhaltung der Etikette seinen königlichen Eltern für gewöhnlich zur Ehre gereichte, war es nun das Fehlen derselben, die den gleichen Effekt auslöste.

Am übernächsten Tag bestiegen der Prinz und Gesellschaft die Rigi und übernachteten in dem Hotel auf dem Gipfel, welches durch seine Größe Anklang beim Prinzen fand. Albert Edward beschrieb den nächsten Morgen in seinem Tagebuch folgendermaßen:

At 5.30 in the morning we were awakened by the blowing of a horn in the passages, which indicated that we should get up to see the sun rise, so we got up, wrapped ourselves up & went out, we had a very fine sunrise & the effect on the mountains was very fine, we could not see anything in the valley as it was covered with clouds, which had a very curious effect.³⁵²

Der Abstieg führte die Gesellschaft nach Gersau, wo sie mit einem Boot zum Rütli gelangten, ein Picknick abhielten und schließlich zurück zum Dampfschiff ruderten, welches sie wiederum nach Luzern beförderte. Der nächste Tag brachte den letzten Aufstieg der Alpentour des Kronprinzen. Von Altdorf aus erklimm er zu Fuß bei heißem Wetter die Kinzigkulm.³⁵³ Im Muothatal erwar-

351 o. A., »The Prince of Wales in Switzerland«, S. 363.

352 RA VIC/EVIID/1857: October 3rd.

353 RA VIC/EVIID/1857: October 5th.

tete den Prinzen eine letzte »primitive« Unterkunft, wo er die Nacht aufgrund seiner Erschöpfung jedoch gut verbracht habe. Am nächsten Morgen reiste die Gesellschaft zu Fuß und im strömenden Regen bis nach Schwyz, wo sie einen Zwischenhalt einlegten, um die Kleider trocknen zu lassen. Per Kutsche fuhren sie weiter nach Zug und dann schließlich nach Zürich.³⁵⁴ In ihren letzten Tagen in der Schweiz begaben sie sich über Ragaz, das Appenzell und St. Gallen bis nach Konstanz.³⁵⁵ Zumindest Königin Victoria schien zufrieden mit den Briefen ihres Sohnes und den Berichten über ihn. Sie vermerkte in ihrem Tagebuch Anfang Oktober: »Continued excellent accounts of Bertie, who has been to Berne, Interlaken & Thun. Before that he had visited, the Mont S^t Bernard, the Grindelwald, & c.«³⁵⁶ Auch den Tag seiner Rückkehr hielt sie in ihrem Tagebuch fest:

At 6 dear Bertie arrived, we being all assembled on the staircase, to welcome him, He looks extremely well, bronzed, & bright, & is a good deal grown. [...] We [...] took Bertie to our room where he remained with us & the others, telling a great deal about all he has seen, & evidently delighted with his travels.³⁵⁷

Auch am nächsten Tag schrieb sie voller Stolz über das gute Aussehen des Prinzen und seine anhaltenden Erzählungen bezüglich seiner Reisen.³⁵⁸ Noch in derselben Woche stellt sie außerdem zufrieden fest: »Bertie, very talkative, has come on so much, & is so improved in many ways.«³⁵⁹ Diese ihrem Sohn wohlgesonnenen Urteile sollten sich allerdings bald schon wieder ins Gegenteil verkehren. Von beiden Elternteilen wurde Albert Edward auch weiterhin stark kritisiert und zu seinen Ungunsten mit seinen Geschwistern verglichen. Die Königin bezeichnete ihn in Briefen als schwach, faul und langweilig, bemängelte außerdem sein äußeres Erscheinungsbild und befand seine Frisur als zu weiblich. Dem Zeitpunkt, in dem er die Volljährigkeit erreichen würde, wurde mit Entsetzen entgegengesehen und mehr noch befürchtete Victoria, was geschehen würde, sollte sie vorzeitig dahinscheiden.³⁶⁰

354 »Zürich is a very nice clean town, but has no particular point of attraction of its own, it is reckoned, I believe, one of the great towns of Switzerland.« RA VIC/EVIID/1857: October 7th.

355 RA VIC/EVIID/1857: October 8th to 10th.

356 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 4 October 1857 (Princess Beatrice's copies).

357 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 20 October 1857 (Princess Beatrice's copies).

358 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 21 October 1857 (Princess Beatrice's copies).

359 RA VIC/MAIN/QVJ (W) 23 October 1857 (Princess Beatrice's copies).

360 Hibbert, Christopher, *Edward VII. The Last Victorian King*, S. 24.

Während seiner Alpentour 1837 trat der Prinz in die Fußstapfen seines Vaters. Wie schon bei Albert fand die Reise in jungen Jahren während seiner Ausbildung statt. Zu Fuß zu gehen zeugte von physischer Stärke und war Teil der etablierten, unter anderem britischen Touristendarstellung. Obschon Albert Edward zuweilen die Unterkünfte bemängelte, zeigte er sich ebenso begeistert und beeindruckt von den Alpen wie sein Vater zwanzig Jahre zuvor und seine Mutter etwas über zehn Jahre später. Sollte diese Reise in die schweizerische und italienische Bergwelt auch bei dem Prinzen von Wales ein einmaliges Erlebnis bleiben? Stellten Alpentouren zu Ausbildungszwecken eine vom Prinzgemahlen Albert eingeführte britische Tradition dar oder erstreckte sich dies auch auf das italienische Königshaus?

Weitere Ausbildung und Reisen

In Schottland ging der Prinz nun auch der Jagd nach. Als seine Eltern 1858 erstmals nach Frankreich reisten, wurden sie von Albert Edward begleitet. Allgemein unterstützten Victoria und Albert die Reiselust ihres Erstgeborenen. Noch im selben Jahr folgte eine zweite Reise auf das europäische Festland und im Januar 1859 brach Albert Edward zu einer Reise durch Italien auf. Bei dieser Gelegenheit reiste er das erste Mal unter einem offiziellen Inkognito in Form des Titels *Baron of Renfrew*. Auf der Hinreise besuchte er seinen Großonkel König Leopold in Brüssel, der einst für die Vermählung seiner Eltern verantwortlich war und dem er somit indirekt sein Leben verdankte. Leopold pflegte zeitlebens ein enges Verhältnis zu der britischen Königsfamilie. Albert Edward führte seine Route durch Deutschland fort, mit einem Zwischenhalt in Berlin, um an einem Ball teilzunehmen. Am Ende des Monats erreichte er Rom³⁶¹, wo sich der Prinz über längere Zeit aufhalten und unter anderem auch den Papst treffen sollte. Nach einem dreimonatigen Aufenthalt wurde der Prinz von Wales auf Grund des Kriegsausbruches zwischen Italien und Österreich per Schiff nach Gibraltar befördert. Von dort aus gelangte er ebenfalls per Schiff nach Lissabon, wo er vom portugiesischen und mit Victoria und Albert freundschaftlich verbundenen König Pedro V. empfangen wurde. Im Juni 1859 erreichte Albert Edward, nach seiner bislang längsten Reise von rund sechs Monaten, schließlich wieder England.³⁶²

361 Der zu diesem Zeitpunkt noch sardinisch-piemontesische König Vittorio Emanuele II. hätte den Prinzen zwar gerne in Turin in Empfang genommen, die mit ihm gut bekannte Victoria jedoch schätzte ihn, nach einem Besuch in Windsor 1855, währenddessen sie zwischen Sympathie und Mitleid mit dem sehr direkten Regenten schwankte, als für die höfische Bildung des Prinzen nicht förderliche Einflussperson ein und lehnte die Einladung ab.

362 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 365–369.

Die schulische Ausbildung des Prinzen in Oxford wurde im Juli 1860 unterbrochen, als der achtzehnjährige Albert Edward an Stelle seiner Mutter, der Königin, in die Vereinigten Staaten und nach Kanada eingeladen wurde. Begleitet von einem großen Hofstaat, obschon der Besuch privater Natur sein sollte, begann Albert Edward seine Überfahrt. Gegen Ende Juli erreichte das Schiff Neufundland, wo die ersten von vielen Banketten und Prozessionen zu Ehren des englischen Prinzen abgehalten wurden. Weiter ging die Reise nach Halifax, Nova Scotia und Anfang August dann auf die Prince-Edward-Insel.³⁶³ Am 20. August 1860 erreichte der prinzliche Hofstaat Quebec, wo Albert Edward in der französisch-kanadischen Hauptstadt im Parliament House untergebracht und von einer Ehrengarde von 100 Männern durch die Kolonie begleitet wurde. Anfang September kam Albert Edward in Montreal an, wo er eine Eisenbahnbrücke einweihte. Auch bei seinem nächsten Stopp in Ottawa kam ihm eine repräsentative Rolle zu und er legte den Grundstein für das Parlamentsgebäude. Weiter führte ihn seine Amerikareise nach Toronto und Mitte September zu den Niagarafällen und schließlich nach Detroit. Nach Zwischenhalten in Chicago, St. Louis, Cincinnati und Pittsburg erreichte der Prince of Wales Washington Anfang Oktober. Dort empfing ihn der amerikanische Präsident James Buchanan im Weißen Haus. Besondere Aufmerksamkeit und Begeisterung seitens der dortigen Bevölkerung erhielt Albert Edward, als er bei einem Besuch des Mount Vernon neben Washingtons Grab einen Baum pflanzte. Von der Hauptstadt aus wandte sich der König Richtung Norden und besuchte Philadelphia, New York und Boston. Von Portland in Maine aus reiste er per Schiff zurück nach England. Keine andere britische Kolonie hatte seitens royaler Besucher bislang so viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Im Gegensatz zu Prinz Albert Edwards bisherigen Reisen gestaltete sich diese auch ganz klar zeremonieller Natur. Der Thronerbe beschränkte mit Kanada eine der wichtigsten aller englischen Kolonien und wurde dort auch standesgemäß empfangen.

Nach Albert Edwards Dienst in Irland begab er sich auf eine weitere wichtige Reise – eine Deutschlandtour mit besonderer Mission: Für Victoria und Albert kam nur eine deutsche Angehörige des Hochadels als passende Heiratskandidatin für ihren Thronerben in Frage. Der dazu passende Kreis beschränkte sich auf sieben Frauen. So traf sich der Prinz während seines Aufenthalts in Deutschland mit Prinzessin Alexandra. Ihre Familie war ursprünglich deutscher Herkunft,

363 Diese Insel wurde nicht nach dem Prinzen Albert Edward, sondern bereits Ende des 18. Jahrhunderts nach einem Sohn von König George III., dem Prinzen Edward Duke of Kent and Strathearn, benannt.

Alexandra selbst war jedoch in Dänemark geboren und aufgezogen worden. Bei den wenigen Zusammenkünften erwuchs eine Art Grundsympathie zwischen Prinz und Prinzessin und als Albert Edward nach England zurückkehrte, zeigte sich auch Prince Consort Albert wohlwollend gegenüber dieser Verbindung.³⁶⁴

Albert Edwards Vater war es auch, der für den Abschluss der Bildung seines Sohnes eine letzte lange Reise vorgesehen hatte. Diese erfolgte schließlich kurz nach seinem Tod und sollte den Prinzen ins Heilige Land führen. Die illustren Gastgeber zeigen einmal mehr die weitreichenden Netzwerke der britischen Monarchie und ihren Stand in der Welt auf: Inkognito brach Albert Edward Anfang Februar 1862 von Osborne aus auf. Die Reise führte durch Deutschland und Österreich, von Darmstadt nach München, wo er sich mit dem König von Bayern traf, bis nach Wien, wo er erstmals vom Kaiser Franz Joseph empfangen wurde. Von Triest aus wurden Prinz und Geleit per Schiff nach Venedig und von dort aus dann zu verschiedenen Zwischenhalten auf der Überfahrt nach Ägypten gebracht. In Alexandria fand die Seereise Ende Februar ihr vorläufiges Ende. In Kairo übernachtete der Prinz im Palast des Vizekönigs Said. Albert Edward erkundete in einer dreiwöchigen Tour unter anderem sowohl die großen Pyramiden, welche er ohne fremde Hilfe bestiegen haben soll, als auch Luxor. Des Weiteren bereiste er den Nil. Ende März kam Albert Edward in Jerusalem an, als erster englischer Prinz seit mehr als sechshundert Jahren und als erster englischer Thronnachfolger seit Caroline. Nach der eingehenden Erkundung Jerusalems wandte sich der Prinz Richtung Galiläa, dann durch Damaskus nach Beirut und von dort aus über Wasser schließlich bis nach Tripoli in Syrien. Mitte Mai kam Albert Edward in Konstantinopel an, wo er mit dem Sultan verkehrte und die Sehenswürdigkeiten besichtigte. Auf der Rückreise passierte der Prinz Athen und erreichte schließlich Marseilles, wo er von weiteren ranghohen Persönlichkeiten, dem Kaiser Napoleon III. und seiner Kaiserin Eugénie, empfangen wurde. Erst im Juni 1862 kehrte Albert Edward wieder nach Windsor zurück.³⁶⁵

»The best Travelled Man in the World«

Noch im selben Jahr brach der Prinz zu einer weiteren ausführlichen Tour auf dem europäischen Festland auf – seine Vermählung stellte dabei nur eine Destination von vielen dar: Anfang September erreichte Albert Edward Brüssel und wurde in Laeken im Palast von König Leopold offiziell mit Prinzessin Alexandra

364 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 371–375.

365 Ebd., S. 377–379.

vermählt. Zusammen reiste das Paar weiter nach Köln, wo sie sich bereits wieder trennten. Im Laufe dieser Reise absolvierte der Prinz verschiedene Besuche bei Verwandten und gar eine Mittelmeertour auf der königlichen Yacht, während der er über Hyères nach Palermo bis nach Tunis vorstieß, wo die Besichtigung der Ruinen von Karthago nicht fehlen durfte. Seinen einundzwanzigsten Geburtstag verbrachte Albert Edward immer noch ohne seine Anvertraute mit prunkvollen Feierlichkeiten in Neapel. Von dort aus bestieg er den Vesuv und traf schlussendlich in Nordfrankreich wieder auf Alexandra. Gemeinsam kamen sie im Dezember in England an.³⁶⁶

Somit hatte Albert Edward in einem Jahr drei verschiedene Kontinente, Europa, Nordamerika und kleine Teile Asiens, bereist und war, wie es der Literaturhistoriker Sidney Lee ausdrückte, »[a]lthough he was barely turned one and twenty, the prince was probably the best travelled man in the world«. ³⁶⁷ Zumindest in der Bandbreite seiner Destinationen übertraf er so nicht nur seine Untertanen, sondern einen Großteil der Touristinnen und Touristen überhaupt.

Prinzessin Alexandra hatte bereits vor dem Wiedertreffen des Prinzen im November 1862 Windsor und Osborne besucht³⁶⁸ und war schließlich in ihre Heimat Dänemark zurückgekehrt, nur um sie Ende Februar 1863 endgültig zu verlassen. Alexandra traf, nach einem mehrtägigen Zwischenhalt in Brüssel als Gast von Leopold, Anfang März in England ein, wo sie von Prinz Albert Edward empfangen wurde. Noch im selben Monat fand die Hochzeit statt. Nach dieser verbrachte der Prinz jeden Herbst während September und Oktober in Schottland und bekam zu diesem Zweck von seiner Mutter Victoria das in der Nähe von Balmoral gelegene Abergeldie-Schloss geliehen. Auch seine Auslandsreisen führte er weiter fort. Bald schon etablierten sich Cannes oder Nizza als Ferienorte für den Frühling und Homburg für den frühen Herbst. Durch die Ehe erweiterten sich seine Reise-Zwischenstopps durch einen weiteren Halt: Im September 1864 besuchte Albert Edward die Familie seiner Ehefrau in Dänemark und reiste weiter nach Stockholm, wo er unter anderem durch eine Jagd von König Charles XV. unterhalten wurde. Auf derselben Reise stoppte er in Hannover bei seiner Schwester und in Brüssel bei König Leopold und kehrte Anfang November nach England zurück. 1865 besuchte er anlässlich der Enthüllung der Statue seines Vaters durch Königin Victoria Coburg, wobei ebenfalls eine Jagd stattfand.

³⁶⁶ Ebd., S. 379 f.

³⁶⁷ Ebd., S. 380.

³⁶⁸ Purdue, Bill (A. W.), »Alexandra (1844–1925)«, o. S.

Im Mai desselben Jahres eröffnete Albert Edward die Grand International Exhibition in Dublin und bei einer weiteren, ebenfalls im Frühling erfolgten Reise, begleitete ihn Alexandra für ihren ersten Besuch in Irland. Sechs Jahre später wiederholte der Prinz diesen Aufenthalt.³⁶⁹

1866 erfolgte für den Thronerben die Fahrt in ein von ihm bislang noch nicht erkundetes Land. Auf dem Hinweg besuchte Albert Edward in Berlin seine Schwester und seinen Schwager, wobei der König von Preußen außerdem an einem zu Ehren des Prinzen von Wales abgehaltenen Bankett teilnahm. Der Prinz setzte seine Reise fort, bis er Anfang November in St. Petersburg ankam, um dort der Hochzeit der Schwester seiner Ehefrau beizuwohnen. Neben St. Petersburg besuchte Albert Edward auch Moskau und begeisterte dort den russischen Hof. Auf dem Rückweg pausierte er ebenfalls wiederum kurz in Berlin.

Im Juni des folgenden Jahres stand ein weiterer Besuch in Frankreich an, dieses Mal anlässlich der Internationalen Ausstellung in Paris, wo er als Gast von Napoleon III. weilte.³⁷⁰

1868 unternahm Albert Edward das erste Mal eine gemeinsame Auslandsreise mit seiner Ehefrau Alexandra. Ab November begab sich das Ehepaar sieben Monate lang auf Reisen. Ihre Unternehmungen führten sie nach Paris, wo sie den Kaiser besuchten und der Prinz jagte, über Kopenhagen und anschließend nach Stockholm, wo sie ein weiteres Mal vom schwedischen König empfangen wurden. Weihnachten feierten sie in Dänemark, der ursprünglichen Heimat Alexandras. Anschließend erfolgte ein Besuch bei der Verwandtschaft des Prinzen in Berlin, dann in Preußen, wo dem Prinzen zu Ehren ein Staatsbankett abgehalten wurde und in Wien, wo sie von Kaiser Franz Joseph empfangen wurden. Von Wien aus reisten sie nach Triest, wo sie ein Schiff bestiegen und via Mittelmeer auf dem Nil entlang derselben Route, wie sie Albert Edward zuvor schon absolviert hatte, nach Kairo gelangten. Ende März wurden dann auch die Arbeiten am Suezkanal inspiziert. Von Alexandria aus reiste das Prinzenpaar weiter nach Konstantinopel, wo sie der Sultan Abdul Aziz begrüßte, wobei der Prinz selbst noch einige Tage auf dem Schlachtfeld der Krim zubrachte. Anschließend begaben sie sich nach Athen zu dem Bruder Alexandras, George, dem König von Griechenland, und um die historischen Sehenswürdigkeiten zu begutachten. Über Korfu, Brindisi und Turin führte sie der Weg schließlich nach Paris, wo sie wiederum von Napoleon III. unterhalten wurden. Im Mai 1869 befand sich das Prinzenpaar schließlich wieder zurück in England. Diese Reise zeigt ein-

369 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 382–384, 386, 389.

370 Ebd., S. 389.

drücklich auf, dass die anvisierten Reiseziele stets mit diplomatischen Besuchen einhergingen, welche das Netzwerk des britischen Königshauses stärkten.

Auch inoffizielle Reisen durften nicht fehlen: Im August 1871 inspizierte Albert Edward inkognito als *Baron of Renfrew* die Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges in Sedan und Metz. Von dort aus reiste er weiter nach Kissingen, wo er auf Alexandra traf.

Im März 1872 brach der Prinz allein nach Nizza und für eine anschließende Tour entlang der italienischen Küste auf, auf welcher er erneut auf Papst Pius IX. stieß. Anfang Juni kehrte er nach England zurück.³⁷¹

Im darauffolgenden Jahr, 1873, besuchte Albert Edward die große internationale Ausstellung in Wien und Anfang 1874 stattete er St. Petersburg einen weiteren Besuch ab. Dies erneut anlässlich einer Hochzeit – sein Bruder Alfred vermählte sich mit Marie, der Tochter des Zaren Alexander II. Auf dem Rückweg kehrte Albert Edward wiederum in Berlin ein, wo er sowohl auf den alten deutschen Kaiser Wilhelm I. als auch auf den Kronprinzen und die Prinzessin von Potsdam traf.

Besuch von Britisch-Indien

1875 erfolgte ein weiteres Reisenovum für den Prinzen von Wales. Beauftragt von der britischen Regierung und mit dem Ziel, der Lokalbevölkerung das Interesse der Regierung aufzuzeigen, unternahm er eine Tour durch Indien. Seit 1858 war das Land Teil des britischen Empires. Begleitet wurde Albert Edward von einer beeindruckenden männlichen Entourage – Prinzessin Alexandra wurde zu ihrer Enttäuschung nicht miteinbezogen. Im Oktober segelte Albert Edward von England aus los, legte Zwischenhalte in Athen bei König George und in Kairo ein, segelte durch den Sueskanal und kam schließlich Anfang November in Bombay an.³⁷² Von dort aus reiste der Prinz weiter nach Goa, Ceylon und Kalkutta und im neuen Jahr nach Benares und über Lucknow und Kanpur bis nach Delhi. Insgesamt gestaltete sich seine Tour als Erfolg und seine starke Abneigung gegenüber rassistischen und religiösen Vorurteilen soll zu einem kleinen Teil zur Entspannung der Lage in Indien beigetragen haben. So zeigte sich Albert Edward etwa erbost ob des groben Umgangs seitens britischer Offiziere mit der lokalen Bevölkerung.³⁷³ Während seiner Indienreise übernahm der Prinz von Wales repräsentation-

371 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 390f., 392, 395.

372 Ebd., S. 396–398.

373 Matthew, Henry Colin Gray, »Edward VII (1841–1910)«, o. S.

tive Aufgaben bei Einweihungen und Festivitäten und nahm an diversen Jagden, unter anderem nach Elefanten und Tigern, teil. Erst im März reiste er wieder von Bombay aus ab. Auf der Rückfahrt durchquerte er erneut den Sueskanal und stoppte in Kairo und Alexandria sowie Malta und Gibraltar. In Madrid besuchte er den neuen spanischen König Alfonso XII., fuhr per Zug weiter nach Lissabon, wo er den portugiesischen König Luis I. aufsuchte und kam schließlich im Mai wieder in England an.

Auch in den folgenden Jahrzehnten seines Prinzendaseins packte Albert Edward, zuweilen gemeinsam mit seiner Gemahlin, die Reiselust: Im Frühling 1878 besuchte er zusammen mit Prinzessin Alexandra die Internationale Ausstellung in Paris, wobei vorher wiederum einige Festlichkeiten zu ihren Ehren veranstaltet wurden. Ein Besuch, den das Prinzenpaar rund elf Jahre später, 1889, zum selben Anlass wiederholte und dabei – unter der Führung von Gustave Eiffel selbst – auf den Eiffelturm stieg.

Sechs Jahre später, im April 1885, reisten der Prinz und die Prinzessin nach Irland, unter anderem um die prekäre Situation der ärmeren Schichten in Dublin zu begutachten. Von dort aus begaben sie sich weiter nach Cork, anschließend nach Limerick und über Dublin nach Belfast, wo sie mit großer Begeisterung empfangen wurden und schließlich wieder nach England übersetzten.³⁷⁴

Der Frühling schien eine bei Albert Edward beliebte Reisezeit gewesen zu sein: Ebenfalls in dieser Jahreszeit, dieses Mal 1887, hielt sich der Prinz in Cannes auf, als ein Erdbeben die Region erschütterte und er sich durch sein mutiges Auftreten einmal mehr die Bewunderung Südfrankreichs sichern konnte. Anstatt sich den Tausenden an fliehenden Menschen anzuschließen, verblieb der Prinz noch mehrere Tage in seinem Hotel, um die allgemeine Panik nicht noch mehr anzuheizen.³⁷⁵ Im Herbst 1889 reiste Albert Edward nach Rumänien, wo er mit dem König zur Bärenjagd aufbrach und militärische Manöver inspizierte. In Ungarn nahm er wiederum an einer Bärenjagd mit dem Kronprinzen Rudolf teil, den er anschließend nach Wien begleitete.

Weitere Jagdunternehmungen durchlief er mit dem Baron Hirsch, welcher von den österreichischen Kreisen ausgeschlossen war, was den Prinzen jedoch nicht davon abhielt, im Herbst 1894 ganze vier Wochen lang als sein Gast zu verweilen. Im selben Jahr besuchte Albert Edward erneut St. Petersburg, einerseits anlässlich einer Hochzeit und ein weiteres Mal mit der Absicht, den Zaren

374 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 398 f., 401, 406, 418.

375 Nelson, Michael, *Queen Victoria and the Discovery of the Riviera*, S. 46 f.

Alexander III. am Todesbett zu besuchen. Da dieser jedoch vor seiner Ankunft verstarb, konnte er lediglich noch der Beerdigung beiwohnen.

Zwei Jahre später besuchte Albert Edward Wales, wo er die neue Universität eröffnete.

1897 reisten der Prinz und die Prinzessin nach Bayreuth, wo sie am Wagner-Festspiel teilnahmen. Albert Edward begab sich vor seiner Heimreise anschließend nach Homburg und Kronberg. Im Frühling des nächsten Jahres legte er den Gründungsstein eines neuen Anlegestegs in Cannes.³⁷⁶

1900 besuchte der Prinz über einen Umweg nach Brüssel seine Schwiegerfamilie in Kopenhagen. Als die Eisenbahn gerade im Begriff war, die Station zu verlassen, feuerte ein fünfzehn Jahre alter anarchistischer Student einen Schuss ab, der sich durch das Fenster des Wagens bohrte. Allerdings kam es zu keinen Verletzten und der Junge wurde später aufgrund seines Alters freigesprochen.³⁷⁷ Solche Attentatsversuche auf Mitglieder der königlichen Familien stellten Ende des 19. Jahrhunderts keine Seltenheit dar, wie auch im Kapitel über den italienischen König Umberto I. noch offenbar werden wird.

Zehn Jahre König

Als Albert Edward 1901 durch den Tod seiner Mutter Victoria zum König Edward VII. ernannt wurde, war absehbar, dass er seine Reisetätigkeiten auch zukünftig nicht aufgeben würde. Noch innerhalb des ersten Monats seiner Thronbesteigung brach er auf eine weitere Reise persönlicher Natur ins Ausland auf. Er besuchte seine schwerkranke Schwester in Friedrichshof und wohnte noch im selben Jahr mit der Königin ihrer Beerdigung in Potsdam bei.

Homburg, welches Edward VII. seit dreißig Jahren jährlich besuchte, stand auch als König auf seiner Reiseliste. Zusammen mit der Königin reiste er außerdem erneut nach Kopenhagen, um ihre Familie zu treffen.³⁷⁸

Im Frühling 1903 schließlich begab sich Edward VII. auf seine erste offizielle Auslandstour seit seiner Thronbesteigung und die erste Staatsbesuchsreise eines britischen Monarchen seit 1855³⁷⁹. Im März verließ er England mit der königlichen Yacht und unternahm eine fünfwöchige Kreuzfahrt. Während dieser reiste er mit Königin Alexandra, welche die irischen Unabhängigkeitsbestrebun-

376 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 417–420, 422.

377 Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 96.

378 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 429.

379 Matthew, Henry Colin Gray, »Edward VII (1841–1910)«, o. S.

gen unterstützte, zunächst nach Irland. Obwohl der König aufgrund der angespannten politischen Lage in Irland keine offiziellen Willkommensgrüße seitens gewählter irischer Repräsentanten erhielt, so doch von etlichen professionellen, kirchlichen und wissenschaftlichen Organisationen, wodurch der Besuch als Erfolg verbucht wurde.³⁸⁰ Nach Irland reiste Edward VII. nach Lissabon, wo er von König Carlos empfangen wurde und von dort aus, mit Zwischenstopps in Gibraltar und Malta Ende April nach Neapel und weiter nach Rom. Dort traf er unter anderem auf den italienischen König Vittorio Emanuele III. und Papst Leo XIII. Auch Paris stand nun das erste Mal seit drei Jahren wieder auf seinen Reiseplänen, wo er mit dem Präsidenten unter anderem an einem Staatsbankett teilnahm. Im Jahr darauf segelte der König Ende Juni Richtung Kiel und wurde dort vom Kaiser empfangen.

Zumeist reiste der König inkognito. Aus gesundheitlichen Gründen verbrachte Edward VII. jedes Jahr im Frühling ein paar Wochen in Biarritz und im Herbst in Marienbad.³⁸¹ Dort soll er sich unter dem Namen Duke of Lancaster auch Behandlungen gegen sein Übergewicht unterzogen haben. Bei diesen Reisen war er zumeist mit dem Zug unterwegs.³⁸² Zudem besaß der König seit 1900 ein eigenes Automobil und hatte in der Zwischenzeit auch gelernt, dieses zu bedienen. Wann immer er also nach Biarritz oder Marienbad aufbrach, wurden drei seiner Wagen vorausgeschickt.³⁸³ Während der König in Marienbad verweilte, besuchte die Königin oftmals ihre Verwandten in Dänemark.³⁸⁴

Ebenfalls jährlich besuchte der König auf seinem Rückweg vom Süden Paris. Er unternahm außerdem vier Kreuzfahrten im Mittelmeer, wovon die erste 1905 stattfand und ihn nach Algerien führte. Die nächste, 1906, brachte ihn nach Athen, wo er als Gast von König George I. den Olympischen Spielen beiwohnte. 1907 traf er sich ebenfalls mit königlichen Gastgebern, dem König von Spanien in Karthago und dem italienischen König in Gaeta und Rom. 1908 unternahm der britische Souverän eine Kreuzfahrt in die Nordsee und zu den königlichen Höfen von Dänemark, Schweden und Norwegen. Im darauffolgenden Jahr erfolgte eine letzte Mittelmeerkreuzfahrt, auf welcher er den spanischen König in

380 Loughlin, James, »Crown, Spectacle and Identity: The British Monarchy and Ireland under the Union 1800–1922«, S. 125 f.

381 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 434–437.

382 Zudem soll der König bei seinen Ausfahrten mit dem Auto auch immer einen hohlen Schemel dabei gehabt haben, in dem sich neben Erste-Hilfe-Kasten auch eine Flasche Brandy befunden haben soll. Garrett, Richard, *Royal travel*, S. 101.

383 Garrett, Richard, *Royal Travel*, S. 122.

384 Matthew, Henry Colin Gray, »Edward VII (1841–1910)«, o. S.

San Sebastian und Biarritz und den italienischen König in Baiæ traf. Außerdem besuchte Edward VII. Malta und Sizilien sowie Pompeji in Neapel. 1907 reiste er nach Preußen.³⁸⁵

Was seine alpine Reise anbelangt, so sollte der Aufenthalt von 1857 der einzige Besuch von Albert Edward in den Zentral- und Westalpen bleiben. Im Frühling 1907 durchquerte er jedoch die Zentral- und Westalpen in dem königlichen Zug unter anderem durch den Simplontunnel auf seinem Weg von Italien nach Frankreich, wobei während dieser Fahrt alle Zwischenstationen von Polizisten bewacht wurden und der Zutritt zu den Gleisen verboten war.³⁸⁶

1908 besuchte Edward VII. nochmals Russland, nun aber in seiner Funktion als König und somit als erster britischer Monarch. Ebenfalls in diesen beiden Jahren reiste er im August nach Ischl zu Kaiser Franz Joseph. 1909 weilten er und Königin Alexandra in Berlin.³⁸⁷

Anfang Mai 1910 lag der 68-jährige Edward VII. krank im Bett darnieder. Die Königin befand sich in diesem Zeitraum gerade in Italien. Nach dem Vernehmen der Neuigkeiten über seinen schlechten Zustand begab sich Alexandra von Venedig aus unmittelbar zurück nach England und erreichte ihren Gemahl noch etwas mehr als einen Tag vor dessen Tod am 6. Mai 1910.³⁸⁸

Alexandra, welche ihren Ehemann um beinahe 25 Jahre überlebte, verbrachte den Rest ihres Lebens als Queen Mother in England. Ihre fortschreitende Blind- und Taubheit verunmöglichten ihr weitere Reisetätigkeiten im Ausland.³⁸⁹

385 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 437.

386 o. A., »King Edward in Paris«, 2. Mai 1907, S. 6.

387 Lee, Sidney, »Edward VII«, S. 437 f., 440.

388 Arthur, George, »Alexandra«, S. 474.

389 Purdue, Bill (A. W.), »Alexandra (1844–1925)«, o. S.

4. Casa Reale d'Italia – das italienische Königshaus

Dieses Kapitel ist dem im Vergleich um einiges jüngeren italienischen Königshaus gewidmet. Als Pendant zu den vorangegangenen Ausführungen betreffend den britischen Regenten wird hier das Reiseverhalten der drei Generationen an italienischen Monarchen und Monarchinnen innerhalb meines Untersuchungszeitraumes von der Geburt des ersten Souveräns 1820 bis 1910 untersucht. Wiederum im Mittelpunkt stehen dabei die in das allgemeine Reiseverhalten eingeordneten Fallbeispiele von alpinen Unternehmungen der Könige und Königinnen. Neben der Fragestellung nach der Sonderrolle der Alpen gegenüber anderen Destination wird das Auftreten der italienischen Regenten als alpeninterne Machtträger aufgezeigt. Zudem erfolgt einleitend ein Unterkapitel zu der Geschichte und Entwicklung des schließlich zur italienischen Königsdynastie aufgestiegenen Hauses Savoyen sowie zu der konstitutionellen italienischen Monarchie und ihrem Rückhalt in der Bevölkerung.

4.1 Die italienische Monarchie

4.1.1 Das Haus Savoyen

Das Königshaus von Italien entstammte einer langen Dynastie von Savoyern. Die ursprüngliche Herkunft Savoyens jedoch kann nicht vollständig rekonstruiert werden. In einer, im 15. Jahrhundert in Auftrag gegebenen, Chronik wird auf angeblich sächsische Wurzeln in Form eines Neffen von König Otto III. verwiesen. Dies jedoch wohl hauptsächlich, um die Vorrangstellung Savoyens innerhalb der italienischen Fürstentümer zu zementieren und als Argument gegen etwaige französische Expansionsbemühungen anzuführen. Sicher ist, dass ein gewisser Graf Humbert im 11. Jahrhundert die Bischofsitze von Belley, Aosta, Sitten und Lyon zugesprochen bekam. Mit Hilfe einer geschickten Heiratspolitik gelang es dieser lokalen Elite, den Besitz auf jenseits der Alpen zu erweitern. So erhielten sie Ländereien im Susatal und in der Region Turin. Zentral für ihre Herrschaft war ab Mitte des 11. Jahrhunderts lange Zeit die Kontrolle des Mont Cenis und des Großen Sankt Bernhard als bedeutende Übergänge über die Westalpen. Im nächsten Jahrhundert gelang es dem zweiten Begründer der Dynastie, Thomas I., das Einflussgebiet auf das Piemont und das Waadtland zu erweitern. Dies führte schließlich zur Herausbildung einer territorialen Herrschaft mit der Gliederung in Vogteien und zu neuen Verwaltungspraktiken. Im

Verlaufe der folgenden Jahrhunderte vermochten die Nachkommen das Herrschaftsgebiet weiter zu expandieren. Die bis anhin relativ lockere und breiter gefächerte Erbpolitik wurde im 14. Jahrhundert eingeschränkt, als die Grafschaft nunmehr an die erstgeborenen Männer vererbt wurde und Frauen somit endgültig von der Erbnachfolge ausgeschlossen wurden. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erstreckte sich das Gebiet des savoyischen Hauses, welches sich inzwischen monarchisch gebärdete, von Burgund bis zur Lombardei und vom Mittelmeer bis beinahe nach Bern. In dieser Zeit stiegen die Herrscher auch zu Herzögen auf und verfassten umfangreiche Statuten. Chambéry wurde nun zum Hauptort der bürokratischen Zentralisierung der Savoyer. Nach diesem einstweiligen Höhepunkt ihrer Macht musste das Herzogtum im weiteren Verlauf des 15. Jahrhunderts große territoriale Einbußen einstecken und sich schließlich aus dem Genfer-See-Gebiet zurückziehen. Von nun an fokussierten sich die Herzöge hauptsächlich auf Savoyen und das Piemont und residierten in Turin. 1713 bis 1720 ging ein lang gehegter Anspruch der Familie in Erfüllung: Die Savoyer stiegen zu Königen von Sizilien und 1720 von Sardinien-Piemont auf.¹ Dies – wie der Historiker Geoffrey Symcox aufzeigte – dank Victor Amadeus II., welcher während seiner Herrschaft von 1684 bis 1730 diverse Reformen durchführte. Im Zuge dieser Änderungen vermochte er die militärische Macht und die Kontrolle seiner Herrschaft bis an die Peripherien seiner Gebiete zu stärken und das Einkommen zu erhöhen. Das Resultat war eine der effizientesten Monarchien Europas – ein Paradebeispiel des Absolutismus.² Zugleich wurde das Königreich im 18. Jahrhundert als moderner Verwaltungsstaat wahrgenommen.³ 1848 stimmte König Charles Albert widerwillig der Einführung eines *statuto* zu, welches seine absolutistische Macht einschränken sollte. Dieses Statut war in französischer Sprache und nach dem Vorbild von Konstitutionen von Frankreich und Belgien verfasst.⁴ 1860 verminderte sich das Territorium von Sardinien-Piemont erstmals, als Savoyen und Nizza an Frankreich abgetreten wurden.⁵

1 Andenmatten, Bernard; EM, »Savoyen, von«, o. S.

2 Symcox, Geoffrey, *Victor Amadeus II*, S. 7.

3 Mathieu, Jon, *Geschichte der Alpen*, S. 20.

4 Mack Smith, Dennis, *Italy and its Monarchy*, S. 4.

5 Symcox, Geoffrey, *Victor Amadeus II*, S. 11.

4.1.2 Das italienische Königreich

1861 wurde der Sohn von Carlo Alberto, Vittorio Emanuele II., vormalig Herrscher über Sardinien-Piemont, zum ersten König Italiens ernannt. Somit hatte sich sein Untertanengebiet auf einen Schlag stark vergrößert, obschon zu diesem Zeitpunkt noch nicht die gesamte Fläche des heutigen Italiens dazuzählte. So fehlten etwa Venedig, Triest, die Gebiete um Trient sowie Rom. Die Lombardei hatte Vittorio Emanuele II. im Zuge des sogenannten *Risorgimento* mit Hilfe der Franzosen von den Habsburgern erobert ebenso wie weite Teile Zentralitaliens vom Papst. Maßgeblich unterstützt wurde der König dabei von Giuseppe Garibaldi, dem früheren Schüler des Patrioten und Republikaners Giuseppe Mazzini, der eine aus Freiwilligen bestehende Armee gegen das bourbonische Neapel und Sizilien führte und die Gebiete unterwarf. Nicht nur die Hauptstadt Turin wurde nun für das vereinigte Italien von dem vormaligen Königreich Sardinien-Piemont übernommen, sondern auch das *statuto* als konstitutionelle Grundlage. In diesem war die Gewährung von Bürgerrechten und Gleichheit vor dem Gesetz verankert. Zudem regelte es die Wahl eines Parlaments, wobei Vittorio Emanuele II. so viel Macht wie möglich für sich zu beanspruchen suchte. Der Souverän war König von Gottes Gnaden und durch den Willen seiner Bevölkerung – seine Person unantastbar und heilig. Somit bildete der italienische Monarch sowohl das Oberhaupt über die Regierung als auch den Staat und stand über den Gesetzen. Er übte die exekutive Macht aus und wählte die Minister wie auch die Personen der öffentlichen Ämter. Das aus einem von dem König auf Lebenszeit gewählten Senat und einer, mit überaus restriktivem Wahlrecht ausgestatteten, Abgeordnetenkammer bestehenden Parlament übte gemeinsam mit dem Regenten die legislative Macht aus. Vittorio Emanuele II. verfügte außerdem über das Recht, Veto gegen Gesetzgebungen des Parlaments einzulegen und Ausgaben sowie Besteuerung derselben zu autorisieren. Diesen Befugnissen waren insofern Grenzen gesetzt, als dass der König für die Erhebung von neuen Steuern auf die Zustimmung des Parlaments angewiesen war, für die Rechtssetzung die Unterschrift eines Ministers benötigte, welcher im Gegensatz zu dem Regenten nicht über dem Gesetz stand, und dass die Abgeordnetenkammer von ihm zwar abgesetzt werden konnte, er jedoch dafür auch innerhalb einer limitierten Frist für eine Neuberufung zu sorgen hatte. Zusätzlich fungierte der König als Oberbefehlshaber über die Armee und hatte als solcher das Recht, ohne die Benachrichtigung oder Zustimmung des Parlaments Verträge zu verhandeln und sowohl Krieg als auch Frieden zu erklären.

Das *statuto* erforderte zwar nicht die Einsetzung eines Premierministers. Da sich dieses System jedoch inzwischen durchgesetzt hatte, wurde dieses Amt

ebenso institutionalisiert. Denis Mack Smith fasste die Kernelemente und Zielsetzungen der italienischen konstitutionellen Monarchie wie folgt zusammen: »first of all to preserve national unity; secondly as a check on irresponsible monarchist action; thirdly as a barrier against republicanism and the minority of radical democrats in parliament.«⁶ Das Verhältnis von Vittorio Emanuele II. zu seinen insgesamt neun Premierministern wurde in den folgenden Jahren dadurch belastet, dass er nur ungern dazu bereit war, seine Macht zu teilen. Die Premierminister ihrerseits waren darum bemüht, das Ansehen der Monarchie trotz politischer Intrigen und sexueller Eskapaden des Königs aufrechtzuerhalten, und übernahmen die Verantwortung für jegliche Fehlritte, welche der Monarch auf politischer oder anderweitiger Ebene unternahm.

1864 wurde die Hauptstadt von Turin nach Florenz verlegt. Nachdem Venedig 1866 zu Italien stieß, gelang schließlich 1870 die Eroberung Roms und somit standen die Grenzen des vereinigten italienischen Königreiches fest. Bereits ein Jahr später wurde Rom zur neuen Hauptstadt. Vittorio Emanuele II. wurde im Zuge der Unabhängigkeitskonflikte mit der Vatikanstadt vom Papst sogar exkommuniziert. Bei seinem Tod 1878 war er jedoch ein beliebter König und die Trauer in der Bevölkerung entsprechend groß.⁷

Umberto I. folgte seinem Vater auf dem Thron nach. Er hatte gemäß der savoyischen Tradition keine Ausbildung in der Führung einer Regierung erhalten und war bislang kaum in der Öffentlichkeit aufgetreten. Der einzige Posten, der ihm erlaubt worden war, war derjenige des Armeeeoffiziers. Die Monarchie unter Umberto I. gestaltete sich zuweilen als wackelig. Dies trotz aller Bemühungen seiner Ehefrau Margherita, welche allgemein als belesene Schönheit galt, einen Hof aus Schriftstellern und Intellektuellen um sich scharte und sich sowohl den Respekt von linken als auch rechten Politikern verdiente.

1882 geriet Assab, welches später zu Eritrea wurde, als erste Kolonie Italiens unter dessen Kontrolle. Im selben Jahr schloss Italien den 33 Jahre lang anhaltenden sogenannten Dreibund mit Österreich und Deutschland, welcher unter anderem die Monarchie als Staatsform schützen sollte.

1896 kam es im Zuge der Bemühungen um die Erweiterung des italienischen kolonialen Einflusses auf dem afrikanischen Kontinent zu einer Schlacht zwischen der äthiopischen Armee unter Kaiser Menelik II. und den italienischen

6 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 5.

7 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 3–7, 32, 53, 63, 67. Für weitere Ausführungen zum Diskurs um die Gründung des italienischen Nationalstaates siehe Clemens, Gabriele B.; Späth, Jens (Hg.), *150 Jahre Risorgimento – geeintes Italien?*, Trier: Kliomedien, 2014.

Truppen im nordäthiopischen Adua. Die Kämpfe resultierten in einer erschütternden Niederlage für das italienische Königreich. Gemäß Schätzungen wurden mehr Personen getötet als in all den Jahren der kriegerischen Auseinandersetzungen während des Risorgimento. Im Folgenden kam es zu Demonstrationen, während denen Forderungen nach der Etablierung einer Republik laut wurden. Der Premierminister trat zurück und die neue Regierung vermochte schließlich zu argumentieren, dass der Souverän keine Verantwortung für militärische Niederlagen trage. Die militärischen Unternehmungen belasteten jedoch die Staatskasse und zusammen mit den Niederlagen auf dem afrikanischen Kontinent führte dies zu einer Verstärkung der 1895 wiederbelebten republikanischen Partei.

1897 wurde ein weiterer Attentatsversuch auf Umberto I. verübt. Der König stieß nun seitens der Bevölkerung, im Gegensatz zu den früheren Anschlägen auf sein Leben,⁸ auf wenig Mitleid und sprach deswegen kurzfristig von einer möglichen Abdankung. Gewalttätiger Höhepunkt der Auseinandersetzungen zwischen dem linken und rechten Flügel der Politik sowie der Bevölkerung und spezifisch italienischer anarchistischer Strömungen war schließlich die Ermordung des Königs Ende Juli im Jahr 1900. Bei dem Attentäter handelte es sich um einen Anarchisten.⁹

Umbertos Sohn und Nachfolger Vittorio Emanuele III. hatte wie seine Vorgänger lediglich eine militärische Ausbildung erhalten. Mit seiner Frau Elena führte der Prinz bislang ein zurückgezogenes und von keinen allzu großen Ausgaben für extravagante Geschmäcker begleitetes Leben. So verzichtete er etwa auf das Bewohnen des Quirinal-Palastes in Rom und ließ sich stattdessen eine Villa außerhalb der Hauptstadt erbauen. Während der letzten Jahre der Regierung seines Vaters hatte die Monarchie große Einbußen an Popularität erlitten und stand nun als Institution auf der Prüfwaage. Ironischerweise war es jedoch der gewalttätige Tod Umbertos I., welcher dem neuen König eine große Welle an Sympathie und Beileidsbekundungen zukommen ließ und so die Fortführung dieser Regierungsform ermöglichte. Zu Beginn seiner Regierungszeit ließ Vittorio Emanuele III. 10.000 Gefangene frei. Darunter befand sich eine Vielzahl an wegen politischer Repressionen gefangengenommenen Untertanen, was den Beginn einer liberaleren Monarchie symbolisieren sollte. Nichtsdestotrotz ge-

8 Bereits innerhalb der ersten paar Monate seiner Regierung entging Umberto I. im November 1878 einem ersten Angriff auf sein Leben. Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 73.

9 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 71–73, 79, 84, 121–123, 127, 129. In den Jahren vor dem Attentat auf Umberto I. waren italienische Anarchisten auch für die Tode anderer hochstehender Persönlichkeiten, wie etwa demjenigen der österreichischen Kaiserin Elisabeth 1898, verantwortlich. Ebd., S. 139.

staltete sich die Beziehung zwischen Parlament und Bevölkerung weiterhin als schwierig, zumal sich das Parlament bei seinen angeblichen Rücksichtsnahmen auf die öffentliche Meinung auf eine in der Realität verschwindend kleine Anzahl an Menschen bezog. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern verfolgte Vittorio Emanuele III. nun aber nicht den Wunsch, möglichst unabhängig vom Parlament zu regieren und zog Frieden dem Krieg vor. Dies bedeutet aber nicht, dass er den Ministern besonders zugetan gewesen wäre – im Allgemeinen äußerte sich der König eher zynisch über Politiker. Nichtsdestotrotz gelang es Vittorio Emanuele III., die Monarchie als Institution in den ersten zehn Jahren seiner Regierung zu stärken. Dies durch taktvolleres Auftreten und weniger Einmischung in politische Fraktionen als sein Vater und nicht zuletzt auch auf Grund des völligen Fehlens an privaten Skandalen, da sich die Ehe von Vittorio Emanuele III. und Elena di Montenegro als überaus glücklich gestaltete.¹⁰

4.2 Königliche Reisen

4.2.1 »Re Cacciatore«: Vittorio Emanuele II. (1820–1878)

Kindheit und erste Jagden

Vittorio Emanuele wurde in Turin geboren und die Stadt stellte den Lebensmittelpunkt weiter Teile seiner Kindheit und Jugend dar. Seine frühesten Jahre verbrachte er zusammen mit seiner Familie jedoch drei Jahre lang fern davon. Als Einjähriger nahm ihn seine Mutter, die Erzherzogin Maria Theresia, im März 1821 mit nach Nizza und danach zu seinem Vater Carlo Alberto in Florenz. Ein Jahr lebte das Kleinkind in Poggio Imperiale und in der Toskana, von wo es im Mai 1824 mit seiner Familie schließlich nach Turin zurückkehrte.¹¹

Als Erwachsener und später König besaß Vittorio Emanuele II. zahlreiche Gutshäuser und Ländereien, von welchen er aber etliche nie besuchte. Biographische Darstellungen attestierten Vittorio Emanuele, dass er dem Leben am Hofe und der dazugehörigen Gesellschaft eher abgeneigt war und daher viel Zeit auf dem Land verbrachte und zahlreiche Jagdunterkünfte erbauen ließ. Kurz vor seinem Tod befand er sich im Besitz von Jagdgebieten in Rom, der Toskana, Neapel, der Lombardei und dem Piemont.¹² Ein Freund des Königs

¹⁰ Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 147, 151, 178, 182.

¹¹ Cognasso, Francesco, *Vittorio Emanuele II*, S. 347.

¹² Um den König zu animieren, mehr Zeit in Rom zu verbringen, wurde ihm dort von der Regierung

schätzte, dass Vittorio Emanuele II. dabei rund ein Drittel seines Lebens auf der Jagd verbrachte. Einen Teil davon, zunächst insbesondere in den Sommermonaten Juli und August, wenn es die politischen Gezeiten zuließen, jagte er in den italienischen Alpen, dem ursprünglichen Hauptgebiet seiner Herrschaft und Dynastie.¹³ Obschon die Jagd schon seit Jahrhunderten zu den Traditionen des savoyischen Herrscherhauses zählte, hatte diese bis dahin fast ausschließlich jenseits der Alpen stattgefunden. Die Bergbewohner selbst hatten jedoch schon seit Langem verschiedene Tierarten gejagt, um ihr Überleben mit dem Fleisch und Fell zu sichern.¹⁴

Für das Jahr 1834 findet das erste Mal ein Hinweis auf einen Aufenthalt des vierzehnjährigen Vittorio Emanuele, in Begleitung seines Erziehers, im alpinen Courmayeur im Aostatal – an dem Ort, der einen festen Platz im königlichen Jagdvergnügen einnehmen sollte. Bereits im April 1834 hatte der junge Prinz in einem Brief der Hoffnung Ausdruck verliehen,

ein oder zwei Monate in Courmayer zu verbringen, was uns nützlich wäre, sei es für die Gesundheit, sei es für die Bildung, weil wir jetzt, da wir schon viel längere Beine haben, lange Fußmärsche in den Bergen unternehmen würden [...], wir würden uns von guter Milch und gutem Bauernbrot ernähren, was charmant wäre, und wir würden viele Jagden abhalten, sogar nach Gämsen, und die Studien würden Pause halten.¹⁵

Vittorio Emanuele verband das Leben in den Bergen in rousseauscher Manier mit gesundheitsförderlichen Aspekten und verwies auf die Ernährung aus »guter« Milch und Brot. Der Aufenthalt in Courmayeur bot ihm außerdem eine willkommene Abwechslung zu seiner Ausbildung.

ein Jagdanwesen zur Verfügung gestellt. Die genauen Ortsbezeichnungen in der Toskana lauteten Castello e Petraja, Coltano, Poggio a Cajano, Tombolo und San Rossore; in Neapel Torcino, Carditello, Licola und Capodimonte; und in der Lombardei Monza. Mack Smith, Dennis, *Italy and its Monarchy*, S. 64; Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, S. 28.

13 Mack Smith, Dennis, *Italy and its Monarchy*, S. 56.

14 Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, S. 28.

15 »d'aller passer un mois ou deux à Courmayeur, ce qui nous serait bien (h)utile soit par la santé, soit pour l'instruction, car maintenant comme nous avons des jambes beaucoup plus longues d'autre fois, nous verons de grandes marches à pied par ces montagnes [...] , se nourrissant du bon lait et du bon pain des paysans, ce qui est charmant et nous ferons beaucoup de parties de chasse, même aux chamois et les études prendront du repos.« Lettera del Duca di Savoia a Monsignor Charvaz, Turin, le 19 avril 1834, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, S. 10.



● Die Aufenthaltsorte und alpinen Jagdreservate von König Vittorio Emanuele II

Abb. 12: Carta Geologica d'Italia, 1881.

Rund fünf Jahre später schrieb Vittorio Emanuele seinem obersten Erziehungsbeauftragten, Cesare di Saluzzo, in einem Brief, er erinnere sich gerne an die schönen Erlebnisse in den Bergen zurück.¹⁶

Ein weiterer Aufenthalt des Prinzen in Courmayeur ist erst wieder für das Jahr 1850 belegt.¹⁷ Bereits bei seinem ersten Besuch hatte sich der vierzehnjährige Vittorio Emanuele begeistert von der Landschaft und mehreren unternommenen Jagden gezeigt. Auch schon vor 1850 war er einige wenige Mal in den Genuss von Jagdausflügen in die Berge gekommen, welche er gegenüber seinem Vater ausdrücklich gewünscht hatte. So überquerte er 1836 die Cottischen Alpen, von Fenestrelle nach Racconigi, wobei sich bei dieser Tour einige Male die Gelegenheit zur Jagd bot. Dies etwa in der Umgebung von Fenestrelle selbst, wobei dem italienischen Prinzen das Glück jedoch nicht hold war. Wie Vittorio Emanuele in einem Brief an seinen Vater lamentierte, zog die Gesellschaft mit

¹⁶ Lettera del Duca di Savoia a Cesare di Saluzzo, Raconis, le 12 juillet 1839, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, S. 53.

¹⁷ Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 43.

Gewehren oder Angelruten bewaffnet viele Male aus, nur um ohne nennenswerte Beute zurückzukehren.¹⁸ Vittorio Emanuele legte dabei den ganzen Weg zu Fuß zurück und wurde bei einem Zwischenhalt in S. Giovanni mit einem Triumphbogen begrüßt.¹⁹ 1838 begab er sich in das französisch-alpine Gebiet von Maurienne, wo er auf Bärenjagd ging.²⁰ Im Jahr darauf befand er sich in den südlichsten Alpenregionen Italiens, zumindest berichtete er in einem Brief von Genua aus an seinen ehemaligen Erzieher: »Ich habe die ganzen Tage monströse Spaziergänge von vier bis fünf Stunden unternommen, zu Fuß und zu Pferd und ich wende mich in die Berge.«²¹ Eine Nachricht, welche Cesare di Saluzzo gefreut haben dürfte, denn der Erziehungsbeauftragte legte großen Wert darauf, Vittorio Emanuele auf Ausflügen die Schönheit der alpinen Natur und zugleich die Nöte der Bergbewohner näherzubringen.²²

Etablierung der alpinen Jagdreservate

Im April 1841 begleitete Vittorio Emanuele seinen Vater nach Sardinien. 1848 übernahm er, während der Märzrevolution des ersten italienischen Unabhängigkeitskrieges, das Kommando über die Reservedivision und begab sich dazu in die Lombardei, wo sich unter anderem Mailand und Venedig von der österreichischen Herrschaft zu befreien suchten. Dort nahm der Prinz während der kommenden zwei Monate auch an den Schlachten von Pastrengo und Goio teil, bei denen die österreichischen Truppen besiegt wurden. Im März des darauffolgenden Jahres bestieg Vittorio Emanuele nach der Niederlage gegen Österreich und der Abdankung seines Vaters den Thron als König von Sardinien-Piemont.²³

Nachdem sein Bruder Ferdinand von Savoyen bereits 1841 einen erfolgreichen Jagdausflug nach Cogne unternommen hatte, überzeugte er seinen Bruder Vittorio Emanuele, ihn auf einem ebensolchen zu begleiten. Dieser erfolgte 1850 auf dem Hinweg zu einem Familientreffen in Courmayeur, worauf sich eine jährli-

18 Lettera del Duca di Savoia al Re, 11 agosto 1836, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, S. 29.

19 Ebd., S. 30–33.

20 Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, S. 30f.

21 »Je fais tous les jours des promenades monstres de 4 à 5 heures, ou à pied ou à cheval et je tourne dans la montagne«. Lettera del Duca di Savoia a Cesare di Saluzzo, 12 novembre 1839, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, S. 57.

22 Calveti, Giovanni Battista, *Cenni biografici di Cesare Saluzzo*, S. 38.

23 Cognasso, Francesco, *Vittorio Emanuele II*, S. 348.

che Tradition der dortigen Jagd etablierte.²⁴ Dies war auch das erste Mal, dass der spätere italienische König einen Steinbock, seine spätere alpine Lieblingsbeute, schoss.²⁵ Von Courmayeur aus begab sich Vittorio Emanuele dann auch zum Kleinen Sankt Bernhard. Begleitet wurde er auf dieser Jagd nach Rebhühnern und Gämsen von 25 Jägern und einer Hundemeute.²⁶ Diese Ausflüge waren offenbar von großem Erfolg gekrönt, denn bereits ein Jahr später begannen die Verhandlungen um das monarchische Jagdrecht in dem Gebiet von Cogne, Val-savarenche und Champorcher im Aostatal. Nach zahlreichen und nicht immer konfliktfreien Absprachen mit privaten Landbesitzern und Gemeinden mündeten diese 1856 schließlich in der Gründung des königlichen Jagdreservats. Bis 1860 wurde dieses auf weitere Gemeinden im Aostatal und dem Valle dell'Orco ausgedehnt.²⁷ Dem sardischen König wurden teilweise auf Lebzeiten, teilweise temporär und in Form von sich immer wieder zu erneuernden Verträgen, exklusive Jagdrechte gegen keine oder nur wenig monetäre Gegenleistung abgetreten. Auf andere Weise brachte dieses Jagdreservat der lokalen Bevölkerung jedoch diverse wirtschaftliche Vorteile: Etliche lokale Männer, schon zu Anfangszeiten sollen es um die 50 gewesen sein, wurden für die Überwachung der Jagdgebiete ganzjährig angestellt.²⁸ Die Organisation gestaltete sich hierarchisch, mit dem bereits seit langer Zeit vom Haus Savoyen als solchen betitelten »Gran Cacciatore« als obersten Verwalter und darunter folgenden Distriktchefs, Wachtmeistern, Gefreiten und auf der niedrigsten Ebene den einfachen Wächtern.²⁹ Die Bewachung der Steinböcke war dabei eine zentrale Aufgabe dieser Bergbewohner mit königlichem Auftrag.

Das ausschließliche Jagdrecht von Steinböcken lag bereits seit einem Edikt von 1821³⁰ zum Schutz der Tiere bei der königlichen Familie. So wurden die Steinböcke in den alpinen Regionen Italiens, ganz im Gegensatz zu ihren restlichen Artgenossen beispielsweise in den schweizerischen Alpen, nicht ausgerot-

24 Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, S. 189.

25 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 34.

26 Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, S. 2 f.

27 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1246. Zugleich sicherte sich der König jeweils das Recht auf den Fischfang, obschon in den Quellen nichts darauf hindeutet, dass der König neben der Jagd auch noch selbst der Fischerei nachging. Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, S. 31.

28 Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, S. 189.

29 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1248.

30 Zuvor wurden die Steinböcke von der Lokalbevölkerung, wahrscheinlich auch im Auftrag von Feudalherren sowie des savoyischen Herrscherhauses, gejagt. Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 31.

tet.³¹ Andere Männer wurden zu hohem Lohn temporär hinzugezogen, wann auch immer sich der König im Aostatal auf der Jagd befand. Die stärksten Bergbewohner, darunter teilweise auch ehemalige Wilderer³², wurden während der Jagdzeiten als Treiber – *rabatteurs/battitori* – angestellt.³³ Nach der Staatsgründung 1861 wurde im Juli ein »Regolamento per il Servizio di Caccia di S. M.« festgelegt, in dem Anstellungsbedingungen, Bezahlung, Arbeitskleidung, Arbeitsinhalte und administrative Abläufe geregelt wurden.³⁴ Teilweise bezahlte Vittorio Emanuele den Grundbesitzern Miete, damit seiner präferierten Jagdbeute wie Steinböcken und Gämsen keine Futterkonkurrenz durch Vieh heranwuchs.

Damit einher gingen essentielle Verbesserungen der Infrastruktur: Straßen wurden errichtet und ausgebaut und so Täler und Berge mit einem Straßennetz überzogen und miteinander verbunden, um dem König, seiner Familie und Jagdbegleitern bequemen Zugang per Kutsche zu den Jagdgebieten zu ermöglichen.³⁵ Zu diesem Zweck wurden oft lokale Arbeiter angestellt und das Straßennetz auch bis zum Tod des Königs stetig erweitert und dabei bis auf eine Höhe von rund 3000 m ü. M. vorgestoßen.³⁶ Vor den königlichen Jagden wurden die Straßen auch immer wieder repariert und freigeräumt.³⁷ Auch der Unterhalt und Betrieb der Stallungen, des Wildbestandes, der Pferde und Hunde, Transport und Versorgung der diversen Angestellten, Miete der Maultiere und medikamentöse Versorgung von sowohl Vieh als auch Mensch bedeuteten einen großen administrativen und kostenintensiven Aufwand.³⁸ Diesbezügliche Regelwerke

31 Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, S. 49. So fragte die Schweizer Regierung beispielsweise immer wieder an, ob sie nicht ein paar Steinböcke kaufen könnte, um diese wieder in ihren Bergregionen anzusiedeln. Das savoyische Königshaus kam dem Wunsch jedoch nie nach, weswegen Wilderer zur illegalen Beschaffung der begehrten Tiere angeheuert wurden und so die Wiedereinführung der Steinböcke in den schweizerischen Alpen schließlich doch noch gelang. Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 49.

32 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 35. Auch danach finden sich in den Quellen immer wieder Verstöße gegen das Jagdrecht. Zu diesem Zweck wurden auch Tiere, welche tot vorgefunden wurden, protokolliert. Vgl. AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7086, 7097.

33 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1248.

34 ACS Roma, R. Cacce, miscellanea, Regolamenti, b. 3, fasc. 9.

35 Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, S. 189.

36 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 41.

37 Gorret, Amé, *Victor-Emmanuel sur les Alpes*, S. 33.

38 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle

wurden immer wieder erweitert und erneuert, um den problemlosen Ablauf der königlichen Jagden und die Sicherung des Wildes während der Abwesenheit des Königs sowie die Wiederaufstockung nach den Jagden und die Instandhaltung der Infrastrukturen zu gewährleisten.

Als König von Italien

Die Ausflüge des Monarchen beschränkten sich nicht nur auf seine Jagdgebiete: 1854 besuchte König Vittorio Emanuele die Cholerapatienten in den Spitälern von Genua und im November 1855 reiste er erneut von Turin ab, um Napoleon III. und Königin Victoria einen Besuch abzustatten.³⁹

Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7054, Norme per la Classificazione delle Spese comprese nei Singoli Articoli nei quali è diviso il Bilancio delle Regie Caccie.

39 Cognasso, Francesco, *Vittorio Emanuele II*, S. 349. Diesen Besuch beschrieb Königin Victoria in ihrem Tagebuch. Besonderen Fokus legte sie dabei auf die Beschreibung des Äußeren und der von ihr so wahrgenommenen Charaktereigenschaften des Königs. So steht in ihrem Eintrag vom 30. November 1855, dem Tag als Vittorio Emanuele in Windsor ankam, zu lesen: »The King is very peculiar looking, not very tall, but broadly built, — very projecting blue eyes, which he rolls in the most extraordinary way, when he is embarrassed, pleased, or struck by anything. He has a completely turned up nose, with a projecting jaw & under lip. He wears moustaches curiously joined on to his whiskers, & his hair brushed upwards & away from the face.« In den folgenden Tagen unternahm der sardische König mit der britischen Königsfamilie Ausritte und Ausfahrten mit der Kutsche und dem Zug in verschiedene englische Ortschaften, jeweils begleitet von abendlichen Dinnerveranstaltungen. Beeindruckt zeigte sich Victoria von seiner direkten Art: »I found the King quite easy to get on with, so straightforward & frank, so shrewd, sensible & wise upon political subjects, but singularly plain spoken.« Nach ein paar Tagen in seiner Gesellschaft hatte sich Victoria auch eine Meinung bezüglich seiner weniger vorteilhaften Charaktereigenschaften und deren Herkunft gebildet: »His faults came chiefly from his bad education, the bad society he was thrown into, & the low standard of morals existing in Italy. One cannot help liking, as well as pitying him. There is such a total absence of all *humbug*, or playing a part, it is a plain frank nature, wanting in refinement & softness, but liking evidently that one should speak as frankly to him, as he does to one.« Am 7. Dezember, dem Tag nach der Abreise des Königs Vittorio Emanuele II., verzeichnete Victoria nach einem Gespräch mit ihrem Ehemann Albert in ihrem Tagebuch ihr vorläufig abschließendes Urteil hinsichtlich ihres königlichen Gastes: »[H]e was like a Knight or King of olden times, very shrewd, with great courage & honesty, but wanting in knowledge of the ways of the world (though not of men) & of History, for he had learnt very little. Still it was a character one could not help liking & admiring, such as one as used formerly to be found in Germany & Spain. To move in good society would do much to improve & refine him. His defects & weaknesses as regards women, arose from the bad society he had been in, & the wretched education he had received from a very strange, harsh, unprincipled father. Therefore great excuses must be made for him.« RA VIC/MAIN/QVJ (W) 30 November, 4 December, 7 December 1855 (Princess Beatrice's copies).

Gleich zu Beginn und noch kurz vor der Einigung Italiens unternahm Vittorio Emanuele II. die erste wichtige Reise seines Regierungsantrittes als König von ganz Italien, indem er sich in die bereits zum Königreich gestoßenen Gebiete begab. So reiste er im August 1859 nach Mailand und im April des darauffolgenden Jahres nach Florenz. Daran anschließend erfolgten Besuche in Pisa, Lucca, Siena, Bologna, in Reggio Emilia und nach Modena, Parma und in die Stadt Piacenza. Im November desselben Jahres traf der König im von Garibaldi erkämpften Neapel ein, 1861 in Palermo und ein Jahr darauf 1862 in Messina. 1866 reiste er nach Venedig und schließlich, im Dezember 1870, auch nach Rom, womit die mit Feierlichkeiten begleitete Beschreitung des neuen Untertanengebietes durch den neuen italienischen König abgeschlossen war.⁴⁰

Vittorio Emanuele II. besaß inzwischen 343 königliche Paläste und Jagdniederlassungen. Die Sommermonate verbrachte er jedoch bevorzugt und zumeist in seinen Jagdreservaten in den italienischen Alpen. In den aufeinanderfolgenden Hauptstädten Italiens, Florenz und Rom, fühlte sich der Monarch größtenteils unwohl und verbrachte dort, trotz Protesten, nur so viel Zeit wie absolut nötig und unterhielt sich zudem meist in Französisch oder seinem Herkunftsdialekt. Vittorio Emanuele II. vertraute so etwa dem ebenfalls aus Norditalien stammenden Ministerpräsidenten Urbano Rattazzi an, dass er – obschon er sich stolz zeigte, über ein geeintes Italien zu herrschen – weder der Bevölkerung Roms noch derjenigen von Süditalien im Allgemeinen besonders zugeneigt sei.⁴¹

Gemäß dem auf die Jagdgeschichte im Aostatal und Piemont spezialisierten Zoologieprofessor Pietro Passerin d'Entrèves wurden die Straßen und Reitpfade, die Vittorio Emanuele im Zuge der Etablierung seiner Jagdreservate erbauen ließ, nicht nur von den Jägern und dem König selbst bei seinen sommerlichen Aufenthalten genutzt, sondern waren für alle zugänglich: »[D]er König sah es gern, wenn die Alpinisten sie als Anmarschrouten für ihre Bergtouren nutzten.«⁴² Lediglich wenn Vittorio Emanuele gerade mit der Jagd beschäftigt war, behielt er sich das Recht vor, die Wege sperren zu lassen, damit das Wild nicht vertrieben wurde.⁴³ So wurde etwa 1875 eine Gruppe von Mitgliedern des italienischen Alpenclubs, die sich auf einer Exkursion befand und gerade im Begriff war, den Gran Paradiso zu besteigen, von Boten des Königs gebeten, doch noch einen Tag zu warten – Vittorio Emanuele II. befände sich gerade in dem Gebiet

40 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 80.

41 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 25, 56, 63.

42 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 42.

43 Ebd., S. 42 f.

auf der Jagd und das Wild solle nicht gestört werden. Die Männer willigten daraufhin prompt ein:

Uns, aus dem Ihrer Majestät geschuldeten unendlichen Respekt, mit äußerst besonderer Erinnerung daran, wie Er die Entwicklung des Club Alpino Italiano stets unterstützt hat, entschieden haben, unserer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, indem wir großen Herzens einwilligten, den nächsten Tag mit seligem Nichtstun zu verbringen.⁴⁴

Pietro Passerin d'Entrèves betont, dass Vittorio Emanuele schon von Kind an ein ebenso leidenschaftlicher Gebirgsjäger wie sein Vater Carlo Alberto gewesen sei und als solcher auch die persönliche Jagd bevorzugte. Dies bedeutete den Einsatz von nur wenigen Hunden, folglich keine »Chasse a courre«, bei der die eigentliche Jagd den Hunden obliegt und auch keine für das savoyische Herrscherhaus bislang typische »Venérie royale«, bei welcher hoch zu Pferd und wiederum mit dem Einsatz einer Hundemeute oftmals nur ein einziges Tier nach stundenlanger Verfolgung erlegt wurde: »Dieser mit Hundeführern, Hilfspersonen, Gästen und Adeligen bevölkerten Jagd – laut, pompös, eitel und reglementiert – setzte Vittorio Emanuele II. die freie, diskrete, bürgerliche Jagd entgegen, bei welcher der Gewehrschuss das einzige laute Geräusch ist.«⁴⁵ Der König folgte so zu Fuß und mithilfe von strategisch platzierten *accampamenti* dem Wild in die alpinen Höhen. Nachdem sich diese Methode jedoch als zu wenig ergiebig erwies, führte Vittorio Emanuele II. die ganz andere Treibjagd ein.⁴⁶ Der Historiker James Sievert beschrieb den typischen Ablauf einer solchen:

Easy trails were essential for the corpulent king. The monarch took his hunting trips in August along with guides, cooks and, the legend says, choice local maidens. More than two hundred local people carried tents, mattresses, food, and forage for horses. It was a festive occasion as the king, his entourage, and the local people camped out together. [...] The night before the hunt, about two hundred men would climb to higher loca-

44 »Noi, per un'infinità di riguardi dovuti a S. M., una più specialmente memori come Egli abbia mai sempre favorito lo sviluppo del Club Alpino Italiano, e desiosi di mostrargli riconoscenza, accettammo di gran cuore di passare il giorno dopo in un beato far niente.« Vaccarone, Luigi, »Campagne Alpine«, S. 1.

45 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 34. Ein Blick in die Personallisten gibt davon zudem Zeugnis. Vgl. AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7098.

46 Ebd., S. 35, 37.

tions to be in place at dawn. When the sun rose, they would induce the ibex down to lower elevations by shouting and shooting into the air. The king, meanwhile, would sit behind hunting blinds, chain-smoking cigars as his aides cornered the ibex. Hunting was target practice for the sovereign. [...] The royal hunt was a local festival, a time for the king to take a break from the formality of his duties. He mixed with the local populace, who lauded him as the great hunter king. The monarch held huge feasts with the slaughtered game, banquets of ibex and chamois meat.⁴⁷

Da es zu Beginn vielen Steinböcken gelang, im allgemeinen Durcheinander durch die Treiber durchzubrechen und sich der Jagdertrag anfänglich nicht sonderlich erhöhte, wurde diese Methode zusehends verbessert. Die Treibjagd wurde schließlich von unten durchgeführt, der aufwärts gerichteten Fluchtten- denz des Wildes folgend und gestaltete sich um einiges erfolgreicher. Dies war insbesondere für die Lokalbevölkerung von großer Relevanz, deren Wirtschaft inzwischen von den königlichen Jagden abhängig war und welche daher unter gravierenden Folgen zu leiden gehabt hätten, hätte der König beschlossen, ihr Gebiet von nun an zu meiden.⁴⁸

Vittorio Emanuele hatte sich durch seine Alpenausflüge inzwischen auch den Titel des »Roi de chasseurs« oder »Re Cacciatore« eingehandelt, eine Bezeichnung, die in der Bevölkerung und lokalen Presse auf großen Konsens stieß, jedoch nicht völlig kritiklos blieb. So wandte der Abt und Redaktor der Lokalzeitung des Aostatal Ferdinand Fénoil aufgrund der Jagdmethoden des Königs ein, man könne kaum von einem Jägerkönig sprechen, da der beleibte Vittorio Emanuele sich kaum einer Gefahr aussetze und das Wild nicht jage, sondern lediglich abschieße.⁴⁹

Vittorio Emanuele II. förderte die alpine Ökonomie jedoch nicht nur durch die Schaffung von Arbeitsstellen: Während seiner Aufenthalte ließ er Spenden verteilen. Diese galten vorwiegend den Armen, führten aber auch zum Bau von neuen Schulen, Hospitälern und Kirchen.⁵⁰

47 Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, S. 190.

48 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 37 f.

49 Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, S. 8.

50 Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, S. 191.

Der König im Zeltlager

In den ersten Jahren seiner alpinen Jagdaufenthalte zog sich der König jeweils auf den zwischen Champorcher und Cogne gelegenen Dondenna-Pass zurück, wo er eine Berghütte errichten ließ. Aufgrund der spärlich ausfallenden Jagdbeute ließ er sein Lager anschließend jedoch nach Cogne im Aostatal verlegen.⁵¹ Zu jener Zeit war Cogne noch wenig bekannt, wie in einem Artikel in der *Gazzetta Piemontese* bedauert wurde. Dank des Königs und seiner Jagden seien jedoch inzwischen Straßen gebaut worden, die auch für italienische und anderweitige Touristinnen und Touristen von Vorteil seien und auf welchen man bei Spaziergängen die reine Luft genießen und Gletscher sowie höher gelegene Punkte des Gran Paradiso erreichen könne. In einer Analyse des allgemeinen Bekanntheitsgrades der italienischen Alpen hieß es:

Wenn bislang die Rede von Bergen und Tälern war, waren damit nichts anders als die schweizerischen Berge und Täler gemeint; aber seit einiger Zeit beginnen auch die italienischen Täler zu erwachen und die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich zu ziehen; dies verdanken wir, wir anderen Italiener, allen voran den Engländern und dann der Gesellschaft des Club Alpino Italiano, welcher, obschon in Turin, im Hintergrund ist und wenig von sich reden macht, in den Bergen aber bekannt ist, und auf vielfältige Weise wirkt, um die Bekanntheit und Besuche der Täler zu verbreiten.⁵²

Die italienischen Alpen befänden sich laut Artikel im Begriff, aus dem Schatten der schweizerischen Deutungshoheit dieser Region hervorzutreten und ihrerseits Touristen anzulocken. Diese bestanden, wie bereits andernorts dargelegt⁵³, zunächst vorwiegend aus englischen Reisenden. Insbesondere der *Club Alpino Italiano* trage zu der Verbreitung der Bekanntschaft der italienischen Alpentäler bei, was die Zeitung als positiv deutete.

Nachdem das Jagdergebnis in Cogne ebenfalls nicht optimal ausfiel, zog der König 1863 aufgrund der höheren Wildbestände weiter nach Valsavarenche.

⁵¹ Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 44.

⁵² »Finora quando si parlava di montagne e di valli, non si alludeva ad altro che alle montagne ed alle valli svizzere; ma da qualche tempo anche le valli italiane cominciano a svegliarsi ed a chiamare a sé l'attenzione del viaggiatore; ciò lo dobbiamo, noi altri Italiani, prima di tutto agl'Inglese e poi alla Società del Club alpino italiano, la quale, quantunque a Torino sia oscura e faccia poco parlare di sé, qui nelle montagne è conosciuta, ed opera in tutti i modi per fare conoscere e visitare le vallate.« Giacosa, Piero, »Escursione Alpina«, S. 1.

⁵³ Siehe Kapitel 2.2.

Cogne kehrte er jedoch nicht völlig den Rücken zu, sondern fand sich zuweilen für die Jagd erneut dort ein.⁵⁴ Der zeitgenössische Schriftsteller Tancredi Tibaldi⁵⁵ beschrieb die erprobte Ankunft des Königs im Aostatal:

Als sich das Hauptquartier der Jagd in Cogne befand, kam Vittorio Emanuele II im Wagen in Bard an. Dort bestieg er ein Pferd und begab sich unverzüglich zum Dondenna-Pass. Er wurde dabei lediglich vom Gran Cacciatore (Gran Veneur), seinem Arzt und einigen militärischen Amtsträgern begleitet. Entlang der Straße, in Hône, Pont-Bozet und Champorcher, verweilte er einige Minuten, empfing Bittsteller, unterhielt sich vertraut mit den kommunalen Obrigkeiten und informierte sich über die Bedürfnisse der Bevölkerung, bevor er bis zum Lager [campo] weiterzog.⁵⁶

Dieser Empfang durch lokale Autoritäten wurde dem König aber zusehends »zu lästig«⁵⁷, worauf er diesen Aufwartungen zuweilen entkam, indem er die Nacht durchreiste und bereits bei der Morgendämmerung in Aosta ankam. Die dortigen zeremoniellen Abläufe gestalteten sich gemäß Tancredi Tibaldi wie folgt:

Die Ankunft des Königs in dieser Stadt wurde durch das Abschließen von Kanonen, welche sich beim Wachturm am Reckweg von Beauregard befanden, signalisiert. Bei diesem Startschuss reihte sich die Stadtobrigade zum Empfang bei der Brücke über dem Bach Balteo oder unter dem Bogen von Augustus auf. Bei seinem Auftauchen beginnt die Musikkapelle den königlichen Marsch zu spielen und Ihre Majestät empfängt, ohne die Kutsche zu verlassen, die Glückwünsche des Bischofs, des Gerichtspräsidenten, des Bürgermeisters, des Unterpräfekten, des Bezirkskommandanten, des Präsidenten der Arbeitergesellschaft etc.⁵⁸

54 Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, S. 87f.

55 Tancredi Tibaldi ist auch Autor der wenigen Artikel in den lokalen Zeitungen, welche die Jagden und Ankünfte des Königs detaillierter beschrieben. Ansonsten ist oftmals nur die knappe Meldung zu lesen, dass der König nun angekommen sei.

56 »Allorchè il quartiere generale delle cacce trovavasi a Cogne, Vittorio Emanuele II arrivava in vettura a Bard. Montava ivi a cavallo e s'avviava subito alla volta del colle Dondenna. Era di solito accompagnato dal Gran Cacciatore (Gran Veneur) dal suo medico e da alcuni ufficiali dell'esercito. Lungo la strada, a Hône, a Pont-Bozet, a Champorcher, si tratteneva qualche minuto, riceveva le suppliche, conversava familiarmente colle autorità comunali, s'informava dei bisogni della popolazione, indi proseguiva per il campo.« Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, S. 89.

57 »assai fastidiosa«, Ebd., S. 90.

58 »L'arrivo del re in questa città era segnalato dallo sparo dei cannoncini dei Pompieri posti in vedetta

Dieser Empfang soll selten mehr als zehn Minuten in Anspruch genommen haben, worauf sich der König unter dem Jubel der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt bewegte, welche mit Flaggen, Bannern, Blumengirlanden und Bögen festlich geschmückt waren.⁵⁹ Nach der Verschiebung des Hauptlagers nach Valsavarenche, auch mit Bezugnahme auf die alpinen Jagdunternehmungen des Nachfolgers und Sohnes Umberto I., bemerkte Trancredi Tibaldi weiter, dass die Herrscher ihre Anfahrtsroute änderten. In Ivrea bestiegen sie eine Kutsche, mit welcher sie bis nach Villeneuve fuhren und dann dem Flusslauf von Savara durch das Tal folgend in die gewünschten Jagdgelände gelangten.⁶⁰ An einem Jagdtag – so hieß es bei Tancredi Tibaldi und mehreren anderen Memoiren und Quellen einheitlich – sei der König jeweils bereits um vier Uhr morgens aufgestanden, habe sich mit viel Wasser, aber keinem Parfüm gewaschen, Kaffee getrunken, anschließend die Waffen inspiziert und Pferde gekraut und schließlich zum Aufbruch befohlen. Die Rückkehr sei für gewöhnlich nicht vor fünf Uhr abends erfolgt und der König habe bis dahin zwar reichlich geraucht, aber keine Nahrung zu sich genommen.⁶¹ Auch Pietro Passerin d'Entrèves beschreibt das königliche Leben im Zeltlager als spartanisch: Vittorio Emanuele schlief auf einer Strohmatten, zugedeckt mit einem Fell oder einem Mantel und das Abendessen bestand, nachdem er bereits den ganzen Tag gefastet habe, lediglich aus Reissuppe.⁶² Nach der Jagd wurde das getötete Wild auf Maultieren in das *accampamento* transportiert, wo die schönsten Tiere ausgewählt und vom Taxidermisten präpariert wurden, um dann in einem königlichen Besitz ausgestellt zu werden.⁶³ Der Rest wurde an die Angestellten und die Lokalbevölkerung verteilt. Gäste waren bei diesen Bergjagden nur sehr selten anwesend:

Neben den engsten Mitarbeitern des Königs, wie dem Jägermeister, dem Feldadjutanten und dem persönlichen Arzt, waren nur ein paar Verwandte sowie das Jagd- und Dienstpersonal mit von der Partie. Gelegentlich war auch ein Minister, ein Prinz oder

sul ciglione di Beauregard. A quello sparo le autorità cittadine allineavansi, per riceverlo, presso il ponte sul torrente Balteo o sotto l'arco augusteo. Al suo apparire la banda musicale intonava la marcia reale e S. M., senza discendere di carrozza, ad una ad una accoglieva le felicitazioni del vescovo, del presidente del tribunale, del sindaco, del sotto-prefetto, del comandante il presidio, del presidente della società operaia, ecc.« Ebd., S. 90f.

59 Ebd., S. 91.

60 Ebd., S. 89.

61 Ebd., S. 95f.

62 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 39.

63 Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, S. 47.

ausländischer Herrscher dabei – oft ungern, denn man musste sich dazu dem kargen Leben anpassen.⁶⁴

Auch der zeitgenössische Alpinist und Priester Amé Gorret, welcher den König persönlich kannte, schrieb von einer »vie du franc montagnard«⁶⁵, welche der König in den Bergen führe. Neben diesen Zeltlagern ließ der König auch etliche Jagdhäuser in Cogné und Valsavarenche errichten.⁶⁶ So gab er beispielsweise bereits 1857 den Auftrag, eine Jagdhütte auf dem Nivolet im Aostatal zu errichten.⁶⁷

Außerdem habe es Vittorio Emanuele auch während der Jagd nicht verpasst, jeden Sonntag an der Messe teilzunehmen.⁶⁸ Davon abgesehen galt der Sonntag aber als absoluter Ruhetag für alle Begleiter und die Dienerschaft des Königs. Vittorio Emanuele selbst soll jedoch zuweilen den Priester um Erlaubnis gebeten haben, diese Ruhe zu brechen, um allein in die Wälder zu gehen, um dort Fasanen und Rebhühner zu jagen.⁶⁹ Zudem habe der König – so Tibaldi⁷⁰ – keine Gefahr gescheut: »Er erklimmte die Klüfte der Gletscher, drang in die bedeckten Löcher der Geröll-Moränen vor, umkreiste die überhängenden Gletscherränder mit einem Mut, der seine Nachfolger mit Staunen und Ehrfurcht erfüllte.«⁷¹

Es existieren etliche Anekdoten und Legenden über humorvolle Zusammenreffen von einfachen Bergbewohnern bis hin zu Künstlern und Adeligen mit dem König während dessen Jagden in den Alpen. Oftmals in Verbindung damit, dass der König in seiner einfachen Aufmachung nicht erkannt und ihm dann bei der Aufdeckung seiner Person auch nicht geglaubt worden sei.⁷² Schon zeitge-

64 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 39.

65 Gorret, Amé, Victor-Emmanuel sur les Alpes, S. 12.

66 Ebd., S. 53.

67 AST, Casa di Sua Maestà, Sovrintendenza Patrimonio, Caccia e pesca, 10644, Pacco 3, 1857.

68 Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, S. 97.

69 Gorret, Amé, Victor-Emmanuel sur les Alpes, S. 39.

70 Sowie etlichen anderen Autoren von nach dem Tod des Königs 1878 publizierten Memoiren, mit Ausnahme derjenigen des bereits erwähnten Abtes Fénoil.

71 »S'inerpicava per gli anfratti delle giogaje, s'insinuava nei colatoi cosparsi di sfasciumi morenici, s'aggirava sulle pensili labbra dei ghiacciai con un ardimiento che riempiva di meraviglia e di timore i suoi seguaci.« Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, S. 101.

72 Um ein vergleichsweise kurzes Beispiel anzuführen: So habe eine Bewohnerin von Courmayeur davon erfahren, dass sich der König in ihrer Ortschaft befinde und ausgerechnet diesem mitgeteilt, dass sie den König gerne einmal sehen würde. Daraufhin habe sich der folgende Dialog entsponnen:

– *Le roi? c'est moi!*

– *Pas possible!*



Abb. 13: König Vittorio Emanuele II. auf der Steinbockjagd in den Alpen, 1878. Die Lithographien bilden sowohl den Moment des Schusses selbst als auch die teilweise beschwerliche Route ab.

nössische Schriftsteller hatten diese Berichte nicht immer für bare Münze genommen, so bemerkte etwa Tibaldi, dass unzählige Anekdoten über den König in den Alpen existieren würden und dass sie, wenn schon nicht wahr, so zumindest gut erfunden seien.⁷³ Allgemein hin wird in den zeitgenössischen Memoiren und zuweilen auch in der Sekundärliteratur betont, dass sich der König in den Bergen gegenüber allen freundlich, offen und großzügig verhalten habe, ohne auf die am königlichen Hof üblichen gesellschaftlichen Konventionen zu achten. So sah sich Amé Gorret bei einem seiner Treffen mit dem König auch im Stande, Kritik an den Gepflogenheiten seiner Angestellten zu üben:

Die Angestellten der Jagd sind hinsichtlich des Betragens und der Rücksicht nicht immer dem Vorbild ihres Meisters [Vittorio Emanuele] gefolgt. Sie kannten den Charakter der Bewohner unserer Berge vielleicht nicht gut genug oder vergaßen sich und missbrauchten bisweilen ihre Position; und nicht immer wurde das Unrecht gesühnt, über welches der König aufgrund bedauernswerter Diskretion in Unwissen belassen wurde.⁷⁴

– *Pourquoi?*

– *Se ge fusso una reina zte roudrio pa epouse un onimo si beurt!* (Se io fossi una regina non vorrei pigliare per marito un uomo così brutto!)«. Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, S. 99.

⁷³ Ebd., S. 99.

⁷⁴ »Les employés des chasses n'ont pas toujours suivi pour les manières et les égards les exemples que donnait leur maître [Vittorio Emanuele]. Ne connaissant peut-être pas assez le caractère des

Der König habe sich daraufhin aber erschrocken gezeigt und versichert, er wolle keineswegs, dass die Bevölkerung unter seiner Lieblingsbeschäftigung zu leiden habe.⁷⁵

Um die direkte Verbindung mit Rom auch in den Bergen aufrechterhalten zu können, ließ Vittorio Emanuele II. schließlich gegen Ende der 1860er und Anfang der 1870er Jahre Telegrafleitungen installieren, welche von Aosta aus nach Cogne und bis in die Lager reichten.⁷⁶ Bereits 1869 bemerkt der König, entgegen seiner sonstigen Gewohnheiten, sich lediglich auf politische Inhalte zu beschränken, in einem Telegramm: »Ich befinde mich wieder in den Bergen, wo ich gewaltige Steinböcke getötet habe, aber es ist ziemlich kalt.«⁷⁷

Jäger und Gejagter

Vor der Einführung dieser Telegrammverbindungen und zuweilen auch danach war es nicht einfach, den König in den Alpen ausfindig zu machen. So war zwar der Jagddistrikt, in dem er sich bewegte, meist bekannt, jedoch umfasste dieser mehrere Gemeinden und Berge und die Zeltlager ermöglichten dem König, sich nicht an einen Ort binden zu müssen. So kündigte Vittorio Emanuele II. etwa im Sommer 1865 in einem Brief an seine Tochter Clotilde an: »In Kürze kehre ich in die Berge zu meinem Nomadenleben zurück.«⁷⁸ Dies könnte auch erklären, weswegen in den lokalen Zeitungen nicht mehr über die Jagd des Königs berichtet wurde – die Journalisten waren schlichtweg nicht in der Lage, die königliche Spur ausfindig zu machen.⁷⁹

habitants de nos montagnes, ou s'oubliant, ils ont parfois abusé de leur position; et pas toujours on a réparé des torts qu'une déplorable discrétion laissait ignorer au Roi.« Gorret, Amé, *Victor-Emmanuel sur les Alpes*, S. 81. Obschon von Gorret an anderer Stelle selbst so aufgeführt, bestand die Jagdbelegschaft folglich nicht nur aus Personen der Lokalbevölkerung.

75 Ebd., S. 81 f.

76 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1247.

77 »Je suis encore sur les montagnes où j'ai tué d'énormes bouquetins, mais il fait bien froid.« AST, *Miscellanea Quirinale*, secondo versamento, *Mazzo* 20, Fasc. 209, cc.1, Victor Emmanuel à le Comte Vimercati, Sarre Aoste, 30 juillet 1869.

78 »Tra breve partirò per le montagne a fare mia vita nomade«. Lettera del Re al Principessa Clotilde, Firenze, li 5 giugno 1865, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. II, S. 818.

79 Oder aber die Bergbewohner sahen sich zur Diskretion verpflichtet.

Der König bewegte sich für gewöhnlich auf einem Pferd oder Maultier fort⁸⁰ und kleidete sich in seinem typischen Jagdgewand.⁸¹ Der Naturwissenschaftler und Alpinist Marcel Couturier erfasste die königliche Aufmachung detailliert: »kurzes Jackett, Hosen, Gamaschen, großer kalabrischer Hut zu Beginn, dann eine Mütze oder Kappe«.⁸²

Am südlichen Ende der italienischen Alpen entstand in Valdieri-Entracque 1864 ein weiteres Reservat, welches vor allem der königlichen Gämsjagd vorbehalten war.⁸³ Auch für die dortigen Bewohnerinnen und Bewohner brachten die Aufenthalte des Königs wirtschaftliche Vorteile mit sich. So findet sich ein Dokument, in welchem die Bewohner von Sant'Anna di Valdieri zwei Jahre später,

in Gedenken und Anerkennung der vielen Wohltaten, welche sie täglich von Ihrer Majestät während seinen Aufhalten in diesem bescheidenen Dörfchen empfangen, indes stets dem glorreichen und geliebten Haus Savoyens treu ergeben, überreichen sie Ihrer Majestät dem König spontan und ohne jegliche Ansprüche das Jagdrecht auf den Gebieten ihres Privatgrundstückes, gelegen innerhalb der königlichen Jagdreservate.⁸⁴

1869 kaufte Vittorio Emanuele II. das später als Jagdschloss bekannte und in der Nähe von Aosta gelegene Sarre und ließ es mit etlichen Jagdtrophäen dekorieren.⁸⁵ Dieses mittelalterliche Schloss befand sich in strategischer Lage für seine Jagdunternehmungen in Cogne und Valsavarenche, wobei er selbst niemals länger dort verweilte, sondern die Zeltlager bevorzugte. Gäste, Dienerschaft und sonstiger Hofstaat fanden jedoch in Sarre Unterkunft. Vier Jahre später, 1873, kaufte der König ebenfalls das Schloss von Cogne.⁸⁶

80 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1249.

81 Gorret, Amé, Victor-Emmanuel sur les Alpes, S. 75.

82 »veste courte, culotte, guêtres, grand chapeau calabrais au début, puis calot ou bonnet«. Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1306.

83 Ebd., S. 1339.

84 »memori e riconoscenti delle tante beneficente, che quotidianamente ricevono dalle Loro Maestà durante il loro Soggiorno in questo paesello umile, ma sempre devoto alla Gloriosa e amata Casa Savoia, offrono spontaneamente e senza alcuna pretesa, a S. Maestà il Re, il diritto di Caccia, Sui terreni di loro proprietà privata, posti entro la la [sic] Real Riserva di Caccia.« AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale, Sezioni, Reali Cacce, Corrispondenza, 9340, Documento sul diritto di Caccia a S. Anna, 1866.

85 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1251.

86 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 36.

1871 nahm er an der Eröffnungsfeier der Mont-Cenis-Bahn teil.⁸⁷ In einem nach seinem Tod veröffentlichten Artikel im *l'Écho du Val d'Aoste*, der partiell im *Bollettino del Club Alpino Italiano* nachgedruckt wurde, hieß es im Zusammenhang mit der Eisenbahn dann auch: »In Rom nannte man die Eisenbahnlinie Ivree – Aosta die Eisenbahn des Königs und es ist sicher, dass, wenn dieses Werk in den Abkommen einen Platz einnahm, welcher ihren Bau sicherstellte, man dies zu großen Teilen seinem mächtigen Ersuchen schuldete.«⁸⁸

In einer Ausgabe des *Bollettino del Club Alpino Italiano* von 1877 beschrieb ein Mitglied des Clubs, Luigi Vaccarone, einen Besuch einer kleinen Delegation vom Dezember des vorangegangenen Jahres beim König in einem seiner Zeltlager in den Alpen, mit dem Ziel, ihm die Urkunde zur Ehrenpräsidentschaft der Sektion Canavese zu überreichen. Einmal in den Alpen angekommen, erwies es sich allerdings als relativ schwierig, Vittorio Emanuele II. zu lokalisieren. Nachdem auf Grund der besonderen Anstrengung in Verfolgung des Königs, der seinerseits jagend dem Wild auf der Spur war, bereits drei Mal gefrühstückt werden musste, fanden sie sein Lager am Abend auf einer alpinen Hochebene im Piemont. Zitternd vor Kälte, trotz des Einsatzes von einem Gläschen Wermut, gefolgt von Rum und einem weiteren Gläschen Wermut⁸⁹, vertrieb sich die Gruppe die Wartezeit mit Jagdgeschichten des von den Bergbewohnern ausschließlich mit »Vittorio« angesprochenen Königs. Gemäß dieses Berichtes hatte sich Vittorio Emanuele II. auch im Alter von Mitte Fünfzig noch keinen größeren Luxus in den Bergen angewöhnt und widerstand allen Versuchen seines Arztes, dies zu ändern: »Aber Vittorio Emanuele ließ sich nicht erweichen und schlief weiterhin wie ein einfacher Jäger – auf Stroh mit einem Fell als Decke!«⁹⁰ Mit einem Seitenhieb auf seine Alpenklubkollegen fügt Vaccarone außerdem an:

Was würden meine Kollegen dazu sagen, die sich aufregen, schlecht gelaunt werden, und jedes Mal wie Türken fluchen, wenn es die Notwendigkeit verlangt, ihre schwächlichen Gliedmaßen auf einer Unterlage auszubreiten, die nicht aus Federn oder Wolle

87 Godkin, Georgina Sarah, *Life of Victor Emmanuel II., First King of Italy*, S. 322.

88 »A Rome, on appelait le chemin de fer Ivree–Aosta – la ferrovia del Re – et il est certain que si cette œuvre occupe dans les conventions une place que en assure la construction, on le doit en grande partie à ses puissantes sollicitations.« Il Segretario Generale del C. A. I., »Mememorazione di S. M. Vittorio Emanuele II, Re d'Italia, Presidente Onorario del Club Alpino Italiano«, S. XVIII.

89 Vaccarone, Luigi, »Una visita a Re Vittorio Emanuele all'accampamento di caccia«, S. 443 f.

90 »Ma Vittorio Emanuele non si lascia smovere e continua dormire da semplice cacciatore – su di uno strato di paglia e col ferraiuolo per coperta!« Ebd., S. 445.



Abb. 14: Castello di Sarre, 2014. Die auserwählten Jagdtrophäen der italienischen Jägerkönige dienen nach wie vor als innenarchitektonisches Dekor.

besteht? ... von diesen Dingen reden sie viel und alles, um zu beweisen, dass sie weder zu Jägern noch zu Alpinisten taugen.⁹¹

Das Treffen mit dem König selbst verlief dann relativ kurz, hinterließ aber gemäß dem Bericht einen überaus positiven Eindruck bei der Delegation.⁹²

Auslandsreise und Ableben

Im September 1873 unternahm Vittorio Emanuele II. seine erste und einzige Auslandsreise seit der Einigung Italiens.⁹³ Er besuchte mit großem Gefolge und per Zug die Weltausstellung in Wien. Dies – nach vielen Jahren des Krieges und feindschaftlichem Gegenüberstehen – auf Einladung des Kaisers Franz Joseph. Nach einigen wenigen vergnüglich und friedvoll verlaufenden Tagen setzte der König seine Reise Richtung Berlin fort. Dort angekommen, wurde er von den preußischen Souveränen und der Bevölkerung begrüßt. Nach diesem Besuch kehrte er ins heimatliche Turin zurück.⁹⁴

Der erste italienische König Vittorio Emanuele II. verstarb am 9. Januar 1878 im Alter von 57 Jahren in Rom, wahrscheinlich in Folge einer Erkältung, die er sich in einer kalten Dezembernaut auf der Jagd im Freien zugezogen hatte. Die große Leidenschaft des Monarchen wurde ihm schließlich zum Verhängnis. Die Grenzen seiner Jagdreservate im Aostatal und auf der piemontesischen Seite in Ceresole waren zu diesem Zeitpunkt bereits festgelegt und verblieben so auch bis 1919, als die Planung für den ersten italienischen Nationalpark Gran Paradiso begann.⁹⁵

Nach seinem Tod wurde ihm als König aller Jäger unter anderem in Aosta und Courmayeur eine Statue gewidmet.⁹⁶ Die Errichtung der Statue in Aosta wurde durch ein Komitee der lokalen Jägervereinigung in einem Rundbrief adressiert an alle ihre Mitglieder propagiert. Während alle Italiener den großen König un-

91 »Che cosa ne dicono i miei colleghi, che si scorrucciano, diventano di pessimo umore, bestemmiano come turchi ogni volta che la necessità li porta a stendere le loro membra minuscole su di un piano che non sia di piume o di lana? ... Delle cose ne diranno assai e tutte per provare che essi non furono mai nè cacciatori nè alpinisti.« Ebd., S. 445 f.

92 Ebd., S. 440–448.

93 Fiorentino, Carlo M., *La corte dei Savoia, 1849–1900*, S. 89.

94 Godkin, Georgina Sagra, *Life of Victor Emanuel II., First King of Italy*, S. 327–329.

95 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 36 f.

96 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1308.

ter verschiedenen Titeln wie etwa als Soldat oder »Gentiluomo« verehrt hätten, habe er im Aostatal eine weitere Bedeutungsdimension inne:

Wir armen Bergbewohner des Aostatals, Liebhaber der alpinen Jagd, möchten uns an ihn in durchaus besonderer Art als Jägerkönig [RE CACCIATORE] erinnern. Aber was können wir zugunsten seines Gedächtnisses bewirken, ohne die Hilfe unserer Mitbrüder? Und deswegen richten wir eine Bitte an all jene Kameraden, die sich an diesem kühnen Unterfangen, den starken Gefühlen, den beherzten Mühen der Jagd erfreuen, uns mit einem Obolus der Brüderlichkeit in dieser ehrenweherten Aufgabe beizustehen. Ein Monument, welches den majestätischen Jäger *Vittorio Emanuele II, in Jägerkleidung, neben einem Steinbock*, darstellt, errichtet an einem gut ersichtlichen Platz dieses Alpentales, welches den bevorzugten Schauplatz des Vergnügens des großen Königs bildete, den Alpinisten und Jäger vereinigend, wäre ein großartiger Pfand, ein prachtvolles Symbol der Bewunderung und der Trauer, welche die Erinnerung an den geliebten und beweinten Herrscher in den Herzen aller Alpinisten und aller Jäger erweckt.⁹⁷

In diesem Bittbrief wird die tiefe Zuneigung und Trauer, welche die Bergbewohner gegenüber ihrem König empfanden, betont. Aosta sei die perfekte Stelle für die Errichtung der Statue, da das dazugehörige Tal die präferierte Kulisse für die Vergnügungsaufenthalte von Vittorio Emanuele II. geboten habe. Die Statue selbst soll den König sowohl als Jäger als auch als Alpinisten würdigen. Eine naheliegende Verbindung, da sich Vittorio Emanuele während seiner Regentschaft nie ohne Flinte in die Berge begab. Primäres Ziel seiner Unternehmungen war

97 »Noi, poveri abitatori dei monti valdostani, amatori di caccie alpine, vogliamo ricordare in lui in modo affatto particolare il RE CACCIATORE. Ma che possiamo noi in pro della di Lui memoria, senza l'aiuto dei nostri confratelli? E perciò ai compagni tutti che si dilettono nei baldi esercizi, nelle forti emozioni, nelle fatiche animose della caccia, noi rivolgiamo fide così una preghiera, onde l'obolo della fratellanza ci aiuti in quest'onorevolissimo compito. Un monumento che rappresentasse l'Augusto Cacciatore *Vittorio Emanuele II, in abito da caccia, con un stambecco accanto*, innalzato in sito apparente di questa valle alpina, che fu il teatro prediletto degli spassi del Gran Re, mentre riassumerebbe in un sol tipo l'alpinista ed il cacciatore, sarebbe ancora un splendido pegno, un meraviglioso simbolo dell'ammirazione e del cordoglio che il ricordo dell'amato e rimpianto Sovrano risveglia nel cuore di tutti gli alpinisti e di tutti i cacciatori.« ACS Roma, Real Casa, Ufficio Gran Cacciatore, Affari Generali, anni 1878–1887, b. 2, Circolare del Associazione fra i Cacciatori della Valle d'Aosta, Aosta, 8 febbraio 1878. Ähnlich argumentierte ein Mitglied des *Club Alpino Italiano* in dem Bulletin des Vereins für die Errichtung eines Monuments des »Alpinista e cacciatore«-Königs Vittorio Emanuele II. Salino, F., »Del monumento alpinistico da erigersi a Vittorio Emanuele«, S. 2–5.

jedoch, soweit sich dies anhand der Quellen nachvollziehen lässt, nie die Besteigung von Gipfeln, sondern das Erlegen von Wild.

1884 wurde die in der Region vom Gran Paradiso erbaute Schutzhütte zu Ehren des verstorbenen Königs vom *Club Alpino Italiano* »Rifugio Vittorio Emanuele II« genannt.⁹⁸

In ihrem Bulletin schrieb der *Club Alpino Italiano* in einer Hommage an ihren verstorbenen Ehrenpräsidenten:

AN VITTORIO EMANUELE II., EHRENPRÄSIDENT DES CLUB ALPINO ITALIANO – der ganze Verein erweist seine ehrfürchtige Hochachtung dem Verdienst, welcher dem *Ersten Italienischen Alpinisten* gebührt. Und offeriert seine ehrfürchtige Hochachtung dem Verdienst DESJENIGEN, der Italien die Grenzen der Alpen gab und es auf diese Weise ermöglichte, dass sich der Verein gründete und italienisch nannte – DEMJENIGEN, der aus starkem Geschlecht geboren aus den Alpen kam, und jedes Jahr in die Alpen zurückkehrte, um seine Seele um die mannhaften Freuden und gewichtigen Eindrücke der alpinen Natur auszudehnen – an DENJENIGEN, der mit majestätischem Vorbild seiner Bevölkerung die anregende Erfahrung darbietet, den Körper auf den Alpen an der Mühsal, den Kopf und die Seele an den erhabenen Sinnen und der Verbundenheit des alpinen Lebens zu stärken – an DENJENIGEN schließlich, der den alpinen Regionen in denen Er zur Jagd ging, umfangreiche Wohltaten durch großzügige Werke einbrachte.⁹⁹

Der in dieser Publikation zuweilen als »Re Cacciatore Alpinista«¹⁰⁰ bezeichnete Vittorio Emanuele II. wurde außerdem ausführlich für den Schutz der Tiere und

98 ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, b. 2, Lettera del Segretario della Sede Centrale del Club Alpino Italiano al Gran Cacciatore di S. M., sul Rifugio Vittorio Emanuele II. sul Gran Paradiso, Torino, 22 Gennaio 1885.

99 »A VITTORIO EMANUELE II, PRESIDENTE ONORARIO DEL CLUB ALPINO ITALIANO – tutto il Club prestò il riverente ossequio di benemeranza dovuto al *Primo Alpinista Italiano*. E fu riverente ossequio di benemeranza prestato a COLUI che, dando all'Italia i confini dell'Alpi, diede modo al Club di costituirsi ed appellarsi italiano – a COLUI che, nato da forte schiatta venuta dall'Alpi, alle Alpi faceva ritorno ogni anno per espandervi l'animo alle virili gioie ed alle severe impressioni della natura alpina – a COLUI che con augusto esempio porse al suo popolo pratico eccitamento a ritemperar sull'Alpi il corpo alle fatiche, la mente e l'animo agli ineffabili sensi ed ai nuovissimi affetti della vita alpina – a COLUI infine che diede largo beneficio di munifiche opere alle regioni alpine per cui Egli n'andò a caccia.« Il Segretario Generale del C. A. I., »Commemorazione di S. M. Vittorio Emanuele II, Re d'Italia, Presidente Onorario del Club Alpino Italiano«, S. VI f.

100 Ebd., S. XXXIII f.



Abb. 15: Statue im Gedenken an König Vittorio Emanuele II. in Aosta, errichtet 1886. Der italienische König wurde als Jäger und Alpinist verkörpert.

Wälder, die Erbauung und Instandhaltung der Straßen, großzügigen Spenden an diverse Institutionen und die ökonomische Entwicklung der Alpenbevölkerung gelobt.¹⁰¹ Auch Amé Gorret schrieb in einem Brief noch mehr als ein Jahrzehnt nach dem Tod des Königs von den »zahlreichen Vorteilen, welche diese königlichen Jagden unseren armen Bergbewohnern verschafften«.¹⁰²

So wurde Vittorio Emanuele II. durch seine Jagden in den Worten von Pietro Passerin d'Entrèves »allmählich zu einer mythischen Figur, die bis heute in den Tälern des Gran Paradiso in lebhafter Erinnerung geblieben ist«¹⁰³, und die sich so von dem König als historischer Figur auch kaum mehr trennen lässt.

Die Alpen nahmen eine besondere Stellung im Reiseverhalten des ersten italienischen Königs ein. Als Teile seines Untertanengebietes suchte sie Vittorio Emanuele II. jedes Jahr auf und war durch die Gründung von Jagdreservaten in die lokale Wirtschaft der scheinbar treu ergebenden Bergbewohner tiefgreifend involviert. Als Jägerkönig fand er in den italienischen Alpen einen freieren Umgang mit seinen Untertanen, als ihm dies am königlichen Hofe möglich gewesen wäre. Vittorio Emanuele II. hielt sich bereits vor der Etablierung des italienischen Alpenclubs zur Jagd in den Bergen auf und wurde später zum Ehrenpräsidenten ernannt. Hatte er somit eine Tradition der königlichen Jagd in den alpinen Regionen begründet?

4.2.2 Das erste italienische Königspaar: Umberto I. (1844–1900) und Margherita (1851–1926)

Kindheit, Hochzeit und Herrschaftsantritt

Umberto verbrachte ebenso wie sein Vater seine Kindheit und Jugend, in welcher er eine militärische Ausbildung erhielt, in Turin. Ergänzt wurden seine Studien durch Auslandsreisen: So begleitete er seine Schwester Maria 1862 nach Lissabon, wo sie mit dem portugiesischen König Luigi I. vermählt wurde. Zwei Jahre später besuchte er die europäischen Höfe von London und Paris. Im Jahr darauf, im Sommer 1865, begab sich Umberto erneut auf Reisen. In Frankreich traf er auf den Kaiser und den Zaren und in Berlin nahm er an militärischen Übungen

¹⁰¹ Ebd., S. XII–XV. Im selben Bericht findet sich auch eine Beschreibung des Tagesablaufs des Königs bei seinen Jagden, welche inhaltlich mit denjenigen der Memoiren übereinstimmt.

¹⁰² »avantages nombreux que ces chasses Royales procuraient à nos pauvres montagnards«. ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Affari Generali, Anni 1888–1890, b. 3, Lettre de l'Abbi Gorret Amé à un Comte, Saint-Jacques-des-Allemands, 16 Mars, 1890.

¹⁰³ Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 39.

teil. Anschließend begab er sich nach St. Petersburg, um den Hochzeitsfeierlichkeiten des griechischen Königs und der Großherzogin Olga beizuwohnen. Bevor Umberto wieder nach Italien zurückkehrte, reiste er erneut nach Paris und schließlich auch noch nach Monaco.¹⁰⁴ Im Juli 1867 suchte der Prinz Berlin auf. Dieser Besuch sollte unter anderem dem sechs Jahre später erfolgenden Auftritt seines Vaters Vittorio Emanuele II. den Weg ebnen.¹⁰⁵

Somit war der junge Prinz bereits auf bestem Wege, die Reisetätigkeiten seines Vaters zu übertreffen – ein Unterfangen, welches er bald schon mit einer Ehefrau teilen sollte. Umberto sollte ursprünglich eine Habsburgerin heiraten, welche jedoch bei einem Unfall mit einer Zigarette den Flammen zum Opfer fiel. Daraufhin wurde seine Cousine Margherita als seine Ehefrau erwählt. Denis Mack Smith führte dazu aus: »Marriage between close relatives was another unfortunate tradition of the family because suitable and willing princesses were not easily found.«¹⁰⁶ Für diese, innerhalb der royalen Familien Europas durchaus nicht unübliche, Verbindung musste dann auch eigens eine päpstliche Dispens eingeholt werden.¹⁰⁷

1868 unternahmen Umberto und Margherita, nur wenige Tage nach ihrer Hochzeit am 22. April, eine erste gemeinsame Reise durch Italien. Das Königspaar wandte sich von Turin aus zunächst nach Alessandria und besuchte anschließend Piacenza, Parma, Modena und Bologna, bevor es sich für zwei Wochen voller festlicher Veranstaltungen und Bälle in der damaligen Hauptstadt Florenz aufhielt. Von dort aus reisten der Prinz und die Prinzessin nach Genua, Venedig und Mailand.¹⁰⁸ Nach dieser Italiertour und einer kurzen Pause in Monza begaben sich Umberto und Margherita den Sommer über unter dem Pseudonym *Conte e Contessa di Monza* ins Ausland nach Deutschland, Belgien, Holland und die Schweiz. Mitte August kehrten sie zurück und zogen feierlich in Neapel ein. Mitte Dezember besuchten sie zudem Palermo.

Im Mai des darauffolgenden Jahres reiste Umberto – aufgrund der fortgeschrittenen Schwangerschaft seiner Frau allein – durch Süditalien unter anderem nach Salerno und Kalabrien. Im Herbst 1870 hielt sich das Prinzenpaar in Rom auf.¹⁰⁹ Im Sommer darauf reiste Prinzessin Margherita allein in die Schweiz

104 Grimaldi, Ugoberto Alfassio, *Il re »buono*, S. 23 f.

105 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 133.

106 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 72.

107 Ebd., S. 72.

108 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 80.

109 Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 729.

nach St. Moritz. Der Kronprinz hielt sich 1871 ebenfalls ohne Margherita in der Schweiz auf und begab sich nach Portugal, um Verwandte zu besuchen.¹¹⁰

1872 besuchte Umberto I. erneut, nun an der Seite seiner Ehefrau Margherita, Berlin, wo sie als offizielle Gäste empfangen wurden¹¹¹, dies unter anderem vom Kaiser Wilhelm I. Von Berlin aus reiste Margherita weiter nach Dresden, Frankfurt und Koblenz. In Ostende badete die Prinzessin im Meer.

Vier Jahre später reiste das Prinzenpaar im Juli 1876 durch Russland, wiederum inkognito als *Conte e Contessa di Monza*. Von Russland aus begab sich das Paar nach Potsdam, um anschließend für einen nun offiziellen Besuch nach Russland zurückzukehren, wo sie von Zar Alexander II. in Peterhof und von der Bevölkerung in St. Petersburg, Moskau und auch Kiew empfangen wurden. Anfang August begaben sich Umberto und Margherita nach Wien.¹¹²

Allgemein übernahm das Prinzenpaar zahlreiche offizielle Anlässe und Auftritte anstelle von Vittorio Emanuele II. Dies obschon ihre Ehe im Privaten kalt und distanziert war, was unter anderem auch an den diversen Mätressen Umbertos lag, wovon er eine sogar in den Hofstaat der späteren Königin einschleuste.¹¹³ Der ausgedehnte Nomadismus von Margherita und Umberto hing außerdem damit zusammen, dass der Kronprinz sich aus Sicherheitsgründen möglichst niemals am selben Ort wie der König aufhalten sollte.¹¹⁴

Umberto I. wurde 1878 durch den Tod seines Vaters zum König und Margherita zur ersten offiziellen Königin Italiens. Eine royale Tour durch Italien wurde nun geplant, mit dem Ziel, die Thronfolge bekannt zu machen sowie die Beliebtheit des neuen Königs zu fördern. Diese fand vom Juli bis November statt.¹¹⁵ Von der Toskana aus reisten Umberto I. und Margherita nach Ligurien, wo sie Pisa und La Spezia aufsuchten. Daraufhin folgte Turin, Anfang August Mailand und anschließend Venedig. Von dort aus brach der König nach Monza auf, während die Königin in Venedig verblieb. Im September wurde diese Italentour fortgesetzt, als Umberto I. den Militärmanövern von Venetien und der Lombardei beiwohnte und dann in Montechiari auf Margherita traf. Gemeinsam begaben sie sich weiter nach Brescia, gefolgt von Verona und Mantua, bevor sie nach Monza zurückkehrten. Anfang November gelangten die Souveräne wie-

110 Andreoli, Claudio Alberto, *Umberto I di Savoia. Un regno tra un attentato e l'altro*, S. 98.

111 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 133.

112 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 133 f.

113 Es handelte sich dabei um die ebenfalls verheiratete Eugenia. Bei ihrem Mann handelte es sich um Herzog Litta Visconti-Arese. Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 72.

114 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 254.

115 Ebd., S. 256, 268.

derum nach Mailand, von wo aus sie Piacenza und Parma besuchten. Im selben Monat reisten sie in schneller Abfolge durch Reggio Emilia, Modena, Bologna und anschließend in der Toskana nach Pistoia, Florenz, Empoli, Pisa, Pontedera, Livorno und wieder zurück nach Florenz.

Nach Florenz erfolgte eine Tour an die Ostküste Italiens nach Ancona, dann mehr oder weniger der Küste folgend bis nach Giulianova. Nach einem Abstecher nach Castellamare befand sich das royale Paar schließlich Mitte November in Chieti. Anschließend reiste es der Küste entlang weiter nach Süden und erreichte nach einigen Zwischenhalten Bari, wo es an die Westküste nach Neapel wechselte.¹¹⁶

In Neapel wurde ein Attentatsversuch auf Umberto I. verübt, welcher jedoch glimpflich ausging. Der König wurde nur leicht durch den Säbel seines Angreifers, eines italienischen Anarchisten, verletzt. Umberto I. soll es dabei lediglich bedauert haben, nicht schnell genug seinen eigenen Säbel gezogen zu haben, weswegen er nun beabsichtigte, jeweils einen Revolver bei sich zu tragen. Ansonsten bewertete der italienische König die Episode, welche für den Anarchisten in einer Anstalt für psychisch Kranke endete, als aufregendes Ereignis.¹¹⁷ Nach zehn Tagen reisten die italienischen Souveräne gegen Ende November nach Rom, seit 1871 die neue Hauptstadt Italiens.¹¹⁸

Während seiner Regentschaft setzte das königliche Ehepaar seine Reisetätigkeiten innerhalb Italiens fort. Verbunden waren diese Besuche der verschiedenen italienischen Regionen auch immer mit einer Spendengabe an die armen Bevölkerungsteile oder wohltätige Organisationen und bei offiziellen Besuchen auch mit einigem an Aufwand seitens der Gastgeberstadt. Bälle und sonstige Vergnügungen wurden organisiert und die lokalen Elitefamilien stellten dem königlichen Paar ihre Kutschen zur Verfügung.

Insbesondere in dem Jahrzehnt nach 1878 sollten Umberto I. und Margherita die zu jener Zeit unternommene große Italientour in ähnlicher Form beinahe jährlich wiederholen, auch zu Anlässen wie großen Manövern oder Naturkatastrophen und Epidemien besuchte das Königspaar die betroffenen Ortschaften. In den 1890er Jahren ebte diese Reisetätigkeit Umbertos und Margheritas innerhalb Italiens leicht ab und orientierte sich primär anhand von Festlichkeiten.¹¹⁹

¹¹⁶ Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 730f.

¹¹⁷ Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 73.

¹¹⁸ Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 730f.

¹¹⁹ Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 81, 255.

Umberto I. auf alpiner Jagd

Nach dem Tod von Vittorio Emanuele II. oblag es den alpinen Gemeinden zu entscheiden, ob die Jagdverträge auf dessen Sohn und Nachfolger Umberto I. übertragen und verlängert werden sollten.¹²⁰ Umberto, der seinen Vater seit seiner Kindheit manches Mal in die Berge begleitet hatte und mit derselben Leidenschaft für die Jagd ausgestattet war, bat die Gemeinden dann auch um eben dies. Während die Verträge aufgesetzt und die Rechte abgeklärt wurden, zirkulierte ein Rundbrief in den königlichen Jagdgebieten: Die Bevölkerung wurde gewarnt, dass in der Zwischenzeit keine privaten Jagden in diesen Reservaten geduldet würden und bei Zuwiderhandlung die betreffenden Gemeinden ausgeschlossen würden. Der Brief endete mit den Worten, dass jedoch davon ausgegangen werden könne, dass die Jagdkommandanten es sicherlich nicht gestatten würden, »dass ihre Verwaltungen dem König Umberto I. zu einer Zeit eine Schmach zufügten, in welcher ganz Italien ihm Huldigungen in Form von Ergebenheit und Zuneigung zollt«.¹²¹ Amé Gorret, der Alpinist und Memoirenverfasser des Vaters von Umberto I., trug dann auch dazu bei, die Gemeinden von Valsavarenche, Champorcher und Cogne an die Ehre und vielfältigen Vorteile der königlichen Aufmerksamkeiten zu erinnern.¹²² Die Gemeinde Noasca etwa bat den König in einem Brief dann auch explizit darum, in ihrem Gebiet jagen zu gehen:

Die Steinböcke und Gemsen, die in den dem König Umberto vorbehaltenen Jagdgebieten weiden, sind überaus zahlreich. Besonders die Steinböcke sind von solcher Größe, dass man in den anderen Jagddistrikten keine vergleichbaren findet. [...] Die Vertreter wagen sich, dem König Umberto die bescheidenste Einladung zu übermitteln, ob er sich nicht in diesem Gebiet zur Jagd einfinden möchte. Sie geloben Aufrichtigkeit und Treue, damit die Gesundheit und die Staatsgeschäfte Ihrer Majestät diesen Bewohnern erlauben, ihren geliebten König erneut auf ihrem Gemeindegebiet zu sehen und die Berge von den Rufen ›Hoch lebe Umberto I., hoch lebe das Haus Savoyen‹ widerhallen zu lassen.¹²³

120 Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 35.

121 »se suoi amministrati rechi uno sfregio al Re Umberto I nel momento appendo in cui tutta Italia gli tributa omaggi di devozione ed affetto«. AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7091, Lettere del Direttore il Capitano Casabassa al Comandante il Distretto delle Regie Caccia Valdieri, Torino, 16 Gennaio 1878.

122 ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Affari Generali, Anni 1888–1890, b. 3, Lettre de l'Abbi Gorret Amé à un Comte, Saint-Jacques-des-Allemands, 16 Mars, 1890.

123 »Gli stambecchi ed i camosci che pascolano nel distretto di caccia riservato alla M. U. in questo



● Die Aufenthaltsorte und alpinen Jagdreservate von König Umberto I

Abb. 16: Carta Geologica d'Italia, 1881.

Da das Jagdrecht der Steinböcke beim königlichen Haus lag, gestaltete sich eine längere Abwesenheit des Königs als problematisch. Die Population konnte sich ohne Einschränkungen fortpflanzen und stellte eine Gefahr für die alpine Fauna dar. Die große Anzahl an Wild sollte Umberto I. wiederum als Anreiz zu einer sicherlich erfolgreich verlaufenden Jagd bieten. Die Gemeinde verwies zudem auf ihre persönlichen Gefühle der Zuneigung gegenüber dem italienischen König.

Ab 1880, rund zwei Jahre nach Umbertos Thronbesteigung, konnte der König schließlich die jährliche traditionelle Jagd in den italienischen Alpen, im Aosta-

territorio, sono numerosissimi. Gli stambecchi in specie sono d'una grossezza tale, che al pari non si possono trovare negli altri distretti di caccia. [...] li esponenti si fanno arditi d'inoltrare il più umile invito alla M. U. perché voglia postarsi a cacciare in questo distretto. Fanno voti pinesi e leali, perché la salute di S. M. e gli affari dello Stato possono permettere a questi abitanti tutti di vedere nuovamente il loro amato Re nel territorio comunale e R. fare echeggiare li monti Degli evviva–evviva Umberto I. evviva–evviva– Casa Savoia.« ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1881–1890, b. 14, Lettera del Sindaco del Comune di Noasca al Re Umberto I., Noasca, 2 Marzo 1890.

tal, in Ceresole und ab 1882 auch in Valdieri wieder aufnehmen und bis zu seinem Tod fortsetzen. Zumeist ließ die politische Sommerpause ihm dafür im Juli und August Zeit.¹²⁴ Die Freude und Erleichterung war dann auch groß, als sich der König im August 1880 nach Aosta wandte und dort seine Ehefrau Margherita im Schloss Sarre traf:

Triumphbögen mit Blumen [...] wurden in allen Ortschaften errichtet, welche der Souverän durchschritt, empfangen entlang der Straße von lokalen Obrigkeiten und der feiernden Bevölkerung. Feierliches Glockengeläut, Musikkapellen und Mädchen, die Blumensträuße offerierten, begleiteten den Souverän von Pont-Saint-Martin bis Aosta und von dort zum Schloss Sarre. Aber, was noch wichtiger war, am nächsten Tag befand sich Umberto bei der Jagd.¹²⁵

Somit stand die königliche Jagd im Zentrum des Interesses der Bevölkerung. Gemäß dem Historiker Marco Cuaz liebte der neue König diese Art von Empfängen und sowohl seine Ankünfte als auch Abreisen boten Gelegenheit für Festlichkeiten.¹²⁶ Ein Beispiel für einen solchen Empfang findet sich auch über ein Jahrzehnt später im *Corriere della Sera*, welcher den Einzug des Königs in Villeneuve in Valsavarenche beschrieb: »Das Dorf von Villeneuve war völlig beflaggt und festlich geschmückt, die Straßen waren überfüllt mit Leuten, die auch von den umliegenden Orten angereist waren. Bei den Eisenhütten von Villeneuve standen die Reit- und Lasttiere bereit.«¹²⁷ Mit diesem Besuch und den anschließenden Jagdausflügen gingen auch diverse großzügige Spenden an die Gemeinden und Armen des Aostatal einher. Diese königlichen Schenkungen sollten sich dann auch beinahe jährlich wiederholen, wobei sich Umberto I. dabei unter anderem gegenüber von Gemeinden, Armen, Schulen und Spitälern großzügig zeigte.¹²⁸

124 AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7744–7761.

125 »Archi di trionfo floreali [...] furono elevati in tutti borghi attraversati dal sovrano, accolto lungo la strada dalle autorità locali e dalla popolazione festante. Campane a festa, bande musicali, fanciulle che offrivano mazzi di fiori accompagnarono il sovrano da Pont-Saint-Martin ad Aosta e di lì al castello di Sarre. Ma, ciò che era più importante, il giorno dopo, Umberto era a caccia.« Cuaz, Marco, »Le Cacce del Re«, S. 13.

126 Ebd., S. 16.

127 »Il paese di Villeneuve era tutto imbandierato e pavesato a festa, le strade erano gremitte di gente, venuta anche dai paesi vicini. Alle Ferriere di Villeneuve erano pronte le cavalcature e le bestie da soma.« o. A., »Il Re a caccia«, S. 2.

128 Cuaz, Marco, »Le Cacce del Re«, S. 14.

Umberto I. war außerdem bereits 1874 zum Ehrenpräsidenten des *Club Alpino Italiano* ernannt worden. Nach dem Tod seines Vaters stattete ihm 1879 eine Delegation des Vereins in Rom einen Besuch ab und überreichte ihm »la tessera *Vittorio Emanuele II*«¹²⁹, worauf er »die größte Sympathie für unsere Institution zeigte und seinen lebhaften Glauben ausdrückte, dass die jungen Italiener, gestärkt durch die männlichen alpinen Kämpfe zu kräftigen und mutigen Bürgern werden«.¹³⁰ Es lag folglich im Interesse des *Club Alpino Italiano*, die italienischen männlichen Jugendlichen in die alpine Natur zu senden, womöglich gar als festen Bestandteil ihrer Ausbildung. Frauen wurden in diesem pädagogischen Ansatz wie selbstverständlich ausgeblendet – ein Sachverhalt, der die Frage aufwirft, wie der König und die Mitglieder des *Club Alpino Italiano* wohl den »Überlebenskampf« der Bergbewohnerinnen betrachtet haben mögen. Führte dieser zu einer »Vermännlichung« der Frauen oder ließen sich damit spezifisch als weiblich konnotierte Tugenden ausbilden? Das im Zusammenhang der königlichen alpinen Jagden untersuchte Quellenmaterial lässt dazu keine Rückschlüsse zu.

1881 druckte der *Corriere della Sera* Auszüge eines Augenzeugenberichtes einer im August erfolgten Jagd des Königs im Aostatal ab:

Die 13. Jagd bei der Bocchetta del Losone auf ungefähr 4000 Metern: Eine Höhe, welche niemand, glaube ich, außer dem König von Italien, zu Pferd erklommen hat. Und dies ist einer der schönsten Orte der Alpen. Er findet sich zu Pferd von Valsavarenche und dem Tal von Cogne, beherrscht die Alpenkette und setzt sich aus Hunderten und Hunderten von darunter liegenden Gletschern zusammen, welche in der Sonne wie Millionen entflammter Edelsteine glitzern. [...] Das Resultat der Jagd war vollkommen. König Umberto tötete, eines nach dem anderen, vier Steinböcke von außergewöhnlicher Größe: einer davon 17 Jahre alt und mit einem außerordentlichen Geweih von 75 Zentimetern Länge ausgestattet. [...] Eine – ich wiederhole es – äußerst prächtige Jagd: Aber da oben herrschte eine Schafskälte. Es blies der Nordwind der Alpen und der Schneesturm schlug einem reichlich eiskalten Schnee ins Gesicht.¹³¹

129 o. A., »S. M. Umberto Presidente Onorario ed il Club Alpino Italiano«, S. 75.

130 »dimostrò massima simpatia per la nostra istituzione ed espresse viva fiducia che i giovani italiani ritemperati dalle virili lotte alpine diventino robusti e coraggiosi cittadini«. Ebd., S. 75.

131 »Il 13 caccia alla Bocchetta del Losone a circa 4000 metri: altezza, cui nessuno, credo, tranne il Re d'Italia, è salito a cavallo. È questa una delle più belle posizioni delle Alpi. Essa trovasi a cavaliere della Valsavarenche e della Valle di Cogne, domina tutta la catena delle Alpi e si contano a centinaia e centinaia i sottoposti ghiacciai, che scintillano al sole come milioni di gemme fiammeggianti. [...] Il risultato della caccia fu completo. Re Umberto uccise, l'un dopo l'altro, quattro stambecchi di straordinaria grossezza: uno fra i quali di 17 anni e munito di corna prodigiose,

Der in der hierarchischen Gesellschaft Italiens bereits als König den höchsten Platz einnehmende Umberto I. soll also nun auch geographisch auf bislang unerreichte Höhen aufgestiegen sein – zumindest was die Bergbesteigung mit einem Pferd anbelangt. Die Trophäen der erfolgreichen Jagd fanden zweifelsohne Eingang in die royale Sammlung.

Wechselnder Jagderfolg und steigender Aufwand

Ende Oktober 1881 begaben sich König und Königin erneut ins Ausland nach Wien, wo sie von der kaiserlichen Familie mit Feierlichkeiten empfangen wurden.¹³² Ein kurzes Intermezzo ihrer regelmäßigen Ausflüge ins alpine Inland.

In einem Brief an Marco Minghetti bemerkte Margherita 1883 von Sant'Anna di Valdieri aus, dass der König sie zwar morgen verlasse, aber »es geht ihm sehr gut, Gott sei Dank, dieses Leben ist hervorragend für ihn«¹³³. Auch ein Jahr später erwähnte sie, ihren Ehemann mit ihrem Schwiegervater vergleichend: »Dem König geht es gut, er ist ins Aostatal auf die Jagd nach Steinböcken gegangen, was seiner Gesundheit sehr bekömmlich ist, weil er die Jagd mit Mäßigung unternimmt und sich nicht wie sein Vater wie ein *Nemrod* aufführt.«¹³⁴ *Nemrod*, der biblische erste König und mächtige Jäger, erscheint als nicht ganz unpassender Vergleich für den verstorbenen Vittorio Emanuele II.

Wiederum ein Jahr später, 1885, zeigte sich in einem der Briefe von Margherita, wie stark der Jagderfolg von den Wetterbedingungen abhing: »Der König ist in *S. Anna di Valdieri*, aber schreibt, dass es dort kalt und nass ist und die Gewitter erfolgreiche Jagden verhindern.«¹³⁵ Auch vier Jahre später wird von einer Jagd des Königs im Aostatal berichtet, bei der sich ein Sturm aus Schnee und Regen ereignete, wovon sich der König aber nicht abhalten ließ und nach drei Tagen in Zelten an verschiedenen Orten mit relativ schlechter Beute nach Sarre zurückkehrte. Nach seiner Rückkehr soll er jedoch keine Anzeichen von Müdigkeit von

della lunghezza di 75 centimetri. [...] Caccia – lo ripeto – splendidissima: ma lassù un freddo da lupi. Soffiava il rovaio dell'Alpi, e la tormenta ci sbatteva in volto neve gelata a volontà.« o. A., »Il Re a caccia«, S. 2.

132 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 137.

133 »sta benissimo, grazie a Dio, questa vita è eccellente per lui«. Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Sant'Anna di Valdieri, 22 agosto 1883, S. 82.

134 »Il Re sta bene, è andato a caccia allo stambecco in Val d'Aosta, ciò che gli giova assai alla salute, perché esso prende la caccia con moderazione, non sentendosi un *Nemrod* come suo padre.« Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Venezia, 23 luglio 1884, S. 126.

135 »Il Re è a *S. Anna di Valdieri*, ma scrive che vi fa freddo ed umido, ed i temporali impediscono le caccie di riuscire bene.« Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Monza, 18 luglio 1885, S. 188.

dieser Anstrengung gezeigt haben.¹³⁶ Auch in einem Zeitungsartikel von 1894 stand zu lesen, dass es bei dem *accampamento* des Königs im Valle dell'Orco zwar heftig winde und auch regne, der König sich aber unbeeindruckt zeige und die Ruhe bewahre.¹³⁷ Noch viel deutlicher wird der Einfluss des Wetters in einem Zeitungsartikel von Ende Oktober 1898: »Seit zwei Tagen schneit es. Beim königlichen Palast reicht der Schnee 30 Zentimeter hoch. Der König konnte nicht jagen, außer am ersten Tag.«¹³⁸ Auch am darauf folgenden Tag hatte sich das Wetter nicht gebessert:

Es erreichen uns vom Valle del Gesso aufregende Neuigkeiten. Die letzte Jagd von König Umberto ist beinahe katastrophal ausgefallen. Als die *Treiber* [*batteurs*] sich auf den hohen Gipfeln befanden, kam ein Schnee und Windsturm auf, begleitet von einer sibirischen Kälte. Beinahe alle *Treiber*, erwartungsgemäß um die zweihundert, liefen Gefahr zu erfrieren. Einige mussten sich einer sofortigen Massage unterziehen. Dann dachten alle, ohne sich länger um die Jagd zu kümmern, nur noch daran, sich zu retten und gegen den entsetzlichen Schneesturm zu schützen, sie mussten sich neu gruppieren und zu Boden werfen, um nicht in die Schluchten zu stürzen [...] Die königlichen Wagen stecken in Valdieri fest. Wenn der König die Durchfahrt versuchen will, wäre das ernsthaft gefährlich.¹³⁹

Die Schusswaffen stellten folglich nicht die einzige Gefahrenquelle während der königlichen Jagden dar. Die Beschreibung der Wetterbedingungen dient auch immer wieder zur Hervorhebung des stoischen Temperaments des Königs.

Wie bereits erwähnt, war das königliche Straßennetz für die Jagd in Aosta und Ceresole bei dem Tod von Vittorio Emanuele II. bereits fertig ausgebaut,

136 o. A., »La caccia reale in Valle d'Aosta«, S. 1.

137 ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891–94, b. 15, o. A., »Il Re nella Valle dell'Orco«, Dal Campo del Re, 16 agosto 1894, S. 3.

138 »Da due giorni nevica. Alla palazzina reale la neve raggiunge l'altezza di trenta centimetri. Il Re non potè far caccia, ad eccezione del primo giorno.« o. A., »Re Umberto a caccia bloccato dalla neve«, S. 3.

139 »Giungono dalla Valle del Gesso emozionanti notizie. L'ultima caccia di re Umberto per poco non è riuscita disastrosa. Quando i *batteurs* trovavansi sulle alte vette si scatenò una bufera di neve e di vento accompagnata da un freddo siberiano. Quasi tutti i *batteurs*, speranti il numero di duecento, corsero rischio di rimanere assiderati. Parecchi dovettero assogettarsi ad un massaggio immediato. Tutti poi, senza preoccuparsi oltre della caccia, pensando solo a salvarsi e a difendersi dalla tremenda tormenta, dovettero raggrupparsi e gettarsi a terra per non precipitare noi [sic!] burroni. [...] Le carrozze Reali sono bloccate a Valdieri. Se il Re volesse tentare il transito correbbe serio pericolo.« Ebd., S. 3.

weswegen sich Umberto I. größtenteils dem Unterhalt widmen konnte. Einzig gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab er den Bau einer Straße, welche die piemontesische Seite des Gran Paradiso mit Cogne im Aostatal verbinden sollte, in Auftrag. Diese wurde wenige Jahre vor seinem Tod fertiggestellt. Ebenso wie sein Vater trieb er außerdem den Ausbau der Eisenbahn voran. So konnte im Sommer 1886 die mit zahlreichen Tunneln versehene Bahnlinie Ivrea – Aosta eingeweiht werden, welche den König wiederum schneller in seine Jagdgebiete transportierte.¹⁴⁰ Nicht nur Umberto I., sondern auch das Jagdpersonal wurde teilweise per Eisenbahn in die entsprechenden Gebiete gebracht.¹⁴¹

Der logistische Aufwand erhöhte sich während der Regierungszeit von Umberto I. um ein Vielfaches und die für die Jagd benötigten Zelte, Waffen, Möbel, Wäsche, königlichen Gepäckstücke und weitere Ausstattungen wurden neben der Eisenbahn auch nach wie vor auf den Rücken von Maultieren in das designierte Jagdgebiet transportiert.¹⁴² Das Personal wurde zudem aufgestockt und der administrative Apparat vergrößerte sich.¹⁴³ Bereits im Vorjahr der Jagden wurden jeweils verschiedene Jagdprojekte gesammelt, wobei Aufenthaltsort, Anzahl Treiber und Pferde und Kosten für jeden Tag aufgeführt wurden. Der König entschied sich dann aufgrund dieser Informationen für ein Jagdgebiet, worauf die Reparatur der Straßen und diverser anderer Infrastrukturen eingeleitet wurden. Selten wurde die Jagd durch Fischereiausflüge in den Seen unterbrochen.¹⁴⁴

¹⁴⁰ Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 43.

¹⁴¹ In den Quellen handeln zahlreiche Korrespondenzen von den Personalverschiebungen per Zug in das vom König im jeweiligen Jahr auserkorene Jagdreservat. Vgl. Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7761.

¹⁴² Vgl. Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7758.

¹⁴³ Auch neue Regelungen wurden herausgegeben. So wurde etwa am 1. Februar 1883 ein »Regolamento per il Servizio di Caccia di S. M.« veröffentlicht, in dem neben den arbeitsrechtlichen Bestimmungen, der Berufskleidung, den hierarchischen Abläufen und Meldungsverfahren und den Bestrafungsmaßnahmen bei Zuwiderhandlungen festgelegt wurde, was das Personal für Anstellungsbedingungen zu erfüllen habe: »Art. 3°. Per essere ammesso nei cacciatori-guardie, si richiede negli aspiranti che: 1° Abbiano soddisfatto agli obblighi della leva militare e non abbiano oltrepassata l'età di 26 anni; 2° Siano di costumi probi ed onesti; 3° Siano riconosciuti sani, robusti di temperamento e senza difetti fisici; 4° Siano celibi, e sappiano leggere e scrivere.« ACS Roma, R. Cacce, miscellanea, Regolamenti, b. 3, fasc. 13.

¹⁴⁴ So beispielsweise das Jagdprojekt für S. Anna di Valdieri für das Jahr 1893, welches bereits am 9. Juni 1892 aufgestellt wurde. ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1881–1890, b. 15, Progetti per Caccie di S. M. in Montagna, Progetto 1, S. Anna di Valdieri, Il Comandante del Distretto di Valdieri, 9 Giugno 1892. In einer Neuauflage des Reglements für

Nach den Jagden erfolgte eine minutiöse Aufzählung der Personen, die den König begleitet hatten sowie des Reiseweges, der Übernachtungsorte, des Wetters und des von Umberto I. und den wichtigsten Persönlichkeiten erlegten Wildtiere, wobei es sich hauptsächlich um Steinböcke, manchmal auch Gämsen und seltener Fasanen und Hasen handelte. Aus diesen Protokollen lässt sich entnehmen, dass der König gegen Ende der 1890er Jahre zuweilen mit dem Automobil unterwegs war.¹⁴⁵

1886 berichtete ein französischer Journalist im *Corriere della Sera* von einer Begegnung zwischen ihm und dem König in den piemontesischen Alpen. Zunächst beschrieb der Journalist das vor ihm liegende Panorama und den Berg, den der König auf der Jagd bestiegen hatte:

Morgen früh wird die Durchfahrt des Königs erwartet, der einen schnellen Ausflug in die Schlucht, die sich *Orrido di Scalare* [schrecklich zu erklimmen] nennt, unternimmt. Man stelle sich einen hohen Berg vor, in der Mitte gespalten, dessen Flanken rechts und links etwas abfallen. In diesen Raum, unter Anhäufungen von Felsen, stürzt der Gebirgsbach Orto 100 Meter in einem gewaltigen Wasserfall über sechs- oder siebenhundert Stufen in die Tiefe, dabei Wasserdampfwirbel ausstoßend, die überall hervorsprudeln. [...] Beim Ausgang der Schlucht ist das Tal weniger wild, aber bleibt unverändert pittoresk. Wenn die Bewohner des Landes die Kunst der Werbung und die Begeisterung für ihre Alpen so gut verstehen würden wie die Schweizer, könnten die gastfreundlichen Söhne der Helvetik ihre ruinierten Karawansereien schließen.¹⁴⁶

Wie bereits von der *Gazzetta Piemontese* in einem Artikel hinsichtlich der Jagdausflüge von Umbertos Vater bedauert, konnten sich die italienischen Alpen zwar durchaus in perzipierter Schönheit der Natur, jedoch fast fünfzehn Jahre später

den Dienst im königlichen Jagdapparat von 1890 wurde die Fischerei dann erstmals auch explizit neben der Jagd erwähnt. Ansonsten wies das neue Reglement keine größeren Änderungen auf. ACS Roma, R. Cacce, miscellanea, Regolamenti, b. 3, fasc. 15.

145 ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1896–1897, b. 17; ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1898–1899, b. 18.

146 »Il domani mattina, aspettando il passaggio del re, andai a far una rapida gita nella gola chiamata l'*Orrido di Scalare*. Si immagini un'alta montagna spaccata in mezzo, i cui fianchi piombano a picco a dritta e a sinistra. In questo spazio, su ammonticchiamenti di rocce, il torrente Orco si precipita da cento metri in un'immensa cascata a sei o settecento scalini lanciando turbini di vapore dell'acqua che zampilla da tutte le parti. [...] All'uscire della gola, la vallata è meno selvaggia, ma rimane sempre pittoresca. Se gli abitanti del paese sapessero l'arte della réclame e dell'entusiasmo per le loro Alpi come gli Svizzeri, gli ospitali figli dell'Elvezia potrebbero chiudere qualcuno del loro rovinosi caravan-serai.« o. A., »Re Umberto e un giornalista francese«, S. 1.

immer noch nicht im Bekanntheitsgrad mit den schweizerischen Alpen messen. Ein Umstand, der nun von dem Autor auf die fehlende Werbetätigkeit und Begeisterung seitens der italienischen Bevölkerung zurückgeführt wurde. Schließlich kam es zum kurzen Treffen zwischen dem Journalisten und Umberto I., dessen Erscheinung er wie folgt beschrieb: »Der König schien erleichtert, für einen Moment von der Hofetikette befreit zu sein. Sein lebendiger Blick sowie gebräunter und gesunder Teint strafen den verfrühten Schnee seines melierten Schnauzbartes Lügen.«¹⁴⁷ Der König habe dem Journalisten schließlich anvertraut, dass er auch bei der alpinen Jagd die politischen Geschehnisse nie hinter sich lassen könne: »Täuschen Sie sich nicht; die Politik verfolgt mich überall hin. Und nun bin ich daran gewöhnt, und wenn ich nicht den ganzen Tag lang am Fuße dieser Gletscher zweihundert Briefe und Telegramme erhalte, wäre ich nicht zufrieden.«¹⁴⁸

Wie der Vater so der Sohn

Die Telegrafleitungen, die Vittorio Emanuele II. installieren ließ, wurden folglich auch von seinem Sohn rege benutzt. Marcel Couturier verglich Umberto I. wie folgt mit seinem Vorgänger:

Er erhielt insgesamt die Traditionen seines Vaters aufrecht. Er war distanzierter, strenger als er. Als Schütze außerhalb der Gewohnheiten verschonte er die weiblichen Steinböcke völlig. Weniger ursprünglich als diejenige des ›Cacciatore‹ [inoffizieller Titel von Vittorio Emanuele II.], entsprach seine Kleidung derjenigen eines sportlichen Jägers: grauer Anzug mit Hosen, Wollstrümpfe, Kragen und Krawatte, Filzhut mit aufgestellten Kanten. Sein dichter Schnurrbart verlieh ihm ein strenges Aussehen.¹⁴⁹

Ein Jahr später, 1887, schilderte der *Corriere della Sera* die Geschehnisse eines typischen Jagdausfluges des Königs in Valsavarenche. Bereits beim Auszug reichte

147 »Il re sembrava lieto di essere emancipato per un istante dall'etichetta della Corte. Il suo sguardo vivo, la sua carnagione abbronzata e sana, smentiscono la neve prematura dei suoi baffi brizzolati.« Ebd., S. 1.

148 »Disingannatevi; la politica mi perseguita dappertutto. E poi ci sono avvezzo, e se non ricevessi tutti i giorni appiè di questi ghiacciai duecento tra lettere e telegrammi, non sarei soddisfatto.« Ebd., S. 1.

149 »Il maintient dans l'ensemble les traditions de son père. Il était plus distant, plus austère que lui. Tireur hors ligne, il épargnait les femelles de Bouquetin d'une façon absolue. Moins originale que celle du ›Cacciatore‹, sa tenue était celle d'un chasseur sportif: costume gris avec culotte, bas de laine, col et cravate, chapeau de feutre à bords relevés. Ses épaisses moustaches lui donnaient un air sévère.« Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1308.



Abb. 17: König Umberto I. (weißer Schnauzbart, zweite Person vorne, von links) in Valsavarenche 1909. Der italienische König ist von seinen Jagdangestellten umringt, die ihm zu zahlreicher Beute verhalfen.

sich die arme Bevölkerung entlang der Straßen auf und wurde dafür vom Gefolge des royalen Jägers mit Almosen belohnt.¹⁵⁰ Der eigentliche Jagdverlauf wurde wie folgt beschrieben:

Die Jagden sind unterhaltsame Vergnügungen, umso mehr, wenn hundert fähige *batteurs* vor Ort sind, welche die Steinböcke und Gämsen an vorbestimmte Orte in den Bergen treiben, vor den Gewehrlauf des Königs. [...] Umberto ist ein präziser und standhafter Schütze, und erzielt überaus üppige Beute.¹⁵¹

Nach der Jagd begeben sich der König jeweils in die bereitstehenden Zelte oder stationären Jagdunterkünfte und widmen sich nach dem Vergnügen der Arbeit, indem er, wie bereits im Vorjahr, die empfangenen Telegramme abarbeite, welche ihn bei all seinen Jagdausflügen stündlich über die öffentlichen Geschehnisse in

¹⁵⁰ o. A., »Il Re a caccia«, S. 3.

¹⁵¹ »Le caccie sono uno svago divertentissimo, tanto più quando si ha un centinaio di buoni *batteurs* che spingono gli stambecchi ed i camosci ad un dato punto della montagna, a tiro del fucile del Re. [...] Umberto è tritatore preciso e fermo, e fa delle caccie abbondantissime.« Ebd., S. 3.

Kenntnis setzen würden.¹⁵² Falls Umberto I. anschließend noch über freie Zeit verfüge, lese er Zeitungen oder empfangen Leute, wobei sich unter jenen insbesondere Alpinisten befänden: »Hier in diesen Tälern, voller Erinnerungen an seinen Vater, spricht er freizügig mit Bergbewohnern und Alpinisten und lenkt sich gerne von den Missmutigkeiten der Politik ab.«¹⁵³ Nachdem der Jagdaufenthalt abgeschlossen sei, begeben sich der König jeweils nach Courmayeur oder Sarre, wo er einige Tage mit der Königin und ihrem Sohn verbringe.¹⁵⁴

Im Mai 1889 hielt sich der König für einige Tage in Berlin auf.¹⁵⁵ Dies stellte einen Gegenbesuch zu dem seitens Kaisers Wilhelm II. absolvierten Besuch in Rom im Oktober dar.¹⁵⁶ Auf dem Hinweg wurde Umberto I. in Göschenen vom Schweizer Bundespräsidenten und einer Delegation des Bundesrates zu einem Mittagessen empfangen. Dabei wurde eine Vielzahl an Sicherheitsvorkehrungen getroffen, da unter anderem befürchtet wurde, dass Tessiner Anarchisten ein Attentat auf dem Weg über den St. Gotthard oder bei den Zwischenstationen planen könnten. Sowohl die Hinfahrt wie auch die inkognito erfolgte Rückreise über den St. Gotthard gestalteten sich jedoch ohne Zwischenfälle.¹⁵⁷

Zu solchen Gelegenheiten und für Fahrten innerhalb Italiens benutzten Umberto I. und Margherita jeweils den königlichen Zug mit einer Höchstgeschwindigkeit von 65 km/h, welcher auf die Bedürfnisse des Königs und der Königin mit Entourage abgestimmt war. Der erste Wagen stand dabei der Königin zur Verfügung, der zweite wurde von dem König beansprucht, der dritte war dem Hofpersonal vorbehalten und bestand aus einem Esszimmer sowie einer Küche und der vierte schließlich beherbergte administratives Personal, wie etwa den *direttore del viaggio*.¹⁵⁸ Schiffe kamen nur selten zum Einsatz, wie etwa bei der Überfahrt nach Sizilien¹⁵⁹ in den Jahren 1881 und 1898 oder Sardinien 1899,

152 Ebd., S. 3.

153 »Qui in queste valli, piene delle memorie di suo padre, parla volentieri con montanari e con alpinisti e si distrae volentieri dalle musonerie della politica.« Ebd., S. 3.

154 Ebd., S. 3. Tatsächlich berichtete die *Gazzetta Piemontese* bereits zwei Jahre zuvor, dass der König Margherita nach seiner Jagd nach Courmayeur nachfolgen werde und auch in den anderen Quellen finden sich Belege für die Jahre 1885, 1887 und 1896. o. A., »Il soggiorno della Regina a Courmayeur«, o. S.; AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7747, 7758.

155 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 740.

156 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 138.

157 BAR, E2#1000/44#810*, Reise des König Umberto durch die Schweiz im Jahre 1889.

158 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 220.

159 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 268.



Abb. 18: Königliches *accampamento* in Valsavarenche, Ende 19. Jahrhundert.

welche die letzte offizielle Reise des italienischen Königspaares darstellte. Eine Gelegenheit zu einer Schiffsfahrt ergab sich auch bei dem Besuch von Umberto I. und Margherita im Oktober 1888 auf den Inseln Capri und Ischia vor der Küste Neapels.¹⁶⁰ Der königlichen Familie stand für solche Seefahrten das Kriegsschiff *Savoia* zur Verfügung, welches neben eigenen Gemächern für den König und die Königin auch über ein Schlafzimmer für ihren Sohn, den Prinzen von Neapel, verfügte.¹⁶¹

Im Juni 1892 reisten Umberto und Margherita zum zweiten Mal als Ehepaar und zum ersten Mal in ihrer Funktion als Regenten für einige wenige Tage nach Berlin. Im Mai des darauffolgenden Jahres wurde dieser Aufenthalt nach einem Gegenbesuch des deutschen Souveräns wiederholt.¹⁶²

¹⁶⁰ Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 740, 772.

¹⁶¹ Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 144.

¹⁶² Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 741.

Im selben Jahr hielt sich der Regent erneut in den italienischen Alpen auf. In einem Zeitungsartikel wurde die Kleidung Umbertos I. im Aostatal wie folgt beschrieben: »Der König war zur Jagd gekleidet, mit zwei Stiefelschäften aus naturfarbenem Leder, die ihm bis zu den Knien reichten, haselnussfarbene Hosen und Jacke, flachem Hut, schwarz, hart.«¹⁶³

Umberto I. bevorzugte bei der Jagd Pferde an Stelle von Maultieren.¹⁶⁴ Der zeitgenössische Memoirenautor Giacomo Cortesi bezeichnete die Jagd nun auch als Sport, welchem der König neben der Einsamkeit in den alpinen Tälern nachgehe.¹⁶⁵ Die typischen Aufenthalte von Umberto I. in den Bergen schilderte Giacomo Cortesi wie folgt:

Fast jedes Jahr begab sich der König auf die Jagd in den Grajischen Alpen und etablierte sein Hauptquartier beim Piano del Re, auf ungefähr 200 Metern in der Mitte der Jagdgebiete gelegen und von wo aus er, einem ehrwürdigen Maultierpfad folgend, nach Noasca ging. Dort bestand die Wohnung des Königs aus fünf Kammern, wovon eine zum Mittagessen diente, und die anderen vier als Schlafzimmer vorgesehen waren. Aus der Gefolgschaft des Königs, abgesehen von den zwei Personen, die in der soeben genannten Wohnung Stellung bezogen, übernachteten alle anderen in Zelten, die darum herum aufgestellt wurden.¹⁶⁶

Auch der zweite König Italiens sandte die schönsten Jagdtrophäen in das Schloss Sarre, wo »Umberto auch im vergangenen September einige Tage verbrachte, da er dann und wann gerne die gänzliche Freiheit von den Zeremonien und der Etikette des Hofes genoss, was ihm nicht möglich war, wenn er sich nicht in den fernen Bergen seines Piemonts befand«.¹⁶⁷ Seine restliche Jagdbeute ver-

163 »Il Re era vestito alla cacciatora, con due gambali di cuoio di color naturale, alti fino al ginocchio, pantaloni e giubba color nocciola, cappello basso, nero, duro.« o. A., »Il Re a caccia«, S. 2.

164 Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, S. 51.

165 Cortesi, Giacomo, *Umberto I, il Buono*, S. 70.

166 »Quasi ogni anno il Re andava a caccia nelle Alpi Graie e stabiliva il suo quartier generale a Piano del Re, situato a circa 200 metri nel centro della terra destinata alle caccie e a cui si andava da Noasca seguendo un'augusta stradicciuola da muli. Ivi l'appartamento del Re si componeva di cinque stanzette di cui una serviva per pranzarvi, e le altre quattro erano adibite a camere da letto. Del seguito del Re, ad eccezione di due persone che prendevano posto nel suddetto appartamento, tutte le altre dormivano sotto le tende che venivano alzate intorno ad esso.« Cortesi, Giacomo, *Umberto I, il Buono*, S. 71.

167 »Umberto spese alcuni giorni anche nel settembre scorso, poichè amava di godere di quando in quando libertà completa dalle cerimonie ed etichette di Corte, il che non era possibile se non nelle lontane montagne del suo Piemonte.« Ebd., S. 71.

Abb. 19: König Umberto I. in Valsavaranche im August 1899. In typischem Järgewand und mit Flinte im Arm steht er neben einem erlegten Steinbock.



teilte Umberto unter dem Jagdpersonal, lokalen Institutionen und der sonstigen Bevölkerung. So wird etwa in einem Zeitungsartikel über die Beute des Königs bei einer Jagd im Valle dell'Orco von 1894 berichtet:

Die anderen [Gämsen] wurden von Ihrer Majestät an Personen und Institutionen verteilt, welchen er eine besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen wollte. Das *Grand Hotel* von Ceresole erhielt eine ganze Gämse: eine andere bekam ein lokaler Pfarrer. Darauf aß man hier voller Lust königliche Gämsen und trank auf die Gesundheit und das Glück des großzügigen Jägers.¹⁶⁸

Wie wichtig die königliche Jagd für die Bewohnerinnen und Bewohner der italienischen Alpen war, wird auch in einem Zeitungsartikel von 1891 deutlich. In

168 »Gli altri furono regalati da S. M. alle persone od istituti a cui volle dare una prova di speciale interesse. Il *Grand Hotel* di Ceresole ebbe un intero camoscio: un altro ne ebbe il parroco locale. Perciò qui si mangia a tutto andare camoscio reale e si fanno brindisi alla salute ed alla fortuna del generoso cacciatore.« ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891-94, b. 15, o. A., »Il Re nella Valle dell'Orco«, Dal Campo del Re, 16 agosto 1894, S. 3.

diesem wurde sich darüber beklagt, dass in den Gebieten von Cogne und Valsavarenche geradezu eine Plage an Gämsen ausgebrochen sei, welche die Existenz der armen Bergbewohner bedrohen würden, da sie den Ziegen und Schafen die Gräser wegfräßen. Während die königliche Jagd zwar dafür Sorge, dass es bei den Steinböcken zu keinem derartigen Überschuss komme, so habe der König leider schon einige Jahre nicht mehr in den betroffenen Gebieten gejagt und werde daher gebeten, doch den königlichen Jagdwächtern zu erlauben, die Gämsen zu dezimieren und deren Fleisch an die arme Bevölkerung zu verteilen.¹⁶⁹

Im Jahr darauf vermerkte Paolo Paulucci in seinem Tagebuch im Zusammenhang mit der königlichen Jagd in den Alpen: »Der König ist ein überaus starker Jäger und hat eine große Leidenschaft für die Jagd. So kennt er sich auch bestens mit Pferden aus.«¹⁷⁰

Im selben Jahr reiste der König ein weiteres Mal per Zug durch die schweizerischen Alpen auf dem Weg nach Berlin, dieses Mal inkognito in Begleitung der Königin, wobei Sicherheitsmaßnahmen getroffen, aber keine Empfänge vorbereitet wurden.¹⁷¹

Im bereits erwähnten Zeitungsartikel von 1894 wurde über die Jagd des Königs im Valle dell'Orco, von seiner blendenden Gesundheit und von seinem regen Interesse gegenüber der Alpenbevölkerung berichtet:

Mit seiner angeborenen Liebenswürdigkeit, verbunden mit dem großzügigen Empfinden, welches lediglich seine edle Gabe ist, interessiert sich der König sehr für die Umstände und Bedürfnisse dieser arbeitssamen Bevölkerung und, beeinflusst von den vererbten Traditionen, richtete er seine wohlthätigen Gedanken in großem Maße an sie.¹⁷²

Außerdem verwies der Autor auf einen weiteren Zweck der Jagdunternehmungen von Umberto I.:

169 ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891–94, b. 15, o. A., »Une Question de Chasse«, Venerdì 16 ottobre 1891, o. S. Ob dieser Bitte entsprochen wurde, lässt sich anhand des Quellenmaterials leider nicht eruieren.

170 »Il Re è un fortissimo tiratore, ed ha una grande passione per la caccia. Così pure è intelligentissimo di cavalli.« Paulucci, Paolo; Calcagno, Giorgio (Hg.), *Alla Corte di Re Umberto*, S. 54.

171 BAR, E2#1000/44#810*, Reise des italienischen Königspaares durch die Schweiz, 1892.

172 »Coll'innata sua affabilità, congiunta al sentimento generoso che è pure una sua dote nobilissima, il Re s'interessa molto delle condizioni e dei bisogni di queste laboriose popolazioni, ed ispirandosi alle tradizioni avite, volge ad esse il suo pensiero beneficandole in larga misura.« ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891–94, b. 15, o. A., »Il Re nella Valle dell'Orco«, Dal Campo del Re, 16 agosto 1894, S. 3.

So hat der Aufenthalt des Königs Umberto, wenn auch von kurzer Dauer, in diesen, fern vom Mittelpunkt des Reiches gelegenen, Regionen, nicht nur den Zweck der vergnüglichen Ausübung der Jagd, sondern auch denjenigen, zu bekräftigen, dass der Kopf des Staates nicht vergisst, dass in den Seelen dieser starken und patriotischen Alpenbewohner die Liebe für die Monarchie von Savoyen anhaltend ist.¹⁷³

Im Vorfeld dieser Jagd, die der König vorwiegend in Zeltunterkünften verbrachte, wurde auch darauf hingewiesen, dass in der Palazzina Reale del Gran Piano ein schönes Zimmer für den König vorbereitet worden sei, welches sogar über eine eigene Latrine verfüge.¹⁷⁴

1898 vermeldete eine italienische Zeitung, dass Umberto I. in einer Jagd im Valle Gesso sogar seinen Vater übertroffen habe, indem er dessen Rekord von 44 erlegten Gämsen mit der eigenhändigen Erschießung von 51 Gämsen schlug.¹⁷⁵ Im selben Jahr hielt sich der König auch für kurze Zeit bei der Königin in Gressoney auf, wo er in Järgergewand und Zigarette rauchend stark an seinen Vater erinnert haben soll.¹⁷⁶ Margherita schrieb während dieser Jagden und vor dem Hintergrund von republikanischen Unruhen in Italien seit den letzten Wahlen im Vorjahr in einem Brief an einen befreundeten General: »Der König ist nun in den Bergen, was ihm sehr gut tut, er hatte genug Unerfreulichkeiten dieses Jahr, und völlig unverdient, denn im ganzen Land denkt niemand mehr als er an das Wohl von Italien, und wie ihn diese ganze niederträchtige politische Welt schlecht unterstützt hat!«¹⁷⁷

Um die Jagdabenteuer des Königs waren nur wenige Anekdoten bekannt und wenn, dann fokussierten sie sich nicht auf die Person von Umberto I., sondern auf das von ihm gejagte Wild, wie beispielsweise eine Geschichte um den angeblichen Suizid eines Steinbockes.¹⁷⁸

173 »Così la permanenza del Re Umberto, per quanto di breve durata, in queste regioni lontane dal centro del Regno, non solamente ha per iscopo il dilettevole esercizio della caccia, ma anche quello di riaffermare che il capo dello Stato non dimentica che nell'animo di questi robusti e patriottici alpigiani è sempre costante l'affetto per la Monarchia di Savoia.« Ebd., S. 3.

174 ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891-94, b. 15, Lettera di Scaleo al Gran Cacciatore, Noasca, 2 Agosto 1894.

175 o. A., »La maggior caccia di Vittorio Emanuele superata da Umberto I«, S. 2.

176 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 234.

177 »Il Re è ora nelle montagne, ciò che gli farà molto bene, ha avuto abbastanza di dispiaceri quest'anno, e ben immeritati, perché in tutto il paese, nessuno pensa più al bene d'Italia che lui, e come tutto quell'abbietto mondo politico l'ha male aiutato!« Lettera di Margherita a Osio, Gressoney, 19 agosto 1898, S. 667.

178 Cuaz, Marco, »Le Cacce del Re«, S. 17.

Margherita, die »Regina alpinista«

Der König verbrachte die Sommermonate mit Pferderennen, Heerschauen und in den Fußstapfen seines Vaters insbesondere mit der Jagd¹⁷⁹ in den königlichen Ländereien in den Alpentälern von Aosta, Cogne, Valsavarenche und Orco.¹⁸⁰ Margherita hingegen, welche im königlichen Palast in Turin geboren worden war und dort auch ihre Kindheit und Jugend erlebt hatte¹⁸¹, hielt sich in ihren Ferien zwar ebenfalls in den Alpen auf, jedoch mit anderen Tätigkeiten und zumeist auch in anderen Regionen als ihr Ehemann.

Ein erster Beleg eines Aufenthalts der späteren Königin in den Bergen findet sich dann auch in einem höheren Alter als dies bei Umberto I. als Sohn eines begeisterten alpinen Jägers der Fall war. In einem Brief an die Contessa Irene della Rocca berichtete die 19-jährige Prinzessin 1871: »Ich habe einen Ausflug nach St. Moritz und danach in ein kleines Dorf in der Schweiz unternommen, was mich sehr unterhalten hat.«¹⁸²

Sechs Jahre später, 1877, verbrachte Margherita das erste Mal ihre Ferien im Sommer in Courmayeur.¹⁸³ Im selben Jahr hielt sie sich erneut in St. Moritz auf, von wo aus sie beabsichtigte, den Piz Nair zu ersteigen – ein Unterfangen, welches sie jedoch aufgrund der schlechten Wetterverhältnisse abbrechen musste.¹⁸⁴

Im August 1879 begab sich die inzwischen zur Königin aufgestiegene Margherita in die alpine Gemeinde Recoaro, wo ihr von der Sektion der *Società Alpina* ein Andenken in Form von Bildern der sie umgebenden Gebirgsketten und Gipfel geschenkt wurde.¹⁸⁵

1880 besuchte Margherita im Aostatal das Schloss Sarre, dessen Personal sich intensiv auf ihren Aufenthalt vorbereitete und unter anderem allerhand Möbel, Wäsche, Porzellan und diverse Reparaturen organisierte.¹⁸⁶ Dort empfing die Königin den Präsidenten der lokalen Abteilung des *Club Alpino Italiano*. Dieser überreichte ihr einen Strauß Edelweisse auf Geheiß des Barons Peccoz aus Gressoney. Zu dieser Gelegenheit wurde auch ein Bankett abgehalten, zu welchem

179 Andreoli, Claudio Alberto, *Umberto I di Savoia. Un regno tra un attentato e l'altro*, S. 150.

180 Cortesi, Giacomo, *Umberto I il Buono*, S. 70.

181 Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 23.

182 »J'ai fait un Séjour à S^t Moritz et un petit Voyage après en Suisse qui m'ont fait amusé.« AST, Margherita à Madame la Comtesse della Rocca, Monza, 10 Octobre 1871.

183 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 206.

184 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 263.

185 Alessandro, »La Regina Margherita e gli Alpinisti Vicentini a Recoaro«, S. 608.

186 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, 7744.



Abb. 20: König Umberto I. und Königin Margherita mit Alpenstöcken in Gressoney, Ende 19. Jahrhundert. Das königliche Paar ging in den italienischen Alpen ansonsten oft getrennte Wege.

die lokalen militärischen, religiösen und zivilen Autoritäten eingeladen wurden. Zudem wurde den Armen des Tals nach der Abreise der Königin in ihrem Namen 4000 Francs gespendet.¹⁸⁷ Ab Mitte August begaben sich Margherita und ihr einziger Sohn, der Kronprinz Vittorio Emanuele,¹⁸⁸ auch nach Aymavilles im

¹⁸⁷ Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 65 f.

¹⁸⁸ Es handelt sich dabei um das einzige gemeinsame Kind von Margherita und Umberto I. Wie viele der König bei seinen amourösen Abenteuern außerdem gezeugt hatte, ist unbekannt.



● Alpine Visiten von Königin Margherita in den italienischen Ost- und Nordwestalpen

Abb. 21: Carta Geologica d'Italia, 1881.

Aostatal, wo sie von mehr als 300 Personen empfangen wurden. Im selben Jahr suchte Margherita des Weiteren die Hospize auf dem kleinen und großen Sankt Bernhard auf sowie unter anderem Crammont und Courmayeur.¹⁸⁹

In den Jahren 1881 und 1882 verbrachte sie ihre Ferien in der in den nordöstlichen italienischen Alpen gelegenen Gemeinde Perarolo di Cadore, zusammen mit ihrem zwölfjährigen Sohn.¹⁹⁰ Ihrer Freundin Morozzo della Rocca berichtete sie während ihres ersten Aufenthalts, ihre bisherigen Ausflüge in verschiedene alpine Landschaften vergleichend:

Ich habe hier einen delikaten Ort gefunden. Es ist wohl noch schöner als die Schweiz, genauso großartig, und zur selben Zeit weniger streng als das Aostatal. Und dann ist es so ruhig, dass man sagt, dass aller Ärger und Kummer der Welt diese hohen Berge

¹⁸⁹ Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 63, 65.

¹⁹⁰ Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 205.

nicht passieren können, von solch fremder und eleganter Form, dass sie nicht den Eindruck erwecken, einen mit ihrer Größe zu erdrücken.¹⁹¹

Die Königin unternahm Ausflüge in die umliegenden Wälder und Wanderungen in die Berge, so bestieg sie etwa den Gipfel Gogna und drang bis zum Rifugio des Sorapis vor.¹⁹² Der Publizist Nino Del Bianco bezeichnete diese beiden Aufenthalte als »die erste Annäherung an die alpine Umgebung, quasi eine Hauptprobe für größere Ziele«.¹⁹³

1883 schrieb Margherita an Marco Minghetti:

Wir begeben uns Anfang August nach Sant'Anna di Valdieri, man sagt, es sei in kühler Lage von 1200 Metern ü. M., zwei Stunden mit der Kutsche von *Cuneo*. Ich hoffe, dass man in dieser Umgebung nicht die Gewohnheiten der Intelligenz übernimmt, von denen man sagt, dass die Bewohner jener Stadt befallen seien.¹⁹⁴

Die Königin sah ihrem ersten Besuch in Sant'Anna di Valdieri folglich mit Misstrauen entgegen. Im selben Jahr berichtete sie in einem anderen Brief an Minghetti, dass sie auf dem Monte Generoso gewesen sei und die Aussicht – insbesondere jene auf die italienische Seite – genossen habe.¹⁹⁵

Im darauffolgenden Jahr befand sich Margherita im August erneut in Sant'Anna di Valdieri. Offenbar hatten sich die Befürchtungen, welche sie im Vorjahr erwähnte, nicht bewahrheitet. Minghetti schilderte sie dieses Mal in einem Brief: »Es wird ein sympathischer Ort, sicher nicht so anmutig wie *Cadore*, aber ruhig und sehr alpin; hier gibt es nur schöne und gemütliche Spaziergänge, weil alle Straßen für die Jagd sind.«¹⁹⁶

191 »J'ai trouvé ici un endroit délicieux. C'est bien plus beau que la Suisse, aussi grandiose, et en même temps moins austère que la Vallée d'Aoste. Et puis c'est si tranquille au dirait que tous les ennuis et les tracés du monde ne peuvent passer ces hautes montagnes, de formes si étranges et si élégantes qu'elles n'ont pas l'air de V. opprimer de leur grandeur.« AST, Margherita alla Contessa della Rocca, Perarolo, 11 August 1881.

192 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 205 f.

193 »il primo approccio all'ambiente alpino, quasi una prova generale per traguardi maggiori.« Ebd., S. 206.

194 »ci trasporteremo nei primi d'agosto a Sant'Anna di Valdieri, dicono sia un sito fresco a 1200 metri sul l. d. m.^{se}, a due ore di car[r]ozza da *Cuneo*. Spero non prenderemo in quelle vicinanze le abitudini d'intelligenza, delle quali dicono sono affetti gli abitanti di quella città.« Margherita a Marco Minghetti, Monza, 13 luglio 1883, S. 71.

195 Margherita a Marco Minghetti, Monza, 14 settembre 1883, S. 96.

196 »Vedrà un paese simpatico, certo non ameno come il *Cadore*, ma tranquillo e molto alpestre; vi

1885 kehrte die Monarchin im August in Begleitung von Vittorio Emanuele nach Sarre zurück und reiste anschließend weiter nach Courmayeur, um Ende August noch einmal einen Zwischenhalt in dem Schloss einzulegen.¹⁹⁷ In Courmayeur unterzog sich Margherita unter anderem Milch- und Mineralwasserkuren.¹⁹⁸ In der italienischen Zeitung *Gazzetta Piemontese* stand in jenem August zu lesen:

Courmayer feiert. Die Ankunft unserer großartigen Königin in diesem fröhlichen Ort, an den Hängen des Montblanc gelegen, hat lebhaftere Freude in diesen überaus treu ergebenen Talbewohnern hervorgerufen, die mit allen Mitteln danach trachten, der erlauchten Souveränin die Unveränderlichkeit ihrer Zuneigung und Ergebenheit zu beweisen.¹⁹⁹

1886 berichtete die Königin Minghetti, dass sie sich auch dieses Jahr in Courmayeur aufhalten werde, »wo ich meinen Sohn erreichen werde, welcher seiner Reise nach Deutschland gefolgt ist, dann in die Schweiz, wo er sich sehr vergnügt, alles betrachtet und es ihm Gott sei Dank sehr gut geht.«²⁰⁰ Im selben Jahr bestieg sie den über Courmayeur gelegenen Monte Cramont.²⁰¹

Margherita besuchte im August 1887 erneut Courmayeur. Begleitet wurde sie dieses Mal von ihrem gesamten Hof, bestehend aus ungefähr 100 Personen. Vom Bürgermeister wurde sie in Italienisch empfangen – eine Besonderheit, da die Amtssprache im Aostatal Französisch war. Dort traf sie auch auf den italienischen Dichter Giosuè Carducci, mit welchem sich die Königin über die Literatur unterhielt und dem sie von nun an regelmäßig im Aostatal begegnen sollte.²⁰²

Anfang August 1888 reiste die Regentin ein letztes Mal, auf ihrem Weg nach Courmayeur, in das Schloss Sarre.²⁰³ Von Courmayeur aus bestieg sie den rund

sono pure delle belle e comode passeggiate perché sono tutte strade per la caccia.« Margherita a Marco Minghetti, Sant'Anna di Valdieri, 22 agosto 1884, S. 80.

197 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 82.

198 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 245 f.

199 »Courmayeur è in festa. L'arrivo della grandiosa nostra Regina in questo ridente presello, sito alle falde del Monte Bianco, ha cominciato di viva gioia questi fedelissimi valligiani, che in tutti i modi cercano di provare all'augusta Sovrana l'inalterabile loro affetto e devozione.« o. A., »Il soggiorno della Regina a Courmayeur«, o. S.

200 »ove verrà a raggiungermi mio figlio, il quale seguita il suo viaggio in Germania, poi in Svizzera ove [sic] si diverte molto, osserva tutto, e grazie a Dio sta benissimo«. Margherita a Marco Minghetti, Monza, 16 luglio 1886, S. 190.

201 Ratti, Carlo Giuseppe; Casanova, Francesco Giuseppe, *Guida illustrata della Valle d'Aosta*, S. 321.

202 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 125 f.

203 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, 7749.

2332 Meter hohen Monte della Sasce, unternahm eine Tour auf den 2768 Meter hohen Cramont, den auf vergleichsweise niedrigen 1760 Metern gelegenen Lago di Gombale und den Monte Chetif auf 2908 Metern.²⁰⁴ Die Königin absolvierte außerdem eine Bergtour, welche der Literaturredakteur Ernest Tissot als überragendes Zeugnis ihrer bergsteigerischen Fähigkeiten bezeichnete. Margherita brach am 16. August auf, übernachtete in einer Herberge in Mont Fréty, setzte ihren Aufstieg um vier Uhr morgens fort und erreichte um zehn Uhr den Fuß des Col du Géant. Aufgrund eines aufkommenden Gewitters musste der Aufstieg allerdings verschoben werden und Margherita verbrachte mit ihren Führern eine weitere Nacht in einer Hütte des Alpenclubs²⁰⁵ und bestieg dann am nächsten Tag den rund 4000 Meter hohen Gipfel.²⁰⁶ In diesem Jahr erschien in der italienischen Zeitung *La Stampa* ein Artikel über die Königin und ihren regen Gebrauch von zeitgenössischen Reiseführern für ihre Ausflüge in den italienischen Alpen. Inzwischen war offenbar weithin bekannt, dass sich die Königin in jenem Jahr wiederum in Courmayeur aufhalten sollte.²⁰⁷

Königin mit alpinem Stützpunkt

Auch im darauffolgenden Jahr, 1889, suchte Margherita Courmayeur auf²⁰⁸, zog sich Anfang August, nach Zwischenhalten in Pont-Saint-Martin und Issime, aber auch zum ersten Mal in die Villa Peccoz in Gressoney zurück, wo sie bis Mitte August verblieb.²⁰⁹ Der Besitzer der besagten Villa, Baron Luigi Beck

204 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 264.

205 Dabei sollen gegen Abend weitere französische Touristen die Kabine aufgesucht haben, welche von den Begleitern der Königin zunächst weggewissen werden sollten, worauf die Königin allerdings interveniert und alle zu sich eingeladen haben soll.

206 Tissot, Ernest, *Le Livre des Reines*, S. 284 f.

207 o. A., »La Regina e le Guide«, o. S.

208 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, 7750.

209 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 147 f. Im selben Jahr widmete der Abt Jean-Baptiste Cerlogne der Königin ein Gedicht, welches ihre bisherigen alpinen Stationen aufzählte und mit der Hoffnung auf weitere Aufenthalte in Gressoney im Rückblick beinahe prophetisch anmutet. Im Folgenden die italienische Übersetzung des ursprünglich im Mundart des Aostatals verfassten Gedichtes:

»Margherita, il fiore, ha la gioia sulla propria fronte,
Poiché la Regina, che porta il suo stesso nome,
Torna [fra noi] di tanto in tanto a soggiornare;
Godere dell'aria più fresca nella stagione più calda.
Un anno venne a Sarre, un altro a Courmayeur ...
E Gressoney, quest'estate, l'ha ricevuta tutto contento!



Abb. 22: Links: Baron Peccoz vor der Villa Peccoz in Gressoney, Ende 19. Jahrhundert. Rechts: Zeltlager der Königin auf dem Colle di Pinter, 1890.

Peccoz, sollte von nun bis zu seinem Tode ein treuer Begleiter der Königin auf ihren zahlreichen Alpenausflügen werden, neben ihren Hofdamen wie etwa der Marchesa di Villamarina. Zu diesen auserwählten Frauen, welche die Königin auf ihren alpinen Unternehmungen begleiteten, vermerkte Romano Bracalini, Margherita quäle jene »verschiedenen Damen ihres Gefolges, welche dazu verpflichtet waren, sie über steile Pfade und über Steine und Schnee schlitternd auf und ab zu begleiten«. ²¹⁰ Dies geschehe auch schon lange, da die Königin schon seit ihrer Kindheit »eine Liebhaberin des Berges und unermüdliche Wanderin« ²¹¹ sei. Die Familie von Baron Peccoz war am Anfang des 19. Jahrhunderts von der

Ritorna dunque ogni anno, o Regina tanto amata!
A mostrare ai Valdostani la tua grazia e il tuo buon cuore.
La tua mano, pronta a dare, è già abituata,
A riversare su di noi i tuoi più bei favori.«

Feuille d'Aoste, XXXV, 1889, zitiert in: Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 84.

²¹⁰ »varie dame del suo seguito obbligate ad accompagnarla su e giù per i sentieri scoscesi scivolando tra i sassi e la neve«. Savoia, Maria Gabriella di; Bracalini, Romano; Falzone del Barbarò Michele (Hg.), *Casa Savoia*, S. 95.

²¹¹ »un'appassionata della montagna e un'instancabile camminatrice«. Ebd., S. 95.

Abb. 23: Königin Margherita in einer Tracht des Aostaltals, um 1900. Das Gemälde befindet sich im eigens für die Königin erbauten Castel Savoia in Gressoney.



Schweiz in das Aostatal gezogen, wo sein Vater einen Adelstitel erhielt. Peccoz überließ der Königin bei ihren Aufenthalten in Gressoney von nun an regelmäßig seine Villa und zog sich währenddessen in ein anderes Haus im Besitze seiner Familie in Gressoney zurück. Der Journalist Carlo Casalegno beschrieb die Gemächer der Königin in der Villa Peccoz folgendermaßen:

Im Empfangssaal [befinden sich], tapeziert in rote, mit Gold gesäumte Seide, ein großer Teppich von Izmir, kostbare Möbel, ein auf dem Rücken eines Maultiers hochgetragener Schiedmayer-Flügel; im Speisesaal, vergrößert durch eine umfangreiche Veranda, Vorhänge aus rotem Tuch, bis auf halbe Höhe nussfarbene und dann damaskusgelbe Wände, wertvolles chinesisches Porzellan, im Studierzimmer eine Fülle an orientalischen Stücken, in die Decke eingearbeitetes orientalisches Holz, Imitate von antiken Tapisserien an den Wänden.²¹²

Gemäß dem Journalisten Romano Bracalini habe Margherita dort jeden Morgen an der Messe teilgenommen und sich dabei nach den lokalen Gepflogenheiten gekleidet.²¹³ Später wurde während ihrer Aufenthalte jeden Sonntag die sogenannte »messa della regina« abgehalten, wobei sich Margherita auch dort in Lokaltracht zeigte. Carlo Casalegno beschrieb die Szene, die sich den Betrachtern bot, wenn die Königin jeweils die Kirche verließ, folgendermaßen:

Am Ausgang des Tempels fand sie die aufgereihten Einheimischen und auswärtigen Feriengäste vor, und häufig unterhielt sie sich im Dialekt sprechend mit den Bergbewohnern, sie unternahm dies mit familiärem und höfischem Gebaren, wie es gewiss die Verpflichtung der alten Savoyer in den feudalen Tempeln war.²¹⁴

Dieser erste Aufenthalt in Gressoney erforderte einen immensen logistischen Aufwand, an dem sich auch der Baron beteiligte. Unter anderem wurden etliche

212 »Nel salotto di ricevimento, tappezzato in seta rossa filettata d'oro, un grande tappeto di Smirne, ricchi mobili, un pianoforte Schiedmayer portato fin lassù a dorso di mulo; nella sala da pranzo, allargata poi in una vastissima veranda, tende in panno rosso, pareti di noce fino a mezza altezza e poi damasco giallo, preziose porcellane cinesi, nella sala di studio, una profusione di pezzi orientali, legni orientali lavorati nel soffitto, imitazioni di antichi arazzi alle pareti«. Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 136.

213 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 123 f.

214 »all'uscita dal tempio, trovava schierati indigeni e villeggianti forestieri, e se sovente si tratteneva coi montanari parlando in dialetto, lo faceva con la degnazione familiare e cortese che certo dovevano avere gli antichi Savoia dei tempi feudali.« Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 135.

Möbel, Geschirr, Wäsche und Schreibwaren von Turin aus in die Villa transportiert.²¹⁵ Der Ausflug der Königin nach Gressoney fand auch in der Presse Beachtung, so bettete etwa ein Artikel in *La Stampa* diesen in einen größeren touristischen Kontext ein:

Von Gressoney aus beschäftigen sich die *Touristen* und die Gelehrten, bewunderten die Schönheiten der Natur oder untersuchten die ethnischen Ursprünge, die Sorte von Menschen, welche in letzter Zeit viele noble physische und intellektuelle Aktivitäten um unsere Berge und insbesondere diesen Monte Rosa, den Welden²¹⁶ als den schönsten und großartigsten Anblick bezeichnete, verbrachten.²¹⁷

Trotzdem sei Gressoney im Allgemeinen nicht besonders stark von Touristen frequentiert und die Königin habe bereits längere Zeit den Wunsch gehegt, das Tal zu besuchen. Bevor der eigentliche Aufenthalt der Königin zur Sprache kam, erfolgte eine ausführliche Beschreibung der Gemeinde, der umliegenden Berge und der Bevölkerung, mit einem besonderen Fokus auf den Baron Luigi Pecco, welcher als »gentiluomo perfetto«²¹⁸ bezeichnet wurde. In diesem Umfeld »zwischen den Alpen hängend, welche die italienische Königin wiederherstellen, wo sie jeglichen Pomp ihres Standes ablegt, und nichts davon beibehält außer die höflichen Tugenden der Frau oder die starken oder erprobten Haltungen der Alpinistin«.²¹⁹

Bis Anfang September unternahm Margherita anschließend eine große Anzahl an Wanderungen und Bergtouren, so bestieg sie gemäß der Aufzählung von Ernest Tissot:

Die Chialverina, mit 1615 Metern; den Lysgletscher, mit 2500 Metern; die Pointe de la Reine Marguerite, mit 2390 Metern; den Col d'Olen, mit 2871 Metern; den Theo-

215 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, 7750.

216 Der österreichische Ludwig von Welden stellte topographische Vermessungen des Monte-Rosa-Massivs an und gab dabei auch einigen Gipfeln ihre Namen.

217 »Di Gressoney si sono occupati i *touristes* e i dotti, ammirandone le bellezze naturali o ricercandone le origini etniche, specie in questi ultimi tempi nei quali tanta nobile attività fisica e intellettuale si spende intorno alle nostre montagne e particolarmente a questo Monrosa che Welden ha detto la cosa più bella e grandiosa da lui veduta.« Gustavo, »Gressoney ed il soggiorno della Regina«, o. S.

218 Ebd., o. S.

219 »sospeso tra le Alpi, che è riparata la Regina d'Italia, depresso ogni pompa del suo grado, è non recando tra questi per essi che le gentili virtù della donna o le forti o sperimentato attitudini dell'alpinista«. Ebd., o. S.

dulpass, mit 3324 Metern; die Riffelalp, mit 2327 Metern; den Gornergrat, mit 3136 Metern; das Breithorn, mit 2399 Metern; schließlich den Staval, mit 1826 Metern.²²⁰

Diese Ausflüge habe sie wie eine schweizerische Bäuerin gekleidet²²¹ unternommen und dies zu Fuß oder auf dem Rücken eines Maultieres. Auch ihr Hofstaat sei auf einige wenige Freunde und Führer reduziert gewesen. Die Unternehmungen der Königin hätten dann auch viel Aufmerksamkeit unter den Bergbewohnern generiert und so seien etwa einige ihrer Untertanen die ganze Nacht hindurch gelaufen, um die Königin in Pont-Saint-Martin zu sehen. In Zermatt sei sie unter einem Blumenregen empfangen worden.²²² Auch in *La Stampa* wurden diese bergsteigerischen Aktivitäten der Königin gewürdigt:

Die Königin hat keine dieser Wanderungen ausgelassen, aber war nicht zufrieden mit sich, solange sie nicht die längsten und anstrengendsten versucht hatte, wie diejenige des Col d'Ollen, einer der Pässe des Monte Rosa, auf 3000 Metern, und diejenige über den Colle della Ranzola und den nahegelegenen Gipfel, dem sie den Namen *Pointe de la Reine* verliehen hat, von wo das Auge das überwältigende Panorama der Kottischen Alpen erfasst.²²³

Verwiesen wurde ebenfalls auf das scheinbar freie Leben der Königin fern des Hofes: »Für kurze Zeit von der schweren Bürde der offiziellen Sorgen befreit, trachtete sie danach, so gut man kann, diese redlichen Momente der Rast zu nutzen, und zeigte sich sehr erfreut über die Freiheiten, die sie hier mehr als anderswo genießen kann.«²²⁴

Der Baron Peccoz ließ der Königin dann auch auf über 3000 Metern Höhe auf einem Hohes Licht genannten Ausläufer des Monte Rosa ein Chalet errichten. Dieses fiel mit drei Stockwerken und 18 Zimmern überaus großzügig aus. Es ermöglichte es der Königin, mit weniger Zeitaufwand verschiedene

220 Tissot, Ernest, *Le Livre des Reines*, S. 285.

221 Ebd., S. 285 f.

222 Ebd., S. 285–287.

223 »La Regina non ha tralasciata alcuna di queste gite, ma non si è tenuta contenta ad essai no ha tentato di più lunghe e faticose, come quella del col d'Ollen, uno dei valichi del Mon Rosa, a 3000 metri, e quella al colle della Ranzola ed alla vicina vetta a cui ella ha riconsacrato il nome di *Pointe de la Reine* che già aveva o donde l'occhio abbraccia il panorama impotente dell'Alpi Cozie.« Gustavo, »Gressoney e la sua augusta ospite«, o. S.

224 »Emancipata per poco dal grave fardella delle cure ufficiali, ella cerca di mettere a profitto il più che può questo brave momento di sosta, e mostra di compiacersi assai delle libertà di cui può godere qui meglio che altrove.« Ebd., o. S.

Hochtouren in den Alpen durchzuführen, wie etwa zur Capanna Gnifetti, zu der in späteren Jahren zu ihren Ehren benannten Rifugio Margherita, oder auf Berggipfel wie die über 4600 Meter hoch gelegene Dufour-Spitze und die über 4200 Meter über dem Meer gelegene Vincent-Pyramide, einem der Gipfel des Monte-Rosa-Massivs.²²⁵

1890 verbrachte die Königin eine Woche in dem alpinen Ceresole Reale, bevor sie am 22. Juli erneut in Gressoney²²⁶ ankam. Auch dieses Mal wurde bereits im Vorfeld immenser organisatorischer Aufwand seitens des administrativen Personals in Turin betrieben, so wurden jene etwa von dem Minister Rattazzi von Rom aus informiert:

Im Falle, dass Ihre Majestät die Königin auch dieses Jahr einen Aufenthalt im Häuschen des Herrn Baron Peccoz in Gressoney unternimmt, müssen sie, wie im letzten Jahr, diese Lokalität mit diversen Objekten und Effekten ausstatten wie Tischtücher, Bettwäsche, Porzellan etc.²²⁷

Margherita soll die Bewohnerinnen und Bewohner durch ihre beeindruckenden Wanderungen verblüfft und sogar die Ausdauer des Barons Peccoz übertroffen haben. Romano Bracalini beschrieb in seiner Biographie über die Königin ihre Motivation folgendermaßen: »Sie will die unerwartetsten und einsamsten Orte erreichen, um so weit wie möglich von allem und allen entfernt zu sein.«²²⁸ Anfang August brach Margherita trotz schlechten Wetteraussichten frühmorgens von Gressoney aus auf, um an der Feier der Patronin Madonna delle Nevi teilzunehmen. Bereits nach der ersten Stunde des Aufstiegs wandelte sich der

225 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 124f.

226 Von dem Aufenthalt in Gressoney 1890 ist eine von vielen Anekdoten der Zeit der Königin in den Alpen überliefert: So soll Margherita nach einer Wanderung eine Bäuerin angetroffen und diese nach ihrer Herkunft gefragt haben, mit den Worten, ob sie aus Gressoney stamme. Die Bäuerin, welche die Königin nicht erkannte, habe geantwortet, dass dem so sei und ob denn Margherita selbst auch von Gressoney komme. Die Hofdame, welche mit der Königin unterwegs war, habe daraufhin intervenieren wollen, doch die Königin habe sie unterbrochen, um sich weiterhin ungezwungen mit der Bäuerin unterhalten zu können. Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 253.

227 »Nella probabilità che S. M. la Regina prenda, anche quest'anno, soggiorno nella Casina del Signor Barone Peccoz a Gressoney, dovendosi provvedere, come nel scorso anno, quella località di varii oggetti ed effetti come biancherie da tavola e da letto, porcellane etc.« AST, Il Ministro Rattazzi all'Amministrazione della Real Casa di Torino, Roma, 2 luglio 1890.

228 »Volle raggiungere i luoghi più impensati e solitari per stare il più possibile lontano da tutto e tutti.« Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 150.

Regen zu Schnee und schließlich auch noch zu einem Hagelgewitter. Trotz der für die Umstände unpassenden Kleidung der Königin – sie hatte sich einmal mehr in dem traditionellen Gewand der lokalen Frauen in Form eines kurzen Rockes aus scharlachroter Wolle und einer weißen Bluse unter einem Wams aus schwarzem Stoff gekleidet – erreichte sie das Hospiz von Valdobbia, wo die Feier stattfand. Nachdem sie sich den Tag über von den Strapazen erholt hatte, brach sie am Abend auch wieder von dort auf und kehrte schließlich völlig durchnässt in die Villa Peccoz zurück.

»Es lebe die königliche Alpinistin!«

Wenige Tage später bestieg sie den Albenson im Aostatal und wanderte von dort aus zu einem Chalet in der Nähe des Cole Pinter, am Fuße der Testa Grigia. Dort pflückte die Königin Blumen, nach deren Namen sie sich bei den Bergbewohnern erkundigte, und an jenem Ort wuchs in ihr auch der Wunsch, den vor ihr liegenden Gipfel der Testa Grigia zu besteigen. Auf- und Abstieg konnten jedoch beinahe unmöglich an einem einzigen Tag ausgeführt werden und es standen auch keine Unterkünfte zur Übernachtung zur Verfügung. Der Baron Peccoz, der die Königin wiederum auf ihrer Wanderung begleitete, schlug ihr vor, sich doch auf einer Sänfte hochtragen zu lassen. Die Königin jedoch erwiderte, »dass sie die Besteigung eher absagen würde, als sich tragen zu lassen«. ²²⁹ Daraufhin ließ Margherita von Turin aus die Zelte, welche der erste italienische König, ihr Schwiegervater Vittorio Emanuele II., bei seiner Jagd in Cogne und Valsavarenche verwendet hatte, zu ihr liefern. Der Aufstieg wurde für den 22. August beschlossen.

Zuvor jedoch wurden nicht nur Zelte, sondern auch – zum ersten und letzten Mal – ihr Sohn Vittorio Emanuele von Margherita nach Gressoney zitiert. Gemäß Romano Bracalini soll dieser der Aufforderung nur widerwillig gefolgt sein, »denn wenn er auch den Berg verabscheute, so wusste er sich der Einladung der Mutter doch nicht zu verweigern«. ²³⁰ Zusammen besuchten sie nach einer fünfstündigen Wanderung das Fest von San Lorenzo, wozu eigens ein tragbarer Altar in der Mitte auf einer erhöhten Fläche der Talmulde aufgestellt wurde. Margherita trug dabei wie gewöhnlich das lokale Kostüm der Alpenbewohnerinnen, während ihr Sohn sich für einmal in bürgerlichem Aufzug zeigte. Obschon die

229 »che preferiva rinunciare all'ascensione piuttosto che farsi portare«. Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 150.

230 »perché pur detestando la montagna non aveva saputo rifiutare l'invito della madre«. Ebd., S. 150.

Königin Vittorio Emanuele gerne beim Aufstieg des Testa Grigia dabei gehabt hätte, brach dieser am Vortag wieder auf, um mit seinem Vater ein Militärmanöver der *Alpini*²³¹ zu begutachten.

Die Zelte wurden nun in der Nähe des Colle Pinter aufgeschlagen (vgl. Abb. 22 rechts), wo die Königin, begleitet von der Marchesa di Villamarina sowie deren Tochter, dem Conte di Collegno und dem Baron Peccoz, gegen Nachmittag des 21. August ankam. Zugegen waren außerdem die Hunde des Baron Peccoz sowie etliche Führer, Träger und Bedienstete. Die Gesellschaft übernachtete in den Zelten, wobei Margherita jedoch voller Ungeduld bereits um 2.30 Uhr aufbrechen wollte und sich die Gruppe sodann im Lichte der Laternen Testa Grigia näherte. Bereits nach drei Stunden war der 3315 Meter hohe Gipfel erreicht. Die Ankunft wurde von Böllerschüssen, welche vom nahegelegenen Corno Rosse abgefeuert wurden, begleitet. In der folgenden Stunde betrachtete Margherita den Sonnenaufgang und mit Hilfe eines Fernrohrs die umliegende Natur und Gebirgsketten. Abends um sieben schließlich fand sie sich wieder in Gressoney ein, wo sie von der Bevölkerung mit den Rufen »Viva la regina alpinista« empfangen wurde.²³²

Im darauffolgenden Jahr zeigte sich die Königin gegenüber der Gemeinde Gressoney überaus großzügig und schenkte ihr – ohne dass dieser Gabe eine Aufforderung vorangegangen wäre – 10.000 Lire.²³³

1891 wurde außerdem die Villa Stafel, welche der Baron Peccoz Margherita am Fuße des Lyskammgletschers errichten ließ, fertiggestellt und zum ersten Mal von der Königin besucht. Sie zog sich in den folgenden Jahren immer wieder für kurze Aufenthalte in nunmehr fast völliger Isolation zurück.²³⁴ Nach diesem

231 Im Herbst 1872 wurde das Militärkorps der *Alpini* gegründet und von Vittorio Emanuele II. mit Unterschrift sanktioniert. Es bestand zu Beginn aus fünfzehn Kompanien, welche in die Distrikte von Cuneo, Turin, Novara, Como, Brescia, Treviso und Udine unterteilt wurden, mit dem Ziel einer strategischen Verteidigung der Alpenregionen im Nachhall an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71. Rund zehn Jahre später hatte sich die Organisation dieser seit ihrer Gründung stets anwachsenden Truppen bereits substantiell verändert und die Aufteilung erfolgte nunmehr in sechs Regimenter, wobei das bislang zu Turin gehörende Aostatal, wie auch unter anderem das Bataillon des Val d'Orco dem Reggimento Conegliano zugeteilt wurden. 1887 wurde ein siebtes Regiment hinzugefügt und die totale Truppenstärke von rund 45.000 Männern zwischen 1908 und 1909 schließlich durch die Etablierung eines weiteren Regiments um einige tausend erhöht. Oliva, Gianni, *Storia degli alpini*, S. 29–31, 36–37, 81.

232 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 150f.

233 Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 283.

234 Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 136.

Besuch vermerkte sie in dem dort vorliegenden Album: »Denn hier verlässt man [den Ort], wo man so fröhliche und glückliche Tage verbracht hat, die Trennung wird weniger qualvoll im Gedanken, dass sich im Abschied schon wieder der Beginn einer nächsten Rückkehr abzeichnet, so Gott will!«²³⁵

Nicht nur in der Villa Stafel, sondern bereits ab 1889 auch in derjenigen in Gressoney lagen bis 1899 zwei Alben bereit, in welche die Königin ihre Gedanken zu ihren Aufenthalten in den Bergen niederschrieb.²³⁶ Am 14. August desselben Jahres stieg die Königin zudem zu der rund 3650 Meter über dem Meer gelegenen *Capanna Gnifetti*, einem wissenschaftlichen Observatorium auf, welches nach zweijährigen Konstruktionsarbeiten nun getauft werden sollte.²³⁷

1892 befand sich Margherita bereits zum dritten Mal in Gressoney in der Villa Peccoz. Der Contessa Marcello berichtete sie über ihre dortigen Aufenthalte: »Hier lebt es sich so gut, so ruhig, das Land ist sehr schön, das Haus so komfortabel und die Luft so rein! Die Stunden, während derer ich nicht spaziere, sticke ich, male oder lese.«²³⁸ Bereits in diesen frühen Jahren ihrer dortigen Aufenthalte schwärmte sie von der »kompletten Ruhe, der vollständigen Erholung der Nerven«²³⁹, welche sie nur in der »vita selvaggia«²⁴⁰ in den Bergen fände. Wie Carlo Casalegno relativiert, war das Leben der Königin aber keineswegs mit demjenigen der dortigen Anwohner zu vergleichen. Umgeben von Hofdamen, männlichen Adligen und Funktionären erschien das Dasein von Margherita in Gressoney höchstens »wild« im Vergleich zu ihrem Leben im *Palazzo del Quirinale* in der Hauptstadt Rom. Sie bestieg die Berge und Gletscher der italienischen und zuweilen schweizerischen Alpen nicht inkognito und die Bewohnerinnen und Bewohner von Gressoney bereiteten sich jeweils intensiv auf ihre Besuche vor:

Die Einwohner von Gressoney-Saint-Jean, wenn sie von der nächsten Ankunft der Souveränin erfuhren, errichteten Myrtebögen, schmückten die Häuser, spannten Will-

235 »Quando ci si lascia dove si sono passate delle giornate così gioiose e felici, la separazione diventa meno penosa attraverso il pensiero che nell'addio si profila già l'inizio di un prossimo ritorno, con la volontà di Dio!« Ebd., S. 137.

236 Ebd., S. 136.

237 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 211.

238 »Qua si sta così bene, così tranquilli, il paese è tanto bello, la casa così confortevole e l'aria così pura! Le ore che non passeggio, ricamo, dipingo o leggo.« *Carteggio*, alla contessa Marcello, lettera del 2 agosto e del 16 giugno 1892, zitiert in: Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 134.

239 »tranquillità completa, il ristoro intiero dei nervi.« *Carteggio*, alla contessa Marcello, lettera del 16 giugno 1892, zitiert in: Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 134.

240 Ebd., S. 134.

kommensspruchbänder auf; am Abend leuchteten venezianische Laternen und bunte Lampions von den Bögen, und die umliegenden Berge wurden von Feuern erleuchtet und warfen das Echo des Knalls der Böller wider.²⁴¹

Auch in jenem Jahr kehrte Margherita außerdem in die Villa Stafel zurück, wo sie Anfang September im Album vermerkte:

Heute verlassen wir das liebe Stafel, nachdem wir hier so gute Tage verbrachten; wir tragen den Gedanken daran in unseren Herzen und Augen; in unserem Stadtleben lassen wir diese Erinnerung wiederaufleben, wenn wir an das leuchtende Juwel denken, bis, so Gott will und es ihm gefällt, wir uns im nächsten Jahr mit Freude im Herzen wieder hier einfinden.²⁴²

Die für sie erbaute Villa bot ihr einen weiteren Ruhepunkt in den Alpen fern ihres geschäftigen Lebens in Rom.

Während ihres Aufenthalts in Gressoney vertraute Margherita sich in einem Brief bezüglich ihres Freiheitsempfindens in den Alpen dem General und Tutor ihres Sohnes Egidio Osio an:

Sie haben völlig Recht, mein lieber Osio, wenn Sie sagen, dass dieses Leben mir seelisch und körperlich gut tut; Sie, der Sie nur zu gut das Umfeld und die Lebensweise kennen, welche das Jahr lang werden lassen, können besser verstehen als viele andere, wenn ich dieses ruhige Leben genieße, an diesem Ort, der mir immer schöner und friedlicher erscheint, und gesünder und geeigneter, um den Geist und den Körper zu stärken!²⁴³

241 »Gli abitanti di Gressoney-Saint-Jean, quando sapevano del prossimo arrivo della sovrana, erigevano archi di mortella, inghirlandavano le case, tendevano striscioni di benvenuto; di sera lanterne veneziane e lampade multicolori brillavano sugli archi, e le montagne tutt'attorno si illuminavano di fuochi, ripetevano con l'eco lo scoppio dei mortaretti.« Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 134.

242 »Oggi lasciamo il caro Stafel dopo aver trascorso qui delle così buone giornate; ne portiamo però con noi il pensiero nel cuore e negli occhi; nella nostra vita cittadina, rivivremo questo ricordo come pensando a d [sic] un luminoso gioiello sino a quando, a Dio volendo e piacendo, potremo ritrovarci qui l'anno prossimo con la gioia nel cuore.« Ebd., S. 137.

243 »A proprio ragione Lei, mio caro Osio, di dire che questa vita mi fa bene moralmente e fisicamente; Lei che conosce anche troppo bene l'ambiente ed il genere di vita che faccio lungo l'anno può meglio capire di molti altri, quanto io goda di questa vita tranquilla, in questo posto che mi sembra sempre più bello e più piacevole, e più sano e più atto a dare forse alla mente ed al corpo!« Margherita a Generale Egidio Osio, Gressoney, 8 agosto 1892, S. 506.

Im selben Brief berichtete sie auch von einem Ausflug nach Valsesia und den dortigen Frauen, deren Bräuche und Kostüme sie als pittoresk beschrieb. Auch in Varallo hatte sich die Königin aufgehalten und die Kunstwerke bewundert, wobei ihr Genuss lediglich dadurch geschmälert wurde, dass es ihr viele Leute gleich taten.²⁴⁴ Über die Herberge urteilte Margherita, sie sei eigentlich eher eine Schutzhütte für Pilger. Trotzdem bleibe sie lieber dort als in dem luxuriösen Hotel derselben Besitzer in Alagna, wo die Engländer absteigen würden, deren »moderne Sauberkeit«²⁴⁵ der Königin als übertrieben erschien.

1892 betrachtete die italienische Regentin die Schweizer Alpen bei der bereits erwähnten Zugreise zusammen mit ihrem Ehemann König Umberto I. auf dem Weg nach Berlin.²⁴⁶

1893 hielt sich die Königin im September nach Gressoney in Stafel auf, wo sie zum Abschied in dem dort bereitliegenden Heft beklagte:

Oh Trennung, bittere Trennung, wer hat sich das Trennen ausgedacht? ... In dieser Welt gibt es keine Freude ohne Leid! Diese Zeit, die wir im lieben Gressoney verbracht haben, ist heute für dieses Jahr beendet. Das Verlassen ist qualvoll, aber die Erinnerung an diese schönen Tage strahlt ihr goldenes Licht auch auf diesen Tag, und lässt die tröstende Freude und schöne Hoffnung der Rückkehr, so Gott will, während der langen Monate aufblitzen.²⁴⁷

Wie dieses Zitat zeigt, waren die alpinen Aufenthalte nun fest etablierter und sehnsüchtig erwarteter Teil der Jahresplanung der Königin.

Höhe- und Tiefpunkte

Im gleichen Jahr bestieg Margherita am 18. August die 4550 m ü. M. gelegene Signalkuppe bzw. die Punta Gnifetti, wo sich die nach ihr benannte höchstgelegene Schutzhütte, die *Capanna Regina Margherita* des *Club Alpino Italiano* befand. In der Nähe der *Capanna Linty* wurde auf einer Höhe von 3360 Metern in

²⁴⁴ Ebd., S. 506.

²⁴⁵ »pulizia moderna«. Ebd., S. 506 f.

²⁴⁶ BAR E2#1000/44#810*, Reise des italienischen Königspaares durch die Schweiz, 1892.

²⁴⁷ »Oh separazione, amara separazione, chi ha ideato il separarsi? ... In questo mondo non c'è mai gioia senza pena! Questo periodo che abbiamo trascorso nel caro Gressoney, è oggi finito per quest'anno. Il lasciarsi è penoso, ma il ricordo di queste belle giornate irradia la sua aurea luce anche su questo giorno, e ci fa balenare attraverso i lunghi mesi, con l'aiuto di Dio, la gioiosa confortante e bella speranza del ritorno.« Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 181.



Abb. 24: Königin Margherita (Mitte mit weißem Schal) mit Baron Peccoz (bärtiger Mann zwei Personen rechts der Königin) auf der Signalkuppe 1893. Im Hintergrund befindet sich die nach der Königin benannte Schutzhütte Capanna Regina Margherita.

den königlichen Zelten übernachtet. Früh morgens brach die Königin mit ihren Führern auf, welche sie auf einer Art improvisierten Sänfte auf den Schultern trugen. Der Gipfel wurde rechtzeitig erreicht, um den Sonnenaufgang zu bewundern.²⁴⁸ Dort soll die Königin gemäß Onorato Roux zur Erinnerung eigenhändig mit einer glühenden Eisenspitze die folgenden Worte in einen Tisch geritzt haben: »Alles, was groß ist, inspiriert den Glauben, der an sich groß ist. Vor dieser Größe der Berge und dieser andächtigen Weite der Gletscher schweigt der elende Zweifel und der Glaube erhebt sich stark und lebhaft zu Gott.«²⁴⁹ Die Bergwelt erschien der Königin also nicht majestätisch, dafür aber göttlich. Noch vor Mittag brach die Gesellschaft wieder auf, wobei die Königin bis zum Colle Lys auf rund 4270 Metern Höhe zu Fuß ging. Anschließend wurde sie zusam-

248 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 211 f.

249 »Tutto ciò che è grande ispira la Fede, grande in sè stessa. Innanzi a questa grandezza di monti ed a questa solenne distesa di ghiacciai, tace il dubbio misero e la Fede si alza forte e vivace a Dio.« Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 271.

men mit ihren zwei Hofdamen auf einem Schlitten gezogen und legte die letzte Strecke zu den Zelten wieder zu Fuß zurück.²⁵⁰

Im Jahr darauf, 1894, klagt sie Osio in einem weiteren Brief ihr Leid hinsichtlich der Bewegung der Anarchisten. Margherita bevorzugte und unterstützte, obschon sie sich mit Politikern und Persönlichkeiten verschiedener Einstellungen traf und austauschte, einen starken Staat mit einer paternalistischen und absolutistischen Form der Monarchie.²⁵¹ Carlo Casalegno bemerkte dazu: »Anarchisten, Republikaner und Sozialisten sind für Margherita Feinde quasi auf derselben Stufe: Leugner der Krone und der wohlgeordneten Gesellschaft.«²⁵² Zugleich tröstete sich die Königin aber in dem vorhin erwähnten Brief damit: »Wenigstens die Schönheit meiner lieben Berge vermögen sie [die Sorgen] zu verstreuen!!! Und wie schön diese Berge sind, und ruhig, und groß, sie tragen den Geist in die Höhe und lassen einen daran denken, dass über dem menschlichen Elende Orte existieren, wo sich die Gedanken erheben und ruhen können.«²⁵³

In jenem Jahr nahm Margherita auch an einem militärischen Manöver im Aostatal teil. Zu Pferd brach sie von Gressoney aus auf, um diesem beizuwohnen, wobei zu ihren Ehren auch ein Konzert einer militärischen Gruppe abgehalten und etliche Geschützsalven abgefeuert wurden. Am Abend begab sie sich zu Pferd zurück zur Villa Stafel.²⁵⁴ Am 21. August schwärmte sie in einem Brief gegenüber ihrer Freundin, der Contessa della Rocca, über Gressoney erneut von der in allen Aspekten wohltuenden Wirkung des Tales, deren umliegende Berge die Seele über alle irdischen Bösartigkeiten auf himmlische Sphären und näher zu Gott erheben lassen würden.²⁵⁵ Zu diesem Zeitpunkt ahnte die Königin nicht, wie wahr diese Worte bald schon für einen ihrer treuesten Freunde werden würden. Im selben Monat unternahm die Königin ihren letzten Ausflug in Begleitung des Barons Peccoz. Am 24. August wanderte Margherita über den Lyskamm in über 4200 Metern Höhe von Gressoney nach Zermatt. Ein Teil des Abstiegs vom Lyskamm erfolgte in einem Schlitten.²⁵⁶ Die königliche Gesellschaft übernachtete teilweise in Zelten, welche zusammen mit Betten von Turin

250 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 212.

251 Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 172.

252 »Anarchici, repubblicani e socialisti sono per Margherita nemici quasi sullo stesso piano: negatori della Corona e della società bene ordinata«. Ebd., S. 173.

253 Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Gressoney, 28 luglio 1894, S. 573.

254 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 272.

255 AST, Margherita alla Contessa della Rocca, Gressoney, 21 agosto 1894.

256 Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 250.

geordert wurden ebenso wie ein Meter blauer und je ein halber Meter roter und weißer Stoff, um für das Zelt der Königin Fähnlein anzufertigen.²⁵⁷

Am darauffolgenden Tag bestiegen sie den Grenzgletscher, wobei der Baron, welcher am selben Seil wie Margherita befestigt war, vor ihre Füße fiel. Die Königin wählte ihn ohnmächtig und beschloss, eine Ruhepause einzulegen und Hilfe holen zu lassen. Als jedoch die Rettungskräfte ankamen, war der Baron bereits verstorben. Er war im Vorfeld von seinen Ärzten wegen seiner Herzleiden vor einem solchen Aufstieg gewarnt worden, ließ sich aber nicht davon abhalten, die Königin auch dieses Mal zu begleiten. Margherita, welche gebeten worden war, sich etwas abseits zu halten, wurde jedoch noch nicht über den Tod ihres Freundes informiert, sondern ließ sich widerwillig überzeugen, ihre Wanderung fortzusetzen.²⁵⁸ Schließlich kam sie im Riffel-Hôtel an, wohin auf einer Bahre der Leichnam des Barons transportiert wurde und die Königin, nachdem sie nun schließlich doch von seinem Dahinscheiden erfahren hatte, auf die Ankunft des Bruders des Verstorbenen wartete.²⁵⁹ Gegenüber der Comtesse della Rocca schildert sie zwei Wochen nach dem Tod des Barons in einem Brief die Geschehnisse:

Die Art und Weise, wie das Unglück passiert ist, ist tragisch an sich, sowohl wegen der Plötzlichkeit der Katastrophe, völlig unerwartet, denn wir sind von der Heiterkeit zum Tod übergegangen, als auch wegen des Ortes, wo es passiert ist, inmitten eines enormen Gletschers, fast schon schrecklich in seiner Größe! Baron Peccoz ist im wahrsten Sinne des Wortes zu meinen Füßen gefallen, denn er verließ mich nie während dieser Unternehmungen und ich war am selben Seil befestigt, und im ersten Moment dachte ich, er sei ausgeglitten, und ich habe mich beeilt, ihm zu helfen, als durch die Kälte des Körpers, der mit kleinstem Widerstand auf eine Gletscherspalte zu rutschte, ich begriffen habe, dass es sich um etwas Schlimmeres handelt, und als die Führer ihn hochhoben, haben wir die furchtbare Intuition gehabt, dass alles vorbei wäre; dennoch will man wider aller Hoffnung in dem Fall hoffen! Was auch schrecklich gewesen ist, ist, dass die widrigen Umstände und die Stelle uns dazu zwangen, zu gehen und ins Hotel Riffelalp voller lärmender Fremder hinunterzusteigen! Ich erinnere mich bei diesem Riffelalp nur an die grässlichen Meckerer! Ich werde bis Ende der Woche hierbleiben, denn wenigstens bin ich ruhig und inmitten dieser schönen und großartigen Natur verliert man alle Banalitäten der offiziellen Welt!²⁶⁰

257 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, 7755.

258 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 180.

259 Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 139.

260 »La manière puis dont le malheur est arrivé à quelque chose de si tragique en soi, tout pour la



Abb. 25: Illustration des Sturzes von Baron Peccoz beim Grenzgletscher 1894. Die mit Hut und Stock versehene Königin Margherita war am selben Seil befestigt und wählte ihren treuen Begleiter zunächst ohnmächtig.

Außerdem hob sie den positiven Charakter ihres verstorbenen Freundes hervor und beschrieb ihre Gefühle:

Es ist wahr, dass ich etwas Furchtbares erlebt habe und dass der Schmerz über den Verlust dieses so unterwürfigen und loyalen Freundes sehr lebhaft, sehr quälend und sehr tiefgreifend ist! Alle, die den armen Baron Louis Peccoz näher kannten, haben ihn sehr gemocht, denn er war eine Person von seltener Redlichkeit, Großherzigkeit und

rapidité de la Catastrophe, entièrement innatendue, car nous sommes passés de la gaieté à la mort que pour l'endroit où c'est arrivé au milieu d'un énorme glacier, presque terrible dans la grandeur! Le Baron Peccoz est réellement tombé à mes pieds car il ne me quittait jamais dans ces recasions et j'étais attachée à la même corde, et le premier instant J'ai cru que le pied lui avait glissé, et Je me suis empressée à l'aider quand au froid du Corps qui glissait sous la moindre défense vers une crevasse J'ai compris que c'était quelque chose de plus grave et quand les guides l'ont relevé, nous avons eut la terrible intuition que tout était fini; pourtant on veut espérer même tous espoir dans le Cas! Ce qui puis a été terrible, C'est que la force des circonstances et des lieux nous a obligés à faire la partie et à descendre à l'hôtel de Riffelalp plein d'étrangers bruyants! Je ne rappelle de cette Riffelalp Comme d'un coucheurs affreux! Je resterais ici jusqu'à la fin de la semaine car au moins Je suis tranquille et au milieu de cette belle et grande Nature on oublie les banalités du monde officiel!« AST, Margherita alla Contessa della Rocca, Gressoney, 8 septembre 1894.

Großzügigkeit. Ich wusste ihn sehr zu schätzen und sein Tod ist für mich ein großer Verlust und tiefer seelischer Schmerz.²⁶¹

Verschiedene Autoren vermuteten hinter der Freundschaft von der Königin Margherita und dem Baron Peccoz eine Liebschaft. Romano Bracalini beispielsweise unterstellte König Umberto I., dass er etwas gespürt habe, da er sich immer weigerte, seine Ehefrau in die Villa Peccoz zu begleiten.²⁶² Es lassen sich jedoch keine gefestigten Hinweise auf eine Affäre ausmachen und die unterschiedliche Freizeitgestaltung des königlichen Paares den Sommer und Herbst hinweg ließe sich auch durch die verschiedenen Interessen der alpinen Freizeitgestaltung und die keineswegs glückliche Ehe begründen.

Von dem Badekurort Stresa aus, wo sich die Königin bereits viele Jahre oftmals im Sommer aufgehalten hatte, schrieb Margherita Anfang Oktober an Osio:

[I]ch erinnere mich oft an jene schönen Jahre im lebhaften Gressoney und verbrachte so vergnügliche Aufenthalte, an jenen treuen Freund, den der Herr so früh zu Sich rufen wollte! Jetzt ist das Tal immer noch schön, aber es scheint all seine Lebhaftigkeit verloren zu haben! Wie das Leben weniger beschwingt wird, je mehr es fortschreitet!²⁶³

Nach dem Tod von Baron Peccoz kehrte Margherita zwar immer noch ins Aostatal zurück, schrieb jedoch keine Gedanken mehr in der Stafel nieder. Hin und wieder wurde sie jetzt allerdings von ihrem Ehemann Umberto I. begleitet. Den Todestag ihres Freundes beging sie jährlich mit einer Messe und dem Besuch seines Grabes, wobei sie mit der Familie des Barons weiterhin freundschaftlichen Umgang pflegte.²⁶⁴

1895 kehrte sie erneut nach Gressoney zurück, denn, wie sie in einem Brief an Osio vermerkte, »nach neun Monaten ist die Luft der Berge ein wahrer Durst

261 »Il est vrais que je viens de passer pour quelque chose d'effrayant et que la douleur pour la perte de cet ami si dévoré et si loyal est bien vive, bien cuisante, et bien profonde! Tous ceux qui connaissent de près le pauvre Baron Louis Peccoz l'aimaient beaucoup, car c'était un Caractère d'une droiture rare, et un des cœurs meilleur et des plus généreux. Je l'estimais entièrement et Sa mort est pour moi une grande perte et un vrai déchirement d'âme.« Ebd.

262 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 181.

263 »[M]i ricordano tanto quei begli anni di Gressoney animata e reso un soggiorno così piacevole, da quell'amico devoto, che il Signore ha voluto richiamare a Se così presto! Adesso la Valle è sempre bella, ma sembra aver perduto tutta la sua animazione! Come la vita diventa meno allegra più avvanza!« Margherita a Maggiore Generale Egidio Osio, Stresa, 1 ottobre 1894, S. 576 f.

264 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 181.

des ganzen Organismus«²⁶⁵. Auch im Jahr darauf befand sie sich im Sommer einige Zeit in Gressoney, angereist über Pont-San-Martin²⁶⁶, und obschon es in Strömen regnete, betrachtete die Königin dies als Vorteil, denn » [die] Luft ist ausgezeichnet und gereinigt durch den Regen und das ruhige Leben tut meiner Gesundheit gut!«²⁶⁷ Dies widerspiegelt die zeitgenössische Vorstellung, dass es sich in den Bergen um besonders reine und der Gesundheit zuträgliche Luft handle.

Die Königin hielt sich 1897 einmal mehr in den Höhen des Monte Rosa auf und wurde unter anderem zusammen mit der Marchesa di Villamarina mit einem Schlitten von etlichen Männern begleitet den Berghang hinunter manövriert.²⁶⁸

Im selben Jahr brach sie mit ihrem Ehemann Umberto I. einmal mehr nach Deutschland auf, wobei sie dieses Mal bis nach Hamburg vorstießen, um den dortigen Marinemanövern beizuwohnen.²⁶⁹

1898 reiste Margherita wiederum nach Gressoney, wobei sie nun Pläne verfolgte, eine neue Villa, das schließlich 1904 fertiggestellte Castel Savoia, zu errichten²⁷⁰, und ihrer Freundin, der Contessa, wie gewohnt begeisterte Briefe über ihre »lieben Berge«²⁷¹ zu schreiben.

Gemäß Catherine Brice verbrachte die Monarchin ihre Zeit in Gressoney jeweils nicht nur mit Wanderungen und Lektüre, sondern auch mit der Gämsjagd.²⁷² Romano Bracalini hingegen vermerkte in seinem Werk über das Casa Savoia, dass Margherita die Jagd verabscheut habe.²⁷³ Auch Onorato Roux wies in seiner Biographie der Königin darauf hin, dass ihr die Jagd und Fischerei

265 »dopo nove mesi di città l'aria di montagna è un vera sete di tutto l'organismo«. Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Monza, 9 agosto 1895, S. 593.

266 AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, 7758.

267 »[l]'aria è ottima e sorto pure colla pioggia e la vita calma mi fa bene alla salute!« Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Gressoney, 1 agosto 1896, S. 615.

268 Savoia, Maria Gabriella di; Bracalini, Romano; Falzone del Barbarò Michele (Hg.), *Casa Savoia*, S. 97.

269 Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 742.

270 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 234.

271 AST, Margherita alla Contessa della Rocca, Torino, 20 luglio 1898.

272 Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 69.

273 Savoia, Maria Gabriella di; Bracalini, Romano; Falzone del Barbarò Michele (Hg.), *Casa Savoia*, S. 95.



Abb. 26: Königin Margherita und ihre Hofdamen auf einem Schlitten beim Monte Rosa, 1897. Die Königin erklomm die Berge zumeist zu Fuß, ließ ich aber vereinzelt in einem Schlitten den Abhang wieder herabmanövrieren.

wenig gefallen hätten.²⁷⁴ In einem Brief an Minghetti bemerkte Margherita außerdem bereits 1883 bezüglich des Jagdverhaltens ihres Ehemannes: »[G]estern ging auch ich zum Posten, aber muss sagen, dass ich äußerst wenig Instinkt des *Nembrod* in mir habe, jene armen, so lieben Geschöpfe tun mir leid.«²⁷⁵ Zudem finden sich auch in den Quellen keine Hinweise darauf, dass sich die Königin ihre Zeit mit der Jagd vertrieben hätte. Einig sind sich jedoch alle, dass ihr Lieblingssport das Bergsteigen war.

1899 stand ein weiteres Militärmanöver auf dem Plan. Auf dem Hochgebirge assistierte sie gar bei einem Schuss der Artillerietruppen und lud daraufhin die Offiziere zu einem Frühstück im Zelt ein.²⁷⁶

²⁷⁴ Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 362.

²⁷⁵ »ieri andai anch'io alla *posta*, ma debbo dire che sento pochissimo l'istinto del *Nembrod* in me, quelle povere bestie così carine mi fanno pena«. Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Sant'Anna di Valdieri, 22 agosto 1883, S. 82.

²⁷⁶ Margherita a Tenente Generale Egidio Osio, 6 settembre 1899, S. 686.

Tod Umbertos I. und Rückzug der Königinmutter

Bis 1900 erfolgten nochmals etliche Reisen innerhalb Italiens, wobei diejenige nach Monza im Jahr 1900 für den zweiten italienischen König die letzte seines Lebens darstellen sollte. Am 29. Juli wurde Umberto I., nachdem er bereits mehreren Attentatsversuchen entkommen war, in einer offenen Kutsche von einem Anarchisten ermordet.²⁷⁷

Im Sommer jenes Jahres plante Margherita, wie gewöhnlich einige Zeit in Gressoney zu verbringen. Am 31. Juli hätte sie sich bereits in Gressoney befunden und wenige Tage später wäre auch Umberto zur Jagd in die Alpen aufgebrochen.²⁷⁸ Durch die Ermordung ihres Ehemannes gelangten diese Pläne jedoch nie zur Ausführung. Stattdessen kehrte Margherita nach seinem Tod, ihre Eindrücke der italienischen Nordostalpen von 1881 auffrischend, bei Misurina ein, wo sie gemäß Onorato Roux für beinahe einen Monat »Einsamkeit und Erfrischung«²⁷⁹ fand. Im Herbst zog sich die *Regina madre* dann nach Stupinigi in der Nähe von Turin in das alte Jagdschloss der Savoyer zurück.²⁸⁰ Von dort aus schilderte sie ihrer alten Freundin, der Comtessa della Rocca, in gewohnter Manier: »Was gut tut, ist der Anblick dieser schönen Berge, so groß, so weiß, und welche den Eindruck erwecken, dass der Himmel einen erwartet! Es ist sehr wahr, dass selbst während großer Schmerzen der Anblick der Schönheit der Natur sehr beruhigend wirkt.«²⁸¹

Bereits im nächsten Jahr verbrachte sie wieder wie gewohnt einige Zeit in Gressoney.²⁸² Inzwischen warben Hotels von Gressoney in Zeitungsinserten mit den Besuchen des königlichen Gastes: »GRESSONEY ST-JEAN (1391 ü. M.) Bevorzugter Aufenthalt für die Sommersaison Ihrer Majestät der Königin Margherita.«²⁸³

In ihrem neuen Hauptquartier in Stupinigi entdeckte Margherita die Vorzüge der Automobile für sich und reiste für gewöhnlich mit einem Fiat mit Klappver-

277 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 139.

278 Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 177.

279 »solitudine e refrigerio«. Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia*, S. 255.

280 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 250.

281 »Ce qui fait du bien c'est la vue de ces belles Alpes si grandioses, si blanches et qui ont l'air d'attendre le Ciel! C'est bien vrai que mêmes dans les grandes douleurs, la Vue de la beauté de la Nature, apaise beaucoup.« AST, Margherita alla Contessa della Rocca, Stupinigi, November/Dezember 1900. [Anmerkung der Autorin: Ein Stück der letzten Seite mit dem genauen Datum ist herausgerissen worden.]

282 AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, 7766/B.

283 »GRESSONEY ST-JEAN (1391 slm) Privilégié séjour pour la saison d'été de S. M. la Reine Marguerite«. Zeitungsinsert vom 25. Mai 1902.

deck, wobei auf dem Nebensitz ein Mechaniker für allfällige Störungen und auf dem Hintersitz oftmals eine Hofdame mitfuhr.²⁸⁴ 1901 brach sie auf eine Reise auf, in deren Verlauf sie Sehenswürdigkeiten und Ausstellungen in Holland und Deutschland besuchte. In einem Brief an Osio resümierte sie: »Ich habe eine wirklich sehr schöne Reise unternommen, die mir, ich muss es dir sagen, moralisch sehr gut getan hat; sie ist an sich eine wahre Ablenkung, ohne Mühsal, und ohne den Gedanken, sich entziehen zu wollen!«²⁸⁵

1905 reiste Margherita mit dem Auto zur neuen Straße des Grossen Sankt Bernhards und kehrte dann über Aosta nach Gressoney zurück.²⁸⁶ Später im selben Jahr erlitt Margherita einen Autounfall im Aostatal und ernannte daraufhin Christophorus zum Schutzheiligen der Automobilisten. Eine Entscheidung, die Gewicht hatte und bis heute gilt. Im selben Jahr unternahm Margherita eine ausgedehnte Reise, in deren Verlauf sie im Herbst die Schweiz, Belgien und Holland aufsuchte.

Im darauffolgenden Jahr verbrachte sie den Sommer im inzwischen fertiggestellten Castel Savoia in Gressoney Saint-Jean.²⁸⁷ Anfang August 1906 schwärmte sie in einem Brief an Bonomelli:

Wie schön diese Berge sind! Ich hätte gerne die Feder oder vielmehr die Inspiration von Bruder Jacopone da Todi oder vom Heiligen Franziskus, um besingen zu können, wie ich sie sehe und fühle; und wie ich der Vorsehung dankbar bin, einen so schönen, so ruhigen und friedlichen Ort voller tiefsinniger und beruhigender Poesie erschaffen zu haben!²⁸⁸

Die Verbindung der Bergwelt mit ihrem katholischen Glauben stellt ein wiederkehrendes Element in ihren Briefen und Albumseinträgen dar. Außerdem brachte Margherita im Herbst einige Zeit in Paris zu.²⁸⁹ Zu Erholungszwecken

284 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 220.

285 »Ho fatto un viaggio molto bello realmente, che mi ha fatto, devo dirlo, molto bene moralmente; è la vera distrazione per se, senza fatica, e senza il pensiero di volersi ditarre!« Margherita a Tendente Generale Conte Egidio Osio, Stresa, 20 ottobre 1901, S. 733.

286 o. A., »La Regina Margherita al Gran San Bernardo«, S. 4.

287 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 264 f.

288 »Quanto sono belle queste montagne! Vorrei la penna o piuttosto l'ispirazione di Fra' Jacopone da Todi, o di San Francesco, per potere cantarle, come le vedo e le sento; e quanto sono riconoscente alla Provvidenza di avere creato un così bel luogo, così quieto e tranquillo e pieno di profonda e calma poesia!« *Carteggio*, a mons. Bonomelli, lettera del 6 agosto 1906, zitiert in: Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 133.

289 Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, S. 265.

hielt sie sich ebenfalls für jeweils längere Perioden im am Mittelmeer gelegenen Bordighera auf.²⁹⁰

Der *Ladies Alpine Club* bot Margherita aufgrund ihrer vielfältigen bergsteigerischen Unternehmungen schließlich auch die Ehrenpräsidentschaft an, welche sie prompt annahm.²⁹¹

Auf politischer Ebene hegte die *Regina madre*, im Gegensatz zu ihrem Sohn, mit ihrer nationalistischen Einstellung Sympathien zum aufstrebenden Benito Mussolini. Margherita erlebte mit Wohlwollen dessen Aufstieg zum Duce der faschistischen Bewegung und schließlich nach dem Marsch auf Rom 1922 auch zum Ministerpräsidenten – ein weiterer Schritt zur Etablierung einer faschistischen Diktatur. Gleichwohl nahm die ehemalige Königin keinen direkten Eingriff in die italienische Politik. Bis zu ihrem Tod am 4. Januar 1926 zog sie sich jeden Sommer nach Gressoney zurück, wo sie weiterhin Ruhe und Erholung fand.²⁹²

Sowohl Umberto I. als auch Margherita hatten sich regelmäßig in die italienischen Alpen zurückgezogen. Umberto erholte sich wie sein Vater beim Jagen von seinen königlichen Pflichten, Margherita bestieg Gipfel – wenn auch nicht als Pionierin – und unternahm ausgedehnte Wanderungen. Der italienische Massentourismus in die Berge hatte bis zum Tod Umbertos noch nicht richtig eingesetzt und Margheritas Aufenthalte in Gressoney dienten später als Werbung für die alpine Gemeinde. Teilte die nächste Monarchengeneration diese Alpenaffinität?

4.2.3 Die dritte Generation: König Vittorio Emanuele III. (1869–1947) und Königin Elena (1873–1952)

Vittorio Emanuele's Jugendjahre

Während seiner Kindheit begleitete der Kronprinz Vittorio Emanuele, dem als solcher der Titel eines Prinzen von Neapel verliehen wurde, seine Eltern bei mancher ihrer Reisen durch Italien. Mit zwölf Jahren begann seine Ausbildung im Collegio militare della Nunziatella in Neapel. Diese Ausbildung wurde nur von kurzen Reisen, etwa nach Venedig, unterbrochen.²⁹³

290 Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 214.

291 Wirz, Tanja, *Gipfelstürmerinnen*, S. 205.

292 Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 139, 216–219.

293 Spinosa, Antonio, *Vittorio Emanuele III. L'Astuzia di un Re*, S. 37.

Abb. 27: Der junge Prinz Vittorio Emanuele mit seiner Mutter Königin Margherita im Wanderkostüm mit Alpenstöcken, wahrscheinlich im Aostatal in den 1880ern.



Bereits in seiner Jugend folgte Vittorio Emanuele zuweilen seinem Vater und seiner Mutter in die italienischen Alpen. Wie bereits erwähnt, so etwa in den Jahren 1881 und 1882, als er mit Margherita die alpine Gemeinde Perarolo di Cadore aufsuchte. Bereits ein Jahr darauf schrieb Margherita in einem Brief von der Begeisterung ihres Sohnes für die Jagd, er »wird wild, wenn es um die Jagd geht«. ²⁹⁴ 1884 merkte Margherita erneut an: »[M]ein Sohn hingegen hat eine rasende Leidenschaft für die Jagd, die wir ihn bis jetzt nicht ausleben lassen, sondern ihn stattdessen mit der Fischerei verträsten.« ²⁹⁵ Vittorio Emanuele begleitete seine Mutter im Jahr darauf, 1885, auch nach Sarre und Courmayeur. Zwei Jahre später unternahm er die gleiche Route mit seinem Vater Umberto I. ²⁹⁶

1885 besuchte Vittorio Emanuele die Schweiz, deren Behörden »Vorsichtsmassregeln, immerhin so geheim als möglich, treffen wollten, um die persönl.

294 »diventa feroce quando si tratta di caccia«. Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Sant'Anna di Valdieri, 22 agosto 1883, S. 82.

295 »[I] mio figlio invece avrebbe una furiosa passione per la caccia che per ora non gli lasciamo sfogare, e che consola intanto con la pesca.« Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Venezia, 23 luglio 1884, S. 126.

296 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 82 f.

Sicherheit dieses jungen Prinzen zu schützen«. ²⁹⁷ Begleitet wurde der Principe di Napoli bei seiner einmonatigen Tour im Juni und Juli von seinem Tutoren Osio unter dem inkognito *Conte di Pollenza*. ²⁹⁸

Margherita berichtete im Juli 1885 in einem Brief an Minghetti bezüglich ihres Sohnes: »Mich erreichen herausragende Neuigkeiten von meinem Sohn aus *Interlaken* und jetzt sei er in *Lausanne*; es ist seltsam, wie sich jenes Leben auf seinen Intellekt auswirkt, denn die Briefe, die ich von ihm erhalte, sind von Mal zu Mal mehr von einer erwachsenen Person, das springt einem wahrhaftig ins Auge!« ²⁹⁹ Gemäß der Königin hatte diese Tour also einen entscheidenden Anteil am Reifungsprozess des jungen Prinzen. Auf seiner Reise besuchte Vittorio Emanuele außerdem unter anderem Luzern, Neuchâtel, Genf, Vevey, Montreux, Saint-Maurice, Sion und Zermatt. ³⁰⁰ Leider sind keine Briefe oder Tagebücher überliefert, welche Rückschlüsse auf die Eindrücke und Gedanken des Prinzen während dieser Tour zulassen würden. Lediglich die Briefe seiner Mutter Margherita erlauben es, indirekte und oberflächliche Bezüge einzufangen. Im darauffolgenden Jahr traf Vittorio Emanuele nach einer weiteren Reise durch Deutschland und in die Schweiz im Sommer wiederum seine Mutter in Courmayeur. ³⁰¹ Von dort aus schilderte diese Minghetti in einem Brief:

Mein Sohn ist wohl auf zurückgekehrt, Gott sei Dank, bezaubert von seiner Reise, und doch zufrieden, nach Hause zurückgekehrt zu sein. Obschon er natürlich genug Freiheit hatte, während er reiste, nichts zu tun, hat er sich, um nicht müßig zu bleiben, damit unterhalten, eine Zusammenfassung der Weltgeschichte zu verfassen, die ein großes Schreibheft füllte; diese Leidenschaft für das Lernen, selbst inmitten der Zerstreuungen einer Reise, hat mir sehr gefallen. ³⁰²

²⁹⁷ BAR E21#1000/131*14555*, Dokument des Eidg. Justiz- & Polizei-Departement, 23. Juni 1885.

²⁹⁸ o. A., »Ultimo corriere«, martedì 9 giugno 1885, S. 1.

²⁹⁹ »Ho notizie buonissime di mio figlio da *Interlaken* ed ora sarà a *Lausanne*; è strano come quella vita agisce pure sul suo intelletto perchè le lettere che ricevo da lui sono di volta in volta più da persona adulta, è una cosa veramente che salta agli occhi!« Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Roma, 3 luglio 1885, S. 178.

³⁰⁰ o. A., »Lucerna«, sabato 20 giugno 1885, S. 1.; o. A., »Losanna«, giovedì 9 luglio 1885, S. 1.

³⁰¹ Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Monza, 16 luglio 1886, S. 245.

³⁰² »Mio figlio è ritornato benissimo, grazie a Dio, incantato del suo viaggio, e però molto contento di essere tornato a casa. Benché naturalmente aveva piena libertà di non fare nulla mentre viaggiava, per non rimanere ozioso, si è divertito di far un sunto della storia universale che riempie un grosso quaderno; questa passione di studio anche in mezzo alla dissipazione di un viaggio mi ha fatto molto piacere.« Margherita a Marco Minghetti, Courmayeur, 9 agosto 1886, S. 195.

Margherita, die sich selbst in den Alpen mit der Lektüre von vielfältigen Werken beschäftigte, erschien es als vorteilhaft, wenn ihr Sohn es ihr gleichtat. Auf dieser folglich nicht zur Muße, sondern zur Bildung des Prinzen unternommenen Reise wurde er wiederum von Osio begleitet.³⁰³

1886 begab sich der einzige legitime Thronerbe erneut in die Schweiz und nach Frankreich.³⁰⁴ 1887 unternahm der nun achtzehnjährige Vittorio Emanuele eine Reise nach Ägypten. Nach der Überquerung des Mittelmeeres kam er Mitte Januar in Alessandria an und bewunderte die Sehenswürdigkeiten. Mit dem Zug reiste der Prinz anschließend weiter nach Kairo, bevor er nach Neapel zurückkehrte.³⁰⁵

Zwei Jahre später begleitete er seinen Vater bei dessen Reise nach Berlin.³⁰⁶ Eine Reise von Vater und Sohn, wie sie eine Generation früher nie stattgefunden hätte.

Bald schon fand sich Vittorio Emanuele in den heimatlichen Bergen wieder, denn 1890 informierte der Kronprinz seinen Tutoren Osio:

Hier in Gressoney habe ich schon zwei Wanderungen unternommen, wovon gestern eine an den großen Lysgletscher wunderschön war. Gestern Abend hat der Regen begonnen, der immer noch andauert. Man kann noch nicht zur Jagd gehen [...]. Die Marquise ist mit Mama [...], der Major Cattaneo mit mir. Hier herrscht völlige Ruhe, wenn man keine Ausflüge unternimmt.³⁰⁷

Die Wanderungen dienten Vittorio Emanuele als einzige Beschäftigung in dem von seiner Mutter so geliebten Gressoney, wenn die Jagd ihm verwehrt war. Im Herbst 1893 und 1895 erhielt er die Gelegenheit, seinen Vater bei Jagdausflügen nach Sant'Anna di Valdieri zu begleiten.³⁰⁸ Da seine Eltern zu jener Zeit zumeist

303 o. A., »Telegrammi Italiani«, martedì 8 giugno 1886, S. 1. Wo er sich in der Schweiz genau aufhielt, lässt sich jedoch nicht eruieren.

304 d'Andrea, Ugo, *La Fine del Regno: Grandezza e Decadenza di Vittorio Emanuele III*, S. 20.

305 Spinosa, Antonio, *Vittorio Emanuele III. L'Astuzia di un Re*, S. 38.

306 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861-1900)*, S. 740.

307 »Qui a Gressoney ho già fatto due gite, di cui una bellissima ieri al Grande Ghiacciajo della Lys. Ieri sera incominciò la pioggia che dura ancora. Non si può ancora andare a caccia [...]. Con Mamma sono la Marchesa [...], con me è il Maggiore Cattaneo. Vi è la calma la più completa, quando non si fanno delle gite.« Lettera di Vittorio Emanuele al Colonello Osio, Gressoney St. Jean, 14 agosto 1890, S. 412.

308 AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7754, Caccie di Valdieri 8bre 1893; AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di



● Die Aufenthaltsorte und alpinen Jagdreservate von König Vittorio Emanuele III und Königin Elena

Abb. 28: Carta Geologica d'Italia, 1881.

getrennt ihrer Freizeit in den Alpen nachgingen, gestalteten sich auch die Aufenthalte in den Alpen für Vittorio Emanuele als divers – abhängig davon, wem er sich anschließen hatte.

Heirat und Reisen des Prinzenpaares

Bereits als Dreijährige hielt sich Vittorio Emanueles spätere Ehefrau Elena zusammen mit ihrer Mutter anlässlich einer medizinischen Behandlung den Winter von 1875/76 über in Neapel auf. Dort trafen sie auf den Großvater des Thronerben, Vittorio Emanuele II., welcher der kleinen Prinzessin die Hand küsste.³⁰⁹ Auch beim Enkel Vittorio Emanuele stellte sich die wichtige Frage nach einer passenden Heiratskandidatin und wie sein Vater zeigte er sich zunächst nicht

Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7757, Valdieri, Caccie di S. M. il Re.

309 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 24.

sonderlich begeistert von der Idee einer Heirat. Francesco Crispi, der mehrmals als Ministerpräsident gedient hatte, schlug dann mit Elena eine balkanische Prinzessin vor, um der Cousinenheirat im italienischen Königshaus Einhalt zu gebieten und für »frisches Blut« zu sorgen.³¹⁰

Ende April 1895 reiste Elena mit ihren Eltern, den Regenten von Montenegro, nach Venedig, um dem italienischen Königspaar einen Höflichkeitsbesuch abzustatten und die erste *Esposizione internazionale d'arte moderna* zu besichtigen.³¹¹ Zu dieser Gelegenheit trafen Elena und Vittorio Emanuele das erste Mal aufeinander. Ein Jahr später sahen sie sich in Petersburg anlässlich der Krönung des Zaren Nikolaus II. wieder. Vittorio Emanuele vertrat bei diesem Anlass seinen königlichen Vater. Elena, welche dort als Kind und Jugendliche – ab 1882 im Alter von neun Jahren bis 1889 – studiert³¹² hatte, war die Stadt wohlbekannt.³¹³ Sie kehrte erst 1890 wieder nach Montenegro zurück, welches sie seit dem Beginn ihrer Ausbildung nicht mehr gesehen hatte.

Die Bekanntschaft zwischen dem italienischen Prinzen und der montenegrinischen Prinzessin nahm ihren Lauf: Noch im selben Jahr, 1896, brach Vittorio Emanuele im August von Neapel aus auf und kam nach einer viertägigen Seefahrt in Antivari in Montenegro an, wo er von Elenas Bruder Prinz Danilo empfangen wurde. Von dort aus begaben sie sich gemeinsam per Dampfer und Kutsche bis nach Cetinje, wo sich die Bevölkerung versammelt hatte, um den italienischen Prinzen zu begrüßen. Während fünfzehn Tagen verweilte Vittorio Emanuele in Montenegro und unternahm währenddessen Bootsfahrten, Jagdausflüge und Exkursionen in die Berge und die verschiedenen Städte, fertigte mit seiner Kamera Fotografien an und nahm an etlichen Festivitäten und Banketten teil, welche ihm zu Ehren abgehalten wurden. Im Palast des Kronprinzen Danilo traf er auch wieder auf die Prinzessin Elena und hielt nun offiziell um ihre Hand an.³¹⁴

Die Hochzeit fand schließlich am 24. Oktober 1896 statt. Zu diesem Zweck war die dem griechisch-orthodoxen Glauben angehörige Elena in der Kathedrale von Bari zum katholischen Glauben konvertiert. In Bari wurde sie von Vittorio

310 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 149.

311 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 33.

312 In einem in St. Petersburg gelegenen Kloster befand sich das Smolny Institut, eine Bildungsanstalt für Mädchen der Aristokratie, in dem sie auf ihr späteres Leben gemäß ihrer gesellschaftlichen Stellung vorbereitet werden sollten.

313 Argentero, Letizia, *Il Re borghese*, S. 50.

314 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 43 f.

Emanuele empfangen und gemeinsam reisten sie weiter nach Rom, wo die Trauung stattfand.³¹⁵

Im darauffolgenden Sommer, im Juni 1897, stattete der Prinz von Neapel vorerst noch allein Paris einen offiziellen Besuch ab.³¹⁶ Im Juli brachen er und Elena zu einer Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer auf, wobei sie der Küste Frankreichs und Spaniens folgten.³¹⁷

Im Mai des darauffolgenden Jahres reiste das Prinzenpaar zunächst nach Montenegro und danach nach Russland und im September wohnte der Kronprinz der Beerdigung der Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn in Wien bei.³¹⁸

Im März 1898 verbrachten Vittorio Emanuele und Elena außerdem das erste Mal einige Urlaubstage auf der Insel Montecristo. Ein erfolgreicher Aufenthalt, der dem Ehepaar stark zugesagt haben musste, denn im darauffolgenden Jahr kaufte der Prinz die Insel kurzerhand. Sowohl er als auch Elena sollten in den folgenden Jahrzehnten viele gemeinsame Sommertage dort verbringen und ein für die Jagd förderliches Wiederaufforstungsprogramm einführen. Der Autor und Journalist Renato Barneschi beschrieb diese Aufenthalte und die dortige Lebensweise des späteren Königspaars folgendermaßen:

Vittorio Emanuele und Elena lebten wie Robinson Crusoe. Er hat auf dem Rücken eine Kavalleriemuskete und ein Winchestergewehr getragen und brach beim Morgengrauen zur Jagd auf. Bei der Rückkehr ist es an ihr, das Wild im Häuschen an der Cala Maestra zu kochen.³¹⁹

Während Vittorio Emanuele zwischen Jagd und Fischfang alternierte, verbrachte Elena die meiste Zeit mit der Fischerei.³²⁰ Ob die Aufenthalte fern des Hofes nun in den Bergen oder auf einer Insel stattfanden – die Jagd blieb ein zentrales Element der royalen Erholung.

In den beiden Sommern von 1898 und 1899 unternahm das Prinzenpaar des Weiteren zwei Reisen in den hohen Norden. Mit dem Schiff erreichten sie dabei

315 Argenterì, Letizia, *Il Re borghese*, S. 57f.

316 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 742.

317 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 68.

318 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 743.

319 »Vittorio Emanuele e Elena vivono alla maniera di Robinson Crusoe. Lui si è portato dietro un moschetto di cavalleria del 1870 e una carabina Winchester e parte all'alba per cacciare. Al ritorno è lei a cucinare la selvaggina nella casetta di Cala Maestra.« Barneschi, Renato, *Elena di Savoia. Storia e segreti di un matrimonio reale*, S. 145.

320 Spinosa, Antonio, *Vittorio Emanuele III. L'Astuzia di un Re*, S. 70.

die Höhe von Spitzbergen – noch niemals zuvor war ein italienisches Schiff so weit in die arktischen Gewässer vorgedrungen. Elena jagte bei diesen Ausflügen Robben und Eisbären.³²¹

Die Verbindung mit Deutschland wurde durch den Kronprinzen weiterhin gepflegt – im März 1888 wohnte Vittorio Emanuele der Beisetzung von Kaiser Wilhelm I. in Berlin bei³²² und stattete Berlin zwei Jahre später einen weiteren Besuch ab.³²³

Im Juni brachen der Prinz und die Prinzessin von Neapel zu einer weiteren, dieses Mal ausgiebigeren Kreuzfahrt im Mittelmeer auf. Von Sizilien führte sie diese Reise nach Griechenland und dessen Inseln, anschließend in die Türkei und von dort aus bis nach Jerusalem.

Das Königspaar auf Reisen

Im darauffolgenden Monat reisten sie über Rhodos nach Athen. Noch während dieser Reise erfuhr Vittorio Emanuele vom Attentat auf seinen Vater und kehrte umgehend nach Italien zurück, wo er in Reggio Calabria als König in Empfang genommen wurde.³²⁴

Im Anschluss an die Krönung unternahmen Vittorio Emanuele III. und Elena einige Inlandsreisen halbprivater Natur. Im September 1901 begaben sie sich nach Venedig, im folgenden Monat nach Mailand. Im Mai 1902 setzten sie diese Tour mit Palermo fort, wo ihnen seitens der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Auf Sizilien folgte San Rossore, Pisa und diverse andere Städte in der Toskana.³²⁵

In der Sekundärliteratur und in manchen Quellen wird immer wieder darauf verwiesen, dass Vittorio Emanuele III. als König im Gegensatz zu seinem Vater und Großvater die Jagd in den Bergen verschmäht habe. Als bevorzugte Sommerresidenz erwählte er dann auch tatsächlich das südlich von Turin im Flachland gelegene Racconigi mit seinem Wildpark. Nachdem die Jagdrechte, wie bereits zuvor, vom verstorbenen König auf den neuen König übertragen wurden, reisten Vittorio Emanuele III. und Elena nach einem Aufenthalt in Racconigi entgegen der hartnäckigen Gerüchte über ihre Alpenantipathie jedoch bereits 1901, im ersten Jahr

321 Artieri, Giovanni; Cacace, Paolo, *Elena e Vittorio. Mezzo secolo di regno tra storia e diplomazia*, S. 64.

322 Spinosa, Antonio, *Vittorio Emanuele III. L'Astuzia di un Re*, S. 63.

323 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 745.

324 Argenterì, Letizia, *Il Re borghese*, S. 59.

325 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 754 f.

ihrer Regierungszeit, nach Sant'Anna di Valdieri.³²⁶ Dort begab sich der König neben der üblichen Jagd auf Gämsen auf eine einmalige Fasanenjagd³²⁷ und fischte zusammen mit der Königin.³²⁸ Vittorio Emanuele III. verbrachte seine Sommer fortan bevorzugt bei der Jagd von Gämsen und Steinböcken in den Alpen des Piemonts.³²⁹ Sein erstes Automobil erwarb der König im Jahr 1901 und bevorzugte es von da an als Fortbewegungsmittel gegenüber dem Ritt auf Pferden.³³⁰

Dass Elena – im Gegensatz zu der vorherigen Königin Margherita – große Begeisterung für die Jagd aufbrachte, zeigte sich bereits in der erwähnten Expedition in den hohen Norden, wo sie Eisbären und Robben erlegt hatte.³³¹ In Sant'Anna di Valdieri, wie auch in Racconigi, zog sie jedoch die Fischerei der Jagd vor, wobei sie ihr Ehemann zuweilen begleitete.³³² Die Königin bemühte sich ferner, sich mit den Landessprachen Italiens bekannt zu machen und unterhielt sich daher im Piemont im lokalen Dialekt mit der Bevölkerung.³³³ Genauso wie Racconigi wurde Sant'Anna di Valdieri fester Bestandteil der sommerlichen Aufenthalte des königlichen Paares fern des Hofes. Bei der Ehe von Vittorio Emanuele III. und Elena handelte es sich, so die Sekundärliteratur, um eine glückliche – ein Novum für das italienische Königshaus, welches die Verbindung von Umberto I. und Margherita lediglich nach außen als liebevoll und harmonisch inszeniert hatte. Dies spiegelte sich auch in den Aufenthalten von Elena und Vittorio Emanuele III. in den Alpen, die sie größtenteils gemeinsam verbrachten.

Die Wohltätigkeit zugunsten der Bevölkerung war wiederum ein Teil des monarchischen Programms in den Alpen. So eröffnete Elena in Sant'Anna sogar eine Armenküche, welche mittags um die 300 Bedürftige versorgte.³³⁴ Im selben Jahr, 1901, fuhren Umberto und Elena außerdem in einem Automobil und inkognito für einen Tagesausflug nach Aosta.³³⁵

326 d'Andrea, Ugo, *La Fine del Regno, Grandezza e Decadenza di Vittorio Emanuele III*, S. 91.

327 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Reali Caccie a Distretto di Valdieri, Anno 1901, Relazione di Caccia al fagiano sul monte Arpion.

328 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Reali Caccie a Distretto di Valdieri, settembre 1901, Relazione di Caccie St Anna.

329 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 149.

330 Argentero, Letizia, *Il Re borghese*, S. 15.

331 d'Andrea, Ugo, *La Fine del Regno, Grandezza e Decadenza di Vittorio Emanuele III*, S. 67.

332 Ebd., S. 91.

333 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 100.

334 d'Andrea, Ugo, *La Fine del Regno, Grandezza e Decadenza di Vittorio Emanuele III*, S. 93.

335 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera di Mosso, Aosta, 20 settembre 1901.



Abb. 29: Königin Elena und König Vittorio Emanuele III. in Sant'Anna di Valdieri, nach 1900. Diese alpine Gegend stellte den bevorzugten Aufenthaltsort des königlichen Paares in den italienischen Alpen dar.

Manche alpinen Gemeinden wandten sich explizit an den König mit der Bitte, in ihrer Region jagen zu gehen. So etwa die Bewohnerinnen und Bewohner des piemontesischen Valle Soana 1901, wobei sie auf ein Jagdversprechen von Umberto I. und ihre untertänige Loyalität gegenüber dem neuen König verwiesen.³³⁶ In einem Brief an den Gran Cacciatore wurde außerdem mit Freude festgestellt:

Die Legende, dass Ihre Majestät König Vittorio Emanuele III den Sport der Bergjagd nicht mochte, widerlegend, erreicht uns die Neuigkeit, dass Er sich zu Beginn des nächsten [Monats] zum Gran Piano di Noasca begibt. Die frohe Neuigkeit von Valgatasi erfüllte diese alpine Bevölkerung, der Monarchie ernsthaft treu ergeben und die mit wahrer seelischer Hingabe, wenn auch bescheiden ausgedrückt, die Hoffnungen, Freuden und Schmerzen teilen, blitzschnell mit Freude.³³⁷

³³⁶ ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera del Sindaco della Valle Soana a Umberto I., Valle Soana, 8 agosto 1901.

³³⁷ »A sfalsare la leggenda che S. M. il Re Vittorio Emanuele III non ami lo sport della Caccia in Montagna, giunge notizia che ai primi del prossimo Egli si recherà al Gran Piano di Noasca. La lieta notizia di valgatasi in un baleno riempi di gioia queste alpestri popolazioni, sinceramente devote alla Monarchia e che con vera passione d'animo, sebben umilmente manifestata, ne divi-



Abb. 30: Königin Elena und König Vittorio Emanuele III. bei einem Picknick im Aostatal, nach 1900.

Interessanterweise befanden sich diese Gerüchte um eine angebliche Abneigung des Königs gegenüber der alpinen Jagd also bereits zu jener Zeit im Umlauf und stellten keine Erfindung späterer Biografen und Autoren dar. Die Begeisterung der Bevölkerung werde lediglich dadurch gedämpft, dass sich die Bewohner, auch im Hinblick auf die Versprechen des königlichen Vaters, fragen würden:

dono le speranze, gioie, dolori.« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera del Cav. Giovanni Massa al Gran Cacciatore di S. M. il Re, 19 luglio.

»Kommt unser Geliebter Souverän nach Sovrano?«³³⁸ Um dem neuen König die Jagd in den Bergen schmackhaft zu machen, wurde an seinen Traditionssinn und den Willen des »guten, ehrlichen, freigebigen«³³⁹ Vaters appelliert.

Die Administration für die Jagdgebiete blieb während der Untersuchungsperiode bis 1910 im Grunde genommen gleich. Dies betraf sowohl die Abläufe hinsichtlich der Sammlungen verschiedener Jagdprojekte, von denen Vittorio Emanuele III. sodann das geeignetste erwählte, als auch die vor den Jagden erfolgenden Reparaturmaßnahmen an Straßen und Unterkünften, die Einteilung des Personals und die Überwachung des Wildes sowie die abschließende tabellarische Aufführung der von ihm und seiner Begleitung erlegten Beute.³⁴⁰

Die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wurden außerdem weiterhin aufrechterhalten: 1902 besuchte der italienische König Göschenen auf seinem Weg durch die Schweiz nach Berlin im königlichen Zug.³⁴¹ Bis auf diesen Zwischenhalt erfolgte die Reise inkognito. In Göschenen wurde Vittorio Emanuele III. vom schweizerischen Bundesratspräsidenten sowie einer Ehrendellegation empfangen. Das Treffen wurde genauestens geplant. Neben den weitreichenden polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen – hauptsächlich zum Schutze vor Anarchisten – sollte auch dafür gesorgt werden, dass

weder in Göschenen, noch auf der vom königlichen Zuge zu durchfahrenden Route, irgend welche Imprime oder andere Gegenstände, die als Beleidigung des Königs, der königlichen Familie, oder der italienischen Regierung aufgefasst werden könnten, ausgestellt, feilgeboten oder verteilt werden.³⁴²

Die immensen Sicherheitsmaßnahmen stießen innerhalb der republikanischen Schweiz auf Kritik. So war in einer Zürcher Wochenzeitung etwa von einem Gefühl der Erniedrigung zu lesen, das die Schweizer Bevölkerung überkommen müsse, wenn die Regierung bereit sei, einem Monarchen derart untertänig zu begegnen.³⁴³

338 »Verrà in Valsoana l'Amatissimo nostro Sovrano?« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera del Cav. Giovanni Massa al Gran Cacciatore di S. M. il Re, 19 luglio.

339 »buono, leale, munifico«, Ebd.

340 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1900, b. 29; Ebd., Anno 1901, b. 36; Ebd., Anno 1903, b. 47; Ebd., Anno 1904, b. 55; Ebd., Anno 1905, b. 64; Ebd., Anno 1906, b. 72; Ebd., Anno 1908, b. 89; Ebd., Anno 1910, b. 109.

341 Rosmus, Daniela, *Die Schweiz als Bühne*, S. 68.

342 BAR E21#1000/131#14552*, Schreiben vom Schweizerischen Justiz- & Polizei-Departement an den Sekretär der Bundesanwaltschaft in Bern, Bern, 16. August 1902.

343 Der Wortlaut dieser Kritik gestaltete sich wie folgt: »Eine Beleidigung unseres Landes und jedes republikanischen Gefühls waren die Maßregeln, die der Bundesrath anlässlich der Durchfahrt des

Das Zeremoniell für den italienischen König begann bereits, bevor Vittorio Emanuele III. ausgestiegen war. Bei der Einfahrt des Zuges wurden Salven abgefeuert und eine Musikkapelle aus Luzern begann den königlichen Marsch zu spielen.³⁴⁴ Wie pompös der Empfang des italienischen Königs in den schweizerischen Alpen ausfiel, lässt sich dem Bericht aus einem Zürcher Wochenblatt entnehmen:

Mit dem Königszug von Italien fuhr letzten Dienstag von Bellinzona aus auch der Sekretär der Bundesanwaltschaft (wozu braucht die einen Sekretär? Sie hat ja selber nichts zu thun) [...] . In Göschenen begrüßten den König, der jung, klein und schwächig ist, die vier Bundesräthe Zemp, Müller, Brenner und Comtesse. [...] Die Luzerner Stadtmusik, 30 Mann stark, spielte und die Kanonen am Gotthard donnerten bei der Einfahrt des Zuges. Drei Waggons voll Blumen waren von Zürich aus mit einigen Kunstgärtnern zur Dekoration von Göschenen dirigirt worden. Von den Gotthardtruppen waren 280 Mann aufmarschirt und nicht weniger als 40 Zeitungsreporter waren zugegen. [...] Ueberall, auch in Zürich, waren die Bahnhöfe abgesperrt. Der Rheinfall war zu Ehren des Königs bei dessen Vorbeifahrt großartig beleuchtet.³⁴⁵

Dass dieses Wochenblatt dem König nicht ausschließlich bewundernd gegenüberstand, wird aus der Beschreibung seines Erscheinungsbildes ersichtlich, die wohl auf diese Weise nirgends in einer italienischen Zeitung hätte abgedruckt werden können. Der bei dem Empfang eindrücklich rapportierte Aufmarsch wurde jedoch nicht weiter negativ kommentiert.

Nach einem gemeinsamen Abendessen, bei dem sich der Präsident des Bundesrates und der italienische König die gegenseitige Freundschaft und das Wohl-

Königs von Italien durch die Schweiz getroffen hat. Die Art, Schillers schönes Wort vom »Männerstolz vor Königsthronen« zu verleugnen und ihm nur die Geltung einer Schützenfestphrase zu belassen, ist zu kraß, um stillschweigend darüber hinweggehen zu können. [...] War schon der Paradedienst der Gotthardtruppen vor dem König ein Akt der Devotion, der jedem rechten Soldaten dabei das Blut in den Kopf treiben mußte, und war die Begleitung des Bundesrathes durch eine widrige Nachahmung monarchischer Sitten, so mußten vollends zwei andere Maßnahmen die bittersten Gefühle erregen: die Voraussendung eines kleinen Probe- und Sicherheitszuges vor dem königlichen Zug und die Bewachung der ganzen Bahnlinie durch ausgestellte Posten und der Stationen durch Militärwachen.« BAR E2 I # 1000 / 13 I # 14552*, o. A., »Eine Beleidigung unseres Landes«, in: *Bülach=Dielsdorfer Wochen-Zeitung. Demokratisches Volksblatt*, Nr. 70, Samstag den 30. August 1902, S. 1.

344 o. A., »Il passaggio del Re d'Italia per la Svizzera«, S. 1.

345 BAR E2 I # 1000 / 13 I # 14552*, o. A., o. T., in: *Bülach=Dielsdorfer Wochen-Zeitung. Demokratisches Volksblatt*, Nr. 70, Samstag, den 30. August 1902, o. S.

wollen ihrer Länder versicherten, bestieg Vittorio Emanuele III. den Zug wieder, der ihn anschließend über Zürich und Schaffhausen an die Schweizer Grenze brachte.³⁴⁶

»An den majestätischen Gast unserer Alpen«

Im selben Jahr, 1902, jagte der König für kurze Zeit in Valsavarenche.³⁴⁷ Dazu traf er per Zug in Aosta ein, wo er von einer Delegation feierlich begrüßt wurde. Nach der Jagd ließ er großzügige Spenden an verschiedene Institutionen und Gemeinden des Aostatals verteilen.³⁴⁸

Der Historiker Marco Cuaz beschrieb das Jagdverhalten des Königs wie folgt:

Man sagte, er sei ein guter Schütze, er möge die Jagd, aber eine sesshafte Jagd, hauptsächlich auf Zugvögel, er begeben sich lange auf die Lauer, eher als zu verfolgen und Fallen zu stellen. Die Fehlbildung der Beine und Füße erlaubten ihm nicht, die Beute zu verfolgen, vor allem in bergigen und unebenen Gebieten.³⁴⁹

Wie bereits bei seinen Vorgängern wurden die Schießkünste von Vittorio Emanuele III. hervorgehoben. Die hier angesprochene Missbildung der Füße und Beine jedoch habe ausgiebige Jagdausflüge zu Fuß verhindert und ihn vor allem Zugvögel zu seiner Beute küren lassen.

Marcel Couturier ging auf die Kleidung und Jagdmethode ein:

Seine Kleidung wich kaum von derjenigen von Umberto I. ab. Von kleiner Größe, vermied es dieser Souverän, Pferde oder Maultiere zu besteigen; er bevorzugte das Gehen mit der Hilfe eines Stockes oder eines Stabes, um sich zum Lager oder auf seinen Posten zu begeben. Er hatte eine Vorliebe für die Einsamkeit, er jagte meistens ohne Gäste [...].³⁵⁰

346 o. A., »Il passaggio del Re d'Italia per la Svizzera«, S. 1.

347 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 99.

348 Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, S. 20.

349 »Si diceva che fosse un buon tiratore, che amasse la caccia, ma una caccia sedentaria, prevalentemente agli uccelli di passo, fatta di lunghi appostamenti più che di corse e di agguati. La malformazione alle gambe e ai piedi non gli consentiva di inseguire la preda, soprattutto in terreni montagnosi e accidentati.« Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, S. 19.

350 »Sa tenue ne différait guère de celle d'HUMBERT I^{er}. De petite taille, ce souverain évitait de monter à cheval ou à mulet; il préférait la marche, avec l'aide d'une canne ou d'un bâton, pour se rendre au campement ou à son poste. Affectionnant la solitude, il chassait le plus souvent sans invités.« Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1308.



Abb. 31: König Vittorio Emanuele III. in Valsavaranche, Beginn 20. Jahrhundert.

Obschon hier nichts von einer Missbildung zu lesen ist, erscheint die Zuhilfenahme eines Gehstockes als Hinweis auf das Vorhandensein einer solchen. Zumal dieser explizit nicht als durchaus auch von anderen Reisenden genutzter Alpenstock bezeichnet wird. Das Besteigen eines Tragtieres erscheint in diesem Zusammenhang nicht nur im Hinblick auf die geringe Größe des Königs als plausibel.

Neben dem königlichen Zug, der Vittorio Emanuele III. von Rom aus in den italienischen Norden brachte, war der König auch oftmals mit dem Automobil unterwegs und reiste so die letzte Strecke nach Valdieri oder wechselte zwischen den verschiedenen Jagdgebieten in den italienischen Alpen hin und her.³⁵¹

In den Jahren 1902 und 1903 unternahm der König eine Reihe von Staatsbesuchen. Zusammen mit Elena reiste er 1902 nach Russland. Anschließend begaben sie sich nach Berlin.³⁵² Als Elena Ende November ihr zweites Kind gebar, befand sich der König gerade auf der Insel Montecristo.³⁵³ Im Jahr darauf reiste das Königspaar im November nach London, wo es herzlich empfangen

351 Vgl. o. A., »Il Re è tornato dalle Cacce di Valsavaranche«, S. 4.

352 Argentero, Letizia, *Il Re borghese*, S. 76.

353 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 96.

Abb. 32: König Vittorio Emanuele III. in Valsavaranche mit zwei erlegten Steinböcken, Beginn 20. Jahrhundert.



und Vittorio Emanuele III. aufgrund seiner Arbeit als Numismatiker mit einem Ehrentitel der Universität Oxford ausgezeichnet wurde.³⁵⁴ Darauf folgte noch im selben Jahr ein Staatsbesuch in Paris, wo Vittorio und Elena ebenfalls von einer begeisterten Bevölkerung erwartet wurden. In der Medienrundschau von *La Stampa* stand dazu zu lesen:

König Vittorio besuchte Frankreich aus völliger Freiheit oder durchaus spontaner Initiative. Der freundliche Akt guter Nachbarschaft richtete sich auf Frankreich und Frankreich allein. Und dies ist eine feierliche Bestätigung der erneuerten Freundschaft zwischen zwei Völkern. Man kann dort noch nicht sagen, dass die Alpen dort nicht mehr wären, aber die Alpen verlieren viel von ihrer unmöglichen Höhe und die steilen Spitzen sind eingefallen.³⁵⁵

³⁵⁴ Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 161.

³⁵⁵ »E' di sua piena libertà o per iniziativa affatto spontanea che re Vittorio visiterà la Francia. E' alla Franca, alla Franca sola che si rivolge la atto cordialità di buon vicinato. E questa è un'affermazione solenne di amicizia rinnovata fra due popoli. Non vi può ancora dire che non vi siano più le Alpi, ma le Alpi perderono molto della loro impossibile altezza e i picchi aspri si sono smunti.« o. A., »Il viaggio del Re d'Italia in Francia«, S. 1.

Die Vorstellung der Alpen als natürliche Grenze und Hindernis – zumal ein Teil davon von Savoyen an Frankreich abgetreten wurde – wurde in diesem Artikel wieder aufgegriffen. Soweit entpuppten sich die politischen Reisen der Regentschaft als Erfolg.³⁵⁶ Wien und nach 1902 auch die Schweiz wurden jedoch von dem italienischen König aufgrund politischer Differenzen gemieden.³⁵⁷ Zwischen 1898 und 1906 besuchte Vittorio Emanuele, teilweise begleitet von Elena, dreimal Sizilien.³⁵⁸

Ebenfalls 1903 hielt sich der König zudem in Cogne auf, wo er von der begeisterten Bevölkerung empfangen wurde. Neben der Jagd besuchte er dabei auch das Castel Sarre.³⁵⁹ In einem Brief an den *Corriere della Sera* schilderte der Autor, dass die letzte königliche Jagd 1897 in Cogne stattgefunden habe und sich seither die Zahl der ungestört lebenden Steinböcke und Gämsen stark vergrößert habe, eine immer wiederkehrende Klage bei langer Abwesenheit des Regenten. Auch der enthusiastische Empfang fand Erwähnung:

Der Saumpfad von Aymaville nach Cogne und der zweckmäßig vergrößert auch Wagen dienen könnte, wurde angepasst, und in jedem Weiler sah man rustikale, von Alpenblumen gekränzte Bögen: Wo sich aber das gute Herz dieser Alpenbewohner feierlich zeigte, war in Cogne: Bögen, Blumen, Kränze, Festbeleuchtung, und als höchstes Zeichen waren alle Bewohner festlich gekleidet, besonders die Frauen in ihren charakteristischen Kostümen.³⁶⁰

Aus diesem Bericht stammt auch das in der Einleitung aufgeführte Zitat. Die Liebe der alpinen Bevölkerung zu ihrem Monarchen fand nicht nur in der reich geschmückten Gegend, sondern auch in einem Gedicht Wiederhall. Auch beim Palazzo Reale in Cogne, der inzwischen mit Elektrizität ausgestattet worden war, wurde über dem Eingang eine mit den folgenden Worten versehene Inschrift angebracht:

356 Argenteri, Letizia, *Il Re borghese*, S. 76.

357 Unter anderem hatte der österreichische Kaiser Franz Joseph den Besuch seines Vaters König Umberto I. nach Wien nie erwidert und in der Schweizer Lokalpresse war ein Umberto I.-kritischer Artikel erschienen, woraufhin die diplomatischen Beziehungen abgebrochen wurden.

358 Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 164.

359 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 100.

360 »La strada mulattiere da Aymaville a Cogne e che opportunamente allargata potrebbe servire anche alle vetture, fu riadattata e ad ogni casolare si vedevano rustici archi corone di fiori alpestri: dove però il buon cuore di questi alpigiani si è manifestato solenne è stato a Cogne: archi, fiori, corone, luminaria, e per massimo segno tutti gli abitanti vestiti a festa, le donne specialmente nel loro caratteristico costume.« o. A., »Le caccie reali«, S. 2.

An den Majestätischen Gast unserer Alpen
Wir demütigen Herzen der Bergbewohner
Singen die Hymne
Der Anerkennung und der Treue.³⁶¹

Bei der darauffolgenden Treibjagd waren um die 450 Personen anwesend, etwas mehr als die Hälfte davon lokale *battitori*: »Die gewaltige Kette all dieser Männer umspannte den Berg und sie stiegen nach und nach von den Gipfeln, das Wild hinuntertreibend.«³⁶² Nach den Jagden lautet das Urteil des unbekanntem Autors trotz alledem:

Das Leben Ihrer Majestät hier in Cogne ist sehr einfach: Obschon insgesamt ein fähiger Schütze, hat er in diesen Tagen gezeigt, dass er kein leidenschaftlicher Jäger wie der verstorbene König Umberto ist und noch weniger wie der Großvater Vittorio Emanuele II. Es mag indes sein, dass die häufigen Besuche in diesem Tal in ihm nicht die wahre Leidenschaft der alpinen Jagd erweckt haben.³⁶³

Die Begeisterung für die alpine Jagd schien dem Autor im Verlaufe der Monarchengenerationen als rückläufig. In einer anderen Lokalzeitung stand von einer weiteren Jagd in Entracque zu lesen, bei welcher auch Königin Elena anwesend war, und bei der das erlegte Wild in einer langen Linie auf dem Boden aufgereiht wurde:

Der Anblick war wundervoll, denn sie zählten 80 Gämsen; ungefähr zwanzig der anderen Toten und Verletzten verblieben noch in der Umgebung der königlichen Lager, verloren in den Gebüsch, da der König die Suche nach ihnen am nächsten Tag wiederaufnehmen wollte, um die Treiber nicht länger dem Regen und dem Schnee auszusetzen. Dies ist eine wahre Rekordjagd, da noch nie in irgendeinem Bergdistrikt eine ähnliche Anzahl an Beute erzielt wurde.³⁶⁴

361 »A l'Hôte Auguste de nos Alpes/Nos humbles coeurs de montagnards/Chantent l'hymne/De la reconnaissance et de la fidélité.« Ebd., S. 2.

362 »L'enorme catena di tutti questi uomini abbraccia la montagna ed a poco a poco discendendo dalle cime rigetta la selvaggina in basso.« Ebd., S. 2.

363 »La vita di Sua Maestà qui a Cogne è molto semplice: in complesso quantunque abile tiratore, lo ha dimostrato in questi giorni, non è un appassionato cacciatore come il defunto Re Umberto e tanto meno come il nonno Vittorio Emanuele II. Può darsi però che le frequenti visite in questa valle non gli abbiano a far nascere la vera passione della caccia alpestre.« Ebd., S. 2.

364 »Il colpo d'occhio era stupendo poichè si contarono 80 camosci; circa una ventina di altri morte e

Ob diese große Anzahl an erbeuteten Tieren nun lediglich auf die Fähigkeiten des Jagdpersonals zurückzuführen ist, welches den König begleitete, bleibt unbeantwortet. Zumindest scheinen sich die Jagdgelüste von Vittorio Emanuele III. doch nicht lediglich auf Zugvögel beschränkt zu haben. Das königliche Paar fischte zu dieser Gelegenheit außerdem einige wenige Male – in einem Artikel einer römischen Zeitung fand sich dazu der Verweis: »Königin Elena hat eine Vorliebe für diese Art von Sport, worin sie sehr wohl erfolgreich ist«,³⁶⁵ – und nahm auch in den Alpen sonntags an der Messe teil.³⁶⁶ Nach der Jagd befolgte das Paar die königliche Tradition der ›dona‹, der Verteilung von Geldstücken an die dankbare Bevölkerung, wobei mehr als 400 Personen anwesend waren.³⁶⁷

1904 wandten sich die Bewohnerinnen und Bewohner des von dem König immer noch nicht aufgesuchten Valle Soana in einem Schreiben an die Königin. In diesem wurden unter anderem die Vorzüge der Region hervorgehoben und auch eine Fotografie einer möglichen Unterkunft für das königliche Paar während der Jagd, das leicht mit dem Automobil erreicht werden könne, beigelegt.³⁶⁸ Ein Jahr später legte ein Zeitungsartikel die positiven Eigenschaften des Tales dar, in der Hoffnung, den König endlich begrüßen zu dürfen:

Das Valle Soana ist jungfräulich von modernen Vorstellungen, vor allem die rechte Ordnung untergrabende ... und man bezichtige den Berg nicht des Konservatismus, oder schlimmer der Rückständigkeit: Im Valle Soana da hat es Fortschritt, da hat es ein neues Leben, da hat es den inspirierenden Hauch dessen, was schön sein kann, um es modern zu sagen, eine Verbindung der alten Ideen: Ideen der Ordnung und des Konstitutionalismus, um sie hoch zu ehren!³⁶⁹

feriti rimasero ancora nei dintorni della reale imposta, perduti nei cespugli, chè il Re volle ne fosse rimandata la ricerca all'indomani per non far restare i battitori più oltre sotto la pioggia e la neve. Questo è un vero record di caccia poiché mai in alcun distretto di montagna venne raggiunto un simile numero di vittime.« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, Gesso, T., »I Sovrani in Valle Gesso. Una splendida battuta«, o. S.

365 »La reine Hélène a une prédilection pour ce genre de sport où elle réussit fort bien«. ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, o. A., »Les Chasses du Roi d'Italie«, o. S.

366 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, Gesso, T., »I Sovrani in Valle Gesso«, o. S.

367 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, o. A., »Les Chasses du Roi d'Italie«, o. S.

368 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, Le Giunte Municipali dei Comuni dell'alta Valsoana a S. M. Elena Regina d'Italia, Marzo 1904.

369 »La Val Soana è vergine dalle idee moderne, purtroppo sovversive del buon ordine... e non si tacci la montagna di conservatrice, o peggio di retrograda: in Val Soana v'è progresso, vi è nuova vita,

Der Journalist stellte das Tal als eine perfekte Verbindung von traditionellen Werten und Fortschritt dar – ein Umfeld, von welchem man offenbar annahm, dass es dem König behagen würde.

Unter anderem 1905 assistierte Vittorio Emanuele III., ebenso wie sein Vater und Großvater vor ihm, bei Militärmanövern in den italienischen Alpen.³⁷⁰

Valdieri als alpiner Rückzugsort

Im selben Jahr, 1905, war die Königin in den Termen in Valdieri und verließ diese »unter tosendem Beifall«³⁷¹ schließlich wieder. Neben der üblichen Jagd auf Steinböcke und Gämsen erlegte der König in diesem Jahr in Aosta auch einen Hasen und in Valdieri auf dem Monte Arpion Fasane, während die Königin fischte.³⁷² Ein Fischfang gestaltete sich dabei besonders erfolgreich, die Königin fing zusammen mit ihrer Begleitung einige Barsche und 317 Forellen.³⁷³ Im selben Jahr hatte sich das königliche Ehepaar bereits einmal per Auto für einen kurzen Angelausflug nach Valdieri begeben.³⁷⁴ Solche spontanen Ausflüge, ermöglicht durch die Nutzung von Automobilen, stellten keine Seltenheit dar, so vermeldete etwa der Distrikt Kommandant von Sant’Anna di Valdieri an das Büro des Gran Cacciatore in Rom Anfang August 1906: »[G]estern gegen achtzehn Uhr, ohne jegliche Ankündigung, trafen, in dieser Residenz, Ihre Majestät der König und die Königin ein. [...] Ihre Majestät die Königin führte, sowohl abends als auch heute Morgen, mit gutem Resultat die Fischerei mit der Angel durch.«³⁷⁵

vi è il soffio ispiratore di quanto può essere bello, pur modernamente parlando, una congiunto ad idee antiche: idee d’ordine e costituzionalismo che pur l’onorano altamente!« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, Cirano, »Il Progresso del Canavese e delle Valli Stura«, o. S.

370 o. A., »Le manovre militari nell’alta valle del Gesso«, S. 2.

371 »fra ovazioni calorose«. o. A., »La Regina a Valdieri«, S. 4.

372 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 64, Descrizione delle Caccie Reali avvenute a Valsavaranche dal 4 all’8 agosto 1905; ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1905, b. 64, Reali Caccie a Distretto di Valdieri, Relazione di caccia al fagiano sul monte Arpion.

373 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 64, Relazione di Caccie Sant’Anna di Valdieri 1905.

374 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 64, Valdieri, 26 luglio 1905.

375 »[I]eri verso le ore diciotto, senza alcun preannunzio, giunsero, in automobile, a questa residenza, le Loro Maestà il Re e la Regina. [...] Sua Maestà la Regina, tanto sera, quanto stamane, effettuò, con buon risultato la pesca con la lenza.« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 72, Il Comandante il Distretto Baretto allo spettabile Ufficio del Gran Cacciatore di Sua Maestà Roma, Sant’Anna di Valdieri, 1 agosto 1906.

1906 berichtete eine Lokalzeitung in der alpinen Valle Gesso über den König, der offensichtlich nicht nur mit Jagen beschäftigt war:

Der König, fern von der Etikette und Katzbuckeleien des Hofes, inmitten schlichter, loyaler Leute, deren Charakter er kennt, lebt das Leben eines bescheidenen Jägers, atmet die Luft, die sein Volk atmet; trachtet danach, das Leid aufzudecken, das die Untertanen befällt, und sucht Ursachen und Heilmittel.³⁷⁶

Vittorio Emanuele III. interessierte sich wie seine Vorgänger für die Nöte der Lokalbevölkerung und deren Linderung. Auch die Königin blieb, mit Verweis auf ihre ursprüngliche Heimat in den Bergen Montenegros, nicht unerwähnt:

Unsere schöne Königin bewundert die herrlichen Alpen, die mit ihren funkelnden Gipfeln, ihren rauen Hängen, tief liegenden Tälern, klaren Bächen, die sie an ihren heimischen Park der zwanzig Berge und der zwanzig Täler erinnern; sie mag unsere armen Bergdörfler, denn sie erinnern sie an Cettigne [damalige Hauptstadt des montenegrinischen Königreichs], an deren Hänge kleine Häuser wie flinke Zicklein kühn hinaufklettern: Sie fühlt sich wohl unter den starken Bergbewohnern von Valdieri, deren patriarchales Leben ihr die Illusion gibt, wieder unter ihrem Landsleuten zu leben.³⁷⁷

Diese Liebe zu der armen Bevölkerung Valdieris habe die Königin bei ihren Aufenthalten auch schon mehrmals unter Beweis gestellt, indem sie, teilweise gemeinsam mit ihrem Leibarzt, kranke Menschen aufgesucht und ihnen sowohl materiell wie auch moralisch unter die Arme gegriffen habe.³⁷⁸ Dieses wohl-tätige Element royaler Fürsorge fand auch in anderen Zeitungsartikeln Erwähnung.³⁷⁹ Im selben Jahr ließ die Königin eine Dunkelkammer im Palazzina von

376 »Il Re, lungi dalle etichette e dai salamelecchi di Corte, in mezzo ad una gente schietta leale, di cui sa comprendere il carattere, vive la vita del modesto cacciatore, respirando l'aria che respira il suo popolo; cercando di scoprire i mali che affliggono i sudditi, e ricercandone cause e rimedi.« o. A., »I Reali in Val Gesso«, S. 3.

377 »La nostra bella Regina poi adora le Alpi superbe, che colle punte scintillanti, coi fianchi scabrosi, colle valli incassate, coi limpidi ruscelli le ricordano il parco nativa dai venti monti e dallo venti vallate; ama i nostri poveri villaggi di montagna, perchè le rammontano Cettigne dalle piccole case audacemente inerpicato sul pendio come agili caprette: si trova bono fra i forti montanari di Valdieri, lo di cui vita patriacale [sic] le da l'illusione di vivere ancora tra i suoi compatriotti.« Ebd., S. 3.

378 Ebd., S. 3.

379 Ein weiteres Beispiel handelt von einem Bewohner von Valdieri und mehrfachen Vater, der nach einem Unfall seinen Verletzungen erlag. Die Königin hatte ihm ihren Leibarzt zur Verfügung

Sant'Anna einrichten, um die von ihr geschossenen Fotografien auf der Stelle entwickeln zu können.³⁸⁰ Unter den Motiven für ihre Fotografien fanden sich auch Bilder, die den König mit erlegtem Wild zeigten. Auch ihr Ehemann hegte eine Vorliebe für die Fotografie und ging dieser Leidenschaft auch während seiner Aufenthalte im Aostatal nach.³⁸¹

Obschon die Jagdexkursionen kurzgehalten waren, fiel die Menge an erlegtem Wild hoch aus. Die erlegten Steinböcke und Gämsen wurden auch jetzt noch auf Maultieren ins Zeltlager verfrachtet und die schönsten Exemplare ausgestopft.³⁸²

Die Königin war auch ohne ihren Ehemann zuweilen mit dem Auto unterwegs, so hieß es etwa in einem Zeitungsartikel über ihren üblichen Aufenthalt in Sant'Anna di Valdieri:

Königin Elena hat sich für eine ihrer Automobilausflüge von Sant'Anna nach Adorno begeben [...]. Die Souveränin traf entlang der Straße auf zahlreiche Kinder der alpinen Niederlassungen, welche [...] sich auf einen Spaziergang Richtung Borgo San Dalmazzo begaben. Die Königin hat das Automobil anhalten wollen, um sich lange mit den Kleinen zu unterhalten, und mancherlei Fragen bezüglich ihres Befindens und ihrer Herkunft an sie zu richten. Die Kinder empfangen sie mit dem Schrei ›Es lebe die Königin!‹.³⁸³

Die besondere Aufmerksamkeit, welche Elena der Bevölkerung gegenüber zeigte, kam auch hier zur Sprache. Ebenso wie ihre daraus resultierende Beliebtheit. Am selben Tag erreichte auch der König das festlich geschmückte Sant'Anna von Rom aus.³⁸⁴

gestellt und danach der hinterbliebenen Familie Geld gespendet. o. A., »Il re Vittorio lascia la Valle del Gesso diretto a Noasca«, S. 6.

380 AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7774/B, Lettera del Comandante il Distretto Baretto alla Direzione Provinciale della Real Casa Torino, Camera oscura fotografia, S. Anna di Valdieri, 6 agosto 1906.

381 del Barbarò, Michele Falzone (Hg.), *Vittorio Emanuele III ed Elena di Savoia Fotografi*, S. 53, 55.

382 Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, S. 1251.

383 »[L]a Regina Elena si è recata per una sua gita in automobile da Sant'Anna ad Andorno [...]. La Sovrana lungo la strada si imbatteva in un numeroso stuato di bambine della Colonia alpina, le quali [...] si recavano ad una passeggiata verso Borgo San Dalmazzo. La Regina ha voluto fermare l'automobile ad intrattenersi lungamente colle piccine, e cui ha rivolto diverse domande sulla loro condizione e provenienza. Le bambine l'accosero al grido di ›Evviva la Regina!‹. o. A., »La vita della Regina Elena a Valdieri«, S. 5.

384 Ebd., S. 5.

1906 nahm der König außerdem an den Eröffnungsfeierlichkeiten des Simplontunnels teil und hielt sich dazu in Brig auf.³⁸⁵ Dieser Tunnel war für beide Nationen von Bedeutung, da er den Übergang per Eisenbahn von den italienischen Alpen in das Wallis immens erleichterte. Ein gebührender Anlass, um die vormals unterkühlte Stimmung zwischen den beiden Ländern offenbar vergessen zu lassen. Der polizeiliche Aufwand, um die Bahnstationen und Plätze abzusperren, zu sichern und mögliche anarchistische Angreifer fernzuhalten, gestaltete sich als überaus groß. Der Bundesrat traf für ein Mittagessen mit dem König im festlich geschmückten Brig ein und in separaten Zügen, Vittorio Emanuele III. wie gewohnt im königlichen Zug, reisten sie weiter nach Domodossola, wo sie dinierten und der Abend durch eine Salve von Kanonenschüssen beendet wurde. Eine geplante Spazierfahrt rund um Brig wurde aus Sicherheitsgründen abge sagt. Sechs Jahre zuvor war der Vater des Königs durch den Mordanschlag eines Anarchisten gestorben. Die Angst vor Anschlägen entbehrte also nicht jeglicher Grundlage. Wie bereits bei dem vier Jahre zuvor erfolgten Aufenthalt des italienischen Monarchen in Göschenen zeigten sich dann auch nicht alle von dem königlichen Besuch begeistert, und in einem Aufruf an die Arbeiter in der Schweiz wurde gar zu einem Generalstreik aufgefordert.³⁸⁶

Im selben Jahr erschien ein Zeitungsartikel über die inzwischen fest etablierten Sommeraufenthalte des Königspaares in Valdieri in Begleitung ihrer wachsenden Kinderschar:

Die königlichen Villen von Sant'Anna – ziemlich bescheiden gebaut, von einer nicht übermäßigen Anzahl an Lokalen versorgt – liegen auf 800 Metern Höhe, ein wenig

385 Rosmus, Daniela, *Die Schweiz als Bühne*, S. 64.

386 Im Vorfeld der Feier wurde ein »Aufruf an die Arbeiter aller Länder in der Schweiz« veröffentlicht, mit dem gegen den Aufenthalt des italienischen Königs in der Schweiz demonstriert wurde, allerdings mit dem Vorbehalt, dass dies durch einen Generalstreik und nicht durch Gewalt ausgeführt werden solle: »Arbeiter! Wir sind es müde geworden, nur für andere zu arbeiten um uns verleumdet, beleidigt, ausgelacht, ausgewiesen, eingesperrt zu sehen von jenen, die wir erhalten, von ihnen und ihren Lakaien & Parasiten. Wir sind es müde die Tränen zu sehen, in den Augen unserer Genossinnen, unserer Kinder, die weinen um ihre Männer und Väter, die von Land zu Land gehetzt und um ihr Brot gebracht werden. Es ist genug geworden. Emanuel von Savoyen, der König von Italien, kommt zu Gast ins Land von Wilhelm Tell.....Die Schweizerischen Republikaner, die Helden von Morgarten und von Sempach, haben ihn eingeladen und werden ihm ein gutes & reiches Mittagessen servieren.« So die pathetische Begründung der Autoren für ihre Ablehnung des Monarchenbesuchs. BAR E21#1000/131*14555*, König Viktor Emanuel III. von Italien, Teilnahme an der Simplonfeier am 19.5.1906 in Brig.



Abb. 33: König Vittorio Emanuele III. (rechts) mit Bundesrat Ludwig Forrer (links) am Bahnhof Brig anlässlich der Simplonfeier 1906. Der Bahnhof wurde für diesen Anlass festlich geschmückt.

mehr bergwärts der gleichnamigen Ortschaft, in einer üppigen Graslandschaft umkrönt von alten Tannenreihen, unten [liegen die Villen], rechts des Gesso, der eine ausgiebige Fischerei nach Forellen anbietet; den Bach überquert man über eine praktische Holzbrücke, welche die Wohnhäuser mit der Talstraße verbindet. Es ist in diesem schattenspendenden, frischesten, ruhigen Zufluchtsort, wo die Stille kaum von hie und da durch das Gebimmel der Schellenbänder der Kutschpferde oder der rauen Signale der Automobile, die von der Terme hoch- oder runterfahren, durchbrochen wird, wo die Königin und ihre kleinen Prinzen den Monat August verbringen.³⁸⁷

³⁸⁷ »Le reali palazzine di Sant'Anna – costruzioni assai modeste, dotate d'un numero di locali non certo esuberante – sono situate ad 800 metri d'altitudine, un poco più a monte della borgata omonima, in una lussureggiante prateria coronata da alte file di abeti, in basso, sulla destra del Gesso, che offre una abbondante pesca di trote; il torrente si varca sopra un comodo ponte in legno che mette in comunicazione le palazzine con la strada della valle. E' in questo ombroso, freschissimo, quieto ritiro, dove il silenzio è rotto appena di quando in quando dal tintinnio delle sonagliere dei cavalli delle carrozze o dal rauco segnale degli automobili che salgono o scendono dalle Terme, che la Regina ed i Principini trascorrono il mese di agosto.« o. A., »La Famiglia Reale in Valle Gesso«, S. 3.



Abb. 34: Königin Elena (mit Schirm) umringt von ihren fünf Kindern und Begleitpersonen in Sant'Anna di Valdieri, nach 1915.

Obschon der König und die Königin sich oft gemeinsam im Palazzino in Valdieri aufhielten, stellte die Gemeinde vor allem für Vittorio Emanuele III. einen Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge in die Berge dar:

Und der König [...] verließ Sant'Anna fast jeden Morgen, für gewöhnlich zur frühesten Stunde, wobei niemand, der ihn begleitete wusste, wohin er zu gehen beabsichtigte: erst wenn sich das Automobil schon auf dem Weg befand, erhielt der *chauffeur*, vom König selbst, die Wegbeschreibung zum Ort, auf den er zusteuern soll.³⁸⁸

Dem König genügte dieser Rückzugsort, von dem die Bevölkerung informiert war, also noch nicht, sondern er fuhr in größter Geheimhaltung noch weiter in die Berge. Vittorio Emanuele III. kehre, so der Artikel weiter, dann jeweils mitten in der Nacht zu seiner Familie zurück, wobei seine Sicherheitsbeauftragten auch dann nicht darüber informiert wurden, wohin in die Alpen es den König

³⁸⁸ »Ed il Re [...] se ne parte da Sant'Anna quasi ogni mattina, per solito di buonissima ora, nè alcuno di quanti l'accompagnano sa dove si tratta d'andare: soltanto quando l'automobile già è in corsa riceve il *chauffeur* l'indicazione, dal Re stesso, della località cui deve dirigersi.« Ebd., S. 3.

an diesen Tagen verschlagen hatte. Jedes Jahr brach er von Valdieri aus auch für längere Jagdausflüge in die bereits erwähnten Täler im Aostatal auf. Die Königin hingegen entfernte sich bei ihren Umgebungserkundungen oder Aufenthalten in der Therme, wobei sie von den anderen Besuchern jeweils höchsterfreut empfangen wurde, nicht allzu weit von Sant'Anna weg. Einer ihrer liebsten Freizeitvertreibe blieb in dem Artikel ebenfalls nicht unerwähnt:

Der von der Königin bevorzugte Zeitvertreib in diesen ihren alpinen Ferien, ist die Fischerei der Forellen mit der Angel. Für gewöhnlich, erwartete sie [die Fischerei] die ehrenwerte Dame dort [...] in der Nähe derselben Villen, setzte sie sich auf einen riesigen, einst von den Bergen auf das Ufer des Baches heruntergerollten Felsen: Und unterdessen spielen die kleinen Prinzen, verfolgen einander im angrenzenden Grasland, ein Ort, den jede Mutter als ideal für die Erholung der Kinder bewerten würde.³⁸⁹

Das alpine Umfeld erscheint auch als ideale Kulisse für das ausgelassene Spiel und die Erholung der Kinder, ungeachtet ihres Geschlechtes.³⁹⁰

Verschmähtes Valle Soana

Im selben Jahr richteten sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Valle Soana erneut an den König:

Das Valle Soana, beschämt, aber nicht entmutigt, hofft, in nicht allzu ferner Zukunft den vor vielen Jahren ausgesprochenen, brennenden Wunsch erfüllt zu sehen, hier oben dem Geliebten König huldigen zu können, der zur Jagd auf die majestätischen Steinböcke, die geachtet auf diesen Gipfeln weilen, gekommen ist.³⁹¹

389 »Passatempo prediletto della Regina, in questa sua montanina villeggiatura, è la pesca delle trote, colla canna. Per solito, la gentile signora vi attende [...], presso le palazzine medesime, collocandosi sopra un'enorme roccia rotolata dall'altro dei monti, sulla sponda del torrente: ed intanto i principini si baloccano, si rincorrono nell'attigua prateria, un sito che ogni mamma giudicherebbe ideale per la ricreazione dei bambini.« Ebd., S. 3.

390 Zu dem Zeitpunkt, als dieser Artikel 1906 erschien, hatte Elena bereits zwei Töchter und ihren einzigen Sohn und Thronerben geboren.

391 »La Valle Soana mortificato ma non sfiduciata, spera ancora di veder, in tempo non lontano, appagato il desiderio vivissimo da tanti anni espresso, di poter cioè ossequiare quassù L'Amato suo Re, venuto a caccia dei maestosi stambecchi che dimorano rispettati su queste vette.« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, un Sindaco al Primo Aiutante di Campo di S. M. il Re, Valprato, il 6 agosto 1906.

Auch zwei Jahre später, 1908, blieb ihre Bitte immer noch unerfüllt, wobei inzwischen sogar ein Komitee gegründet wurde:

Kundige Übermittler der Gefühle der gesamten Bevölkerung der vier Gemeinden des Tales erlauben sie erneut, demütig den lebhaften Wunsch und die Hoffnung in Erinnerung zu rufen, dass Ihre Majestät sich dazu herablässt, wie die Erlauchten soeben Genannten [bezieht sich auf Umberto I. und Vittorio Emanuele II.], Eure Vorgänger, dieses Tal, auf dessen schneebedeckten Gipfeln ehrfürchtig geachtete, herrliche Steinböcke leben, zu beehren!³⁹²

Trotz der jährlichen Bemühungen bis 1909³⁹³ entschied sich der König jeweils für vorwiegend kurze Jagden in Cogne, Valsavarenche und Besuche in Courmayeur.

Als im Dezember 1908 ein Erdbeben Messina und Reggio Calabria erschütterte und dabei zehntausende von Toten forderte und die dortigen Städte größtenteils zerstörte, eilten der König und die Königin sogleich von Rom nach Messina, um die Lage zu begutachten und Hilfsvorkehrungen zu treffen.³⁹⁴

Nach den Jagdexkursionen in Cogne von 1909 stattete Vittorio Emanuele III. das erste Mal als König nun auch Aosta einen offiziellen Besuch ab.³⁹⁵ Elena und die Kinder begleiteten den König in jenem Jahr außerdem bei einem seiner Ausflüge, dieses Mal mit dem Ziel einer Gämsjagd im Valle Stura, nach welcher alle wieder nach Sant'Anna zurückkehrten.³⁹⁶

Zuweilen besuchte das königliche Paar auch die *Regina madre* Margherita in Gressoney, so zum Beispiel im September 1901³⁹⁷ und 1906³⁹⁸ oder im August 1907 in ihrem Castel Savoia.³⁹⁹ Der Besuch 1901 erfolgte bereits per Automobil,

392 »Sicuri interpreti dei sentimenti dell'intiera popolazione di quattro Comuni componenti la Vallata, si permettono ancora di umilmente ricordare il desiderio vivissimo e la speranza che Vostra Maestà si degni, come gli Augusti surricordati Vostri Antecessori, Onorare di una visita questa Valle sulle cui vette nevose religiosamente rispettati, vivono splendidi Stambecchi!« ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, Il comitato »Pro Soana« a Sua Maestà Vittorio Emanuele III, Ronco Canavese, 27 febbraio 1908.

393 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 100f.; o. A., »Il re Vittorio lascia la Valle del Gesso diretto a Noasca«, S. 6.

394 Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 101 f.

395 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 100f.

396 o. A., »Il Re e la Regina in Valle Stura per la caccia al camoscio«, S. 5.

397 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 99.

398 o. A., »I Sovrani a Gressoney«, S. 1.

399 Guiccioli, Alessandro, *Diario di un Conservatore*, S. 329.

das dem König ermöglichte, inkognito zu reisen, so etwa auch zum Grossen Sankt Bernhard oder zum Castello di Fénis im Aostatal.⁴⁰⁰

Nur sehr wenige Anekdoten rankten sich um die alpinen Aufenthalte des königlichen Paares. Eine der wenigen, die überliefert wurden, basierte wahrscheinlich auch auf Tatsachen. So wurde 1909 in mehreren Zeitungen berichtet, Umberto und Elena hielten sich gerade in ihrem Palazzina in Sant'Anna auf und erwarteten den Besuch von befreundeten Adelligen, als, vom Salutieren der Wachmänner begrüßt, ein Auto durch den bewachten Eingang fuhr. Das königliche Paar erschien daraufhin auf der Treppe vor dem Palazzina und trat den inzwischen ausgestiegenen und mit langen Mänteln, Sonnenbrillen und Mützen bekleideten Gästen lächelnd entgegen. Erst als der König schon die Hand zum Grusse ausgestreckt hatte, zogen die Männer ihre Sonnenbrillen ab und zum gegenseitigen Erstaunen sah sich das königliche Paar ihnen unbekanntem Reisenden gegenüber, die sich auf dem Weg in die Therme verirrt hatten. Nach der Aufdeckung dieses Missverständnisses wurden jene prompt von den königlichen Wachen auf den richtigen Weg geschickt.⁴⁰¹

Im Jahr darauf, 1910, jagte der König in Ceresole und Valdieri, begleitet von seinem Jagdpersonal, darunter wie üblich auch einem Arzt.⁴⁰²

1913 schließlich unternahm der König das letzte Mal Jagden im Aostatal.⁴⁰³ Die Fischerei in Sant'Anna⁴⁰⁴ hingegen gab das königliche Paar ebenso wenig auf wie die dortige Jagd.⁴⁰⁵

400 Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, S. 19.

401 o. A., »Un curioso equivoco dei Sovrani durante la villeggiatura a Sant'Anna di Valdieri«, S. 2.

402 ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, anno 1910, b. 109.

403 Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre*, S. 102. 1919 gab der König dann auch seine Jagdrechte in Teilen des Aostatals und Piemonts zugunsten der Schaffung eines Nationalparks auf. Darüber zeigte sich die Bevölkerung jedoch erzürnt, da eine Änderung der Jagdrechte, die sie den italienischen Königen übergeben hatten, nicht vorgesehen war und sie im Vorfeld auch nicht konsultiert wurden: »We were happy to give our hunting rights to the king, the locals said. We won't be so happy giving them to the state.« Schlussendlich setzte sich der Plan des Nationalparks Gran Paradiso zum Schutze der Steinböcke und Gämsen jedoch durch. Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, S. 192 f.

404 Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, S. 23.

405 d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, S. 52.

Das Ende einer Ära

Im Mai 1946 trat Vittorio Emanuele III. zu Gunsten seines Sohnes Umberto II. als König zurück, was die italienische Monarchie nach den desaströsen Ereignissen unter Mussolinis Herrschaft und während des Zweiten Weltkrieges jedoch nicht mehr zu retten vermochte. Im Juni stimmte eine Mehrheit der italienischen Bevölkerung für das Ende der Monarchie. Die königliche Familie begab sich ins Exil und die republikanische Konstitution vom Januar 1948 verbannte die männlichen Nachkommen offiziell aus Italien. Vittorio Emanuele III. hatte beim Monarchen des Königreichs Ägypten Zuflucht gefunden. Kurz vor der Verbannung seiner Nachkommen verstarb er am 28. Dezember 1947 im Alter von 81 Jahren.⁴⁰⁶ Bei Elena wurde wenige Jahre darauf Krebs diagnostiziert und sie verbrachte die letzten drei Jahre ihres Lebens in der französischen Stadt Montpellier, wo sie sich großer Beliebtheit erfreute. Dort unterzog sich die 79-jährige ehemalige Königin im November 1953 einer Operation und verstarb am 28. November aufgrund einer Embolie.⁴⁰⁷

Entgegen der hartnäckigen Gerüchte, die teilweise bis in die Sekundärliteratur überlebten, dass sich Vittorio Emanuele III. und Elena nur ungern in den Alpen aufgehalten hätten, verbrachte das königliche Paar im Untersuchungszeitraum bis 1910 regelmäßige Ferientaufenthalte in den Jagdreservaten. Der italienische König hielt die Jagdtradition aufrecht, während Elena sich vor allem mit Fischfang vergnügte. Die ausgedehnte Wanderlust der *Regina madre* fand jedoch keinen Widerhall in der dritten Regentengeneration. Die Insel Montecristo diente den Monarchen ebenso regelmäßig als Rückzugs- und Jagdort wie die alpine Landschaft. 1913 fand die königliche Jagd im Aostatal und im Gebiet des Gran Paradiso dann tatsächlich ein Ende, allerdings – dank Valdieri – nicht die Tradition der alpinen Aufenthalte an sich.

⁴⁰⁶ Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, S. 338–341.

⁴⁰⁷ Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, S. 265, 272, 276.

5. Vergleich

Vorweg einige allgemeine komparatistische Bemerkungen zu den in den letzten beiden Kapiteln behandelten Reisen der Souveräne. Auf englischer Seite vergrößerte sich im Untersuchungszeitraum von 1760 bis 1910 nicht nur die Anzahl der Destinationen, sondern auch der geographische Raum, in dem sich die Monarchen und Monarchinnen bewegten. Von König George III., der sich mit seiner Frau innerhalb eines Radius bewegte, der nicht einmal ganz England beinhaltete, über die kontinentalen und nahöstlichen Abenteuer Carolines und die zentral- und nordamerikanischen Seefahrten Williams IV. bis hin zu Albert Edwards Unternehmungen, die nicht nur einen Großteil der bislang genannten Kontinente und darüber hinaus viele weitere Länder Europas miteinschlossen, sondern wo gar Indien dazuzählte. Mit dem Empire hatte sich auch der Horizont der Reisen britischer Souveräne und Thronfolger erweitert.

Fast ein Jahrhundert später und mit Blick auf das europäische Festland wies der erste italienische König Vittorio Emanuele II. zwar kein derart restriktives Reiseverhalten wie George III. auf, er bewegte sich aber ebenfalls vorwiegend in dem sich formenden Nationalstaat Italien. Sein Sohn Umberto I. und später Margherita besuchten immerhin einige höfische Zentren und Länder Europas. Auch sie wurden wiederum von ihrem Sohn Vittorio Emanuele III. und dessen Ehefrau Elena übertroffen, welche Kreuzfahrten auf dem Mittelmeer, bis nach Jerusalem und in den hohen Norden unternahm. Zu ihren Destinationen gehörten zudem Russland und Elenas Heimatort Montenegro. Beide verstarben im Exil, außerhalb ihres ehemaligen Königreiches.

Vergleicht man die verschiedenen Reisemotive der englischen und italienischen Regenten, die im Laufe ihres Lebens die Alpen bereisten, so kristallisieren sich fünf verschiedene Kategorien heraus, die jedoch teilweise ineinanderfließen: Bildungsreisen, Staatsbesuche, Verwandtschaftsbesuche, Inlandsreisen und regenerative Reisen bzw. Ferienaufenthalte.

- a) Zu den Bildungsreisen im klassischen Sinne, angelehnt an die *Grand Tour*, zählen die Auslandsaufenthalte der jungen Albert, Edward VII., Umberto und Vittorio Emanuele III. Im weiteren Sinne, jedoch um einiges später in ihrem Leben, unternahm auch Caroline Bildungsreisen in Italien, wo sie viele Stätten der klassischen Ausbildung besuchte. Auch bezüglich ihrer Reisen in den Nahen Osten ließe sich argumentieren, dass sie damit ihre eigene Bildung erweiterte, freilich nicht begleitet von Tutoren, wie dies für die eben aufge-

zählten männlichen und zukünftigen Thronerben der Fall war. Eine Reise zu ihrer Ausbildung unternahm auch Elena, die zum Zweck ihrer Erziehung als Hochadelige nach Sankt Petersburg gesandt wurde.

- b) Staatsbesuche absolvierten wiederum alle italienischen Monarchen und Monarchinnen, darunter Victoria, Albert und Albert Edward. Als eine Sonderform der Staatsbesuche könnte man diejenigen Reisen zu Heiratszwecken miteinbeziehen, welche immer von der Angetrauten, dem Angetrauten des Thronnachfolgers oder der Thronfolgerin unternommen wurden, in diesem Fall folglich von Caroline, Albert und Elena.
- c) Zum Zwecke von Verwandtschaftsbesuchen, inklusive der Schwiegerfamilien – insofern es sich nicht sowieso um Verwandtenehen handelte – reisten Victoria, Albert, Albert Edward, Umberto, Vittorio Emanuele III. und Elena.
- d) Inlandsreisen bzw. Reisen innerhalb der Domäne, die insbesondere auf italienischer Seite oftmals mit einer symbolischen Beschreitung des Herrschaftsgebietes verknüpft waren, finden sich bei Vittorio Emanuele II., Umberto I. und Margherita sowie Vittorio Emanuele III. und Elena. Diese Reisen fanden zuweilen auch als wohltätige Besuche beispielsweise nach Katastrophen statt und führten Victoria, Albert und Edward VII. unter anderem nach Irland, Schottland und Wales und Edward VII. in verschiedene Kolonien.
- e) Reisen zu regenerativen Zwecken, im heutigen Sinne Ferien, unternahmen alle die hier spezifizierten Personen, wobei die Alpen allerdings nicht die einzigen Destinationen darstellten.

Der nachfolgende Vergleich konzentriert sich nun auf die Reisen, Touren und Aufenthalte der britischen und italienischen Königinnen und Könige in den Alpen und dient der Gegenüberstellung der Alpenexternen und -internen Machtträger.

5.1 Zeitpunkt

Die untersuchten alpinen Reisen der englischen Monarchen setzen rund zwanzig Jahre früher ein, als dies beim italienischen Königshaus der Fall ist. Grund dafür ist hauptsächlich das erst 1861 vereinigte Italien und die Jagdpraxis der savoyischen Souveräne.

Auffällig ist die stark divergierende Anzahl der Aufenthalte von alpenexternen und -internen Machtträgern. Die englische Prinzessin Caroline befand sich mehrere Male und über den Zeitraum von einigen wenigen Jahren in den Al-

pen. Die Alpenreisen von Albert, Edward und Victoria waren dagegen einmalige Touren, die jeweils in der Zeitspanne von August bis Oktober für einige Wochen angesetzt waren. Die italienischen Könige und Königinnen zogen sich indes regelmäßig, zumeist während der Pausen der politisch-parlamentären Sessionen und innerhalb der Jagdsaison von Juli bis Anfang des Winters, in die alpinen Regionen ihres Herrschaftsgebietes zurück. Während ihrer Zeit als Königin hielt sich Margherita zudem meist von August bis Mitte September in Gressoney auf.¹ Somit verbrachten, mit Ausnahme von Elena, alle italienischen Regenten seit ihrer Jugendzeit in den Alpen.

Caroline und Victoria zogen sich beide mit Ende 40 und aufgrund persönlicher Krisen aus England zurück. Im Falle Victorias war der Rückzug auf die andauernde Trauer über den Tod ihres Ehemannes und auf den zunehmenden Druck der Öffentlichkeit zurückzuführen. Bei Caroline hing die Krise mit dem Verlust ihrer Tochter und dem damit einhergehenden vorläufigen Höhepunkt der Auseinandersetzungen mit ihrem Ehemann George zusammen. Albert und Edward hingegen unternahmen ihre Touren größtenteils durch die schweizerischen Alpen zu Jugendzeiten, ebenso wie dies bei zwei Touren des späteren dritten Königs von Italien, Vittorio Emanuele III., der Fall war.

5.2 Lokalitäten und Reiserouten

Alle britischen Souveräne reisten über Basel in die Schweiz ein. Ab diesem Punkt trennten sich jedoch bereits die Wege. Caroline und Albert Edward wandten sich Richtung Genf, während Albert und in dessen Fußstapfen Victoria den Weg Richtung Luzern einschlugen. Caroline und später auch Albert Edward unternahmen einen Ausflug nach Chamonix. Auch Alberts Weg führte über Chamonix, der die Destination allerdings erst später in seiner Tour erreichte. Nach Chamonix zog es Caroline via Simplonpass nach Italien beziehungsweise Mailand, eine Route, welche derjenigen von Albert bei seiner alpinen Tour, die ihn schließlich ebenfalls nach Mailand führte, stark ähnelte. Beide Persönlichkeiten hielten sich außerdem für einige Zeit am Lago Maggiore und dem Lago di Como auf.

Albert Edward begab sich von Chamonix aus zwar ebenfalls nach Italien, er unternahm aber als Einziger einen Abstecher in die italienischen Alpen nach Courmayeur und Aosta. Zurück in Genf führte die alpine Tour den Prinzen

¹ Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, S. 206.

über Fribourg und Bern nach Interlaken bis zu der Rosenloui-Schlucht, einen Ort, den sein Vater ebenfalls aufgesucht hatte. Als nächste Station seiner Reise steuerte Albert Edward den Furka an, wo sich zwanzig Jahre zuvor sein Vater Albert aufgehalten hatte und den elf Jahre später auch seine Mutter Victoria besuchen sollte. Ein nächstes Etappenziel, die Teufelsbrücke, stellte eine weitere Destination dar, die Edward mit allen anderen untersuchten britischen Souveränen teilte. Und auch seine nächsten Aufenthaltsorte, Flüelen, Luzern und die Rigi, wurden sowohl von Albert als auch Victoria besucht. Im Gegensatz zu seinen Eltern stieß er noch bis nach Ragaz in die Alpen der Ostschweiz vor, bevor er das Land schließlich über St. Gallen und nach Konstanz verließ.

Victoria erkundete die nähere Umgebung rund um Luzern um einiges ausführlicher, als ihr Ehemann und ihr Sohn dies getan hatten und erklimmte als einzige den Pilatus. Dafür stieß sie aber nicht so weit in die westlichen Alpen vor, mit Ausnahme von Chambéry während ihrer Kuraufenthalte in Aix-les-Bains. Auch Lugano und den St. Gotthard sah sie nur vom Zugfenster aus.

Carolines Alpentouren rund um Como sind bis auf die zwei Ausflüge zum St. Gotthard leider zu wenig gut dokumentiert, um sie auf eine genaue Region einzuschränken, jedoch sah sie die Alpen rund um Turin aller Wahrscheinlichkeit nach nur bei ihrer Rückreise über den Mont Cenis nach Genf. Während die Touren von Albert und Edward als aneinanderhängende Reisen betrachtet werden können, brachen Caroline und Victoria von zentralen Punkten, Como und Luzern, aus auf. Albert hob in einem Brief an Victoria zudem stolz hervor, er habe bei seinen alpinen Touren auch Orte besucht, die kaum ein anderer Ausländer gesehen habe.

Die italienischen Regenten hielten sich alle in den Regionen der von Vittorio Emanuele II. etablierten Jagdreservate auf, allerdings mit verschiedenen Schwerpunkten. Der erste italienische König verweilte im Laufe seines Lebens in verschiedenen Lokalitäten vom Aostatal im Norden entlang des Alpenkammes bis zu Valdieri-Entracque im Süden. Sein Sohn Umberto I. hielt sich neben dem Aostatal, Valdieri und dem im Valle dell'Orco gelegenen und schließlich zu Ehren des italienischen Königshauses benannten Ceresole Reale auch einmal kurz für einen offiziellen Empfang in Göschenen auf und überquerte die Alpen auf einer Zugfahrt nach Berlin durch die Schweiz. Seine Ehefrau Margherita weist eine größere geographische Bandbreite an Alpenvisiten auf, die sich von den in den italienischen Ostalpen gelegenen Gemeinden über das sich in der Schweiz befindende St. Moritz, Zermatt, das Aostatal, mit besonderem Schwerpunkt auf der neu hinzugekommenen Gemeinde Gressoney, bis nach Valdieri erstreckte,

dies alles verbunden mit unzähligen Touren in die nah und fern gelegenen Berge und Gebirgsketten. Vittorio Emanuele III. folgte seinen Eltern bereits als Kind in etliche der erwähnten Gebiete und besuchte sie später zusammen mit seiner Ehefrau Elena. Zudem stattete er Göschenen und Brig Stippvisiten ab und unternahm als Jugendlicher mehrere Male eine Tour durch die Schweiz und die dortigen Alpen.

5.3 Intentionen

Obschon den Alpenreisen der hier angeführten englischen und italienischen Monarchen und Monarchinnen divergierende Motive und Legitimationen zu Grunde lagen, lässt sich ein gemeinsames Element herausarbeiten, welches man als regenerativen Eskapismus bezeichnen könnte. Bei Caroline ist dies die Flucht vor der Gegenwart ihres Ehemannes, wobei die Alpen nur einen kleinen Teil ihrer regen Reisetätigkeit ausmachten. Alberts Alpentour gestaltete sich ebenfalls, wenn auch als ungleich zentraler zu bewertender, Teil einer größeren Reise durch die Schweiz und Norditalien. Diese gestattete das Abtauchen aus der öffentlichen Wahrnehmung des möglichen Heiratskandidaten, nachdem Victoria Zweifel an der unmittelbaren Notwendigkeit einer solchen Verbindung geäußert hatte. Albert Edwards Tour, welche ihn ebenfalls nicht nur in die Alpen, sondern auch nach Deutschland und Frankreich führen sollte, stellte für ihn unter anderem eine willkommene Unterbrechung seines üblichen Lernregimes dar. Victoria floh vor dem öffentlichen Druck, ihre Trauer zu beenden oder wenigstens soweit einzuschränken, um ihre Funktion und die Pflichten als repräsentative Monarchin Großbritanniens wiederaufnehmen zu können. Victoria ließ sich die Notwendigkeit dieser von langer Hand geplanten Reise und der damit einhergehend erhofften Ruhe und Abgeschiedenheit ärztlich bestätigen. Auch die englische Presse befürwortete schließlich diesen Aufenthalt und hoffte auf die Wiederherstellung ihrer physischen Gesundheit und psychischen Verfassung, welche auch eintreffen sollte, jedoch nicht so schnell wie erwünscht zur Wiederaufnahme ihrer royalen Funktionen in der Öffentlichkeit führte. Victoria wurde bereits vor ihrer Reise in die Schweiz von Lord Stanley vor den zahlreichen Touristen gewarnt, welche ihren Wunsch nach Abgeschiedenheit durchkreuzen könnten. Tatsächlich stieß die Königin auf ihren Ritten durch die Alpen immer wieder auf andere Touristinnen und Touristen, wenngleich diese ihr nie lästig erschienen. Auch die Luzerner Lokalpresse nahm Bezug auf ihren Ausflug auf die Furka, indem sie auf den bereits fest etablierten alpinen Tourismus ihrer Lands-

leute verwies und verkündete, sie stoße auf »ächte Britten Art«² in die Alpen vor. Die Königin stellte keine Pionierin dar – in der medialen Wahrnehmung hatte sich bereits ein britischer Reisetypus etabliert.

Dem italienischen Königshaus wurde, teils durch Eigenaussagen oder solchen von nahestehenden Personen, teils durch Presseartikel immer wieder die Notwendigkeit attestiert, sich in den Alpen zu erholen und dem Hofzeremoniell zu entfliehen. Der erste italienische König Vittorio Emanuele II. zog sich regelmäßig für ausdauernde Jagdausflüge in die Alpen zurück, in denen er vor der Installation der Telegrafenerleitungen größtenteils unbehelligt von den politischen Geschäften Roms blieb. Margherita berichtete in mehreren Briefen bezüglich ihres Ehemannes, dass die alpine Jagd gut für dessen Gesundheit sei. Während der politischen Unruhen von 1898 hob sie dies besonders als Gegensatz zu der von ihr als niederträchtig bezeichneten politischen Welt hervor – die Alpen dienten als erholsame Gegenwelt zum hektischen Leben einer Monarchin. Auch bezüglich ihrer eigenen Verfassung betonte Margherita in ihren Briefen immer wieder, dass sie in den Bergen Ruhe fände, um ihre psychische und physische Gesundheit zu regenerieren und die alltäglichen Leiden und das Elend der Welt hinter sich zu lassen, weswegen sie sich auch nach dem Tod ihres Ehemannes regelmäßig in ihr neu erbautes Anwesen in den Alpen zurückzog. In einem Brief berichtete sie außerdem über den von Gressoney nicht allzu weit entfernten Ort Valsesia, und dass sie dort lieber in der Herberge mit den Pilgern übernachten würde, als in dem überaus luxuriösen Hotel, in dem die Engländer abstiegen. Margherita zeigte so bürgerliche Bescheidenheit. Auch ihrem Sohn Vittorio Emanuele III. und dessen Ehefrau Elena wurde während ihrer Regierungszeit unter anderem in einer Lokalzeitung im Valle Gesso zugeschrieben, sie befänden sich dort fern der höfischen Etikette. Besonders hervorgehoben durch Victoria und Margherita wurde auch die Reinheit der alpinen Luft, die der Gesundheit besonders förderlich sei. Victoria nahm darauf einige Male in ihrem Tagebuch Bezug, wie auch das Luzerner Tagblatt, welches auch mit Verweis auf die Regenerierung fernab des Hofes der Königin wünschte, dass sie sich nach ihrem Aufenthalt in der »freie[n] Schweizerluft«³ gesund nach England zurückkehren möge. Margherita schrieb ebenfalls von der reinen Luft der alpinen Landschaft und dem ansteigenden Bedürfnis danach nach mehrmonatigem Stadtleben.

Ein weiteres Motiv stellte die alpine Tour als Teil der höfischen Ausbildung dar, die neben der geistigen auch eine physische Prüfung darstellte. Das war bei

2 o. A., »Luzern«, 26. August 1868, S. 4.

3 o. A., »Luzern«, 8. September 1868, S. 4.

Albert und auf elterliches Geheiß auch bei Albert Edward und Vittorio Emanuele III. der Fall – ein Nachhall der *Grand Tour* vorangegangener Jahrhunderte, nun verbunden mit physischer Ertüchtigung in den Bergen.

5.4 Begleitpersonen und Fortbewegung

Wie groß das Arsenal an Begleitpersonen ausfiel, hing auch immer mit der Art und dem Zweck der alpinen Reisen zusammen. So wurden Caroline und Victoria und des Öfteren auch Margherita und Elena von Hofdamen, männlichen Adelligen und Dienerschaft begleitet. Albert, Albert Edward und bei seinen jugendlichen Bildungsreisen auch Vittorio Emanuele III. reisten mit ihren Tutoren, wann immer notwendig ergänzt durch Führer für die Bergtouren, wie dies auch bei Margherita der Fall war. Die italienischen Regenten wurden von ihrem Jagdpersonal, Dienerschaft, einigen auserwählten Adelligen und ihrem Arzt begleitet.

Auffällig ist außerdem, dass gleich drei der hier vorgestellten royalen weiblichen Persönlichkeiten eine Affäre mit einer ihrer Begleitpersonen auf ihren alpinen Touren nachgesagt wurde. Caroline wurde eine Liebesbeziehung mit ihrem italienischen Diener Bergami, Victoria mit ihrem Highland Servant Brown und Margherita mit ihrem treuen Begleiter Baron Peccoz unterstellt. Das schrankenlosere Leben in den Alpen wurde hier nicht nur positiv konnotiert, sondern die weniger stark ausfallende soziale Kontrolle bot Raum für Gerüchte. Alle drei konnten nie einwandfrei bewiesen werden, wobei sich die Anschuldigungen hinsichtlich Caroline und Victoria über ihre alpinen Reisetätigkeiten hinaus erstreckten. Obschon von mehreren Männern bekannt war, dass sie einige bis zahlreiche Affären unterhielten, wurde nur bei Vittorio Emanuele II. gerücheweise angedeutet, er habe während seiner Jagd solche Beziehungen mit Alpenbewohnerinnen unterhalten.

Was die Transportmittel und die Art der Fortbewegung in den Bergen anbelangt, so nutzte Caroline entweder die Kutsche, ein Pferd oder ging zu Fuß. Bei Albert und Albert Edward kamen als Alternative für Pferde auch Maultiere zum Einsatz. Victoria griff auf Kutschen und in Regionen, wo dies nicht möglich war, auf ihr eigens importiertes Pony zurück, wobei sie vergleichsweise selten zu Fuß ging und sich zweimal tragen ließ. Vittorio Emanuele II. setzte ebenfalls auf Kutschen und Pferde, später auch auf die Eisenbahn und legte zudem weite Strecken zu Fuß zurück. Bei Umberto wurden diese Fortbewegungsmittel noch um das Automobil erweitert. Margherita bewegte sich oft zu Fuß, ergänzt durch den

Einsatz von Maultieren, Schlitten, der Eisenbahn und dem Automobil und mindestens einmal durch den Einsatz einer improvisierten Sänfte. Vittorio Emanuele III. und Elena nutzten ebenso wie ihre Vorgänger die Eisenbahn zur Anfahrt und bewegten sich oftmals per Automobil oder zu Fuß in den alpinen Regionen, seltener ergänzt mit Maultieren oder Pferden. Als Transportmittel über die Seen wurden zudem Dampfschiffe benutzt.

Gerade bei den schwierigeren Bergtouren lässt sich ein gewisser Stolz der beteiligten Monarchen, Monarchinnen und Prinzen darüber erkennen, dass diese zu Fuß bewältigt wurden. So bemerkte Albert, dass er seine alpinen Reisen als »pedestrian tour«⁴ verstehe. Die gleiche Erwartungshaltung demonstrierte er auch gegenüber den Bergtouren seines Sohnes. Die Wanderungen zu Fuß waren im 19. Jahrhundert Teil der bürgerlichen Emanzipationsbestrebungen. Übertragen auf die alpine Natur soll diese nicht hoch zu Ross oder in der Kutsche, sondern in demokratisierender Manier zu Fuß erfahren werden. Dass diese Bewegungsform dem Bürgertum zur Abgrenzung von aristokratischen Eliten und symbolischer Solidarisierung mit dem »einfachen Volk« diene, hatte die Mitglieder der Königshäuser offenbar nicht davon abgehalten, diese Wertvorstellung zu übernehmen.⁵ Obschon Victoria von allen untersuchten Regenten wohl am wenigsten zu Fuß unterwegs war, zeigte sie sich besonders stolz, wenn sie längere Strecken als erwartet – wenn auch stets angewiesen auf die tatkräftige Unterstützung ihres Highland Servants – spazierend zurückzulegen vermochte. Margheritas zahlreiche Wanderungen und Berg- wie auch Gletschertouren setzten eine gewisse physische Stärke voraus. Sowohl Victoria als auch Margherita konnotierten den Einsatz von Sänften als negativ, obschon sie beide mindestens einmal auf den Einsatz einer solchen zurückgreifen mussten. Gemäß Victorias Tagebucheintrag über den Seelisberg-Ausflug gehörte das Reisen in der Sänfte zwar zur Standardpraxis für Damen, aber auf eine chaise à porteur zurückgreifen zu müssen, bezeichnete Victoria trotzdem als demütigend. Margherita weigerte sich sogar, sich auf einer solchen auf den Testa Grigia tragen zu lassen. Hierbei lässt sich eine gewisse Diskrepanz zwischen Auf- und Abstieg erkennen, da Margherita offenbar keine Skrupel hegte, sich nach gelungenen Besteigungen mit ihren Hofdamen auf einem von männlichen Begleitpersonen gezogenen bzw. gebremsten Schlitten bergab manövrieren zu lassen.

4 Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 133.

5 Kaschuba, Wolfgang, »Die Fußreise – Von der Arbeitswanderung zur bürgerlichen Bildungsbewegung«, S. 170 f.

5.5 Betätigungen und Kleidung

Allen Monarchen und Monarchinnen gemein war die körperliche Betätigung in den Bergen und damit verbundenes Bewundern des Alpenpanoramas, allerdings in variierender Ausprägung, von Victorias kurzen Spaziergängen bis hin zu mehrtägigen Wanderungen und Bergbesteigungen ihres Ehemannes Albert, ihres Sohnes Albert Edward sowie der italienischen Königin Margherita. Den schicklichen Beschäftigungen einer Dame geschuldet, verbrachten sowohl Victoria als auch Margherita ihre Zeit auch mit dem Pflücken von Blumen, mit Malen und Lesen, während Elena dem technologischen Fortschritt gemäß zum Fotografieren überging. Obschon sich während des Verlaufs des 19. Jahrhunderts immer mehr Frauen, sei es als Touristinnen oder Alpinistinnen, in die Alpen wagten und somit in Konkurrenz zu den etablierten Rollenbildern traten, lässt sich hinsichtlich der hier untersuchten Frauen kein feministisches Motiv unterstellen. Der Reisebericht über oder eventuell auch von Caroline weist jede begüterte Frau dazu an, sich selbst auf ausgedehnte Reisen zu begeben. Caroline selbst inszeniert sich jedoch vor dem Hintergrund des Anklageprozesses als betrogene Königin, die sich fern ihrer Heimat stets unglücklich fühlte. Victoria kritisierte in ihrem Tagebuch hingegen die ihr auf der Rigi begegnete Gattung der ihr höchst suspekten »fast young lady«. Das ein Jahr nach ihrer Schweizreise herausgegebene *The Slang Dictionary* definierte den Begriff wie folgt: »In polite society a FAST young lady is one who affects mannish habits, or makes herself conspicuous by some unfeminine accomplishment, – talks Slang, drives about in London, smokes cigarettes, is knowing in dogs, horses, &c.«⁶ Welches Verhalten die anwesenden Damen nun in Victorias Augen zu Angehörigen dieser despektierlich betitelten Ladys werden ließ, ist unklar. Womöglich reichte die Abwesenheit eines Hofstaates oder männlicher Begleitpersonen aus.

Margherita wiederum unternahm im Vergleich zu ihren weiblichen Untertanen zu jener Zeit ungewöhnlich lange Bergtouren, wobei sie jedoch fast immer von einigen ihrer Hofdamen begleitet wurde. Trotz ihrer anderweitigen Bemühungen etwa hinsichtlich der Bildung von Mädchen⁷ muss ihr jegliches Verlangen nach emanzipatorischem Bestreben abgesprochen werden, beachtet man die Aussagen, welche sie in einem Brief an Minghetti im Zusammenhang mit der Schweizreise ihres Sohnes 1885 tätigte: »Wisse, dass ich selbst sehr gerne ein Mann wäre, aber ich bin von der Unterlegenheit der Frau überzeugt, trotz aller

6 Hotten, John Camden, *The Slang Dictionary*, S. 131.

7 Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, S. 288.

Ideen der modernen Emanzipation!«⁸ Eine Meinung, welche sie bis an ihr Lebensende nicht revidierte und die sie insbesondere im Zusammenhang mit dem Wahlrecht der Frauen und dem Scheidungsrecht aufrechterhielt. Sie propagierte für ihre Geschlechtsgenossinnen die traditionelle Rolle als Ehefrau und Mutter.⁹ Ernest Tissot resümierte in dieser Hinsicht, im Verweis auf die englischen Damen:

Abschließend ist zu bemerken, dass sie Alpinistin ist und mit dieser Unerschrockenheit, dieser Beständigkeit, erneuert Margherita von Savoyen das Wunder, das viele englische Frauen verwirklichen, – und zwar, schön sein, entzückend elegant, und dabei wahrhaftige Marschiererinnen, die vor zehnstündigen Touren keineswegs zurückschrecken.¹⁰

Wie Tanja Wirz in ihrer Dissertation zur Geschlechtergeschichte des Alpinismus aufzeigt, stellte das Bergsteigen für Frauen nicht zwingend ein Auflehnen gegen die Geschlechterordnung dar. Das Bergsteigen wurde zwar gegen Ende des 19. Jahrhunderts zusehends männlich konnotiert, durch Hervorheben der Weiblichkeit – etwa durch diskursive Unterordnung und männliche Begleitpersonen – konnten sich Alpinistinnen weiterhin im Rahmen der gesellschaftlichen Akzeptanz bewegen.¹¹

Die Haupttätigkeit der italienischen Könige bestand in der Jagd und selten in der Fischerei, wobei in zunehmendem Maße auch das Beantworten von Telegrammen oder Briefen zu ihren Pflichten gehörten.

Elena hegte im Gegensatz zu Margherita eine Leidenschaft für das Erlegen von Tieren, wobei sie sich jedoch hauptsächlich auf die Fischerei beschränkte. Alle italienischen Monarchen und Monarchinnen beaufsichtigten außerdem alpine Militärmanöver, besuchten die Messe, gewährten lokalen Persönlichkeiten Audienzen und nahmen an Empfängen teil. Margherita und Elena nutzten die

8 »Sa che vorrei tanto essere io stessa un uomo, ma che sono persuasa dell'inferiorità della donna, malgrado tutte le idee di emancipazione moderna!« Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Roma, 3 luglio 1885, S. 178.

9 Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 58 f.

10 »Disons, pour terminer, qu'en étant alpiniste, et avec cette intrépidité, cette continuité, Marguerite de Savoie renouvelle le miracle que réalisent tant de femmes anglaises, – à savoir, d'être jolies, élégantes à ravir, et d'être pourtant de vraies marcheuses, que dix heures de route n'épouvantent point.« Tissot, Ernest, *Le Livre des Reines*, S. 290.

11 Wirz, Tanja, *Gipfelstürmerinnen*, S. 210 f.

Aufenthalte in den Bergen außerdem für Kuren. Und auch Victorias Aufenthalte in Aix-les-Bains waren Kuren gewidmet und fanden immerhin am Alpenrand statt.

Ganz im Gegensatz zu der Bekleidung der italienischen Monarchen und Monarchinnen stieß die Ausstattung der englischen Royals auf wenig Interesse. Einzig auf Albert Edwards Kleidung wird in einem Zeitungsartikel verwiesen, um sein Outfit eines »complete swiss tourist« während seiner Wanderungen gegen dasjenige als englischer Gentleman bei seinem Aufenthalt in Luzern zu kontrastieren. Die seit dem Tod Alberts ausschließlich schwarze und für eine Königin eher schlichte Kleidung Victorias bleibt zwar unerwähnt, doch trug auch sie einen Alpenstock mit sich. Die Ausstattung der italienischen Souveräne war sichtbarer Teil ihres einfachen Lebenswandels in den Bergregionen. Vittorio Emanuele II. trug ein typisches Järgergewand, welches dazu beigetragen haben soll, dass er zuweilen von der Bevölkerung nicht als König erkannt worden sei. Umbertos Aufmachung soll etwas weniger einfach gewesen sein, jedoch immer noch in Jägermanier. Margherita ließ in den Alpen ihre, wie es Catherine Brice ausdrückte, »vorzügliche Kleidung und Perlen«¹² zurück und bevorzugte für ihre Wanderungen und Bergtouren das traditionelle Gewand der Frauen des Aostats, ausgestattet nur mit einem Alpenstock. Auch Margheritas Sohn Vittorio Emanuele III. reiste in einem einfachen Jagdgewand, das nicht weit von demjenigen seines Vaters abwich. Über die Kleidung seiner Frau Elena in den Alpen indes ist nicht viel bekannt, auf entsprechenden Fotografien trug sie auf den Ausflügen dunkle, eher schlicht anmutende Kleidung oder weiße, aufwändige Gewänder.¹³

5.6 »Äußerste Einfachheit«¹⁴

Das alpine Dasein der Mitglieder der royalen Königshäuser unterliegt einem gemeinsamen Topos: Fernab der restriktiven höfischen Etikette und dem damit einhergehenden Luxus findet sich in den Alpen das freie, einfache Leben. Wie einfach sich dieses wirklich gestaltete, wird offenbar, wenn man es mit dem Le-

12 »fameuses toilettes et perles«. Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, S. 203.

13 Vgl. del Barbarò, Michele Falzone (Hg.), *Vittorio Emanuele III ed Elena di Savoia Fotografi*, Milano: Longanesi & C., 1981.

14 »utmost simplicity«, o. A., »The Court«, 22 August 1868, S. 171.

ben der dortigen Bevölkerung oder auch gesellschaftlich weniger hoch gestellten Reisenden vergleicht.

So soll Caroline in der Villa d'Este zwar ein simples Leben wie in einer Familie geführt haben, sie war jedoch stets umgeben von Dienerschaft und Hofdamen, wengleich dieser Hofstaat wesentlich kleiner als in London ausfiel. Dieses, für königliche Verhältnisse, »einfache« Leben war auf ihren bereits von Kindheit an stark ausgeprägten Freiheitswillen zurückzuführen, der ihr auch verunmöglichte, sich vollends in das höfische Etikett einzufügen.

Albert unternahm hingegen einen Großteil seiner alpinen Tour zu Fuß, konnte aber auf berühmte Persönlichkeiten als Führer zurückgreifen, ebenso wie zwanzig Jahre später Albert Edward, der inkognito reiste. Letzterer soll sich zwar ohne Standesdünkel frei mit anderen Reisenden unterhalten haben, kam jedoch meist in luxuriösen Hotels unter und kritisierte die einfachen Unterkünfte auf seinen Bergtouren.

Victoria schwärmte sowohl hinsichtlich ihrer Aufenthalte in der Pension Walis als auch auf dem Furkapass, dass sie ungeachtet ihrer sonstigen gesellschaftlichen Stellung wie eine Familie zusammengelebt hätten. Bereits im Vorfeld hatte sie angekündigt, mit reduziertem Hofstaat zu reisen, um möglichst einfach und zurückgezogen zu leben. Königin Victoria reiste deshalb inkognito. Während ihres Aufenthaltes in der Schweiz berichtete sowohl die lokale wie auch die englische Presse von ihrem einfachen Lebensstil bar jeglicher Etikette. Der abschließende Artikel der *Times* unterstrich dies dadurch, dass er den königlichen Gast während ihrer alpinen Reisen mit ihren Untertanen bis zur »unteren Mittelklasse«¹⁵ gleichsetzte, die ebenfalls als Touristinnen und Touristen in den Schweizer Bergen unterwegs waren. Allerdings mieteten keine Reisenden vor ihr je das ganze Hotel auf dem Furkapass oder ein ganzes Dampfschiff für sich und auch der Empfang auf der Rigi bezog sich trotz ihres Inkognitos auf ihre hohe Stellung. Zudem reflektierte ihre Tochter Alice die Wanderungsmühsale ihrer Mutter und verwies beispielsweise darauf, dass sich die Besteigung des Pilatus für »common mortals«¹⁶ als weitaus schwieriger gestalte als für Victoria, die über gute Ponys und den starken Arm Browns verfüge.

Unter den italienischen Regenten wurden insbesondere die Aufenthalte von Vittorio Emanuele II. zu – in Amé Gorrets Worten – einem »vie du franc montagnard«¹⁷ stilisiert. Dies nicht ganz zu Unrecht, übernachtete der König tatsäch-

15 o. A., »London, Friday, September 11, 1868«, S. 6.

16 Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 4 September 1868, S. 191.

17 Gorret, Amé, *Victor-Emmanuel sur les Alpes*, S. 12.

lich unter sehr einfachen Bedingungen auf seinen Jagdtouren in Zelten und ließ sich von der Lokalbevölkerung duzen, mit welcher er ohne Standesschranken seine Jagderfolge feierte. Trotzdem wurde auch er mit Empfängen im Aostatal begrüßt und keinem einfachen Jäger wäre das Wild so einfach vor die Flinte getrieben worden.

Umberto war dem zeremoniellen Empfang, der ihm in den Ortschaften der Jagdreservate geboten wurde, weniger abgeneigt als sein Vater und bevorzugte des Öfteren auch die Übernachtung in royalen Gemächern. Trotzdem wird auch von ihm berichtet, er sei der Hofetikette gerne entflohen, obschon es nun im Gegensatz zu seinem Vater nicht mehr dazu kam, dass er in den Alpen nicht erkannt wurde. Ein Inkognito kam bei ihm sodann auch nur bei der Zugreise durch die Schweizer Alpen zum Einsatz.

Auch seine Gemahlin Margherita verbrachte ihre Nächte nur wenn zwingend notwendig in Zelten, so etwa auf ihren Bergtouren, und kam ansonsten in der Villa des Barons Peccoz in Gressoney oder anderen royalen Besitztümern – wovon einige eigens für sie gebaut wurden – unter. Obschon von ihr selbst so betitelt und auch seitens der Presse so reflektiert, handelte es sich um keine »*vita selvaggia*«, welche sie in den Alpen führte, wenngleich sie von ihren sonstigen repräsentativen Aufgaben als Königin befreit wurde und sich mit den Anwohnern im Dialekt unterhielt. Auch ihr wurden pompöse Empfänge bereitet.

Die nächste Regentengeneration verbrachte ihre Zeit in den Alpen beinahe nur noch in Villen. Zumindest für die Aufenthalte in Cogne wurde ihnen trotzdem ein simples Dasein attestiert und auch in Valdieri soll sich zumindest die Königin mit den einfachen Bewohnern aufgrund ihrer eigenen Herkunft sympathisiert haben. Zudem ermöglichte der Einsatz des Automobils dem Königspaar unbegleitete und unüberwachte Ausflüge in die Berge, wie sie zuletzt Umbertos Großvater möglich waren. Inkognito reiste er 1885 durch die Schweiz und griff auch, wie sein Vater zuvor schon, auf ein solches bei seiner Zugfahrt durch die Schweiz zurück.

Wenngleich die Reisen und Aufenthalte in den alpinen Regionen bei den angeführten Souveränen nicht dieselben Standards aufwiesen, wie dies bei ihrem alltäglichen Leben am Hofe der Fall war, entkamen sie diesem in ein vergleichsweise um einiges weniger luxuriöses und mit weniger Restriktionen ausgestattetes, jedoch von ihren Standesprivilegien immer noch stark geprägtes alpines Leben.

5.7 Auswirkungen

Die Besuche der britischen Monarchen in den Alpen zogen weitaus weniger Folgen nach sich, als dies auf italienischer Seite bei ihrem eigenen alpinen Territorium der Fall war. Dies zeigte sich beispielsweise bei der Spendentätigkeit. So schenkte Albert Edward dem Hospiz auf Sankt Bernhard ein Piano.

Am meisten Aufmerksamkeit wurde aber dem Besuch Victorias geschenkt, nach welchem im Anschluss nicht nur Namensgebungen erfolgten, wie beispielsweise bei Hotels und einem Salondampfer, sondern was auch 100 Jahre später noch zu einer Jubiläumsfeier in Luzern führte und zumindest gemäß einem Zeitungsartikel das ohnehin schon zahlreich vorhandene britische Touristenklientel in Luzern und den umliegenden Alpen noch vergrößerte. Victoria vergab außerdem sowohl Geld- als auch Sachgeschenke.

Als besonders großzügig erwiesen sich allerdings die italienischen Regenten, deren Spendentätigkeiten im Gegensatz zu den englischen Reisenden direkt ihrer eigenen Bevölkerung zu Gute kamen. So zogen ihre Aufenthalte in den Bergen regelmäßig sowohl monetäre als auch Sachspenden nach sich, von welchen unter anderem die armen Bevölkerungsanteile – Elena eröffnete eine Armenküche –, aber auch diverse wohltätige und anderweitige Institutionen profitierten. Derjenige Anteil an Wild, der den hohen Ansprüchen der königlichen Innendekoration nicht genügte, wurde an die alpinen Bewohnerinnen und Bewohner verteilt. Die Bergbewohner demonstrierten im Gegenzug in Form von Gedichten, Briefen, Zeitungsartikeln und Empfängen ihre Liebe und Treue gegenüber den Souveränen und der Monarchie an sich, was vereinzelte Kritik jedoch nicht ausschloss.¹⁸

Auch fern dieser karitativen Tätigkeiten zogen die saisonalen Reisen der italienischen Souveräne weitreichende Konsequenzen nach sich. Insbesondere die Region des Aostatals wurde mit einem weitläufigen Straßennetz überzogen, welches im Anschluss neben den Bewohnerinnen und Bewohnern sowohl von Alpinistinnen und Alpinisten als auch Touristinnen und Touristen genutzt werden konnte. Zudem lockten die Aufenthalte der Regenten zusätzlich Touristinnen und Touristen an, so etwa derjenige von Vittorio Emanuele II. in Cogne oder Margheritas in Gressoney, bei welchem bei ihrem ersten dortigen Aufenthalt

¹⁸ Alexis Schwarzenbach spricht von Philanthropie, Besuch und Geschenk als den drei Kommunikationsplattformen, welche zur Konstruktion von positiver emotionaler Bindung zwischen den Regenten und der Bevölkerung verwoben werden konnten. Schwarzenbach, Alexis, *Königliche Träume*, S. 95.

von einer Zeitung noch berichtet wurde, es hielten sich dort bis anhin nicht allzu viele Touristen auf.

Der Auf- und Ausbau der Jagdreservate führte zu einer Vielzahl an Arbeitsplätzen, welche größtenteils von den lokalen Bergbewohnern besetzt wurden und ihnen ein stabiles Einkommen zusicherten, neben dem temporären Einsatz von Arbeitskräften und Dienerschaft während der Jagden selbst. Auch die Einführung von Telegrafleitungen und der Eisenbahn vollzog sich um einiges früher, als dies wohl ohne königliche Interventionen möglich gewesen wäre. Zudem wurde schon früh großer Wert auf den Schutz der Tiere und Wälder gelegt, wodurch der Steinbock vor der Ausrottung bewahrt und der Grundstein für den ersten italienischen Nationalpark Gran Paradiso gelegt wurde. Die großzügigen Spenden der Regenten führten unter anderem zum Aufbau von Schulen und Hospitälern und es wurde mehrfach berichtet, dass sich die Könige und Königinnen nach den Belangen der Alpenbewohnerinnen und Alpenbewohner erkundigten und sich mit diesen auch auseinandersetzten. Negative Folgen zeigten sich hingegen beispielsweise dann, wenn einzelne Gemeinden der Jagdreservate über einen Wildüberschuss klagten, der durch das Ausbleiben der königlichen Jagd hervorgerufen wurde.

6. Fazit

Zum Abschluss möchte ich die einleitend aufgeworfenen Fragestellungen zusammenfassend erörtern. Diese bewegten sich im Themenkomplex von kulturell-gesellschaftlichem Wandel als Hintergrund der monarchischen Alpenreisen, Alpen als mögliche Sonderdestinationen der touristisch Reisenden und unterschiedlichem Bezug der Königshäuser als alpenexterne und -interne Mächte. Zudem gehe ich auf die Schwierigkeiten ein, die mir im Laufe dieser Forschungsarbeit begegnet sind und zeige mögliche weitere Forschungsansätze auf.

6.1 Gesellschaftlicher Wandel und königliche Alpenreisen

Die Leitfrage lautete: Inwiefern reflektierten die aufkommenden Alpenreisen der europäischen Monarchinnen und Monarchen gesamtgesellschaftliche Veränderungen von kulturellen Präferenzen und Lebensstilen?

In dieser Arbeit spiegeln sich die sogenannten gesamtgesellschaftlichen Veränderungen hauptsächlich anhand der raumspezifischen alpinen Tourismusedwicklung wider. Im Falle des britischen Königshauses begab sich Caroline zu einem Zeitpunkt in die Alpen, an dem die britischen Untertanen nach dem Wiener Kongress wieder vermehrt auf das europäische Festland reisten. Genf, welches sie höchstwahrscheinlich als Eintrittspunkt in die Alpen wählte, war bereits seit dem letzten Jahrhundert als solcher beliebt und bekannt. Das Geschlecht der britischen Prinzessin barg kein sonderlich skandalöses Konfliktpotential mehr in sich, befand sie sich doch mit hochgestellten Damen wie etwa der Kaiserin Joséphine in guter Gesellschaft und hatte sich das Reisen von Frauen in gebildeten Schichten verbreitet.¹ Für das britische Königshaus hingegen stellten ihre ausgedehnten Touren ein Novum dar.

Die Fahrt über Brig, den Simplonpass und Domodossola orientierte sich ebenfalls an einer etablierten Reiseroute. Die Reisen über den Gotthardpass und zur Teufelsbrücke zogen zwar vergleichsweise noch weniger alpine Touristinnen und Touristen an als beispielsweise der Simplonpass. Allerdings war diese Route schon länger für den Handel von Bedeutung und in den 1810er Jahren wurde seitens des Kantons Tessin damit begonnen, sie befahrbar zu machen.² Auch

1 Beyrer, Klaus; König, Hans-Joachim; Eggert, Marion u.a., »Reise«, o. S.

2 Vgl. Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, S. 1–156; o. A., »Gotthardpass«, o. S.

die Lokalität von Carolines erster Residenz im Ausland, der Stadt Como, war zu jener Zeit aufgrund ihrer geographischen Nähe zu den Alpenpässen nicht unbekannt.

Albert folgte während seiner Tour 1837 ebenfalls den Fußstapfen vieler Landsleute vor ihm – nicht nur in dem Aspekt, dass es sich um einen Nachhall der Kavaliertour handelte. Dieser Tatsache war er sich durchaus bewusst. Dies zeigt etwa sein Bedürfnis, in einem Brief an Victoria hervorzuheben, dass er auch Orte gesehen habe, welche nur selten von Ausländern besucht würden.

Umso mehr trifft die Orientierung an bestehenden Routen auf seinen Sohn Albert Edward und dessen zwanzig Jahre später erfolgten Alpenreise zu, deren Destinationen auch die *Times* als Abläufe der »principal resorts«³ charakterisierte.

Victoria schließlich wurde seitens der Presse gar auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungslosigkeit hinsichtlich der Alpen bemitleidet und anlässlich ihres dahingehenden Aufenthalts auf pathetische Weise zu der Erweiterung ihres Erfahrungshorizontes auf das Niveau ihrer bereits reiseerfahrenen Untertanen beglückwünscht. Trotzdem durchfuhr die Königin bei ihren kurzen Kutschenausflügen von Luzern aus viele alpine Orte, welche ihren Landesgenossen, die es in die bekannteren Alpenpässe, Berge und Gletscher zog, größtenteils unbekannt waren. Auch der Pilatus zählte zu jener Zeit – so verkündete zumindest die *Illustrated London News* – nicht zu den Hauptdestinationen englischer Touristen, welche auf Grund ihrer leichteren Erreichbarkeit und der höheren Chance auf unbehinderten Ausblick die Rigi bevorzugt hätten.⁴

Auf italienischer Seite gab klar die Jagdleidenschaft des ersten italienischen Königs Vittorio Emanuele II. Ausschlag für die Etablierung der alpinen Jagdreservate und somit auch der Alpenreisen der nachfolgenden Regenten, welche diese Leidenschaft teilten oder wie im Falle Königin Margheritas eine Vorliebe für Wanderungen und Bergsteigen entwickelten. Die weitreichende Ausdauer der italienischen Königin, auch den Privilegien ihrer Stellung geschuldet, stellte jedoch keine Pionierleistung dar, sondern baute auf bereits bekannte Aufstiegswege und entsprechend kenntnisreiche Bergführer auf. Der mit den königlichen Jagden und ihrem logistischen Aufwand einhergehende Ausbau der Infrastrukturen ermöglichte und bedingte aber stückweise eine allgemeine Verbreitung des alpinen Tourismus wie auch des in Italien vergleichsweise spät einsetzenden Alpinismus.

3 o. A., »The Prince of Wales«, 23 September 1857, S. 5.

4 o. A., »The Court«, 12 September 1868, S. 242.

Anstatt mit Prunk und Pomp behangen, begab sich insbesondere Vittorio Emanuele II. in den Alpen gerne in die Rolle des simplen Bürgers – ebenso sein Sohn und Nachfolger Umberto I. wie auch dessen Ehefrau Margherita. Sie transportierten ihr Bedürfnis nach Einfachheit mitunter über die Kleidung und wurden, entgegen der realen privaten Verhältnisse, als Vorbild bürgerlicher Ehe gehandelt. Das in der Tat glückliche nachfolgende Herrscherpaar Vittorio Emanuele III. und Elena hielt an den Grenzen seiner gesellschaftlichen Stellung stärker fest und zog sich in den Alpen in Villen und Schlösser zurück, verband diese Aufenthalte jedoch trotzdem mit einzeln oder gemeinsam erfolgten Ausflügen per Automobil.

Bezüglich der Frage nach gesamtgesellschaftlichen Veränderungen von kulturellen Präferenzen und Lebensstilen eröffnen sich mehrere Problemfelder. Auf einer meta- und supranationalen Ebene lässt sich festhalten, dass das »lange« 19. Jahrhundert in Westeuropa mit dem Aufkommen und der Herausformung einer Freizeitkultur einherging. Diese eröffnete unter anderem auch breiteren Gesellschaftsschichten die Möglichkeit des Reisens zum Genuss, etwa in die Alpen. Diese Entwicklung vollzog sich im Rahmen der Individualisierung und des Aufstiegs des Bürgertums beziehungsweise des Niedergangs der ohnehin zahlenmäßig immer sehr gering ausfallenden Aristokratie – ergo dem Wandel von einer »Ständegesellschaft« zu einer »Klassengesellschaft«.⁵ Der Historiker Michael Wedekind erklärt so etwa im Zusammenhang mit dem Aufkommen der Alpenvereine: »Unter den Zeitgenossen wurde der Alpinismus als moderner und stark luxuriöser Erlass der progressivsten bürgerlichen Gesellschaften Europas betrachtet.«⁶

Allerdings entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, den Niedergang des Adels zu postulieren und gleichzeitig die alpinen Aufenthalte von Souveränen aus dem erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen italienischen Königreich zu untersuchen. Der gesellschaftliche Wandel von einer Stände- zu einer Klassengesellschaft mit eigener Freizeitkultur vollzog sich zu variierenden Zeitpunkten in unterschiedlichen Regionen und gerade im Falle Italiens wies die Bevölkerung große Divergenzen sowohl zwischen Land und Stadttälern auch Norden und Süden auf. Dies obwohl von Seiten der Politik darauf hingearbeitet wurde, Italien als vereinte Nation mit spezifischer Staatsgesellschaft und Landesbewusstsein zu etablieren.

5 Vgl. Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, S. 1060.

6 »Tra i contemporanei, l'alpinismo era considerato come un'emanazione moderna e fortemente prestigiosa delle più progressiste società borghesi d'Europa.« Wedekind, Michael, »La politicizzazione della montagna«, S. 21.

Keiner der hier untersuchten Machthaberinnen und Machthaber nahm indes eine spezielle Vorreiterrolle im Bereich des alpinen Tourismus ein. Die Monarchen und Monarchinnen und Prinzen und Prinzessinnen folgten einem bereits zumindest in den aristokratischen und oberen bürgerlichen Schichten ihrer Herkunftsgebiete verankerten Trend, wobei sie im alpinen Raum nicht auf den ihrer gesellschaftlich hohen Stellung bislang vorbehaltenen Luxus beharrten, sondern sich stückweise dem bürgerlichen Alpenerleben annäherten. Es mag dabei überraschen, dass gerade die italienischen Souveräne, bis auf die Besuche von Militärmanövern, auf symbolische Machtdemonstrationen verzichteten. Allerdings spiegelt dies die Perception der alpinen Räume als Gegenwelten zum alltäglichen, urbanen oder in diesem Fall royal-politischen Leben wider.

Was nun allfällige Forschungslücken anbelangt, so weist das Quellenmaterial über die italienische Monarchie, wie bereits in der Einleitung dargelegt, große Leerräume auf. Sollten die von der letzten Regentengeneration entwendeten Archivalien je der Forschung zugänglich gemacht werden, könnten diese auch die Beurteilung der alpinen Reisen um so manche Facette erweitern, insbesondere hinsichtlich der von Margherita, und unabhängig davon ihrem Sohn Vittorio Emanuele, unternommenen Reisen in die Schweiz und deren alpine Regionen. Auf britischer Seite wird wohl nie ganz eindeutig geklärt werden können, ob die von Prinzessin Beatrice transkribierten Tagebucheinträge der Königin während ihrer Zeit in der Schweiz zensiert wurden. Sie erscheinen insofern als vollständig, als dass alle Tage vorhanden sind. Am meisten Rätsel bergen in der Tat jedoch Carolines Stippvisiten in die Alpen in sich. Eine breiter angelegte Studie des Briefmaterials während ihrer Reisen könnte mehr Informationen zutage fördern.

6.2 Alpen als Sonderdestinationen?

Spielten die Alpen gegenüber anderen Destinationen eine Sonderrolle? Um auf diese Frage in geeigneter Form eingehen zu können, bedarf es der Differenzierung in die verschiedenen Fallbeispiele.

Die Alpen spielten in den sechs Jahren der Abwesenheit Carolines aus Großbritannien eine eher kleine Rolle gegenüber ihren sonstigen Reisen – etwa derjenigen nach Jerusalem, die um einiges spektakulärer ausfiel. Neben ihrer Funktion als Hindernis, das es auf dem Weg nach Italien und zurück zu überwinden galt, muten die Alpen als Destination für vergnüglichen Freizeitvertreib während des Lebens der britischen Prinzessin in der Villa d'Este an. Ebenso boten sie durch

ihre Abgeschlossenheit Raum für Spekulationen hinsichtlich ihres angeblich amourösen Verhältnisses mit Bergami.

Alberts Alpentour gestaltete sich insofern als auffallend, als dass sie nur einmal erfolgte und als Teil seiner Ausbildung einen relativ speziellen Stellenwert einnahm, wenn auch eingebettet in eine Reise, welche ihn ebenfalls nach Norditalien führen sollte. Was Aufenthalte in der Natur und Rückzugsorte anbelangt, so ermöglichten ihm diese die alsbald in seiner Ehe mit Victoria erfolgenden regelmäßigen Reisen nach Schottland.

Wie sein Vater bereits vor ihm und als solches auch nicht zufällig, sondern von jenem so orchestriert, reiste Albert Edward aus Bildungszwecken – sowohl physischer wie auch geistiger Natur – in die Alpen. Diese Tour erfolgte ebenfalls als Teil einer größeren Reise, die auch Deutschland umfasste. Ebenfalls parallel zu Albert handelte es sich bei Albert Edwards Reise um ein singuläres Ereignis, welches als solches keine bedeutende Rolle innerhalb seiner ausführlichen und weitschweifenden Reisetätigkeiten einnahm. Die Nähe zur Bergwelt wurde durch die, bereits seit seiner frühesten Kindheit, erfolgten Aufenthalte in Schottland reproduziert.

Wie ihre beiden Familienmitglieder vor ihr, vollzog auch Victoria lediglich eine einzige Reise in die schweizerischen Alpen. Gedachte sie durch jene vor allem dem Druck der Öffentlichkeit zu entgehen, so stellten die Alpen bei Weitem nicht ihr einziger⁷, allerdings vor ihren Aufenthalten in Aix-les-Bains bei weitem geographisch am weitesten entfernter, Zufluchtsort dar.

Bei den Alpenvisiten der hier untersuchten Mitglieder der britischen Krone handelte es sich zumeist um einmalige Ereignisse, trotz der vielfach geäußerten Begeisterung hinsichtlich des alpinen Panoramas. Dabei stellten die schweizerischen Alpen die präferierte Destination dar. Neben Zeitmangel könnte ein weiterer Grund für die lediglich singulär erfolgten Aufenthalte die Vorstellung der alpinen Natur als unveränderlich sein. Auch bei einem zweiten Besuch würde man, dieser Perspektive folgend, keine Neuerungen antreffen, zumal frische Luft und Rückzugsmöglichkeiten auch in den nahe gelegenen schottischen Highlands zu finden waren.

Vittorio Emanuele II. schaffte für die nachkommenden Generationen italienischer Regenten mehrere Jagdreservate in den Alpen, welche er selbst jedes Jahr ausführlich nutzte. Daneben besaß er allerdings Jagdgründe im Flachland, welche er ebenfalls regelmäßig aufsuchte. Insofern waren die Alpen nicht der einzige Ort, an dem er seine Leidenschaft auszuüben vermochte. Sie dienten

7 Die britische Königin zog sich jährlich nach Balmoral und Osborne zurück.

Vittorio Emanuele II. aber als Rückzugspunkt von seinen königlichen Pflichten und stellten, aufgrund seiner überaus eingeschränkten Reisetätigkeiten, einen der wenigen Räume privaten Vergnügens dar.

Was Reisen zum privaten Vergnügens und aus Erholungsgründen anbelangt, so kam den italienischen Alpen bei Umberto I. und Margherita sicherlich ebenfalls eine primäre Rolle zu und sie nahmen ihren festen Platz im royalen Jahreszyklus ein. Margherita, die durch ihre Reisetätigkeit einen direkten Vergleich ziehen konnte, bevorzugte die italienischen gegenüber den schweizerischen Alpen. Ihre bergsteigerischen Tätigkeiten weitete sie nie erheblich über die italienischen Landesgrenzen aus.

Vittorio Emanuele III. und Elena hingegen zogen sich zwar – zumindest bis 1910 – ebenfalls jährlich in die alpinen Gegenden Italiens zurück, allerdings konkurrierten diese mit der, im piemontesischen Flachland gelegenen, Gemeinde Racconigi und ihrer Privatinsel Montecristo, welche ebenso zur Jagd diente. Auch waren die Alpen Italiens nicht die einzigen Berge, welche Elena und Vittorio Emanuele III. näher bekannt waren. Elenas ursprüngliche Heimat in Montenegro bot beiden Anlass zu entsprechenden Ausflügen.

Dem italienischen Königshaus dienten die Alpen folglich ebenfalls als Rückzugsorte, welche jedoch stark mit der Jagd konnotiert waren und als solche durch die Jagdreservate im Flachland kein Alleinstellungsmerkmal boten, wenn auch die Beute sehr unterschiedlich ausgefallen sein dürfte.

Weitere Untersuchungen könnten aufzeigen, inwiefern sich ein Gegensatz von Alpen und Meer in diesen spezifischen Fallbeispielen aufdecken ließe oder ob es andere Landschaften gab, welche ähnlich positiv wie die schweizerische und italienische Bergwelt kommentiert wurden.

6.3 Alpeninterne und -externe königliche Reisende

Die letzte eingangs aufgeworfene Fragestellung beschäftigte sich mit der Differenz zwischen den Reisen und Auftritten der externen und internen Machttträger. Diese Frage wurde bereits relativ ausführlich im Vergleichskapitel beantwortet, weswegen ich hier summarisch nur die relevantesten Unterschiede hervorheben möchte.

- a) Die italienischen Machthaberinnen und Machthaber verbrachten, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass ihr Souveränitätsgebiet auch alpine Räume beinhaltete, um ein Vielfaches mehr Zeit in den alpinen Gebieten ihrer Herrschaft als die britischen Souveräne. Auf englischer Seite handelte es sich,

mit Ausnahme von Caroline, um lediglich singular erfolgte Aufenthalte mit Schwerpunkt auf die schweizerischen Alpen.

- b) Die Aufenthalte in den Bergen der englischen Monarchinnen und Monarchen wiesen als zentrales Element das Wandern und Erleben der alpinen Natur auf, während sich die italienischen Regenten vor allem auf die, von Vittorio Emanuele II. in den italienischen Alpenregionen etablierte, Jagd fokussierten. Trotzdem war es ein Mitglied des italienischen Königshauses, Margherita, welche die ausgiebigsten Bergtouren unternahm, wohingegen Victoria wohl insgesamt die kürzeste Strecke zu Fuß⁸ zurücklegte.
- c) Die italienischen Königinnen und Könige interessierten sich für die Belange der Alpenbewohnerinnen und Alpenbewohner und involvierten sich unter anderem durch serielle Spendentätigkeiten und die Schaffung von Arbeitsstellen in die Geschicke der Gemeinden und ihrer Bevölkerung. Die britischen Mitglieder der royalen Familie hingegen befanden sich in fremden Ländern und obschon sich Victoria nach ihrem Aufenthalt in Luzern gegenüber verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten überaus großzügig zeigte, wirkten sich ihre Reisen in weitaus geringerer Form direkt auf das Leben der lokalen Bevölkerungen aus.

6.4 Schlusswort

Die westlichen Alpen boten den italienischen und britischen gekrönten Häuptern also vieles: Sie waren Tummelplatz eskapistischer Ausflüge und Touren, prachtvolle Szenerien der befristeten Auslebung scheinbar einfacher Lebensentwürfe und Nährboden reicher Jagdbeute. Rund hundert Jahre nach der Französischen Revolution und dem Höhepunkt der republikanischen Verbindung von Alpen mit prinzipieller Monarchiefeindlichkeit feierten die italienischen Bergbewohnerinnen und Bergbewohner Empfänge für ihre Königin und ihren König. Die Gipfel erschienen den italienischen Berglern jetzt als majestätisch und die Majestäten waren in diesen Gipfeln willkommen. Der Wandel war auch in den republikanischen Gebieten offensichtlich. Wer hätte im 18. Jahrhundert zu Zeiten der Wahrnehmung der schweizerischen Bevölkerung als »freies und glückseliges Volk«⁹ gedacht, dass die spätere »Großmutter Europas«, Königin

8 Die britische Königin unternahm jedoch ausgiebige Ausflüge auf ihrem Pony oder per Kutsche.

9 Vgl. Mathieu, Jon; Bachmann, Eva; Butz, Ursula, *Majestätische Berge: Die Monarchie auf dem Weg in die Alpen 1760–1910*, S. 20.

Victoria, dereinst Aquarelle in einer peripheren Alpenlandschaft anfertigen oder mit ihrem Pony und dem »Highlander« auf dem Rhone-Gletscher Tee trinken würde? Dass also die Verkörperung monarchischer Macht in der republikanischen Schweiz genau das erleben würde, was ihre Untertanninnen und Untertanen begeisterte? Diese Studie sollte gezeigt haben, dass es zur Ermöglichung einer solchen Entwicklung zahlreicher besonderer Ursachen und Anlässe bedurfte.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

7.1 Quellen

7.1.1 Ungedruckte Quellen

Brief von R. Löhlein an Niklaus Pfyffer, 9. August 1869, o. S., Privatarhiv Bernhard Pfyffer.

Archivio Centrale dello Stato, Roma

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1900, b. 29.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera del Cav. Giovanni Massa al Gran Cacciatore di S. M. il Re, 19 luglio 1901.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera del Sindaco della Valle Soana a Umberto I., Valle Soana, 8 agosto 1901.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Lettera di Mosso, Aosta, 20 settembre 1901.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Reali Caccie a Distretto di Valdieri, settembre 1901, Relazione di Caccia al fagiano sul monte Arpion.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1901, b. 36, Reali Caccie a Distretto di Valdieri, settembre 1901, Relazione di Caccie St Anna.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, Gesso, T., »I Sovrani in Valle Gesso«, in: *Sentinella delle Alpi, Giornale Quotidiano, Politico-Amministrativo della Provincia di Cuneo*, Lunedì 14 settembre 1903, N. 215, o. S.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, Gesso, T., »I Sovrani in Valle Gesso. Una splendida battuta«, in: *Sentinella delle Alpi, Giornale Quotidiano, Politico-Amministrativo della Provincia di Cuneo*, Martedì 15 settembre 1903, N. 214, o. S.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1903, b. 47, o. A., »Les Chasses du Roi d'Italie«, in: *L'Italie, Journal Politique quotidien*, Rome, Samedi, 19 septembre 1903, 44ème Année, o. S.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, Cirano, »Il Progresso del Canavese e delle Valli Stura«, Venerdì, 6 gennaio, N. 1, 1905, o. S.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, Il comitato »Pro Soana« a Sua Maestà Vittorio Emanuele III, Ronco Canavese, 27 febbraio 1908.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, Le Giunte Municipali dei Comuni dell'alta Valsoana a S. M. Elena Regina d'Italia, marzo 1904.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1904, b. 55, un Sindaco al Primo Aiutante di Campo di S. M. il Re, Valprato, il 6 agosto 1906.

ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1905, b. 64, Reali Caccie a Distretto di Valdieri, Relazione di caccia al fagiano sul monte Arpion.

- ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1908, b. 89.
- ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, Anno 1910, b. 109.
- ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 64, Relazione di Caccie Sant'Anna di Valdieri 1905.
- ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 64, Valdieri, 26 luglio 1905.
- ACS Roma, Real Casa, Regie Caccie, Torino, b. 72, Il Comandante il Distretto Baretto allo spettabile Ufficio del Gran Cacciatore di Sua Maestà Roma, Sant'Anna di Valdieri, 1 agosto 1906.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Affari Generali, Anni 1878–1887, b. 2, Lettera del Segretario della Sde Centrale del Club Alpino Italiano al Gran Cacciatore di S. M., sul Rifugio Vittorio Emanuele II. sul Gran Paradiso, Torino, 22 gennaio 1885.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1881–1890, b. 14, Lettera del Sindaco del Comune di Noasca al Re Umberto I., Noasca, 2 marzo 1890.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1881–1890, b. 15, Progetti per Caccie di S. M. in Montagna, Progetto 1, S. Anna di Valdieri, Il Comandante del Distretto di Valdieri, 9 giugno 1892.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Affari Generali, Anni 1888–1890, b. 3, Lettre de l'Abbi Gorret Amé à un Comte, Saint-Jacques-des-Allemands, 16 Mars, 1890.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891–94, b. 15, Lettera di Scaleo al Gran Cacciatore, Noasca, 2 agosto 1894.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891–94, b. 15, o. A., »Il Re nella Valle dell'Orco«, Dal Campo del Re, 16 agosto 1894, in: *Gazzetta del Popolo*, Sabato–Domenica, 18–19 agosto, N. 229, Torino 1894, S. 3.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, Anni 1891–94, b. 15, o. A., »Une Question de Chasse«, Venerdì 16 ottobre 1891, in: *Le Valdostain*, N. 41, o. S.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, anni 1896–1897, b. 17.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio del Gran Cacciatore, Piemonte, anni 1898–1899, b. 18.
- ACS Roma, Real Casa, Ufficio Gran Cacciatore, Affari Generali, anni 1878–1887, b. 2, Circolare del Associazione fra i Cacciatori della Valle d'Aosta, Aosta, 8 febbraio 1878.
- ACS Roma, R. Cacce, miscellanea, Regolamenti, b. 3, fasc. 9.
- ACS Roma, R. Cacce, miscellanea, Regolamenti, b. 3, fasc. 13.
- ACS Roma, R. Cacce, miscellanea, Regolamenti, b. 3, fasc. 15.
- Archivio di Stato di Torino
- AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/4, Margherita à Madame la Comtesse della Rocca, Monza, 10 ottobre, 1871.
- AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/5, Margherita alla Contessa della Rocca, Gressoney, 21 agosto 1894.
- AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/5, Margherita alla Contessa della Rocca, Gressoney, 8 settembre 1894.

- AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/5, Margherita alla Contessa della Rocca, Perarolo, 11 agosto 1881.
- AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/5, Margherita alla Contessa della Rocca, Stupinigy, November/Dezember 1900.
- AST, Archivi Privati, Malgrà, 181/5, Margherita alla Contessa della Rocca, Torino, 20 luglio 1898.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7744.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7749.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7750.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7757.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7758.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7054, Norme per la Classificazione delle Spese comprese nei Singoli Articoli nei quali è diviso il Bilancio delle Regie Caccie.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7086.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7091, Lettere del Direttore il Capitano Casabassa al Comandante il Distretto delle Regie Caccia Valdieri, Torino, 16 gennaio 1878.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7097.
- AST, Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa in Piemonte, Torino, Direzione delle Regie Cacce e dei Distretti di Caccia, Decreti e regolamenti, 7098.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7744-7761.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7747.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II,

- III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7754, Caccie di Valdieri 8^{bre} 1893.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7755.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7757, Valdieri, Caccie di S. M. il Re.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7761.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7766/B.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7774/B, Lettera del Comandante il Distretto Baretto alla Direzione Provinciale della Real Casa Torino, Camera oscura fotografia, S. Anna di Valdieri, 6 agosto 1906.
- AST, Casa di Sua Maestà, Direzione Provinciale, Sezioni, Reali Cacce, Corrispondenza, 9340, Documento sul diritto di Caccia a S. Anna, 1866.
- AST, Casa di Sua Maestà, Sovrintendenza Patrimonio, Caccia e pesca, 10644, Pacco 3, 1857.
- AST, Il Ministro Rattazzi all'Amministrazione della Real Casa di Torino, Roma, 2 luglio 1890, in: Casa di Sua Maestà, Amministrazione della Real Casa di Torino, Sezioni I, II, III, Viaggi, Soggiorni della Real Corte, Corrispondenza relativa all'organizzazione di viaggi, 7751.
- AST, Miscellanea Quirinale, secondo versamento, Mazzo 20, Fasc. 209, cc.1, Victor Emmanuel à le Comte Vimercati, Sarre Aoste, 30 juillet 1869.

Royal Archive of Windsor

- Queen Victoria's Journals, www.queenvictoriasjournals.org, [15.10.2014].
- RA Add. 21/102/9, 20 October 1815, zitiert nach: Fraser, Flora, *The Unruly Queen. The Life of Queen Caroline*, New York: Anchor Books, 2009, S. 275.
- RA VIC/ADDA15/1269, Letter from Arthur to Victoria, Chatham Dockyard, 9 August 1868.
- RA VIC/ADDA23/3, Letter from Queen Victoria, Furkahotel, 23 August 1868.
- RA VIC/ADDA36/28, Letter from Colonel Ponsonby to his Wife, Pension Wallis, 11 August 1868.
- RA VIC/ADDA36/29, Letter from Colonel Ponsonby to his Wife, Pension Wallis, 24 August 1868.
- RA VIC/ADDA36/30, Letter from Colonel Ponsonby to his Wife, Pension Wallis, 3 September 1868.

- RA VIC/EVIID/1857: Jul–Oct, Prince of Wales Diary, Vol. II., September 2nd to October 10th.
- RA VIC/MAIN/B/24/109, Letter from Lord Stanley to Sir Grey, 3 July 1868.
- RA VIC/MAIN/B/24/114, Letter from Lord Stanley to Sir Grey, 14 July 1868.
- RA VIC/MAIN/B/24/118, Letter from Sir Grey to Lord Stanley, 16 July 1868.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 30 November 1855 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 4, 7 December 1855 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 6 July 1857 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 4, 20–23 October 1857 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 7–18, 22–25, 27, 29, 31 August 1868 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 1–9 September 1868 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 1, 7, 22 April 1885 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 22–23 April 1887 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 22 April 1890 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 28 April 1893 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/QVJ (W) 15 March 1894 (Princess Beatrice's copies). Retrieved 20 October 2014.
- RA VIC/MAIN/Y/44/143, Letter from Feodora to Victoria, Zürichersee, 8. September 1868.
- RA VIC/MAIN/Z/257/60–67, H. M. Expeditions 1853–1880, Letters and Memoranda.
- RA VIC/MAIN/Z/269/10, Letters from Albert, Albert to Victoria, Milan, 8 October 1837.
- RA VIC/MAIN/Z/442/21, Memorandum Gibbs.
- RA VIC/MAIN/Z/461/53–65, Prince of Wales' Letters. 1847–1861.
- RA VIC/MAIN/Z/461/53, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Lausanne, 3 September 1857.
- RA VIC/MAIN/Z/461/54, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Chamoinix, 6 September 1857.
- RA VIC/MAIN/Z/461/55, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Chamoinix, 9 September 1857.
- RA VIC/MAIN/Z/461/56, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Geneva, 16 September 1857.

RA VIC/MAIN/Z/461/66, Letter from Albert Edward to Victoria and Albert, Windsor Castle, 8 December 1857.

Schweizerisches Bundesarchiv, Bern

BAR E2#1000/44#764*, Brief an den Bundespräsidenten vom 2. August 1868.

BAR E2#1000/44#765*, Letter from Adams to President of the Swiss Confederation, Berne, 16 March 1885.

BAR E2#1000/44#810*, Reise des italienischen Königspaares durch die Schweiz, 1892.

BAR, E2#1000/44#810*, Reise des Königs Umberto durch die Schweiz im Jahre 1889.

BAR E2I#1000/131*14555*, Dokument des Eidg. Justiz- & Polizei-Departement, 23. Juni 1885.

BAR E2I#1000/131*14555*, König Viktor Emanuel III von Italien, Teilnahme an der Simplonfeier am 19.5.1906 in Brig.

BAR E2I#1000/131#14546*, Königin Viktoria von Grossbritannien, Durchreise.

BAR E2I#1000/131#14552*, o. A., »Eine Beleidigung unseres Landes«, in: *Bülach=Dielsdorfer Wochen-Zeitung. Demokratisches Volksblatt*, Nr. 70, Samstag den 30. August 1902, S. 1.

BAR E2I#1000/131#14552*, o. A., o. T., in: *Bülach=Dielsdorfer Wochen-Zeitung. Demokratisches Volksblatt*, Nr. 70, Samstag den 30. August 1902, o. S.

BAR E2I#1000/131#14552*, Schreiben vom Schweizerischen Justiz- & Polizei-Departement an den Sekretär der Bundesanwaltschaft in Bern, Bern, 16. August 1902.

BAR E200IE#1978/84#504*, Brief von R. P. Marchev an Eidg. Politisches Departement, Luzern, 3. Februar 1966.

BAR E200IE#1978/84#504*, Jubiläum des Aufenthaltes der Königin Victoria von England in Luzern.

Staatsarchiv Luzern

StALU, PA 1263/16, Bilderverkauf: Auffüstung der Einnahmen (1831–1886).

The National Archives, London

TNA, HO 44/2, Letter from Stow to Hobbourn, Dover, 6 June 1820.

TNA, HO 126/3, Lettre de Colombi à Monsieur Smith, Milano, 9 Mars 1816.

TNA, TS 11/97 – 112.

TNA, TS 11/101, James Jacks an Earl of Liverpool, Camberwell, 12 August 1820.

TNA, TS 11/103, J M Gutch to Maule, 15 August 1820.

TNA, TS 11/103, Letter from Louise Dumont.

TNA, TS 11/112, The Examination and Voluntary Answers of Louise Dumont, Milan, February 1819.

TNA, TS 11/112, Theodoro Majocchi.

TNA, TS 11/117, *The Star*, Monday, 14 August 1820.

7.2.2 Gedruckte Quellen

- By one of her majesty's suite, *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain*, London: Jones & Co., 1821.
- Campbell, Charlotte; Steuart, Francis (ed.), *The Diary of a Lady-in-Waiting*, London/New York: John Lane, 1908.
- Caroline, »Copy of the Queen's Narrative, partly from Her M's Dictation«, in: George; Webster, Charles; Aspinall, Arthur (Hg.), *The Letters of King George IV, 1812–1830*, Cambridge: University Press, 1938, S. 347–352.
- Carteggio, a mons. Bonomelli, lettera del 6 agosto 1906, zitiert in: Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 133.
- Carteggio, alla contessa Marcello, lettera del 16 giugno 1892, zitiert in: Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 134.
- Carteggio, alla contessa Marcello, lettera del 2 agosto 1892, zitiert in: Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, S. 134.
- Giacosa, Piero, »Escursione Alpina«, in: *Gazzetta Piemontese*, Num. 208, Torino, Domenica 28 luglio 1872, S. 1–2.
- Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, New York: Harper & Brothers, 1867.
- Grey Papers, Durham, 28 August 1865, zitiert nach: Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 19.
- Grey Papers, Durham, 24 March 1868, zitiert nach: Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 38.
- Derby Papers, Liverpool, Diary, 2 July 1868, in: Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, S. 44.
- Il Segretario Generale del C. A. I., »Commemorazione di S. M. Vittorio Emanuele II, Re d'Italia, Presidente Onorario del Club Alpino Italiano«, in: Baretto, Martino (Hg.), *Bollettino del Club Alpino Italiano*, Vol. XII, Num. 33, Torino: G. Candeletti, 1878, S. III–LV.
- Jh. H. Adolphus, *Memoirs of Caroline. Queen Consort of Great Britain*, Vol. II, London, 1821.
- Lettera del Duca di Savoia a Cesare di Saluzzo, Raconis, le 12 juillet 1839, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, Torino: Deputazione Subalpina di Storia Patria, 1966, S. 52–53.
- Lettera del Duca di Savoia a Cesare di Saluzzo, 12 novembre 1839, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, Torino: Deputazione Subalpina di Storia Patria, 1966, S. 57–58.
- Lettera del Duca di Savoia a Monsignor Charvaz, Turin, le 19 avril 1834, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, Torino: Deputazione Subalpina di Storia Patria, 1966, S. 10.
- Lettera del Duca di Savoia al Re, 11 agosto 1836, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. I, Torino: Deputazione Subalpina di Storia Patria, 1966, S. 29–39.

- Lettera del Re alla Principessa Clotilde, Firenze, li 5 giugno 1865, in: Vittorio Emanuele; Cognasso, Francesco, *Le lettere di Vittorio Emanuele II*, Vol. II, Torino: Deputazione Subalpina di Storia Patria, 1966, S. 817–818.
- Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Monza, 16 luglio 1886, in: Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettere fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947, S. 242–245.
- Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Monza, 18 luglio 1885, in: Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettere fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947, S. 185–190.
- Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Roma, 3 luglio 1885, in: Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettere fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947, S. 177–179.
- Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Sant’Anna di Valdieri, 22 agosto 1883, in: Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettere fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947, S. 82–83.
- Lettera di Margherita a Marco Minghetti, Venezia, 23 luglio 1884, in: Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettere fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947, S. 124–127.
- Lettera di Margherita a Osio, Gressoney, 19 agosto 1898, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell’archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 663–668.
- Lettera di Vittorio Emanuele al Colonello Osio, Gressoney St. Jean, 14 agosto 1890, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell’archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 412–413.
- Letter from Albert to Duchess Marie of Saxe-Coburg and Gotha, 22 September 1844, in: Albert; Jagow, Kurt; Dugdale, E. T. S., *Letters of the Prince Consort 1831–1861*, New York: E. P. Dutton & Company, Inc., 1938, S. 95–96.
- Letter from Albert to Ernst von Sachsen-Coburg and Gotha, Venice, 12 October 1837, zitiert nach: Grey, Charles, *The Early Years of His Royal Highness the Prince Consort*, S. 137.
- Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 11 August 1868, in: Helena Augusta Victoria, *Alice Grand Duchess of Hesse, Princess of Great Britain and Ireland. Letters to her Majesty the Queen*, London: J. Murray, 1885, S. 190.
- Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 16 August 1868, in: Helena Augusta Victoria, *Alice Grand Duchess of Hesse, Princess of Great Britain and Ireland. Letters to her Majesty the Queen*, London: J. Murray, 1885, S. 190.
- Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 26 August 1868, in: Helena Augusta Victoria, *Alice Grand Duchess of Hesse, Princess of Great Britain and Ireland. Letters to her Majesty the Queen*, London: J. Murray, 1885, S. 191.
- Letter from Alice to Victoria, Kranichstein, 4 September 1868, in: Helena Augusta Victoria, *Alice Grand Duchess of Hesse, Princess of Great Britain and Ireland. Letters to her Majesty the Queen*, London: J. Murray, 1885, S. 191.
- Letter from Victoria to Crown Princess of Prussia, Lucerne, 19 August 1868, in: Fulford,

- Roger (Hg.); Victoria, 'Your Dear Letter'. *Private Correspondence of Queen Victoria and the Princess Royal, 1865–1871*, London, 1971, S. 205.
- Letter from Queen Victoria to Princess Frederick William, 22 October 1859, in: Hibbert, Christopher (Hg.), *Queen Victoria in her Letters & Journals*, London: John Murray, 1984, S. 147.
- Mackintosh, James; Mackintosh, Robert James (Hg.), *Memoirs of the Life of the Right Honourable Sir James Mackintosh*, Vol. II, London: Edward Moxon, 1936.
- Margherita a Generale Egidio Osio, Gressoney, 8 agosto 1892, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 506–507.
- Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Gressoney, 28 luglio 1894, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 572–574.
- Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Monza, 9 agosto 1895, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 593 f.
- Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Stresa, 1 ottobre 1894, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 576 f.
- Margherita a Maggior Generale Egidio Osio, Gressoney, 1 agosto 1896, in: Margherita; Minghetti, Marco; Fiorentino, Carlo M. (Hg.), *Alla corte della regina. Carteggio fra Margherita di Savoia e Marco Minghetti, 1882–1886*, Firenze: Le lettere, 2011, S. 613–615.
- Margherita a Marco Minghetti, Courmayeur, 9 agosto 1886, in: Margherita; Minghetti, Marco; Fiorentino, Carlo M. (Hg.), *Alla corte della regina. Carteggio fra Margherita di Savoia e Marco Minghetti, 1882–1886*, Firenze: Le lettere, 2011, S. 193–195.
- Margherita a Marco Minghetti, Monza, 13 luglio 1883, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 71.
- Margherita a Marco Minghetti, Monza, 16 luglio 1886, in: Margherita; Minghetti, Marco; Fiorentino, Carlo M. (Hg.), *Alla corte della regina. Carteggio fra Margherita di Savoia e Marco Minghetti, 1882–1886*, Firenze: Le lettere, 2011, S. 188–190.
- Margherita a Marco Minghetti, Monza, 14 settembre 1883, in: Margherita; Lipparini, Lilla (Hg.), *Lettere fra la regina Margherita e Marco Minghetti, 1882–1886*, Milano: Longanesi, 1947, S. 95–99.
- Margherita a Marco Minghetti, Sant'Anna di Valdieri, 22 agosto 1884, in: Margherita; Minghetti, Marco; Fiorentino, Carlo M. (Hg.), *Alla corte della regina. Carteggio fra Margherita di Savoia e Marco Minghetti, 1882–1886*, Firenze: Le lettere, 2011, S. 80–82.
- Margherita a Tenente Generale Conte Egidio Osio, Stresa, 20 ottobre 1901, in: Victor Emmanuel; Bondioli Osio, Mario (Hg.); Osio, Egidio, *La giovinezza di Vittorio Emanuele III. Nei documenti dell'archivio Osio*, Milano: Simonelli, 1998, S. 732–736.
- Margherita a Tenente Generale Egidio Osio, Gressoney, 6 settembre 1899, in: Marghe-

- rita; Minghetti, Marco; Fiorentino, Carlo M. (Hg.), *Alla corte della regina. Carteggio fra Margherita di Savoia e Marco Minghetti, 1882-1886*, Firenze: Le lettere, 2011, S. 685 f.
- Nightingale, John, *Memoirs of Her Late Majesty, Queen Caroline, Consort of King George the Fourth*, London: J. Robins and Co. Albion Press, 1820.
- Paulucci, Paolo; Calcagno, Giorgio (Hg.), *Alla Corte di Re Umberto. Diario segreto*, Milano: Rusconi, 1986.
- Salino, F., »Del monumento alpinistico da erigersi a Vittorio Emanuele«, in: *Bollettino del Club Alpino Italiano*, Num. 38, Torino, 1879, S. 2-5.
- Tibaldi, Tancredi Giuseppe, *Lo stambecco, le cacce e la vita dei reali d'Italia nelle Alpi, con illustrazioni*, Torino: Renzo Streglio & C., 1904.
- Vaccarone, Luigi, »Campagne Alpine«, in: *Gazzetta Piemontese*, Num. 251, Torino, domenica 12 settembre 1875, S. 1-2.
- Vaccarone, Luigi, »Una visita a Re Vittorio Emanuele all'accampamento di caccia«, in: *Bollettino del Club Alpino Italiano*, Num. 31, Torino: 1877, S. 440-448.
- Victoria; Helps, Arthur (Hg.), *Leaves from the Journal of our Life in the Highlands, from 1848 to 1861*, New York: Harper & Brothers, 1868.
- Wilks, John, *Memoirs of Her Majesty Queen Caroline Amelia Eliz. Consort of George IV. King of Great Britain*, Vol I, London, 1822.
- Wyler, Théo, *Als die Echos noch gepachtet wurden: aus den Anfängen des Tourismus in der Schweiz*, Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2000.

Zeitungsbeiträge

- Gustavo, »Gressoney ed il soggiorno della Regina«, in: *La Stampa*, giovedì 8 agosto 1889, o. S.
- Gustavo, »Gressoney e la sua augusta ospite«, in: *La Stampa*, mercoledì 21 agosto 1889, o. S.
- o. A., »Bundesstadt«, in: *Luzerner Zeitung. Täglicher Anzeiger für die innere Schweiz*, Nr. 226, Freitag 21. August 1868, S. 1.
- o. A., »Court Circular«, in: *The Times*, Issue 26200, London, Tuesday 11 August 1868, S. 6.
- o. A., »Doing the Alps«, in: *Weekly Irish Times*, 15 May 1886, S. 2.
- o. A., »Gressoney St-Jean«, Zeitungsinserat, Sonntag, 25. Mai 1902, in: *La Stampa*, o. S.
- o. A., »Her Majesty's Visit to the Continent«, in: *The Times*, Issue 26196, London, Thursday 6 August 1868, S. 9.
- o. A., »I Sovrani a Gressoney«, in: *Corriere della Sera*, mercoledì, 12 settembre 1906, S. 1.
- o. A., »Il passaggio del Re d'Italia per la Svizzera«, in: *La Stampa*, N. 237, mercoledì 27 agosto 1902, S. 1.
- o. A., »Il Re a caccia«, in: *Corriere della Sera*, domenica 21 agosto 1881, S. 2.
- o. A., »Il Re a caccia«, in: *Corriere della Sera*, sabato 20 agosto 1887, S. 3.
- o. A., »Il Re a caccia«, in: *Corriere della Sera*, venerdì 19 agosto 1892, S. 2.
- o. A., »Il Re e la Regina in Valle Stura per la caccia al camoscio«, in: *Corriere della Sera*, domenica 15 agosto 1909, S. 5.
- o. A., »Il Re è tornato dalle Cacce di Valsavaranche«, in: *La Stampa*, giovedì 10 agosto 1905, S. 4.

- o. A., »Il re Vittorio lascia la Valle del Gesso diretto a Noasca«, in: *La Stampa*, venerdì 9 agosto 1907, S. 6.
- o. A., »Il soggiorno della Regina a Courmayeur«, in: *Gazzetta Piemontese*, martedì 25 agosto 1885, o. S.
- o. A., »Il viaggio del Re d'Italia in Francia«, in: *La Stampa*, martedì 9 giugno 1903, N. 158, S. 1.
- o. A., »I Reali in Val Gesso«, in: *La Stampa*, mercoledì 8 agosto 1906, S. 3.
- o. A., »King Edward in Paris«, in: *The Manchester Guardian*, 2 May 1907, S. 6.
- o. A., »La caccia reale in Valle d'Aosta«, in: *Corriere della Sera*, mercoledì 11 settembre 1889, S. 1.
- o. A., »La Famiglia Reale in Valle Gesso«, in: *Corriere della Sera*, mercoledì 8 agosto 1906, S. 3.
- o. A., »La maggior caccia di Vittorio Emanuele superata da Umberto I«, in: *Corriere della Sera*, domenica 25 settembre 1898, S. 2.
- o. A., »La Regina a Valdieri«, in: *Corriere della Sera*, domenica 6 agosto 1905, S. 4.
- o. A., »La Regina e le Guide«, in: *La Stampa*, venerdì 10 agosto 1888, o. S.
- o. A., »La Regina Margherita al Gran San Bernardo«, in: *La Stampa*, giovedì 10 agosto 1905, S. 4.
- o. A., »La vita della Regina Elena a Valdieri«, in: *La Stampa*, domenica 31 luglio 1910, S. 5.
- o. A., »Latest Intelligence«, in: *The Times*, Issue 26201, London, Wednesday 12 August 1868, S. 10.
- o. A., »Le caccie reali«, in: *Corriere della Sera*, mercoledì 12 agosto 1903, S. 2.
- o. A., »Le manovre militari nell'alta valle del Gesso«, in: *La Stampa*, venerdì 11 agosto 1905, S. 2.
- o. A., »London, Friday, September 11, 1868«, in: *The Times*, Issue 2627, London, Friday, 11 September 1868, S. 6.
- o. A., »London, Sunday, August 9«, in: *The Observer*, Sunday 9 August 1868, S. 4.
- o. A., »London, Sunday, September 13«, in: *The Observer*, Sunday 13 September 1868, S. 4.
- o. A., »Losanna«, in: *Gazzetta Piemontese*, giovedì 9 luglio 1885, S. 1.
- o. A., »Lucerna«, in: *Gazzetta Piemontese*, sabato, 20 giugno 1885, S. 1.
- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Tagblatt und der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug*, Nr. 223, Samstag 15. August 1868, S. 4.
- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Tagblatt und der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug*, Nr. 231, Montag 24. August 1868, S. 2.
- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Tagblatt und der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug*, Nr. 233, Mittwoch 26. August 1868, S. 4.
- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Tagblatt und der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug*, Nr. 234, Donnerstag 27. August 1868, S. 4.
- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Tagblatt und der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug*, Nr. 246, 8. September 1868, S. 4.
- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Tagblatt und der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden und Zug*, Nr. 247, Mittwoch 9. September 1868, S. 4.

- o. A., »Luzern«, in: *Luzerner Zeitung. Täglicher Anzeiger für die innere Schweiz*, Nr. 214, Samstag 8. August 1868, S. 1.
- o. A., »Memoirs of Her Majesty«, in: *The Observer*, 16 July 1820, S. 2.
- o. A., »Re Umberto a caccia bloccato dalla neve«, in: *Corriere del Pomeriggio*, sabato 23 ottobre 1897, S. 3.
- o. A., »Re Umberto e un giornalista francese«, in: *Corriere della Sera*, mercoledì 1 settembre 1886, S. 1.
- o. A., »S. M. Umberto Presidente Onorario ed il Club Alpino Italiano«, in: *Bollettino del Club Alpino italiano*, Num. 37, 1879, S. 75–78.
- o. A., »SWITZERLAND AND THE ALPS«, in: *Reynold's Miscellany of Romance, General Literature, Science, and Art*, 26 May 1866, British Periodicals, S. 357.
- o. A., »Telegrammi Italiani«, martedì 8 giugno 1886, in: *Gazzetta Piemontese*, S. 1.
- o. A., »The Court«, in: *Illustrated London News*, Issue 1496, London, Saturday 8 August 1868, S. 123.
- o. A., »The Court«, in: *Illustrated London News*, Issue 1498, London, 22 August 1868, S. 171.
- o. A., »The Court«, in: *Illustrated London News*, Issue 1499, 29 August 1868, S. 194.
- o. A., »The Court«, in: *Illustrated London News*, Issue 1500, London, 5 September 1868, S. 218.
- o. A., »The Court«, in: *Illustrated London News*, Issue 1501, 12 September 1868, S. 242.
- o. A., »The Court«, in: *Illustrated London News*, Issue 2662, London, 26 April 1890, S. 514.
- o. A., »The Health of the Queen«, in: *The Times*, London, 19 September 1868, S. 7, *The Times Digital Archive*, [23.10.2014].
- o. A., »The Present Queen Consort«, in: *The Observer*, 7 February 1820, S. 4.
- o. A., »The Prince of Wales«, in: *Illustrated London News*, Issue 863, London, 13 June 1857, S. 561.
- o. A., »The Prince of Wales in Switzerland«, in: *Illustrated London News*, Issue 882, 10 October 1857, S. 363.
- o. A., »The Prince of Wales«, in: *The Times*, Issue 22793, London, 23 September 1857, S. 5.
- o. A., »The Queen at Aix-les-Bains«, in: *The Manchester Guardian*, 1 April 1890, S. 9.
- o. A., »The Queen at la Grande Chartreuse«, in: *Illustrated London News*, London, 30. April 1887, S. 492.
- o. A., »The Queen at Lucerne«, in: *The Manchester Guardian*, 25 August 1865, S. 6.
- o. A., »The Queen in Switzerland«, in: *The Manchester Guardian*, 12 August 1868, S. 5.
- o. A., »The Queen in Switzerland«, in: *The Manchester Guardian*, 26 August 1868, S. 7.
- o. A., »The Queen in Switzerland«, in: *The Manchester Guardian*, 27 August 1868, S. 5.
- o. A., »The Queen«, in: *The Observer*, 28 August 1820, S. 5.
- o. A., »The Queen on the Continent«, in: *Illustrated London News*, Issue 2663, London, 3 May 1890, S. 552.
- o. A., »The Queen's Visit to Aix-les-Bains«, in: *Illustrated London News*, Issue 2658, London, 29 March 1890, S. 390.
- o. A., »This Vulgarisation of the Alps«, in: *The Observer*, 20 August 1905, o. S.
- o. A., »Ultimo corriere«, in: *Gazzetta Piemontese*, martedì 9 giugno 1885, S. 1.

- o. A., »Un curioso equivoco dei Sovrani durante la villeggiatura a Sant'Anna di Valdieri«, lunedì 23 agosto 1909, S. 2.

7.2 Literatur

- Achermann, Eric, »Dichtung«, in: Steinke, Hubert; Boschung, Urs; Pross, Wolfgang (Hg.), *Albrecht von Haller. Leben – Werke – Epoche*, Göttingen: Wallstein Verlag, 2008, S. 121–155.
- Agostino, Laura, *I Savoia di Sarre: Valle d'Aosta & Savoia*, Aosta: A. V. I. Presse, 1998.
- Als, Claudine, »Kretinismus«, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, 04/11/2008, o. S., <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22716.php>, [29.05.2017].
- Andenmatten, Bernard; EM, »Savoyen, von«, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, 20/06/2012, o. S., <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19505.php>, [24.03.2017].
- Andreoli, Claudio Alberto, *Umberto I di Savoia. Un regno tra un attentato e l'altro*, Firenze: Firenze Libri, 2002.
- Ardito, Stefano, *Die Eroberung der Giganten*, Vercelli: White Star Verlag, 2011.
- Arengo-Jones, Peter, *Queen Victoria in Switzerland*, London: Robert Hale, 1995.
- Arengo-Jones, Peter; Lichtin, Christoph (Hg.), *Königin Victoria in der Schweiz*, Baden: Hier & Jetzt, 2018.
- Argenterì, Letizia, *Il Re borghese. Costume e società nell'Italia di Vittorio Emanuele III*, Milano: Arnoldo Mondadori, 1994.
- Artieri, Giovanni; Cacace, Paolo, *Elena e Vittorio. Mezzo secolo di regno tra storia e diplomazia*, Milano: Luni Editrice, 1999.
- Arthur, George, »Alexandra«, in: Prochaska, Frank, *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 467–475.
- Aspinall, Arthur (Hg.), *The Letters of King George IV: 1812–1830*, Vol. 2, Cambridge: University Press, 1938.
- Asthor, John, »Queen Caroline«, in: Prochaska, Frank, *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 87–92.
- Barneschi, Renato, *Elena di Savoia. Storia e segreti di un matrimonio reale*, Milano: Rusconi, 1986.
- Bartaletti, Fabrizio, *Le grandi stazioni turistiche nello sviluppo delle Alpi italiane*, Bologna: Pàtron, 1994.
- Beer, Gavin de, *Travellers in Switzerland*, London; New York: Oxford University Press, 1949.
- Bentley, Michael, »Power and Authority«, in: Olechnowicz, Andrzej (Hg.), *The Monarchy and the British Nation, 1780 to the Present*, Cambridge: University Press, 2007, S. 163–187.
- Bernard, Paul P., *Rush to the Alps. The Evolution of Vacationing in Switzerland*, Boulder: East European Quarterly, 1978.
- Beyrer, Klaus; König, Hans-Joachim; Eggert, Marion u.a., »Reise«, in: Jaeger, Friedrich

- (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_336648, [20.03.2020].
- Bley, Helmut, »British Empire«, in: Jaeger, Friedrich (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, [dsad://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a0542000](http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a0542000), [24.02.2017].
- Boschung, Urs, »Lebenslauf«, in: Steinke, Hubert; Boschung, Urs; Pross, Wolfgang (Hg.), *Albrecht von Haller. Leben – Werke – Epoche*, Göttingen: Wallstein Verlag, 2008, S. 15–82.
- Boyer, Marc, *Histoire générale du tourisme du XVIe au XXIe siècle*, Paris: L'Harmattan, 2005.
- Bracalini, Romano, *La Regina Margherita*, Milano: BUR, 1985.
- Bracalini, Romano, *Vittorio Emanuele III, Il re ›Vittorioso*, Milano: A. Mondadori, 1987.
- Braudel, Fernand, *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, Paris: Armand Colin, 1949.
- Brice, Catherine, *La Monarchie et la Construction de l'Identité Nationale Italienne, 1861–1911*, Paris: Institut d'Etudes Politiques de Paris, 2004.
- Brice, Catherine, *Monarchie et identité nationale en Italie (1861–1900)*, Paris: Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales, 2010.
- Briggs, Asa; Kishlansky, Mark A. u.a., »United Kingdom«, in: *Encyclopædia Britannica*, Dezember 22, 2016, S. 1–46, <https://www.britannica.com/place/United-Kingdom>, [24.02.2017].
- Broadley, Alexander M., *The Boyhood of a Great King 1841–1858*, London/New York: Harper and Brothers, 1906.
- Brown, Rebecca A., *Women on High. Pioneers of Mountaineering*, Boston; Guilford, CT: Appalachian Mountain Club Books, 2002.
- Butler, Richard W., »The History and Development of Royal Tourism in Scotland: Balmoral, the Ultimate Holiday Home?«, in: Long, Phil; Palmer, Nicola J. (Hg.), *Royal Tourism. Excursions around Monarchy*, Clevedon; Buffalo; Toronto: Channel View Publications, 2008, S. 51–61.
- Calvetti, Giovanni Battista, *Cenni biografici di Cesare Saluzzo*, Torino: Tipografia degli Artisti A. Pons e Comp., 1834.
- Campbell Orr, Clarissa, »The Feminization of the Monarchy 1780–1910: Royal Masculinity and Female Empowerment«, in: Olechnowicz, Andrzej (Hg.), *The Monarchy and the British Nation, 1780 to the Present*, Cambridge: University Press, 2007, S. 76–107.
- Cannadine, David, *Die Erfindung der britischen Monarchie 1820–1994*, Berlin: Klaus Wagenbach, 1994.
- Cannon, John, »George III (1738–1820)«, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004, online edition, Mai 2013, <http://www.oxforddnb.com/view/article/10540>, [04.04.2016].
- Casalegno, Carlo, *La regina Margherita*, Milano: Il Giornale, 2001.
- Cassandro, Michele, »Jean-François Bergier e la storia delle Alpi«, in: Körner, Martin; Walter, François (Hg.), *Quand la Montagne aussi a une Histoire*, Bern; Stuttgart; Wien: Paul Haupt, 1996, S. 27–36.
- Cita, Alessandro, »La Regina Margherita e gli Alpinisti Vicentini a Recoaro«, in: Vir-

- gilio, Francesco (Hg.), *Bollettino del Club Alpino Italiano*, Vol. XIII, Num. 40, Torino: G. Candeletti, 1879, S. 608.
- Clerici, Graziano Paolo, *A Queen of Indiscretions. The Tragedy of Caroline of Brunswick Queen of England*, London; New York: John Lane, 1907.
- Clerke, Ellen Mary, »Adelaide«, in: Prochaska, Frank, *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 116–118.
- Clerke, Ellen Mary; rev. Purdue, Bill (A. W.), »Adelaide (1792–1849)«, *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004, online edition, <http://www.oxforddnb.com/view/article/162>, [13.04.2016].
- Cognasso, Francesco, *Vittorio Emanuele II*, Milano: Dall'Oglio, 1986.
- Colley, Ann C., *Victorians in the Mountains. Sinking the Sublime*, Surrey: Ashgate, 2010.
- Cortesi, Giacomo, *Umberto I il Buono*. Memorie Storico-Biografiche, Aneddoti, Impresioni, Spigolature da Libri e Giornali, Roma: Tip. dell'Unione Cooperativa Editrice, 1900.
- Cuaz, Marco, »La Valle d'Aosta fra stati sabaudi e Regno d'Italie (1536–1914)«, in: Woolf, Stuart J., *La Valle d'Aosta*, Torino: Giulio Einaudi, 1995, S. 265–362.
- Cuaz, Marco, »Le cacce del re«, in: Storia della Valle D'Aosta, <http://www.storiavda.it/rivista.htm>, [07.07.2016].
- Cuaz, Marco, »Prete Alpinisti. Scienza cristiana e disciplinamento sociale alle origini dell'alpinismo cattolico«, in: Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen!*, Bern: P. Lang, 2005, S. 279–297.
- Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, Grenoble: Couturier, 1962.
- d'Andrea, Ugo, *La Fine del Regno, Grandezza e Decadenza di Vittorio Emanuele III*, Torino: Società Editrice Torinese, 1951.
- del Barbarò, Michele Falzone (Hg.), *Vittorio Emanuele III ed Elena di Savoia Fotografi*, Milano: Longanesi & C., 1981.
- Engel, Claire Éliane, *A History of Mountaineering in the Alps*, Westport, Conn.: Greenwood Press, 1977.
- Fiorentino, Carlo M., *La corte dei Savoia, 1849–1900*, Bologna: Il Mulino, 2008.
- Fraser, Flora, *The Unruly Queen. The Life of Queen Caroline*, New York: Anchor Books, 2009.
- Furter, Reto, »Hintergrund des Alpendiskurses: Indikatoren und Karten«, in: Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance*, Bern: P. Lang, 2005, S. 73–96.
- Garrett, Richard, *Royal Travel*, Poole, Dorset; New York: Blandford Press/Sterling Publishing, 1982.
- Giacomoni, Paolo, »Il sorgere dell'interesse per le montagne tra Sei e Settecento«, in: Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance*, Bern: P. Lang, 2005, S. 129–140.
- Godkin, Georgina Sahra, *Life of Victor Emanuel II., First King of Italy*, London: Macmillan, 1880.

- Golby, John M.; Purdue, Bill (A. W.), *The Monarchy and the British People, 1760 to the Present*, London: B. T. Batsford, 1988.
- Gorret, Amé, *Victor-Emmanuel sur les Alpes. Notices et souvenirs, ornés de croquis par Casimir Teja, et d'une carte*, Turin: F. Casanova, 1879.
- Grimaldi, Ugoberto Alfassio, »*Il re buono*«, Milano: Feltrinelli, 1970.
- Guiccioli, Alessandro, *Diario di un Conservatore*, Milano: Ed. del Borghese, 1973.
- Hachtmann, Rüdiger, *Tourismus-Geschichte*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007.
- Hamilton, John Andrew, »George IV«, in: Prochaska, Frank (Hg.), *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 45–68.
- Haupt, Heinz-Gerhard; Kocka, Jürgen, »Historischer Vergleich: Methoden, Aufgaben, Probleme. Eine Einleitung«, in: Haupt, Heinz-Gerhard; Kocka, Jürgen (Hg.), *Geschichte und Vergleich. Ansätze und Ergebnisse internationaler vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt; New York: Campus Verlag, 1996, S. 9–45.
- Hibbert, Christopher, *Edward VII. The last Victorian King*, New York: Palgrave Macmillan, 2007.
- Hibbert, Christopher, *The Royal Victorians. King Edward VII, His Family and Friends*, Philadelphia; New York: Lippincott, 1976.
- Homans, Margaret, *Royal Representations. Queen Victoria and British Culture, 1837–1876*, Chicago; London: University of Chicago Press, 1998.
- Hort, Jakob, »Vergleichen, Verflechten, Verwirren. Vom Nutzen und Nachteil der Methodendiskussion in der wissenschaftlichen Praxis: ein Erfahrungsbericht«, in: Arndt, Agnes; Häberlen, Joachim C.; Reinecke, Christiane (Hg.), *Vergleichen, Verflechten, Verwirren? Europäische Geschichtsschreibung zwischen Theorie und Praxis*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, S. 319–342.
- Hotten, John Camden, *The Slang Dictionary; or, The Vulgar Words, Street Phrases, and ›Fast-Expressions of High and Low Society*, London, 1869.
- Kaschuba, Wolfgang, »Die Fußreise – Von der Arbeitswanderung zur bürgerlichen Bildungsbewegung«, in: Bausinger, Hermann; Beyrer, Klaus; Korff, Gottfried (Hg.), *Reisekultur: Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus*, München: C. H. Beck, 1991, S. 165–173.
- King, Samuel William, *The Italian Valleys of the Pennine Alps, a Tour through all the Romantic and less-frequented ›Vals‹ of the Northern Piedmont, from the Tarentaise to the Gries*, London: John Murray, 1858.
- Knox Laughton, John, »William IV«, in: Prochaska, Frank (Hg.), *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 72–83.
- Kümin, Beat, »Vormodernes Gastgewerbe und früherer Tourismus in den bernischen Alpen«, in: Leonardi, Andrea; Heiss, Hans (Hg.), *Tourismus und Entwicklung im Alpenraum*, Innsbruck: Studien-Verlag, 2003, S. 281–300.
- Lee, Sidney, »Edward VII«, in: Prochaska, Frank (Hg.), *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 357–461.
- Lee, Sidney, »Victoria«, in: Prochaska, Frank (Hg.), *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 149–333.

- Leibetseder, Mathis, *Die Kavaliertour. Adlige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert*, Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 2004.
- Leonardi, Andrea, »La rilevanza economica del turismo nel contesto alpino tra XIX e XX secolo«, in: *Archivio trentino*, 1 (2015), Trento: Fondazione Museo Storico del Trentino, 2016, S. 52–96.
- Long, Philip, »Introduction«, in: Long, Philip; Palmer, Nicola J. (Hg.), *Royal Tourism. Excursions around Monarchy*, Clevedon; Buffalo; Toronto: Channel View Publications, 2008, S. 1–25.
- Longford, Elizabeth, *Victoria R. I.*, London: Abacus, 2000.
- Loughlin, James, »Crown, Spectacle and Identity: The British Monarchy and Ireland under the Union 1800–1922«, in: Olechnowicz, Andrzej (Hg.), *The Monarchy and the British Nation, 1780 to the Present*, Cambridge: University Press, 2007, S. 108–136.
- Mack Smith, Denis, *Italy and its Monarchy*, New Haven: Yale University Press, 1989.
- Mahoney, James; Rueschemeyer, Dietrich, »Comparative Historical Analysis. Achievements and Agenda«, in: Mahoney, James; Rueschemeyer, Dietrich (Hg.), *Comparative Historical Analysis in the Social Sciences*, Cambridge: Cambridge University Press, 2003, S. 3–40.
- Martin, Theodore, »Albert«, in: Prochaska, Frank, *Royal Lives*, Oxford; New York: University Press, 2002, S. 124–149.
- Mathieu, Jon, »Alpenwahrnehmung: Probleme der Periodisierung«, in: Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen!*, Bern: P. Lang, 2005, S. 53–72.
- Mathieu, Jon; Bachmann, Eva; Butz, Ursula, *Majestätische Berge: Die Monarchie auf dem Weg in die Alpen 1760–1910*, Baden: Hier und Jetzt, 2018.
- Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona, »Einführung und Zusammenfassung«, in: Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance*, Bern: P. Lang, 2005, S. 9–30.
- Mathieu, Jon, *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, Stuttgart: Reclam, 2015.
- Mathieu, Jon, *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*, Wien: Böhlau 1998.
- Mathieu, Jon, *History of the Alps 1500–1900. Environment, Development, and Society*, Morgantown: West Virginia University Press, 2009.
- Matthew, Henry Colin Gray, »Edward VII (1841–1910)«, o. S., in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004, online edition, September 2013, <http://www.oxforddnb.com/view/article/32975>, [12.04.2016].
- Matthew, Henry Colin Gray; Reynolds, K. D., »Victoria (1819–1901)«, o. S., in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004, online edition, May 2012, <http://www.oxforddnb.com/view/article/36652>, [11.04.2017].
- Mila, Massimo, »Cento anni di alpinismo italiano«, in: Engel, Claire-Eliane, *Storia dell'alpinismo*, Torino: Einaudi, 1965, S. 249–353.
- Mocarelli, Luca, »Dalla montagna immaginata alla montagna vissuta. La percezione degli abitanti del piano tra rappresentazioni idealtipiche e realtà (secoli XVI–XX)«, in: Mathieu, Jon; Boscani Leoni, Simona (Hg.), *Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance*, Bern: P. Lang, 2005, S. 115–128.

- Moioli, Angelo, »Alle Origini del Turismo Organizzato nelle Alpi: Il Caso della Thomas Cook & Son«, in: Leonardi, Andrea; Heiss, Hans (Hg.), *Tourismus und Entwicklung im Alpenraum*, Innsbruck: Studien-Verlag, 2003, S. 301–318.
- Mrs. Henry Warwick Cole, *A Lady's Tour Round Monte Rosa: With Visits to the Italian Valleys of Anzasca, Mastalone, Camasco, Sesia, Lys, Challant, Aosta, and Cogne; in a Series of Excursions in the Years 1850–56–58*, London: Longman, Brown, Green, Longmans, and Roberts, 1859.
- Nelson, Michael, *Queen Victoria and the Discovery of the Riviera*, London; New York: Tauris Parke Paperbacks, 2007.
- Del Bianco, Nino, *Margherita di Savoia. Regina di cuori nell'Italia unita*, Genova: ECIG, 2011.
- o. A., »Gotthardpass«, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, 30.08.2016, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007466/2016-08-30/>, [20.03.2020].
- Oliva, Gianni, *Storia degli alpini*, Milano: Rizzoli Editore, 1985.
- Omachen, Peter, *Luzern – Eine Touristenstadt. Hotelarchitektur von 1782 bis 1914*, Baden: hier+jetzt, 2010.
- Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München: Beck, 2010.
- Passerin d'Entrèves, Pietro, »Königliche Jagden im Gran Paradiso«, in: Giacometti, Marco; Blankenhorn, Hansjörg (Hg.), *Von Königen und Wilderern*, Wohlen/Bern: Salm-Verlag, 2006, S. 31–56.
- Passerin d'Entrèves, Pietro, *Le chasses royales in Valle d'Aosta (1850–1919)*, Torino: U. Allemandi, 2000.
- Pastore, Alessandro, *Alpinismo e storia d'Italia. Dall'unità alla Resistenza*, Bologna: Il Mulino, 2003.
- Pernau, Margrit, *Transnationale Geschichte*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.
- Pesci, Eugenio, »Il paesaggio alpestre fra mito e scienza«, in: Giuseppe Garimoldi (Hg.), *Dall'orrido al sublime la visione delle Alpi*, Milano: Biblioteca di via Senato, 2002, S. 24–39.
- Purdue, Bill (A. W.), »Alexandra (1844–1925)«, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004, online edition, Januar 2008, <http://www.oxforddnb.com/view/article/30375>, [12.04.2016].
- Ratti, Carlo Giuseppe; Casanova, Francesco Giuseppe, *Guida illustrata della Valle d'Aosta*, Torino, 1890.
- Ring, Jim, *How the English made the Alps*, London: John Murray, 2000.
- Robins, Jane, *Rebel Queen. How the Trial of Caroline Brought England to the Brink of Revolution*, New York: Pocket Books, 2007.
- Rosmus, Daniela, *Die Schweiz als Bühne. Staatsbesuche und politische Kultur 1848–1990*, Zürich: Chronos, 1994.
- Roux, Onorato, *La prima Regina d'Italia nella Vita Privata, nella Vita del Paese, Nelle Lettere e Nelle Arti*, Milano: Carlo Aliprandi, 1901.
- Savoia, Maria Gabriella di; Bracalini, Romano; Falzone del Barbarò, Michele (Hg.), *Casa*

- Savoia. *Diario di una monarchia: 1861–1946: cronaca e storia nelle fotografie della Fondazione Umberto II*, Milano: Mondadori, 2001.
- Schwarzenbach, Alexis, *Königliche Träume. Eine Kulturgeschichte der Monarchie von 1789 bis 1997*, München: Rolf Heyne, 2012.
- Siccardi, Cristina, *Elena, la Regina mai dimenticata*, Milano: Paoline, 1996.
- Sievert, James, *The Origins of Nature Conservation in Italy*, Bern; Wien; Berlin u.a.: Lang, 2000.
- Smith, Ernest Anthony, »Caroline (1768–1821)«, *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004; online edition, Januar 2008, <http://www.oxforddnb.com/view/article/4722>, [14.10.2015].
- Spinosa, Antonio, *Vittorio Emanuele III. L'Astuzia di un Re*, Milano: Mondadori, 1990.
- Spode, Hasso, »Zur Geschichte der Tourismusgeschichte«, *Voyage*, Nr. 8, München; Wien: Profil-Verlag, 2009, S. 9–22.
- Stewart, Jules, *Albert. A Life*, London; New York: I. B. Tauris, 2012.
- Symcox, Geoffrey, *Victor Amadeus II. Absolutism in the Savoyard State 1675–1730*, London: Thames and Hudson Ltd., 1983.
- Tissot, Ernest, *Le Livre des Reines. S. M. la reine Victoria L'imperatrice Frederic L'imperatrice Elisabeth La reine Marguerite–de Savoie*, Lausanne: F. Payot, 1896.
- Tissot, Laurent, »From Alpine Tourism to the ›Alpinization‹ of Tourism«, in: *Touring Beyond the Nation: A Transnational Approach to European Tourism History*, Franham: Ashgate, 2011, S. 59–78.
- Tissot, Laurent, *Naissance d'une industrie touristique. Les Anglais et la Suisse au XIXe siècle*, Lausanne: Payot Lausanne, 2000.
- Utz, Hans, *Schotten und Schweizer – Brother Mountaineers. Europa entdeckt die beiden Völker im 18. Jahrhundert*, Frankfurt am Main; Berlin; Bern etc.: Peter Lang, 1995.
- Vincent, John (Hg.), *Disraeli, Derby and the Conservative Party. Journals and Memoirs of Edward Henry, Lord Stanley, 1849–1869*, Sussex: The Harvester Press, 1978.
- Wedekind, Michael, »La politicizzazione della montagna«, in: Ambrosio, Claudio; Wedekind, Michael, *L'invenzione di un cosmo borghese*, Trento: Fondazione Museo Storico Trentino, 2000, S. 19–52.
- Weintraub, Stanley, »Albert [Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha] (1819–1861)«, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford University Press, 2004, online edition, Mai 2012, <http://www.oxforddnb.com/view/article/274>, [11.04.2016].
- Wirz, Tanja, *Gipfelstürmerinnen. Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz 1840–1940*, Zürich: Hier + Jetzt, 2007.

8. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Eidgenössische Behörden (Hg.), Topographische Karte der Schweiz, 1:100.000, 1855, in: Webseite der Schweizerischen Eidgenossenschaft, swisstopo, https://map.geo.admin.ch/?topic=swisstopo&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo.pixelkarte-farbe&catalogNodes=1392&layers=ch.swisstopo.zeitreihen&layers_timestamp=18641231&E=2534506.38&N=1268885.14&zoom=4 [20.03.2020].
- Abb. 2: o. A., »The Villa d'Este. Her Majesty's Residence on the Lake of Como«, in: *Voyages and Travels of her Majesty, Caroline Queen of Great Britain By One of her Majesty's Suite*, London: Jones & Co., 1821.
- Abb. 3: PG D17922b A Pas de Deux or Love at first Sight (Bartolomeo Pergami; Caroline Amelia Elizabeth of Brunswick) attributed to; published by Theodore Lane; George Humphrey etching, published 14 May 1821, © National Portrait Gallery, London.
- Abb. 4: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Eidgenössische Behörden (Hg.), Topographische Karte der Schweiz, 1:100.000, 1855, in: Webseite der Schweizerischen Eidgenossenschaft, swisstopo, https://map.geo.admin.ch/?topic=swisstopo&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo.pixelkarte-farbe&catalogNodes=1392&layers=ch.swisstopo.zeitreihen&layers_timestamp=18641231&E=2534506.38&N=1268885.14&zoom=4 [20.03.2020].
- Abb. 5: Portrait of Prince Albert, by John Partridge, 1840, Royal Collection Trust / © Her Majesty Queen Elizabeth II 2020.
- Abb. 6: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Eidgenössische Behörden (Hg.), Topographische Karte der Schweiz, 1:100.000, 1855, in: Webseite der Schweizerischen Eidgenossenschaft, swisstopo, https://map.geo.admin.ch/?topic=swisstopo&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo.pixelkarte-farbe&catalogNodes=1392&layers=ch.swisstopo.zeitreihen&layers_timestamp=18641231&E=2534506.38&N=1268885.14&zoom=4 [20.03.2020].
- Abb. 7: Kolorierte Aquatinta-Radierung von Rudolf Dikenmann, um 1870, Zentralbibliothek Luzern, LSc: 10:9:2, Pension Wallis.
- Abb. 8: NPG P22(4) John Brown; Queen Victoria by W. & D. Downey albumen print, 1868, © National Portrait Gallery, London.
- Abb. 9: Ölbild von Jakob Joseph Zelger, »Queen Victoria and Suite Ascending Pilatus«, 1868, im Auftrag von Queen Victoria. Privatbesitz Basel.
- Abb. 10: NPG D22167 King Edward VII by; and by Richard James Lane; James Henry Lynch lithograph, published 1858, © National Portrait Gallery, London.
- Abb. 11: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Eidgenössische Behörden (Hg.), Topographische Karte der Schweiz, 1:100.000, 1855, in: Webseite der Schweizerischen Eidgenossenschaft, swisstopo, https://map.geo.admin.ch/?topic=swisstopo&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo.pixelkarte-farbe&catalogNodes=1392&layers=ch.swisstopo.zeitreihen&layers_timestamp=18641231&E=2534506.38&N=1268885.14&zoom=4 [20.03.2020].

- zeitreihen&layers_timestamp=18641231&E=2534506.38&N=1268885.14&zoom=4 [20.03.2020].
- Abb. 12: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Ufficio Geologico (Hg.), Carta Geologica d'Italia, 1:1.000.000, 1881, in: Webseite des ISPRA, <http://www.isprambiente.gov.it/Media/milione/milione1ed/milione.htm> [02.05.2017].
- Abb. 13: Lithographien von Amé Gorret, 1878, aus Amé Gorret, *Victor-Emmanuel sur les Alpes*, o. S.
- Abb. 14: Fotografie von Nigel Voak, 2014.
- Abb. 15: Statue von König Vittorio Emanuele II. in Aosta, Fotografie von 2010, Wikimedia Commons.
- Abb. 16: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Ufficio Geologico (Hg.), Carta Geologica d'Italia, 1:1.000.000, 1881, in: Webseite des ISPRA, <http://www.isprambiente.gov.it/Media/milione/milione1ed/milione.htm> [02.05.2017].
- Abb. 17: Postkarte, Aosta.
- Abb. 18: FCS000011, Fondo Casa Savoia, Valsavarenche – Accampamento reale di caccia. Su autorizzazione dell'Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione – MiBACT.
- Abb. 19: Fotografie von G. Garaffi, Cuneo. Aus: Couturier, Marcel A. J., *Le bouquetin des Alpes (Capra Aegagrus Ibex Ibex)*, Grenoble: Couturier, 1962, S. 1250.
- Abb. 20: FCS000227, Fondo Casa Savoia, Gressoney, ritratto del re Umberto I e della regina Margherita. Su autorizzazione dell'Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione – MiBACT.
- Abb. 21: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Ufficio Geologico (Hg.), Carta Geologica d'Italia, 1:1.000.000, 1881, in: Webseite des ISPRA, <http://www.isprambiente.gov.it/Media/milione/milione1ed/milione.htm> [02.05.2017].
- Abb. 22: Postkarte mit Fotografien von Vittorio Sella, Biella.
- Abb. 23: Offizielles Gemälde der Königin Margherita von Giuseppe Bertini, 1890, gegenwärtig im Castel Savoia in Gressoney, Fotografie von Maurizio Giudice, aus: Archives de l'Assessorat du Tourisme, des Sports, du Commerce, de l'Agriculture et des Biens culturels de la Région Autonome Vallée d'Aoste – fonds du Catalogue biens culturels.
- Abb. 24: Fondazione Vittorio Sella, Biella.
- Abb. 25: *Illustrazione Italiana*, 1894.
- Abb. 26: Proprietà della Fondazione Umberto II e Marie José di Savoia - Tutti i diritti riservati/Eigentum der Fondazione Umberto II und Marie José di Savoia – Alle Rechte vorbehalten.
- Abb. 27: FCS000222, Fondo Casa Savoia, La regina Margherita e il giovane principe di Napoli, Vittorio Emanuele. Su autorizzazione dell'Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione – MiBACT.
- Abb. 28: Bearbeitung durch Angela Bachmann, Karte von: Ufficio Geologico (Hg.), Carta Geologica d'Italia, 1:1.000.000, 1881, in: Webseite des ISPRA, <http://www.isprambiente.gov.it/Media/milione/milione1ed/milione.htm> [02.05.2017].
- Abb. 29: Postkarte, I Reali a S. Anna di Valdieri, Archivio G. Ferrero.
- Abb. 30: Proprietà della Fondazione Umberto II e Marie José di Savoia - Tutti i diritti ri-

servati/Eigentum der Fondazione Umberto II und Marie José di Savoia – Alle Rechte vorbehalten.

Abb. 31: Proprietà della Fondazione Umberto II e Marie José di Savoia - Tutti i diritti riservati/Eigentum der Fondazione Umberto II und Marie José di Savoia – Alle Rechte vorbehalten.

Abb. 32: Proprietà della Fondazione Umberto II e Marie José di Savoia - Tutti i diritti riservati/Eigentum der Fondazione Umberto II und Marie José di Savoia – Alle Rechte vorbehalten.

Abb. 33: BAR, E21#1000/131*14555*, *La Patrie Suisse*, N. 331, Genève, le 30 Mai 1906, Foto: Martin à Bex.

Abb. 34: FCS 000220, Fondo Casa Savoia, S. Anna di Valdieri – Casa di caccia dei Savoia, ritratto di gruppo. Su autorizzazione dell'Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione – MiBACT.

9. Dank

Dieses Buch wäre ohne die Unterstützung eines ganzen Hofstaates an Personen nie publiziert worden: Ich möchte meinem Erstgutachter Jon Mathieu herzlich danken für die schöne Zusammenarbeit, zahlreichen Denkanstöße, konstruktive Kritik und den Weltrekord im Beantworten von Mails zu allen Tages- und Nachtzeiten. Mein Dank gebührt ebenso meinem Zweitgutachter Daniel Speich für die Ermutigung und kritische Auseinandersetzung mit meinem Thema. Außerdem meiner Mitdoktorandin in diesem Forschungsprojekt Ursula Butz – treue Begleiterin im Geiste bei meinen Archivaufenthalten und ganz real bei unseren Präsentationen – fürs Teilen der Gipfel und Täler.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich meiner Peergroup an der Universität Luzern: Silvia Hess, Laura Fasol, Patricia Hongler, Maria Meier, Angela Müller, Heinz Nauer, Sahra Lobina, Christoph Luzi, Anne Schillig und Yann Stricker. Fürs Gedanken-Zerstreuern und -Sammeln, fürs Gegenlesen und Zuhören (auch wenn es mal nur um die alpinen Reisewege der königlichen *biancheria* ging).

Mein Dank geht zudem an den schweizerischen Nationalfonds, ohne dessen Förderung das Forschungsprojekt und die Publikation nicht zu Stande gekommen wäre. Dem Böhlau Verlag und seinen Mitarbeitenden, insbesondere Johannes van Ooyen, Martin Zellhofer und Julia Beenken danke ich ebenfalls herzlich für ihre umsichtige Betreuung.

Diese Arbeit wäre zudem nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung der Mitarbeitenden im Archivio di Stato di Torino, Archivio Centrale dello Stato in Rom, in The National Archives in London, im Schweizerischen Bundesarchiv und Royal Archive of Windsor sowie etlichen Bibliotheken in der Schweiz, Italien und England. Des Weiteren bedanke ich mich bei Ihrer Majestät Königin Elizabeth II. für die Erlaubnis, das Material aus dem Royal Archive of Windsor zu verwenden.

Ein herzlicher Dank geht auch an meine Schwester Angela Bachmann für die Visualisierung der Reiserouten. Danken möchte ich außerdem allen Personen, die mir im Verlaufe der vergangenen Jahre allerlei Anfragen beantwortet und mich durch Rat und Tat von Irrwegen abgehalten haben. Last but not least: Herzlichen Dank an meinen Partner Dario Braun, Freundinnen, Freunde und Familie für gemeinsame Erlebnisse und Gespräche jenseits von Alpen und Höhen.

Luzern, 20.03.2020

10. Register

Personen

Adelaide von Sachsen-Meiningen, Königin des Vereinigten Königreichs und Ehefrau von William IV. 56, 75

Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, Prinzgemahl von Victoria 17, 18, 20, 57, 75–88, 92, 95, 113, 121, 130–132, 243–247, 249–251, 253, 254, 259, 262

Alexandra von Dänemark, Königin des Vereinigten Königreichs und Ehefrau von Edward VII. 131–137, 139

Bartholomeo Bergami, Diener von Caroline in Italien 19, 66–68, 249, 262

Caroline von Braunschweig-Wolfenbüttel, Königin des Vereinigten Königreichs und Ehefrau von George IV. 15, 18–20, 56, 59–74, 132, 243–247, 249, 251, 254, 258, 259, 261, 264

Edward VII., Kronprinz Albert Edward und König des Vereinigten Königreichs 15, 17, 18, 57, 58, 87, 119–139, 243–247, 249, 251, 253, 254, 256, 259, 262

Egidio Osio, General und Tutor von Vittorio Emanuele III. 22, 203, 206, 209, 210, 213, 216, 217

Elena 21, 144, 145, 218–222, 228–232, 235, 240–245, 247–253, 256, 260, 263

George IV. 18, 28, 56, 59, 60, 62, 67, 71–75, 82, 121, 245

Henry Ponsonby, General und Stallmeister sowie späterer Privatsekretär von Victoria 92, 94, 106, 107, 122

John Brown, Highland Servant von Victoria 92–95, 98, 100, 101, 105, 106, 109, 249, 254

Luigi Beck Peccoz, Baron und alpinistischer Begleiter von Margherita 188, 194, 196–201, 206, 208, 209, 249, 255

Margherita, Königin von Italien und Ehefrau von Umberto I. 16, 21–23, 114, 143, 169–171, 174, 176, 182, 183, 187–194, 196,

197, 199–204, 206, 207, 209–217, 222, 240, 243–246, 248–253, 255, 260, 261, 263, 264

Umberto I., König von Italien und Ehemann von Margherita 16, 21–23, 114, 115, 137, 143, 144, 157, 168–185, 187, 188, 204, 209, 210, 212, 214, 215, 222, 223, 227, 231, 240, 241, 243, 244, 246, 249, 253, 255, 260, 263

Victoria, Königin des Vereinigten Königreichs und Ehefrau von Albert 15–18, 20, 21, 23, 56–58, 75–77, 79–92, 96–107, 109, 110, 112–122, 129–131, 133, 137, 151, 244–251, 253, 254, 256, 259, 262, 264, 265

Vittorio Emanuele II., erster König von Italien 15, 21–23, 142, 143, 145–154, 156–160, 162, 164–166, 168–170, 172, 176, 177, 180, 200, 218, 231, 240, 243, 244, 246, 248, 249, 253, 254, 256, 259, 260, 262–264

Vittorio Emanuele III., König von Italien und Ehemann von Elena 7, 16, 21–23, 138, 144, 145, 189, 192, 200, 201, 214–223, 225–230, 232–234, 236, 238, 240, 242–245, 247–250, 253, 260, 261, 263

William IV., König des Vereinigten Königreichs und Ehemann von Adelaide 56, 74–76, 243

William Jenner, Leibarzt von Victoria 88, 94, 106, 107

Orte

Aix-les-Bains 48, 114, 115, 117, 246, 253, 262

Altdorf 63, 78, 99, 101, 127, 128

Aostatal 7, 17, 22, 23, 34, 44, 47–49, 124,

125, 140, 146, 149, 150, 152, 154–156, 158, 160–162, 164, 165, 174–178, 184, 188, 190,

192, 196, 200, 206, 209, 213, 222, 227, 233, 235, 239–242, 245, 246, 253, 255, 256

Chamonix 28, 31–34, 38, 61, 79, 80, 123–125, 245

Champorcher 149, 155, 156, 172

Cogne 7, 148, 149, 155, 156, 158, 160, 161,

- 172, 175, 178, 186, 188, 200, 230, 231, 240,
255, 256
- Como 64, 67, 68, 70, 117, 245, 246, 259
- Courmayeur 47, 48, 146, 147, 149, 164, 182,
188, 190, 192, 193, 215, 216, 240, 245
- Furka 78, 99–101, 103, 127, 246, 247, 254
- Genf 20, 30–32, 34, 44, 61, 62, 64, 71–73, 78,
79, 114, 115, 117, 126, 216, 245, 246, 258
- Göschenen 99, 101, 117, 118, 182, 225, 226,
236, 246, 247
- Gressoney 187, 188, 193, 196, 197, 199–204,
206, 209, 210, 212–214, 217, 240, 245, 246,
248, 255, 256
- Luzern 30, 35, 63, 77, 78, 90–92, 94, 95, 97, 98,
101–104, 109, 110, 112–115, 117–119, 127,
128, 216, 226, 245, 246, 253, 256, 259, 264
- Mailand 60, 61, 63–65, 70, 79, 148, 152,
169–171, 221, 245
- Martigny 44, 49, 61, 63, 79, 122, 123, 126
- Mont Blanc 79, 115, 117, 123, 124
- Monte Rosa 48, 197, 198, 210
- Noasca 172, 184, 223
- Pilatus 95, 96, 104, 108, 109, 114, 117, 246,
254, 259
- Rigi 34, 77, 78, 80, 96, 103, 104, 106, 117, 128,
246, 251, 254, 259
- Sankt Bernhard 49, 125, 140, 149, 190, 213,
241, 256
- Simplon 61, 79, 139, 236, 245, 258
- St. Gotthard 40, 63, 66, 70, 78, 115, 118, 127,
182, 226, 246, 258
- Teufelsbrücke 65, 66, 78, 99, 101, 127, 246, 258
- Turin 44, 49, 64, 71, 134, 140–143, 145, 151,
155, 164, 168–170, 188, 197, 199, 200, 206,
212, 221, 246
- Valdieri 161, 174, 176, 177, 191, 217, 222, 228,
233–236, 238, 239, 241, 242, 246, 255
- Valle dell'Orco 149, 177, 185, 186, 188, 246
- Valle Gesso 177, 187, 234, 248
- Valle Soana 223, 232, 239
- Valsavarenche 149, 155, 157, 158, 161, 172, 174,
175, 180, 186, 188, 200, 227, 240

DER ÖSTERREICHISCH-ITALIENISCHE KRIEG IN DEN ALPEN UND AM ISONZO



Nicola Labanca | Oswald Überegger (Hg.)
Krieg in den Alpen
Österreich-Ungarn und Italien
im Ersten Weltkrieg (1914-1918)

2015. 346 Seiten, gebunden
€ 40,00 D | € 42,00 A
ISBN 978-3-205-79472-1

Der italienische Kriegseintritt im Mai 1915 eröffnete im Süden Europas eine neue Front, die von der Weltkriegsgeschichtsschreibung lange vernachlässigt wurde. Hundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges stellt dieser Band darum einen wichtigen Beitrag zur Analyse des österreichisch-italienischen Krieges in den Alpen und am Isonzo dar. Ausgewiesene Historikerinnen und Historiker aus Österreich, Deutschland und Italien beschäftigen sich – jeweils in Parallelgeschichten – mit sechs zentralen Themenbereichen der Weltkriegsgeschichte in den beiden Staaten: der Rolle von Regierung und Politik, der militärischen Kriegführung, der Erfahrungsgeschichte der Soldaten, der Geschichte von gesellschaftlicher Mobilisierung und Propaganda sowie der Kriegserinnerung und der Geschichtsschreibung bis in die Gegenwart.



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Preisstand 1.1.2020

EINE UNTERHALTSAM-FARBIGE UND ABWECHSLUNGSREICHE GESCHICHTE DES ALPINISMUS



Martin Scharfe
Bilder aus den Alpen
Eine andere Geschichte des Bergsteigens

2013. 216 Seiten, zahlr. farb. Abb., gebunden
€ 28,00 D | € 29,00 A
ISBN 978-3-205-78918-5

Warum steigen Menschen auf höchste Berggipfel und setzen sich Risiken aus, die nicht immer kalkulierbar sind? Am Beispiel von 66 Bildern aus den Beständen der Alpenver-einismuseen in Innsbruck und München geht Martin Scharfe solchen Fragen nach und liefert damit eine unterhaltsame, abwechslungsreiche und im wahrsten Sinne des Wortes »anschauliche« Geschichte des Bergsteigens. Tausende von Bildern und Gemälden zeugen von dem seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stark ansteigenden Interesse des europäischen Bürgertums an den Bergen. Die meisten dieser Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Grafiken sind Landschaftsveduten. Viele Künstler haben sich in ihren Werken aber auch mit den Gründen auseinandergesetzt, die Menschen motivieren, auf Berge zu steigen, sich Gefahren auszusetzen und Entbehrungen auf sich zu nehmen. Aspekte wie der Umgang mit der extremen Natur, das Anwenden von Techniken und der Nutzen von Hilfsmitteln, die Bewältigung von Angst und das Umgehen mit Versagen und Erfolg spielen dabei eine wichtige Rolle.



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Preisstand 1.1.2020